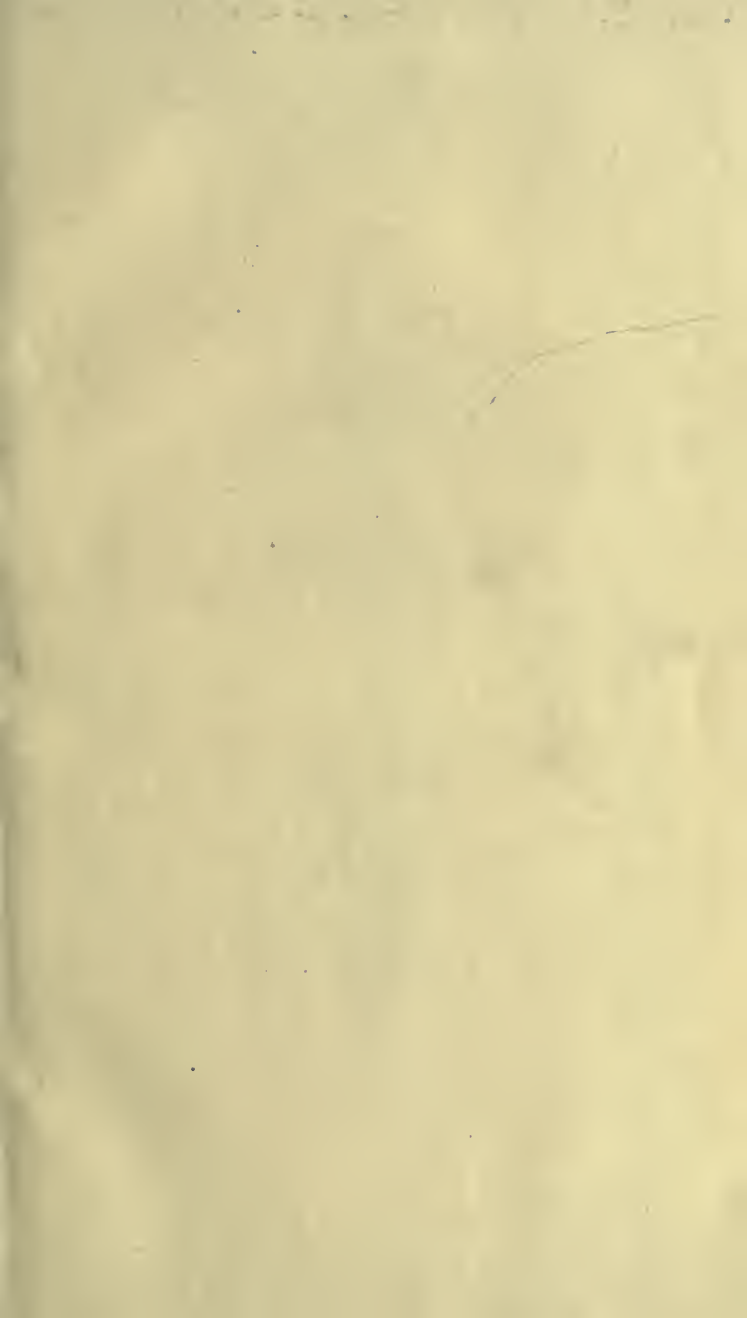






VAULU-SPÁ.

Das älteste

Denkmal germanisch-nordischer Sprache,

nebst

einigen Gedanken über Nordens Wissen und Glauben

und

nordische Dichtkunst

von

Ludwig Ettmüller.

Leipzig, 1830.

Weidmannsche Buchhandlung.

Einleitung.

So lange der Mensch noch etwas hofft, oder noch etwas fürchtet, trachtet er auch dahin, dafs er die Zukunft kennen lerne, dafs er erforsche den nothwendigen Zusammenhang der Dinge, so geschehen werden, mit denen, so geschahen. So lange aber dies stattet, so lange wird es auch Menschen geben, die sichs zum eigenen Geschäfte machen, jenes Dunkel zu enthüllen. Von jeher gab es Dergleichen, nur dafs die Mittel je nach der Zeit verschieden waren, deren sie sich zu ihres Zweckes Erreichung bedienten; und die Ältesten suchten gewifs nur durch tiefes scharfsinniges Nachdenken über das Geschehene das Folgende zu entdecken. Als man aber anfing mit dem Einfachen und Nächsten nicht mehr zufrieden zu sein, als man immer weiter und weiter sehen wollte, als sich die Menschen fortan immer mehr als dem Schicksale dahingegebene, des eignen Willens baare Wesen betrachteten: da entstanden Orakel, Auguren, Sibyllen, Vaulur, Alrunur. Im Anbeginn hielten auch diese sich würdig, und manche scheinen auch von dem ihnen inwohnenden Göttlichen selbst überzeugt gewesen zu sein; aber, als der Zudrang der Sorgetragenden immer wuchs, als daher der Anstalten, wo man die Geschicke erfahren konnte, immer mehre wurden: da entstand zwischen diesen selbst Eifersucht und Neid, des Ruhmes sowohl als des Gewinstes wegen, und jetzt gab man vieldeutige Antworten, um seinen Gott jedenfalls bei Ehren zu erhalten, die Begebenheiten mochten nun fallen, wie sie wollten. Beispiele oder Belege hierzu anzuführen, thut nicht Noth; sie liegen Jedem vor, dem das Alterthum nicht gänzlich fremd blieb.

Als aber das Christenthum eintrat, und sich immer weiter und weiter verbreitete, da mufste freilich dies Geschäft im Grofsen sein Ende erreichen, aber im Kleinen dauerte es fort, heimlich zwar, und vor der Welt verachtet, nichts destoweniger jedoch dennoch gesucht und mit Zutrauen beschenkt. Statt des Gottes, der hingewürgten Feinde, der geschlachteten Thiere, der Vögel, gebrauchte man jetzt Zahlen, Kaffeesatz, Spielkarten, Zauberspiegel. Nur die Sterne waren bei ihrem alten Ansehn geblieben; ja dies scheint sich sogar noch, und nicht unbedeutend, vermehrt zu haben; allein nur reiche Leute, Könige und Herren, konnten sie befragen, denn reichlich liefsen sich jene Männer bezahlen, welche diese erhabene Schrift lesen konnten. — Endlich aber wurden auch die Sterne verdrängt aus der Reihe der kundegebenden Dinge; Spielkarten jedoch, Kaffeesatz, und was dergleichen mehr war, blieben bei Ansehn; denn wie jedes einzelnen Menschen Zukunft kleiner und erbärmlicher ward, so wurden auch die Mittel, diese zu erforschen geringfügiger und lächerlich. Aber wir haben es hier zunächst mit dem germanischen Norden zu thun. Betrachten wir demnach die Vaulur, Alrunur, und was für Namen sonst noch diese weisen Frauen geführt haben mögen, etwas genauer.

Unter Vaulur, Alrunur verstanden die Skandinavier Seherinnen der Zukunft, kluge Frauen, aber im edlen Sinne. Von jeher glaubten ja die Germanen, dafs die Frauen von den Göttern besonders begünstiget seien, (Tacit. Germ. VIII. Historiar. IV. 6. Sueton. in Vitellio XIV). — Daher ihre vorzügliche Verehrung dieser; daher auch bei den Deutschen die erste ächte Ausbildung des Mariendienstes.

Zuerst etwas über den Namen Vala, Völva, Vaulva. Über die Herkunft dieses Namens giebt es verschiedene Meinungen. Gudmundur Andreae, Resenius, Bartholin betrachten ihn als entsprossen von dem gr. βούλη, indem sie die Vavlur mit den Sibyllen (διος, [æol. σιος] und βουλη, wollen sie) zusammenstellen; ja sie sehen sogar in unsrer Vala die Sibylla Erythræa.

Die Dämisaga giebt über des Wortes Herkunft keine

nähere Auskunft, sie sagt blofs: Vaulur heita, þær er vél-spá skápa. d. h. Vaulur heifsen die, so Rathschläge (Rathspähung) geben. Daher heifsen sie auch anderorts Ræþhildar.

Die Herausgeber der Sämund. Edda sagen im Glossario: „V a l a (genit. völu, vaulu; in nominat. plur. vaulur. Origo et vis vocis ambigua est, nam potest esse 1) a v o l v o (?) unde v ö l v i in composita voce B r ú n - v ö l v i; et v ö l v a sane est variata et probata scriptio pro v a l a. Sic: v o l v e r e Parcas dixit Virgilius Æn. I. v. 26. Foret ergo v a l a s. v ö l v a dicta a v o l v e n d i s f i l i s f a t a l i b u s: quadam enim tenus v a l æ s. v ö l v æ Parcarum vices obibant, in puerorum recens natorum genesi constituenda. Vide Helga-qvitham I. v. 11. vel 2) ab at v e l i a, quod crederentur arbitrium habere sortis eligendæ et tribuendæ cuique. „V a l“ autem et „v a l a“ ita formantur ab „at v e l i a“ sicut „s a l“ et „s a l a“ ab „at s e l i a“; „t a l, t a l a“ ab „at t e l i a“. Vel 3) ab germ. vet. „w a l l e n“ ire; cf. gall. a l l e r; ut v a l a dicta sit quasi V a g u l a, quod hoc genus feminarum ut plurimum vagabundum esset, uti ex Orms-þætti et Norna-gestz-þætti constat.“

Gegen die Ableitungen habe ich nun einiges einzuwenden. Was die Ableitung von „v o l v e r e“ anbelangt, so lasse ich diese ganz dahin gestellt sein. Richtiger ist die zweite Ableitung von „at v e l i a“. Die Verfasser des Glossars verwechseln jedoch die Vaulur mit den Nornir, was aber das Alterthum selbst niemals that. In der Stelle, die sie anzogen, werden nicht die Vaulur, sondern offenbar die Nornir erwähnt. Die Worte lauten:

> Ar var alda, þat er árar gullo,
> hnigo heilog votn af himin-fiöllom,
> þá háfdi Helga inn hugom-stóra
> Borghildr borit í Brálundi.
>
> Nótt varþ í bö, N o r n i r qvomo,
> þær er auþlíngi aldr um skópo:
> þann baþo fylki frögstan verþa
> ok buþlúnga beztan þiccia.
>
> Snero þær af afli aurlaug-þátto,
> þá er borgir-braut í Brálundi.

þær um greiddo gullin símo
ok und mána-sal miþian festo.

Þær austr ok vestr enda fálo,
þar átti lofþúngr land á milli;
brá nipt Nera á norþr-vega
einni festi: ey baþ hon halda.

d. h.

In alten Zeiten, als Aare sangen,
Heilige Wasser rannen von Himmels-Bergen,
Da hatte Helgin den hochgesinnten
Borghildur geboren in Bralundur.

Nacht war im Hause, Nornen kamen,
Die dem Adeling Alter (Schicksal) schufen.
Den Kämpen hieſsen sie den kühnsten werden
Und der Helden höchsten ihn scheinen.

Schnürten mit Kraft Schicksals-Fäden,
Da brachen Burgen in Bralundur.
Festigten weithin güldne Fäden
Mitten unter des Mondes Saale.

Östlich und westlich bargen Enden sie, —
Da lag des Königs Land inmitten;
Warf Neri's Nichte am Nordwege hin
Einen Faden; fest halten hieſs sie den.

Nicht darf ich den Irthum weiter auseinander setzen; die Stelle selbst zeigt ihn deutlich, zumal da die Nornir selbst genannt werden. Darin aber haben jene Männer recht, daſs Vala von at velia kommt; falsch nur war ihre hierortige Deutung dieses Wortes. Die Vaulur hieſsen Vaulur, nicht weil sie den Menschen das Schicksal selbst wählten (bestimmten), sondern weil sie unter der festgestellten Schicksale jedem das seinige anzeigen, aus der Menge herauswählen konnten. Der dritten Ableitung aber steht entgegen, daſs weder die altn. noch die althochd. Mundart ein wallen in dieser Bedeutung kennt. Alle alten Mundarten brauchen da Fahren. nord. at fara; gth. farjan. a-seax. faran; frk. farin; mthd. varn. — So beginnt unser uraltes Tragemundenlied: willekome, varender man; oft wiederholt sich

im Nibelungen-liede der Ausdruck: varnde diet, d. i. herumziehendes Volk. Das Wort wallen findet man nicht vor Beginn der Kreuzzüge, und nie findet man es einfach stehn, vielmehr immer mit: gân, gên, gehen, verbunden. Nicht unwahrscheinlich hängt es mit dem gth. walwjan, wälzen, zusammen. Mir scheint es vom Laufe der Schiffe hergenommen. Andre meinen, wallen und wall-fahren komme von: in den Wald fahren, her.

Eben so bezeichnend ist ihr anderer Name Alrúnur oder Alrynior. Auch dies Wort ist mannigfaltiger Bedeutung. Rúnir bezeichnen 1) incantamenta; daher hat der Codex legum norvegicarum sub titulo de iis, quorum mulcta partim regi, partim episcopo cedit (apud Wormium in literatura runica Cap. III):

„Ef madr fér meþ spáþom, rúnum, (gáldrum), gerníngum, lifiom, eþr aþrom þvilicom lutom, sem þömizt fyri villa-fara, oc lægr inn kongr oc biscop skifti hans.“ Si quis vaticinationibus, runis, (incantamentis), maleficiis, præstigiis, aliisque eius generis erroneis actionibus deditus fuerit, exul erit, eiusque bona regi et episcopo cedent. So hat ein altnordisch Volkslied, worin ein Mann zu einer spröden Jungfrau spricht:

Viltu ecki eiga mik
meþ kolli minum brunum:
Heldr enn annarr villi þik
meþ rúnum!

d. h.

Willst du nicht mich haben,
Mit meinem braunen Haupte;
So irre dich Heldr oder ein Andrer
Mit Zaubergesängen!

2) literatos. (Vergl. das gr. γραμματικοὶ und γραμματίσται; das lat. literati. —

3) ministros (regios). Daher sagt Dæmisaga, wo von den Synonimen des Wortes „König“ (konóngr) die Rede ist: Hirdmenn eru kallaþir konóngs-rúnir. „Hofleute sind genannt Königsrunir“ (weil sie dessen Geheimnisse kennen, mit ihm raunen.

So singt der Skalde Halfróþi:

Grams rúnir letr glýmia
Gunrikr, hinn er hvatt líkar.
Haugna hamri stegnar
heipt-braþr um síg váþir.

d. h.

Königes Diener läſst schreien
Gunrikur, der schnell dahin springt.
Mit Haugnis Hammer stürzt er daher
Der Zorn bewegte strebt nach Sieg.

Das al in alrúnur ist entweder verkürzt aus aþal, oder es steht für alt, aull, (alles). Es findet sich aþalrunir, und Aulrúnur. Jornandes hat sogar (de reb. Get. cap. 24) Aliorumnas, aber bald darauf wieder Alrunas, Alrumnas. Hadrianus Junius führt in seiner Batavia an, wie folgt: Alrunam priscis fuisse mulierem fatidicam, nemo nescit. Ali enim, seu hali, Jornande teste, Gothis idem fuit, quod sacrum, ut hodie Germanis: hailig. (hali heiſst goth. die Hölle; aber haili, das Heil, die Gesundheit. Unser heilig drückt der Gothe durch weihs, (geweihet) aus. Runa vero dicta est a mussendo et ceu in ἀποῤῥήτοις effando; id namque Germanis est rhunen. (raunen).

Man vgl. noch den Strabo de moribus Cimbr. L. VII, wo ihr ganzes Treiben beim Heere beschrieben ist.

Den Stammvater der Vaulur (Alrúnur) nennt uns Lied XXXI des Hyndlu-lioþs:

Eru Vaulur allar frá Viþólfi,
Vitkar allir frá Vilmeiþi,
Seiþ-bérendr frá Svarthaufda,
Jotnar allir fra Ymi komnir.

d. h.

Es stammen alle Vaulur von Vitholfur
Alle Vitkar von Vilmeithur,
Die Sud-übenden von Svarthaufdi,
Alle Joten vom Ymir.

Wer Vitholfur, Vidmeithur, Swarthaufdi war, wissen wir nicht; Ymir allein ist uns aus den alten Liedern be-

kannt. Aber daraus, dafs diese drei dem Ymir entgegengesetzt werden, glaube ich schliefsen zu dürfen, dafs sie zum Geschlechte der Alfen und Zwerge gehören. Zwerge und Alfen waren zauberkundige Wesen, und unser Gedicht selbst nennt erstere raþsviþur = raþsvinnur, d. h. Rathwissende, Rathgebende. Diesem angeführten Liede jedoch widerspricht unser Gedicht Lied II, wo es heifst:

ék nam Jotna ár umborna
þeir er forþum mik frædda háfdu.

d. h.

Ich hörte von den Joten den urgebornen,
Die vordem mich gelehret hatten.

Hier sagt die Vala, sie habe ihre Weisheit von den Joten; und uns werden auch wirklich mehre die Zukunft wissende Joten genannt; ich will nur des Fafnir's gedenken, der dem Sigurdur so manches voraussagt. Merwürdig ist in obigem Liede noch die Zusammenstellung der Vaulur mit dem Vitkar, (kluge Männer), unter denen am bekanntesten ist Grípir, Sigurdurs Ohm, und mit den Zauberern (Seiþ bérendr), auf welche letztere jedoch unsre Vala (Lied XXIV) mit Verachtung hinabsieht, worin ich einen Beweis für das hohe Alter unsers Gedichts zu finden glaube.

Noch mufs ich hier gedenken des XXXII. Liedes unsers Gedichts, welches man als dem II. wiedersprechend ansehen könnte. Allein es ist dies nicht der Fall. Obgleich die Vala dort sagt, sie habe ihr Wissen vom Othin, so widerstreitet doch dies nicht dem erstern Ausspruche derselben, nach welchem sie ihr Wissen von den Joten zu haben vorgiebt. Es läfst sich beides leicht vereinigen, da bekannt ist, dafs Othin öfters Reisen antrat, weise Männer und weise Frauen zu prüfen. Daher seine Beinamen: Gángleri, Vegtamr, Gángr, Gángraþr etc. Zwei und vierzigmal soll Othin (nach Grimn. 45. 46) zu den Völkern so gewandert sein, sie zu prüfen, und eben soviel Namen soll er empfangen haben, unter denen auch Baulvísi. Zwei altnord. Lieder handeln von solchen Fahrten Othins, das Vafþrudnis-mál und die Vegtams-quiþa.

Othin war unter allen Wissenden der am meisten

Wissende, so oft er prüfte, lehrte er auch zugleich. Von einem Besuch Othins aber bei ihr, sagt die Vala selbst. Lied XXX:

> Ein sát hon uti þá hin aldni kom
> Yggióngr Asa, ok í augu leit —
> hvers fregniþ mik etc.

d. h.

> Einsam safs sie (die Vala) aufsen, da der Alte kam,
> Der König der Asen; und sie sah ihm ins Auge —
> Was fragt ihr mich! etc.

Othin hatte ferner in Asgard sein Vala-skialf. Dämisaga XV sagt darüber: „þar er mikill staþr, er Valaskialf heitir; þann staþ á Oþinn; þann giörþo góþin, ok döktu skiru silfri. Ok þar er Hliþskialfin í þessum sal, þat hásæti, er sva heitir, ok þá er Alfauþr sítr í sæti; þá sér hann um alla heima.“ d. h. „Dort ist eine grofse Stätte so Valaskialf heifst. Die Stätte hat Othin; die bauten die Götter, und deckten sie mit geschnittenem Silber. Und da ist Hlithskialf in diesem Hause, der Hochsitz, der so heifst, und worauf Othin sitzt. Von da sieht er um alle Welten.“ Demnach konnte die Vala recht wohl auch sagen: „Sie habe ihre Weisheit vom Othin.“

Eigennamen der Vaulur sind uns nicht bekannt; doch scheint Hyndla eine Vala gewesen zu sein, wenigstens wird sie so dargestellt. Das Hyndlu-lióþ heifst daher auch Völu-spá hin skamma in einigen Handschriften, d. h. die kürzere Völu-spá.

Ein eignes Schicksal hat gewollt, dafs uns von den deutschen weissagenden Frauen hingegen nichts übrig bliebe, aufser der Kunde ihrer Tracht, ihres Wesens, ihrer Namen, obwohl wir mit Sicherheit annehmen dürfen, dafs auch unser Stamm seine Vaulu-spár gehabt hat. Überhaupt ist uns, Dank sei der frommen Sorgfalt der fränkischen Kaiser, und dreifacher Dank unsern für Reinheit des Glaubens so emsig besorgten Mönchen! wenig oder nichts aus jener alten Zeit aufbehalten worden. Was wir aber auch noch haben, es sind nur Trümmer, fast unscheinbar geworden in Volkes Munde. Wenn ich das Bruchstück bei Gräter (Braga u. Hermode III. 1.

p. 24) betrachte, so bin ich ungewifs, soll ich es für heidnisch, oder für christlich halten. Es stehe hier:

Wold, Wold, Wold,
Heaven-húene weit, wat shiht;
Jüm' hei (her-)dal van heaven siht;
vulle krûken un sangen hæt hei,
up en holte wæst manigerlei. —
hei is nig barn, hei wært nig old, —
Wold, Wold, Wold! —

Wer ist dieser Wold? an Baldurn ist nicht zu denken, und einen ähnlichen Götternamen haben wir nicht. An Wald aber zu denken ist ganz unstatthaft. Am liebsten möchte ich es von waldan, herschen, ableiten, da zumal auch Othin den Beinamen Valdi (fólkvaldi) führt. Dafs ein Gott gemeint sei, beweist das folgende Heaven hüene, (Himmels-Riese), und das darauf folgende: hei is nig barn, hei wært nig old (er ist nicht geboren, er wird nicht alt): aber welcher Gott? offenbar der Gott der Fruchtbarkeit, der Freir der Skandinavier; wie aber die Deutschen diesen nannten, wissen wir nicht. — Doch kehren wir wieder zu den Vaulur zurück. Mehre werden uns in den alten Schriften genannt, und es wird uns gesagt, dafs sie in hoher Achtung standen. Wir kennen die Tanfana, Ganna, Catta, Velleda, Jecha, Lara und Aurinia, oder wie andre Handschriften noch verderbter lesen: Aridia. Auch diese Namen scheinen gröfstentheils von ihrem Geschäfte ihnen beigelegt worden zu sein. Den erstern vermag ich nicht mir gnügend zu deuten, obwohl er recht gut die „Schönzähnige“ bedeuten könnte, (tann, Zahn, und fáinn, leuchtend, glänzend). Diese Deutung gefällt mir aber um so weniger, da sich im altgermanischen auch fán vaticinium (φῆμι) findet, von welchem fán das subst. g. f. fána (gen. fánu) lautet, und Deuterin, Seherin bedeuten würde. Lieber würde ich daher dies tan vom gth. tains (Zweig) ableiten, zumal da bekannt ist, dafs die klugen Frauen mit abgeschnittenen Zweigen die Zukunft deuteten. (s. Rössigs deutsche Alterth. p. 37. Cap. V.) Zu dem gth. tains gehört noch das altnord. teinn.

Der zweite Name, Ganna, drückt aber offenbar femina religiosa aus. Vergl. gan, Ganda im Wörterbuche. Der dritte fällt zusammen mit hutto, chatto, vortrefflich, gebildet, gelehrt. Vergl. man hierzu das nord. óþr, Vernunft, Verstand; æþi, Sitte, Bildung. Oder wenn man lieber will das gth. atta, Vater; aithei, Mutter; das nord. ætt, Geschlecht. Velleda ist dunkel; es kann heifsen die Fällende (die zum Opfer bestimmten Feinde tödtende), und die Wählende (mthd. welnde), die das Loos Wählende. Einige Ausgaben des Tac. lesen auch Veleda, wodurch das Wort noch näher an Vala anklingt. Jecha ist entweder die Schnelle (jach, jæhe), oder die Lehrende (jehen, reden). Sie soll bei Sondershausen besonders verehrt worden sein (Keysleri antiq. sept. p. 139 sqq.). Lara ist Lehrerin. (Sie soll in einem Haine am Brocken besonders von Frauen verehrt worden sein. Cf. Keysler etc). Aurinia endlich steht höchstwahrscheinlich für Aurynia. Dafs al in au und ou, auch bei dem Deutschen, besonders dem Belgier überging, beweist noch heute die belgische Sprache (z. B. houden für halden). Man braucht daher dies al nicht einmal von einem hali abzuleiten. Auch braucht man nicht Alruna zu fodern, denn Alrynia ist nicht weniger richtig, als Alruna. Wie von at kiosa (at kyra) Valkyria, so ist Alrynia von at rúna gebildet. — Hieraus ist mir wenigstens klar, dafs diese Namen unsern weissagenden Frauen nur als solchen beigelegt wurden.

Ob die Vaulur der Nordmänner Jungfrauen bleiben mufsten, wie die Alrunen der Deutschen (daher stets Velleda virgo) dies kann nicht unwiderlegbar bewiesen werden, obgleich es eine Strophe des Hindlu-lioþs höchstwahrscheinlich macht, und obgleich wir den Glauben der Germanen, „dafs der, der sich einem Gotte weihet, sich aller nähern Verbindung mit Menschen enthalten müsse,“ bestätiget finden. So konnten die Valkyrior nur als Jungfrauen Valkyrior sein. Die erwähnte Strophe des Hindluliòþs aber lautet:

Vaki mær meýia, vaki mín vina.
Hyndla systir, er í helli þýrr.

d. h.

Es wacht die Maid der Maide, es wacht meine Freundin,
Hyndla, die Schwester, die in der Höhle wohnet.

Hier heifst Hyndla Jungfrau der Jungfrauen, sie heifst die Höhlenwohnerin; wer aber in Höhlen wohnt, der flieht der Menschen Gemeinschaft.

In der frühesten Zeit scheinen die Vaulur in nicht geringer Achtung gestanden zu haben; dafs sie aber später mit gemeinen Zauberinnen (Seyþ-bérendur) nicht ohne eigne Schuld vermengt und verwechselt wurden, ist bekannt; die chritstlichen Könige belegten alle, so sich mit dergleichen abgaben, mit Landesverweisung, ja mit der Todesstrafe. Vgl. Jacobi's Deutsches Volk. p. 279.

Wie nun die Vaulur in gewisser Hinsicht mit den gemeinen Zauberinnen zusammenfallen, so schliefsen sich auch die Skalden an die sogenannten weisen Männer (Vitkar) an. Auch sie, die Vitkar, waren erst geachtet, und Könige (Grípir, (hann var allra manna vitrastr ok frámvíss. d. h. er war aller Männer Wissendster und ein Vorauswissender) Ragnarr Loþbrokr, und andre) waren unter ihnen. Gleich diesen weisen Männern wurden nun auch die Skalden der Zauberei, z. B. durch Runen (Zauberrunen) schneiden, beschuldigt. So erzählt Olaus Worm in Antiquit. Dan. von dem berühmten Skalden Egill Skallagrim, wie folgt:

„Memorabile est, quod in rebus gestis Egilli Scallagrimi legitur. Cum nempe a rege Norvegiae Erico Blodoxe convivio exceptus esset, in eo cornubus evacuandis strenuum adeo se praebuit, ut et suo et socii Olvonis nomine omnia propinata exhauriret, nec ut reliqui convivae ebrietate obrutus esset. Quod indigne ferens Bardus (Baudus?) Pocillator reginae Gunhildae, *quae saga* erat, opem imploravit. Haec suos in hoc certamine victos discedere dolens, peculiare et arte sua medicatum praeparavit potus genus, quod cornui infundi curavit, et hospiti Egillo offerri. Sed fraudem ille animadvertens oblato cornui acie cultri *Runas* quasdam inscripsit, quas *sanguine e vola manus educto* ubi tinxisset hosce voce sonora additit modulos:

Ristum rúnar horn á,
rióþum spiör í dreýra;

þau vil ék orþ til eýrna
Oþs þiurs-viþar nióta.
dreckum sem vilium
veig, vel gliaþra þeigia.
vitum, hve oss vín eiri,
aul, þat er Bauþr at singdi.

d. h.

Reifsen wir Runen auf das Horn,
Röthen wir Spuren mit Blute;
Diese Worte will ich den Ohren
Des Hornbringers brauchen.
Wir trinken wie wir wollen
Bier, wohlbereiteten Trank.
Sehen wir, wie der Wein uns fromme,
Der Trank, den Bauthr ansang.

Mox in frustra dissiliit cornu, et liquor totus effluxit. Exquo constat, quantopere sub velo Runarum et cantilenarum miseros luserit Ethnicos humanae salutis hostis Diabolus.“

In der liter. run. p. 191 führt Worm einen ähnlichen Versuch Egils an; dort heifst es:

Eigill Skallagrimsonr risti níþ Eiríki Konóngi. Hann tók í hönd sér hestistaung, ok géck fram a biargnos eina, þá er vissi til lands up. Þá tók hann hróshöfuþ, ok veitti þar formæla, ok mælti svó: „Hér sít ék up niþstaung, ok sní ék níþ á höndum Eiríki konóngi ok Gunhildi. Sni ek þessu niþi á landvættur, þær er þetta land byggia, svó at allar fári þær á villa vega, at eingi hitti sít enni fyr, enn þær reka or landi Eirík konóng ok Gunhildi.“ — „Eptir þat sneri hann haufþi á land up, ok reist rúnar á staunginni; hann skaut níþstaunginni á biargrifu eina, ok lét þar standa etc.“ d. h.

Eigill Skallagrims Sohn schnitt (von Runen hergenommen) schwere Verwünschungen (niþ, g. neutr.) dem König Eirikur. Er nahm zur Hand ihm eine Haselstange (baculum corylinum) und ging fort auf eine Bergspitze, welche er über das Land erhoben wufste. Da nahm er ein Rofshaupt, und sprach Vorrede, und sagte: „Hier sitze ich auf der Verwünschungs-Stange, und ich schnei-

de Verwünschung zu Handen dem Könige Eirikur und der Gunhildur. Ich schneide mit dieser Verwünschung die Landschutzgötter (landvættur) so, dafs sie alle fahren sollen Irrwege, und ihrer keiner soll finden seinen Sitz (d. h. Ruhe), bevor sie nicht treiben aus dem Lande dem König Eirikur und Gunhildur." — „Sodann bedeckte er das Haupt mit Erde, und schnitt Runen auf die Stange und warf sie in einen Felsspalt, und liefs sie allda."

Als dieser Handlung Folge theilt uns die Eigils-Sage mit, dafs bald nachher König Eirikur allen Menschen verhafst worden sei, und sein Gemahl Gunhildur mit ihm, und dafs er endlich habe aus dem Lande (Northumberland?) entweichen müssen. —

Wundersamlich hat dieser gröfste nordische Skalde mit dem berühmten Klinsor (nicht Klingsor), dem Meister aus Ungarlande, das gemein, dafs er für einen eben so grofsen Zauberer als Dichter galt. Einige gebräuchliche Arten von Zauberrunen heifsen: Síg-rúnar (Siegrunen) Öl-rúnar (Bierrunen, für Weibertreue), Biargrúnar (Hülfrunen), Brímrúnar (Seerunen, zur Sicherheit der Schiffe), Limrúnar (Zweigrunen, zur Heilung der Wunden) Málrúnar (Gerichtsrunen, um gemachten Schaden nicht sühnen zu dürfen), Hugrúnar (Geistrunen, um alle an Klugheit zu übertreffen). Andre sind noch Guþ-rúnar, Hartgrepa-rúnar, Hram-rúnar, Svert-rúnar, Villu-runar etc. Nicht alle Arten Runen standen jedoch allen Wesen zu Gebothe; daher sagt Sígurþrifu-mál (dafs man hierüber besonders vergleichen kann) im Lied 19:

Þær ro meþ Asom, þær ro meþ Alfom,
sumar meþ vísom Vaunom,
sumar hafa mennzkir menn.

d. h.

die sind unter Asen, die sind unter Alfen,
einige unter weisen Wanen,
einige hat das Menschengeschlecht.

Es ist aber hier nicht der Ort, dies weiter zu verfolgen, so anziehend es auch sein mag; vielmehr wollen wir uns jetzt von dem Skalden zur nordischen Dichtkunst selbst

wenden, wobei wir zuweilen auf unsre eigene hinzublicken Gelegenheit haben werden. Es wird aber gut sein, wenn wir bei der Betrachtung der nordischen Dichtkunst bis in die ältesten Zeiten zurückgehen, und uns so ihren Geist sowohl als ihr Äufseres darzustellen versuchen.

Die nordische Dichtung scheidet sich, wie unsre, in Volksdichtung (Hljóþ, Slag,) und in Kunstdichtung (Skaldavísur). Aus jener entstand diese. Wir müssen daher im Norden wie überall die Gedichte genau der Zeit nach unterscheiden, um ein richtiges Urtheil darüber fassen zu können. Späterhin, was uns aber jetzt nicht berührt, theilte man die Volksdichter wieder in Singer (Leikara), Harfner (Harpara), Geiger (Gigiara), und Fiedler (Fidlara). Man vergl. die Ynglinga-Saga Cap. XXV.

Die ältere Volksdichtung, zu der wir uns zuerst wenden, behandelt ihren grofsartigen edlen Stoff erhaben-einfach, allem Prunke fern. In ihr waltet gleicher ruhiger Flufs der Geschichte; in den Skaldenliedern hingegen herscht mehr oder minder Farbenmannichfaltigkeit. Die ältere Volksdichtung besingt Götter und alter Zeit Helden, die jenen noch nahe standen, und mit ihnen verkehrten. Die Skaldendichtung aber beschäftigt sich mit dem Lobe oder Tadel lebender Fürsten. Daher ist auch nie in der erstern das Einzelne übergenau und ins Kleine streifend ausgeführt; selten nur zeigt sie uns einen Helden bei einzelner That so übergrofs; rasch vielmehr läfst sie ihn die vorgezeichnete Bahn durchlaufen, um uns ihn am Ende plötzlich in seiner ganzen Gröfse vor Augen zu führen. Dazu war freilich der Volksdichtung vor allen Dingen günstig, dafs sie ihre Helden im Kampfe gegen das Schicksal begriffen darstellen konnte, was aber dem Skalden, dem nur seine Zeit anging, nicht gestattet war. Grofs erscheint uns daher der Held der Volksdichtung, er mag siegen oder fallen, und, wie mir es scheint, im letztern Falle nur noch gröfser. Selbst nicht im Tode gesteht der nordische Held dem Schicksale den Sieg zu; er weifs, dafs der Tod den Kampf einstweilen nur unter-

bricht; er weifs, dafs er wiedergeboren wird, um den Kampf aufs neue und mit ausgeruheter Kraft zu beginnen.

Über den Glauben von der Wiedergeburt vergleiche man pag. 73. Helga-qviþ II. am Ende; und fra Helga ok Svavu XLVI etc.

Solches Inhalts sind die nordischen Heldenlieder aus alter Zeit. Aufser diesen aber haben wir noch andre gleichzeitige Lieder, in welchen theils Lehren gegeben (Hava-mál, d. i. Othins Rede), theils dunkle Gegenstände besprochen und erkläret (Hyndlu-lióþ), theils räthselartige Fragen beantwortet (Vegtams-qviþa, Vafþrudnismäl, Fiöl-svinns-mál), theils aber auch Spott und Hohn reichlichst ausgestreuet werden (Ægis drecka, Alvismál etc.). Auch unsre deutschen ältesten Gedichte sind Lieder dieser Art, z. B. das Tagemunden-liet, Kiunig Tyrol von Schotten, der Winsbecke u. a. m.

In diesen Liedern nun der Nordmänner treten grade die Götter und andre weise Wesen auf als Lehrer oder Forscher; nie aber erinnere ich mich, ausführlich und ins Einzelne gehend den körperlichen Kampf eines Gottes mit einem Feinde beschrieben gefunden zu haben. Immer nur erzählen sie den Kampf, und wird ja einmal ein Gott kämpfend eingeführt: so geschieht dies mit so wenig Worten als möglich. Man lese nur einmal nach Vaulu-spá XXVI, LIII — LVI. Wahrscheinlich glaubten die alten nordischen Dichter eines Gottes Kampf nicht genug seiner würdig ausdrücken zu können, wollten sie ihn im Einzelnen ausführen; daher, glaube ich, diese allemal nur kurze Andeutung des Kampfes.

Anders ist dies jedoch in jenem geistigen Kampfe, in jenen Verstandesprüfungen; da treten vor allen Götter auf den Kampfplatz, und stets verlassen sie die Schranken als Sieger, mochte auch der Feind noch so harten Widerstreit leisten. Nie aber lassen sie sich in einen solchen Kampf mit Menschen — ihrer Hände Werk — ein; stets nur streiten sie gegen Joten und andre ihnen ebenbürtige Wesen, welches, wie ich glaube, allerdings bemerkt zu werden verdient.

Etwas Ähnliches finden wir nun zwar bei den Griechen auch, allein dort sind nicht selten Menschen der

Götter Gegner, und nicht Fragen des forschenden Verstandes, sondern über Besser-Singen, Besser-Spinnen etc. entstand der Kampf. Kann doch sogar Diomedes den Ares und die Venus mit irdischer Waffe verwunden. Die Fragen aber, so die nordischen Götter ihren Widersachern vorlegen oder beantworten, betreffen meist der Dinge Ursprung und Ende, der neun Welten Geheimnisse u. dgl.

Zwei Gedichte aber haben wir noch aus altnordischer Vorzeit, die sich, strenge genommen, keiner der genannten Arten genau einfügen: die Vaulu-spá und die Gripis-spá. Beide sind Weissagungen, aber von einander dadurch unterschieden, dafs die zweite nur die Form einer Weissagung hat, ohne je eine wirklich gewesen zu sein, denn sie ist offenbar nach Sigurdurs Tode gedichtet, obwohl sie ihm als annoch Rath- und Thatlosen seine Schicksale voraussagt. Daher ist Gripir als Vitr oder Framviss (Weiser, Vorauswissender) dargestellt.

Anders verhält sichs mit der Vaulu-spá, dies ist eine ächte Voraussagung, ob wahr oder falsch, das kann uns hier nicht berühren; eben so wenig, ob sie von einer Wala herrührt oder nicht; dem sei wie ihm wolle, sie ist dennoch eine ächte Weissagung, indem sie von Dingen handelt, die noch nicht in die Zeit getreten sind, und in dieser Hinsicht ist sie das einzige altnordische Gedicht ihrer Art. Die Vaulu-spá beginnt allerdings mit Dingen, so geschahen; allein diese erwähnt die Wala gleichsam nur im Fluge, um ihrem Wissen Glauben zu erwerben. Ihr Wissen aber hat die Wala von den Joten, den Urwesen, und vom Othin selbst, daher ist alles, was sie sagt, für jene Zeit wahr und der Erfüllung gewifs.

Von den Skalden ist schon gesagt, dafs ihre Dichtung meist bestand in Lobliedern auf lebende Fürsten oder in Tadel oder Spottgesängen auf eben diese, und andre Mächtige, auch wohl gegen einander selbst. — Skalden begleiteten ihren Herrn, gleich Ossian's Barden den ihrigen, in alle Gefahren und Kämpfe, selbst zu sehen, was sie singen sollten. Fiel ihr Herr, so sangen

sie, vom Feinde selbst geachtet, auf seinem Grabe seinen Lobgesang und ihre Trauer. Sie werben um Bräute, künden den Krieg an, schliefsen Verträge etc. Worm Fast. Dan. I, 6. Loccen. Antiq. Sveogoth. IV, 15; Verelius ad Hervarar-Sag. p. 170. Olofs-Saga. C. 92.

Aber eben darin, in diesen Lobgesängen, und in der Menge der Skalden, die Ruhm erwerben wollten, lag schon die Nothwendigkeit: die Künstlichkeit der Einfachheit vorzuziehen, und jene von Tage zu Tage mehr zu steigern. Dadurch brachten sie jedoch auch ihrer Dichtung den Verfall eben so, wie unsrer unsre Meistersinger. Der Frauen Schöne, Gunst oder Zorn besangen die Skalden nicht, wenigstens nicht so ausschliefslich wie ihre Zeitgenossen, die ritterlichen Meistersinger. Nur zwei dergleichen Lieder, die Mansaungr hiefsen, sind uns aufbewahrt worden, was mir des Nordens Armuth an solchen Liedern beweifst. Den Grund davon glaube ich darin zu finden, dafs das Ritterthum im Norden nicht so recht aufkommen wollte, wie dies in der übrigen Christenheit doch mehr oder minder der Fall war. Im Norden hatte die ernste Heldenzeit zu lange angehalten, die Entwickelung und schon die Grundzüge des nordischen Lebens waren zu ernst, als dafs man an solch einem anmuthigen Spiele mit Zorn und Gunst der Frauen Gefallen finden mochte.

Jetzt aber wollen wir uns zum Äufsern, der Form, der nordischen Dichtung wenden, und auch da mit den ältesten Zeiten beginnen. Allumfassend kann jedoch unsere Betrachtung schon darum nicht werden, weil mir das Hauptwerk über diesen Punct der nordischen Dichtung nicht zu Handen ist; ich meine den dritten Theil der Edda Snorri's, den Lióþsgreinir, oder Bragarhættir. (von Rask herausgegeben). Uranfänglich und stets galt in der nordischen Dichtung als erstes Erfordernifs der gebundenen Rede der Anreim (Alliteration). Auch in unsrer ältesten Dichtung stattet dieser Brauch, wie das alte Hildebrandenlied beweist, und was die alten angelsächsischen Lieder, wie manche Spuren im Nibelungenliede unwiderlegbar darthun. Später trat durch Skaldenkünstlichkeit unser Reim hinzu, den Grimm sehr be-

zeichnend Ausreim nennt, und endlich ward noch ein dritter Reim, wie wir ihn im Dróttmælt und Togmælt finden, eingeführt. Grimm nennt diesen dritten Reim den „ungedrehten Anreim oder Mittelreim". Allein der Anreim ward nie verdrängt, vielmehr blieb er stets der Hauptreim jedes Sanges; und solches mufste er auch bleiben, seinen innern Wesen nach, denn er ruhet stets auf im Sinne bedeutenden Wörtern, während der Ausreim und Mittelreim mit minderbedeutenden, sogar mit Flickwörtern verliebt nehmen mufste. Schön bezeichnet Grimm den Unterschied zwischen Anreim und Ausreim. Irre ich nicht, so sagt er: „Der Ausreim ist ein fliefsendes in sich selber klingendes Wasser, der Anreim hingegen das Einschneiden des Schiffs, dessen Ruderschlag; oder, der Ausreim ist das Wesen der Luft, der Anreim die Stimme der Blätter, woran der Wind streicht: daher liegt im Anreime etwas eigen heimisches, und ergreifendes." Offenbar hat der Anreim vor dem Ausreime das voraus, dafs er einmal nur auf Bedeutung habenden Wörtern ruht, und dann, dafs er beweglich ist, während der Ausreim, soll er nicht in leeren Klingklang der spätern Meistersinger ausarten, an das Ende gebannt ist. Noch ist eine Eigenheit des nordischen Anreimes zu bemerken, nämlich die, dafs bei ihm alle Selbstlauter gleiche Geltung haben. Die Staben, welche den Anreim bilden, heifsen Lioþstafir, Liedstaben, Liedes-Stützen.

Die Liedesweisen, in welchen die Lieder der Edda gedichtet sind, und alle andern gleichzeitigen, heifsen F o r n y r d a l a g (Uralte Weise) oder S y n g i s p r o g i t und L i ó þ a h a t t r. Beide haben die längste Redefüllung (málfylling) aller Weisen. Die erstre kann man dem Hexameter gleichen, die andre dem Distichon. Allemal drei Glieder des Fornyrdalag gelten an Maafs einen Hexameter, wie dies am deutlichsten an einem Beispiele klar werden wird. So sagt z. B. Alcuin: (Wir geben die Glieder einzeln)

Te (h)*o*mo laudet
*A*lme Creator,
*P*ectore, mente,

*P*acis amore,
Non modo *p*arva
*P*ars quia mundi est:
*S*ed tibi, *S*ancte,
*S*olus imago,
*M*agna, Creator,
*M*entis in arce
*P*ectore *p*uro,
dum *p*ie vivit.

Diese 12 Zeilen (Vershälften) geben auch 4 Hexameter:

Te (h)omo laudet, alme creator, pectore, mente,
Pacis amore, non modo parva pars quia mundi est:
Sed tibi, Sancte, solus imago, magna, Creator,
Mentis in arce, pectore puro, dum pie vivit. —

Daſs übrigens nordische Zeilen des Fornyrdalag nicht den Hexameter wirklich geben, sondern nur je mit dessen dreigliederigen Baue zusammenfallen, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Im Fornyrdalag muſs jede Langzeile wenigstens zwei Lioþstafir haben; man findet deren zuweilen aber auch drei, nie jedoch vier, oder dies nur höchst selten, und dann nicht ohne besondern Nachdruck. So sind z. B. vier Liodstafir in der 40sten Strophe des ersten Helgiliedes:

|niú átto viþ á |nesi-sagan
|ulfa |alna: |ék var |einn faþir þeirra.

Jede Reimzeile besteht aus zwei bald ungleichen, bald gleichlangen Hälften, wovon die erstere Sniðenþing heiſst; die vollkommne Zeile heiſst Allhending *).

Die Anzahl der Zeilen eines jeden Liedes (Strophe) ist unbestimmt; man findet zwei, drei, ja sechs bis

*) Die dänischen Herausgeber der alten Lieder pflegen die langen Zeilen des Fornyrdalag gewöhnlich in diese Hälften getheilt bei ihren Bearbeitungen darzustellen. So kommen dann 1 (oder 2) Lioþstafir in die erstre, und die andern in die 2te Zeile. So besteht dann bei ihnen jedes einzelne Lied gewöhnlich aus 6 — 8 kurzen Zeilen, wo wir 3 — 4 lange haben.

sieben Zeilen in manchem Liede; doch bilden unbestritten am häufigsten vier Zeilen das einzelne Lied. Keine Zeile braucht mit der folgenden durch ein Reimband verbunden zu sein, wie dies in den künstlichen Skaldenliedern gesehen wird; auch ist die Zahl der Spellen (Sylben) freigelassen; doch möchte die Zahl eilf die höchste sein, wie die Zahl vier die niedrigste. In den Skaldenliedern ist jedoch auch die Spellenzahl bestimmt, wenn auch nicht so ängstlich genau, wie in den alten Sprachen und in unsern strenggebundnen Sängen.

Unter den Arten der künstlichen Skaldenlieder sind die berühmtesten das Sehstanmælt (Drottmælt) Togmælt, und die Drapa (Samdrepi, Runhendur). Wir beginnen mit dem Sehstanmælt, welches auch Drottmælt (Königsweise) genannt wird; entweder wegen der Schwierigkeit und Künstlichkeit der Fügung, oder weil die Thaten der Helden in ihr vorzüglich besungen wurden. Drottmælt erklären jedoch Andre auch durch Volksweise, weil sich Gedichte in ihr gesungen der vielen Bänder wegen leicht merken lassen, und daher in Volkes Munde lange sich fortpflanzen können.

Worm sagt fälschlich in der Literat. run.: „Sehstanmæltvisa illud dicitur metri genus, in cuius singulis strophis sedecies iterati reperiuntur ac peculiari artifico dispositi similes soni;“ denn sechszehnmal wiederholte ähnliche Laute finden sich keinesweges, da allemal nur zwei Zeilen durch Lioþstafir und zwar so verbunden werden, daſs entweder zwei Lioþstafir in der ersten und einer in der zweiten Zeile steht, oder zwei in der zweiten, und einer in der ersten. Ein Beispiel im Deutschen wird dies anschaulicher machen; der erste Fall stattet bei A, der zweite bei B.

A. |Kühn im |Kampfe der Sohn
tritt des |Königs Schritte.

B. Stark in |Rammes Werken, (Ramm = Kampf)
|rast schrecklich der Recke.

Was nun den früher erwähnten Mittelreim anbelangt, so geht auch dieser nicht aus einer Zeile in die andre

über, sondern jede Zeile hat ihren eignen, wie auch dies in den Beispielen A und B gezeigt worden ist. In A bilden den Mittelreim, und zwar in der ersten Zeile, wo alle Selbstlauter, wie bei dem Anreim, gleiche Geltung haben, was aber bei der zweiten nicht stattet, ü h n und o h n (in Kühn und Sohn). In der zweiten Zeile wird er hervorgebracht T r i t t und S c h r i t t e. In B bilden den Mittelreim in der ersten Zeile: a r k (stark) und e r k (Werken); in der zweiten: e c k (schrecklich) und e c k (Recke).

Zu merken ist ferner, dafs die Spellen nicht gewogen (gemessen) werden, und dafs in dieser Sangesart gesetzmäfsig sechs oder acht Spellen die Zeile bilden; findet man sieben oder neun in einer Zeile, so hat dies entweder in einer besondern Zierlichkeit seinen Grund, oder es stateet dies blofs als Ausnahme vom Gesetz.

Andre unterscheiden wieder die Sehstanmæltvisa von der Drottmæltvisa, indem sie für die erstre, bei aller Gleichheit der Bindung, sehszehn einzelne Sätze in jeder Strophe fordern. Ein Beispiel führt Worm an in der Liter. run. Es lautet:

I þag er þingit, lesast laugin;
launar at folgit, vistast aumir.
þomar siölga, orlaug sæmiast;
fiöþ nu virþist, eidur setiast.
flutnug dverrar, frendur hittast;
finnust glaþir, annat spinnum.
vehsiþ tolla, um vorskuld huhsiþ;
veldiþ prysiþ, allt skal gialdast.

d. h.

Heute ist Gericht, man liest Gesetze;
Herbei kommt das Volk, Dürftige pflegt man.
Urtheile künden sie, Streit schlichtet man;
Bufse wird bestimmt, Eide werden geleistet.
Zudrang wächst, die Freunde sammeln sich;
Es finden sich frohe, Jahrrechnung ordnen wir.
Zölle wachsen, Frühlingsschuld wird getilgt;
Obrigkeit preist man, alles wird gegolten.

Dafs diese Sangweise hohen Schwung der Gedanken durchaus nicht begünstiget, liegt am Tage; offenbar ist sie auch spätern Ursprungs.

Weit günstiger ist das eigentliche Drottmælt, wo man nicht sechszehn einzelne Sätze verlangt. Man vgl. nur einmal mit vorstehendem sechszehnsätzigen Liede folgende Lieder, worin alle norwegisch-dänische Eilande genannt werden. Dies Gedicht wird dem Skalden Einarr Scurlason zugeschrieben. Er lebte unter Kanut dem Grofsen. Dies Gedicht selbst steht bei Barthol. Lex. Run.

Blárr er balldrekr Syrar,
bér vindr Herdlar linda.
vitgyrþill dýtr Vardlu,
veltr Femíngar belti.
yglist umgiörþ Huglar,
olmr er brá-síli Stolnar.
fleýr Bugnar baugr,
brakar Lökru men nökvar.

Brattr er balldrekr Þiöttu,
Brynnu gyrþill þvær virþum.
sundr brestr Lögu lindi,
lokn veltr um Þrom-belti.
kiól skytr Karmtar helsi,
klýfr stiórn-síla Þiornar.
borþ skéra Gizku gyrþi,
grafa borþ í men Storþar.

Stört fellr gyrþill Görtu,
grefr vindr Þrúmu linda.
dýtr sval-fiótr Selin,
svellr undrum men Hrundar.
alt skelfr Brimlar belti,
brestr ern síli Hernar.
æst fér umgiorþ Hristar,
öþr er hringr Þrimlinga.

Borþ hristir Giölu gyrþi,
grefr Naumfiótr tauma.
geist fér umgiorþ Ostrar,

opt er men klofiþ Seniu.
brand þvær Bölgu lindi,
bifast stinnr síli Kinnar.
hringr dýtr Hveþnu löngum,
hart veltr Glanar belti.

d. h.

Blau ist das Meer Syr's,
Es trägt Wind Herdl's Woge.
Warda's Meergurt dröhnt,
Es faltet sich Femings Band.
Hugl's Umgürtung bäumt sich,
Es wüthet das blaue Band Stoln's.
Der Ring Bugn's wallt,
Gebrochen wird Lakra's nackte Scheibe.

Steil ist das Meer Thiatta's,
Brünna's Gürtel bespielt Männer.
Gebrochen wird Laga's Woge,
Woge wird geworfen in Throms Bande.
Die Kiule durchreifst Körmt's Fessel,
Es spaltet Steuerruder Thiorns Gürtel.
Borde durchschneiden Gitzka's Gürtel,
Es graben Borde in Storths Scheibe.

Wogend fällt Garta's Gürtel,
Es durchwühlt Wind Thruma's Wogen.
Es dröhnt die kalte Fessel Selia's,
Es schwillt mit Wogen Hrunds Scheibe.
Um und um erbebt Brimla's Band
Es bricht sich stets Hern's Seil.
Rasch fliefst Hrists Umgürtung,
Gierig ist der Ring der Thrimlinge.

Bord gräbt in Giala's Gürtel,
Es reifst Naum's Fessel die Thaue.
Schnell rinnt Ostr's Umgürtung,
Oft wird gespalten Senia's Scheibe.
Es wäscht das Schwert Balga's Woge,
Es zittert Kinn's heftiges Band.
Hwethna's Ring dröhnt lange,
Stark faltet sich Glöns Band.

In wiefern hier im ersten Liede das Meer Balldr's Sturmlauf geheifsen wird, weifs ich nicht. Alle andren Benennungen des Meers erklären sich selbst. An die Drottmæltvisa schliefst sich an jene Visa, worin das Leben Ragnarr Loþbrogs gedichtet ward. Einige rechnen sie gradehin dazu, allein ich glaube mit Unrecht, da jedes Lied derselben erstens zehn Zeilen hat, und da zweitens die Mittelreime nicht strenge gehalten sind, ja zuweilen gar fehlen, Es lautet Lied 3 und 22.

Hiuggom vér meþ hiörvi! —
hátt bárom þá geira,
er tvitugr töldumst;
ok týr ruþum víta.
vunnum átta jarla
austr fyrir Þinu - minni;
geira féngom þá gnoga
gistíng at því vígi.
sveiti féll; í solliom
sæi týndi lýþ æfi.

d. h.

Wir schlugen mit Schwerten! —
Hoch trugen wir Gere,
Da zwanzig Jahre wir zählten;
Und Ruhm warben wir weithin.
Wir bezwangen acht Jarle
Östlich bei Thinaminnur;
Geiern schufen wir da gnug
Speisung bei der Schlacht.
Schweifs fiel; im blutigen
See liefs das Volk sein Leben.

* * *

Hiuggom vér méþ hiörvi! —
hvat er þreingom, at feigri,
at hann í oþþa éli
ondurþr latill verþi?
opt sýftir sá lifi,
er aldreigi nestir!

illt, kviþa, argann eggia
aurn at sverþa leiki!
hugblauþr kemr hvergi
hiarta sitt at gágni.

Wir schlugen mit Schwerten!
Was kümmert es den Helden, dafs er sterbe,
Dafs er dem Hagel der Pfeile
Grade entgegen gehe?
Oft beseufzt der sein Leben,
Dem nichts bedrängt.
Schlimm nennen sie es, einen trägen Aar
Zu laden zum Spiel der Schwerte.
Der Muthblöde kommt niemals
seinem Herzen zum Vortheil.

Und so ist das ganze Gedicht herrlich durch und durch, und niemand wird es dem Dichter verargen, dafs er zuweilen die Reime den Gedanken aufopferte.

Jetzt aber wenden wir uns zu einer andern Art der nordischen Gedichte, und ich übergehe die Togmæltvisa, als nicht sehr verschieden von dieser. In ihr besteht jedes Lied gewöhnlich aus 6 Zeilen, von denen drei zusammen so verbunden sind, dafs die beiden erstern Zeilen jede einen Liodstafen, die dritte aber zwei Liodstafen hat.

Die Weise, so wir jetzt betrachten wollen, heifst Drapa oder Samdrepi, d. h. ein Gesang, in welchem nach einer Anzahl Lieder Zwischenlieder folgen, deren letzte Zeilen gewöhnlich dieselben sind, wenigstens theilweise. Die Lieder bestehen aus acht, die Zwischenlieder aus vier Zeilen, mit Anreimen und Ausreimen, aber ohne Mittelreime. Snorri Sturlasonr nennt diese Weise Runhendur. Damit man aber auch das Skalden-Lied mit dem ältern Götter- und Helden-Liede vergleichen möge, so will ich eines der schönsten Skalden-Lieder, so die Überschrift führt:

Haufuþ-lausti Eigils, Skallagrims sonar

hier mittheilen, und zwar ganz, da es eben nicht allzulang ist, und sich wahrscheinlich nur in Weniger Hand

befindet. Es ist entnommen aus Olav. Worm. Litterat. Dan. antiq.

Fyrst Stefia-mal.

I. vísa.

Vestr kom ék um ver;
enn ek Viþris ber
mundstrindar már.
þá er mitt of-fár! —
5 dró ék eik á flot
viþ Isa-brot;
hloþ ék mærþar lut
míns knarar skut.

II. vísa.

Buþumst hilmi hloþ;
10 — nú á ék hröþrar kvoþ! —
ber ék Oþins miöþ
á Eingla biöþ.
lof at vísa vann,
vist mæri ék þann;
15 hlióþs biþum hann,
þvíat hröþur of fann.

III. vísa.

Hygg, vísir, at,
(vel sæmir þat!)
hví ék þylia fát,

V. 3. Worm. Munstrindar; — mundstrind (-ar) ist wörtl. Strand der Erinnerung. Zu mund (-ar) gehört das a-scax. gemynde, die Denkkraft; engl. the mind.

V. 6. Isa brot; wörtlich Eises Trümmer, für Island.

V. 8. Worm. Knarrar.

V. 9. Ich möchte das Präs. „bióþumst" vorziehen.

V. 10. hröþur hat im Genit. hröþrar und hröþurs, wie raukur.

V. 12. Der Angeln Gebiether heifst Eirikur, weil er einen Theil des Angelnreichs sich unterworfen hatte.

20 ef ék þögn of gát.
flestr madr of frá,
hvat fýlkir vá;
enn Viþrir sá,
hvar valr um lá.

IV. vísa.

25 Óx hjörva hlóm
viþ hlífar þróm;
guþor óx um gram,
gramr sotti fram.
þar heýrdist þá
30 — þaut mækurs á, —
malm-hrydar spá,
sú er mest of lá.

V. vísa.

Var at villu-staþar
vefr Þarraþar
35 of grams glaþar
geirvángs raþar;
þars í blóþi,
í brímla móþi,
hlaustr of þrumdi,
40 und um hlumdi.

Fyrst stef.

Hné firda fit
viþ fleina hnit;
ordstýr of gát
Eiríkr at þat.

V. 27. Worm. vox.

V. 28. Worm. sokti.

V. 39. liest Worm flaustr. Der Anreim verlangt hlaustr (beides stattet wie at flacka und at hlacka. Hlaustr ist das beladene Schiff.

Annat stefia-mal.

I. vísa.

45 Fræmr mun ék seigia,
ef firdar þeigia;
frágom fleira
til frama þeira.
æstust undir
50 viþ Jofurs fundir;
brustu brandir
viþ blár randir.

II. vísa.

Hlaum hrín-södull
viþ hjalm-rödull;
55 beit ben-grefill
þar, blóþrefill.
frá ék, at felli
fyrir fetils svelli
Oþins eiki
60 í jarn-leiki.

Annat stef.

Þá var odda át
í eggia gnát:
ordstýr of gát
Eiríkr at þat.

V. 53. hryn Södull liest Worm, und deutet: ruina ephippium; wie mich dünkt falsch. Nimmt er hryn für ein den Casus bestimmend Hauptwort, so müfste söduls stehen; nimmt er es für ein Beiwort, so müfste hrynr oder hryun stehen. Ich erkläre mir hrín (gen. hrinar; auch rin stattet; vgl. Völundar kviþa 13, 2) und södull als ein zusammengesetztes Wort; ich verstehe darunter Kriegsschiff. Wörtlich bedeutet hrín-södull: Meeres-Sattel. Ähnlich bedient sich der Seemann des Schiffes, wie der Reiter des Sattels; und oft auch heifsen Meeres-Wogen der Ran Rosse; z. B. Helga-kviþa I. 29, 4.

Þrídi stefia-mal.

I. vísa.

65 Rauþ hilmir hiör,
þat var hrafna giör;
fleinn hitti fiör,
flugo dreýrug spiör.
ól Flagar gotna
70 þar-biöþr Skotna;
traþ niót Nara
nótt-braþ ára.

II. vísa.

Flugo hiáldurs granar
um hiörs lanar;
75 varo blóþi vanar
ben-mal-granar;
þá er odd-breki
sleit und-freki,
gnýdi hrafni
80 á höfuþ-tafni.

Þrídi stef.

Kom griþar skæ
á giálfrar læ;
bauþ ulfum hræ
Eiríkr um sæ.

V. 69. Für Flagar liest Worm. Flagds, und erklärt: Die Edda, sagt er, lehrt, dafs es einst ein weiblich Ungeheuer gab, so Flag hiefs (Flög oder Flaga, im gen. Flagar oder Flaugu? ich nehme das erstre an), welche sich statt des Rosses eines Raubvogels bediente.

V. 70. Þar (in Þarbiöþr) erklärt Worm durch navis; ich mag es lieber mit þiarr, hart, rauh zusammenstellen.

V. 71. Nióṫ Nara, Nari's Schwester, der Tod (Hél).

V. 72. liest Worm. Nottverþ, sinnlos.

V. 81. Worm liest skiæ; skæ ist Verletzung, Schade (at skada).

Fiörda Stefia-mal.

I. visa.

85 Beit fleinn floginn,
þá var frídr loginn;
var almr þreinginn,
því var ulfr feinginn.
brustu broddar,
90 bitu oddar,
báru hörvar
af bógum örvar.

II. vísa.

Verpr brodd-fleti
viþ baug-seti
95 hiör-leiks hvati,
hann er blóþ-skati! -
þróst hjer fem hvar,
— hug-at mæli ek þar —
friöll er austr um már
100 Eiríks of-fár.

Fiörda stef.

Jofur sveigdi ýr,
hrutu unda byr;
bauþ ulfum hræ
Eiríkr um sæ.

Fimta stefia-mal.

I. vísa.

105 En mun ék vilia
frá verium skilia

V. 91. hör, hor, wörtlich Flachs; in Österreich noch Haar genannt; dann Bogenstrang.

V. 97. Worm liest Þróast.

V. 99. Zu friöll, beklagt, gehört das a-scax. frillian; das engl. to frill, zittern, beben, klagen; im schwed. stattet noch frålätig, querulus.

skafleiks skata;
skal mærþ hvata.
lætr snot saka
110 um suþ frí vaka;
enn skærs áka
skíd Geirs bráka.

II. visa.

Stoþst fólk eigi
fyrir fiör-leigi;
115 góll yr-bógi
at egg- tógi,
verpr af brandir. —
enn Jofur landir
heldr horn-klofi; —
120 hann er næstr lofi!

III. vísa.

Brýtr bóg-hvita
biöþr hram-þvita;
muno hodd-ofa
hring-briótar lofa.
125 gladdist flotna kiöl
viþ Froda miöl;
miók er hilmi fol
hauk-strandar mol.

V. 109. Snot saka. Zu snot gehört das schwed. at sno, contorquere; vielleicht auch das engl. snead, sneath, Griff, Heft.

V. 110. Suþ erklärt Worm durch combinatio asserum navis. Im schwed. ist sud (m.) Bord des Schiffes.

V. 112. Skíd Geirs, Geirs Schneeschuhe; hier: Schiffe.

V. 119. Hornklof, wörtl. Hornspalte, hier Seebucht, wegen der dem gekrümmten Horne ähnlichen Gestalt.

V. 125. Für Kiöl hat Worm: Fiöl.

V. 127. Fol, schwed. fal, feil.

Alyktan drapunnar *).

I. vísa.

Jofur hyggi at,
130 hví ék þýlia fat;
gott Þottumst þat,
er ék þögn ofgát.
hrærda ék munni
af munar grunni
135 Oþins ægi
á Joru-fægi.

II. vísa.

Bar ek Þeingils lof
á þagnar rof;
kan ék mæla mιót
140 í manna siót;
or hlatra ham
hröþur ber ék gram;
so far þat fram,
at flestr of nam.

Nu fylgir oskan á eftir.

145 Nióta banga,
sem Bragi auga,
vagna vara,
eþr Vili tara.

* * *

Ich will dies Lied so wörtlich als möglich übersetzen, damit die der Skaldensprache Unkundigen sich ein deutliches Bild von dieser machen können.

---

*) Wahrscheinlich gehört die Überschrift Alyktan Drapunnar oben unter: Fimta Stefia-mal. So beginnt und schliefst das Gedicht mit einer Abtheilung von funf Liedern, da die in der Mitte stattenden Abtheilungen jedesmal nur zwei Lieder haben.

V. 136. Jora für Jorwik. Eirikur safs zu Jorwick, daher heifst er der Schmuck (fægir) Jora's.

Erste Abtheilung.

Lied 1. Von Westen kam ich zur See; aber ich trage Othins denkwerthes Meer *a*). So ist meine Überfahrt. Ich trug die Eiche in die Strömung bei den Eis-Trümmern *b*), ich lud einen Theil des Gesanges in meines Schiffes Raum.

Lied 2. Wir boten dem Fürsten die Ladung; nun kommt mir zu Gesanges Dank. Ich bringe Othins Meth dem Gebiether der Angeln. Lob enthält mein Gedicht, warlich ich erhebe ihn! um Aufmerksamkeit bitte ich, weil ich ein Loblied erfand.

Lied 3. Höre zu, Fürst, (wohl schickt sich das!) wie ich sprechen kann, wenn Andacht mir ward. Viele wissen schon, was der Fürst that, und Othin sah, wie die Erschlagenen herum lagen.

Lied 4. Es wuchs der Schwerte Lied an Schildes Rand; es wuchs der Kampf um den Fürst, und der Fürst strebte weithin. Da hörte man — es flofs Schwertes Bach — Eisenregens Geräusch, so zumeist da tobte.

Lied 5. Am trügerischen Gestade war Tharadurs Gewebe *c*) in den das Geier-Feld erfreuenden Reihen des Königs. Wo im Blute, in schäumender Woge, das Schiff daher schritt, da hallte die Wunde wieder.

Zwischenlied 1. Es schwankte der Männer Fufs beim Pfeil-Anprall; Ruhm erwarb Eirikur dabei.

Zweite Abtheilung.

Lied 1. Mehr noch verkünde ich, wenn die Männer schweigen; mehr noch erfuhren wir über ihre Fahrten. Es schäumten Wunden bei Königs Ankunft; es brachen Schwerte an blauen Schilden.

Lied 2. Es hallte der Meer-Sattel vom Helmstrahle *d*); es bifs der Wundenstachel da, der Blut-

---

a) Othins Meth. vergl. pag. 48.

b) Island.

c) Der Tod. vergl. pag. 54.

d) Meer-Sattel, Schiff, Helmstrahl, Schwert, Waffe.

sauger. Ich vernahm, daſs fielen durch Bogens Eis *e*) Othins Rosse im Eisenspiele.

Zwischenlied 2. Da war Pfeilversammlung bei Schwertgesange; Ruhm erwarb Eirikur dabei.

Dritte Abtheilung.

Lied 1. Es röthete der Fürst den Stahl zur Lust der Raben; der Pfeil suchte das Leben, und blutige Speere flogen. Es nährte der Flög Rosse der strenge Gebiether der Schotten *f*); es trat Nari's Schwester der Adler Nachtmahl *g*).

Lied 2. Es flogen Pfeiles Kraniche *h*) zwischen Schwertes Spitzen; es waren an Blut gewöhnt die Lippen der Wundenmesser, da Spitzen Einbruch der Wundenwolf *i*) machte. Es jauchzte der Rabe bei diesem Hauptmahle.

Zwischenlied 3. Es kann der Streitaxt Verderben zu schäumender Woge; am See bot Eirikur Wölfen Speise.

Vierte Abtheilung.

Lied 1. Es biſs der fliegende Stachel; — da war der Friede zerbrochen. Gespannt war der Bogen, und der Wolf deshalb froh. Es brachen Spitzen, es biſsen Pfeile; es trugen die Stränge von den Bogen die Pfeile.

Lied 2. Es warf Pfeile mit Ringes Sitz des Schwertspieles Aufreitzer; Blut machte er strömen, dahin hob er sich und dorthin; — ich spreche vom Herzen — beklagt ward östlich am Meere Eirikurs Überfahrt. —

---

e) Pfeile, von Ähnlichkeit des Eises und des Eisens. Othins Rosse, die Menschen.

f) Worm giebt praecipiens classis Scotorum; der Flög-Rosse: die Raubvögel.

g) Nari's Schwester, die Hel, der Tod.

h) Pfeiles Kraniche, tranar, spitzige Pfeile, von des Kranichs langem spitzen Schnabel.

i) Schwert, Pfeil.

Zwischenlied 4. Der Fürst spannte den Bogen, da flogen Wunden-Bienen; am See bot Eirikur Wölfen Speise.

Fünfte Abtheilung.

Lied 1. Aber ich möchte gern unter allen Männern auszeichnen Kampfspieles Lenker; hoch soll steigen mein Lied! Er läfst die Streiterregerin *k*) beim Geschwader munter sein, und den Pflug der Klippen Geirs Schlittschuh durchbrechen *l*).

Lied 2. Nicht stand sicher das Volk vor Lebenssafte; *m*) es klang der gespannte Bogen bei der Aufnahme des Pfeiles; fernhin warf er den Stahl. Aber der Fürst beherrscht die Lande von der Meerbucht aus; er ist dem Lobe der Nächste.

Lied 3. Es bricht den Bogen-Regen der Gebiether der Handsteine; es werden den Goldsammler die Ringbrecher loben; es freut sich der Schiffer Kiel an Frodi's Mehle. Sehr ist dem Herrscher feil der Staub des Habichtstrandes *n*).

Schlufs der Drapa.

Lied 1. Der Fürst merkte auf, wie ich sprechen konnte. Gut däuchte mir dies, dafs ich Andacht erwarb. Ich brachte durch den Mund aus Herzens Grunde Othins Meer für Jorwiks Schmuck *o*).

Lied 2. Ich brachte des Herrschers Lob und brach das Schweigen. Ich kann sprechen mitten unter Män-

---

k) Unter der Streiterregerin ist zu verstehen die Hildur, Haugni's Tochter, so ein Feldherr Frodi's des dritten gewesen sein soll. Hildur war dem Heithin verlobt, nachher aber ihm versagt worden, und so hob sich ein Streit, der beiden Theilen verderblich ward.

l) Der Pflug der Klippen ist das Meer. Geirs (eines Seekönigs) Schlittschuhe bedeuten Schiffe.

m) Lebens Saft, Blut.

n) Bogen-Regen, Kampf; Hand-stein, Gold; Frodi's Mehl, Gold. Staub des Habichtstrands, Gold. Habichtstrand ist die Hand, so den Habicht oder Falken trägt.

o) Jorwiks Schmuck ist Eirikur, der in Jorwik wohnte.

nern. Aus des Frohsinns Halle *p*) bringe ich dem Fürst das Lied. Fernhin möge es fahren, daſs es Jedermann vernehme.

Wunsch.

Er genieſse des Reichthums, wie Bragi des Auges, der Wagen der Waaren oder wie Vili der Zähren *q*).

Es stehe hier zur Vergleichung unser Hludwigslied, welches auch ein Loblied auf einen Fürsten ist. Leicht mag man den Unterschied zwischen beiden erkennen, und wenn auch das nordische gröſsern Reichthum des Ausdrucks behauptet, so wird doch gewiſs dem althochdeutschen gröſserer Reichthum an Gedanken zugestanden werden müssen.

Einan kuninc uueiz-ich, heizit heirro Hlûduuich,
ther gerno gode thiônot; uuol her imos lônot.
kint uuarther fatir-los, thes uuart imo sâr buoz:
holoda-nan Thrûtin, magatzôgo uuarther sîn,
5 gabher imo thugidi frônisc githigini
stuol hiar in Francon; — sâr brùch-her iz lango! —
thaz githeild-her thanne sàr mit Karlmanne
bruodere sînemo thia zala uunânis âno.
Thô thaz uuart al gieindot, kôron uuolda sîn got,
10 oba her arbeidi sa lango thòlon mahti;
liez-her heidine man obar sè lithan,

---

p) Frohsinns Halle, das Herz.

q) Bragi steht für Othin. Über diese Sage vgl. Vaulu-spá v. 118. Vili steht für Freyr, der, als er die Gerda gesehen hatte, so lange weinte, bis er das Mägdlein erhielt.

V. 1. Hluduuich der Jüngere schlug die Normannen im Jahre 883.

V. 3. Kint bedeutet überh.: junger Mann. vgl. Otfr. IV, 6.

V. 5. githigini, Dienerschaft, Leute, altnord. þeguar vgl. Otfr. I. 15, 77. u. I, 4, 34. am letztern Orte das Part. thigenti

V. 8. Zal ist sowohl Zahl als Theil. — uuânis ano. Schilter liest unani âno; jedoch âno, nachgesetzt, verlangt den Gen Über wân vgl. man pag. 5. die Anmerkung zu vant. Sonst könnte man auch lesen uuârin âno (ohne Streit).

V. 11. lithan, gehen, gth. galeithan.

thiot Francono, mannon sîn, thiônon.
uurdun sûm irkôrane, sûme sâr uirlôrane,
harauscara thôloda, ther ir mizze lebeda.
15 ther, ther thanne thiop uuas, ind her thannana ginas,
nam-her sîna vaston; sît uuarther guotman.
sûm uuas lùginâri, sûm uuas scachâri,
sûm falloses, ind her giburda sich thes.
kuninc uuas iruuirrit, thaz rîchi al girrit,
20 uuas irbolgan krist; leither thaz ingald-iz.
Tho irbarmed-iz got, uueiz-her alla thia nôt,
hiez-her Hlûduuigan thâr ot sâr rîtan:
Hluduuich, kuninc mîn, hilf mînan liutin;
heigun sia Nortman harto bituungan!
25 Thanne sprâch Hlûduuich: Heirro sâ thuon-ich,
tôt ni retta mir iz, al thaz thu gibiudis!
Tho nâm-her godes urloup, huob-her guntfânon ûf,
reit-her thâr in Francon ingagan Normannon.
gode thancodun, thes ni beidodun,
30 kuathin al: Frô mîn, sâ lango beidom uuir dîn!
thanne sprâch lùto Hlûduuich ther guoto:
„Trostet iuh, gisellion, mîna nôtstallon,
hera sanda mih gôt, joh mir selbo gibôt,
ob iuh rât thuhti, thaz ih hio gifuhti,
35 mih selbon ni sparodi, unz ih iuh ginêridi. —
Nu uuil-ich, thaz mir folgon alle godes holdon,
giskêrit ist thiu hiouuist sa lango, sa uuil Krist;
uuil-her unsar hinnafàrt, thera habit-her giwalt.

V. 12. sîn, Ludwigs.

V. 16. für nam-her wäre vielleicht besser nam hio, nahm hier.

V. 16. guotman, Edelmann, gth. godakunds.

V. 18. falloses, Überläufer, Verräther.

V. 20. irbolgan, erzürnt. vgl. Otfr. IV. 33. 1. ingald-iz, das Reich nämlich.

V. 27. für guntfâno findet sich anderorts: Sturmfâno, Herifâno etc.

V. 30. frô, Herr; goth. frauja.

V. 32. Über gisellion, notstallon vgl. man Grimm zum Armen Heinrich. pag. 183.

V. 34. thaz ih hier gifurti, Schilter.

so-uuer-so hio in ellian githuat godes uuillian,
40 kuimit-her gisund ùz, ih gilônon imuz;
bilibit-her thar-inne, sînemo kunnie!"
Thô nam-her scilt inde sper, ellianlîcho reit-her,
uuolt-her uuâr irrachon sîna uuidarsachon.
tho ni uuas iz bùro lango, fant-her thia Nortmannon;
45 gode lôp sageda, her siht, thes her gereda.
ther kuninc reit kuono, sanc lioth frôno,
joh alla saman sungon: kyrieleison!
Sanc uuas gisungon, uuic uuas bigunnon,
bluot skein in uuangon, spilodun thâr Francon,
50 thâr vaht thegeno gelîch nichein sâ so Hlùduuich;
snell indi kuoni, thaz uuas imo gikunni.
sùman thuruh-sluoc-her, sùman thuruh-stach-her;
her scancta zi-handon sînan fîandon
biteres leides, sa uuêh in hio thes lîbes.
55 Gilôbit sî thiu gôdes kraft, Hluduuich uuart sîc-haft,
gàb allan heiligon thanc, sîn uuart ther sîgikamf;
jo thâr auur Hluduuich kuninc uuas sâlich.
gâro, sôs her hio uuas, suuâr, sôs iz thurfti, uuas;
gihald-inan, Thrùtin, bì sînan êrin girehtin!

* * *

An Gedankenreichthum steht denn gewifs dies althochdeutsche Gedicht vorstehendem altnordischen zuvor, wenn es auch, wie schon angemerkt ward, jenem an Reichthum des Ausdrucks und der Künstlichkeit weichen mufs.

Mit der Zeit wurde der Skalden Kunst noch weit künstlicher, und jeder suchte den andern zu überbieten; grade so ging es auch unsern holdseligen schulgerechten

---

V. 39. Zu so-uuer-so vergl. man das altfries. Hwersar, Sa-hwer-sa etc. (z. B. Sa-hwer-sa cumth en erm mon to tha warwe to clagande, thet ma tha erma ér skil riuchta, êr ma tha rîka).

V. 43. irrachon, bestrafen, Rache nehmen.

V. 49. Schilter: spilodundar (als Partic.).

V. 54. Zu diesem uuêh gehört das altfries. wâch!

V. 58. Schilter: thurft, als Subst. thurfin hat auch die Bedeutung: Noth thun. Für suuâr liest die H-S. se uuâr.

Meistersingern, welche in der „güldnen Weise“ und in der „hohen güldnen Weise“ alles leisteten, was man in Hinsicht künstlichen Kleides nur immer verlangen kann.

Die jetzt zum Beweis des Gesagten mitzutheilenden Lieder rühren von Snorri Sturla-sonr selbst her. Er singt:

Haki Kraki
Hoddum broddum
Særdi nærdi
Seggi leggi;
Veytir neytir
Vella pella
Báli stáli
Beitist heitist.

Haki Kraki
Hamdi framdi
Geirum eirum,
Gotna flotna;
Hreytir neytir
Hodda brodda
Brendist endist
Báli stáli.

Um hier nun Sinn zu erhalten, mufs man die Worte also versetzen:

Haki broddum særdi leggi,
Kraki hoddum nærdi seggi;
Veytir pella báli heitist.
Neytir vella stáli beitist.

Haki hamdi geirum gotna,
Kraki framdi eirum flotna;
Neytir brodda endist stáli,
Hreytir hodda brendist báli.

Haki mit Speeren versehrte Glieder,
Kraki mit Golde ernährte Männer;
Geber des Pelzes brannte sich am Holzstofs,
Gebraucher des Goldes gebissen ward vom Stahle.

Haki verletzte mit Speeren Männer
Kraki beschenkte mit Gelde Schiffer;
Träger der Lanzen starb durch Stahl,
Verleiher Goldes brannte auf Scheiterhaufen.

Gleicher Reichthum an Ausdruck findet sich in allen altnordischen Skaldenliedern, und gleicher Schmuck; dennoch aber wird jeder gern die einfachen Lieder der Edda vorziehen, da dort Reichthum an Gedanken vorherrschend ist, und gröfsere Tiefe.

Aber die Skalden hatten noch andre Hülfsmittel, ihren Liedern Glanz zu geben; besonders dienten ihnen noch dazu die Gestalt und die Namen der Runen. Von diesen Namen und von dieser Gestalt ausgehend, drückten sie diesen entsprechende oder verwandte Begriffe durch das einfache Zeichen der Rune aus, wodurch diese freilich zur Geheimschrift wird, nur dem Geweihten verständlich, gleich der Hieroglyphe. Nicht unwahrscheinlich ist es, dafs die Zaubersprüche in d i e s e r Runensprache bestanden; und vielleicht ist es diesem Umstande zuzuschreiben, dafs wir aufser einigen Bruchstücken, die jedoch den Zauberspruch selbst nicht enthalten, von jenen Zauberliedern nichts mehr besitzen.

Ein Beispiel dieses Gebrauchs der Runen finden wir in dem beigegebnen Liede Eigils; dort heifst es (v. 101, 102):

Jofur sveigdi ᛦ (ýr)
hrutu unda-býr.

d. h.

Der Fürst spannte den Bogen,
Wunden-Bienen flogen.

Und in Zeile 115 finden wir: Góll ᛦ-bógi (ýr-bógi). Die Rune nämlich hat, wie man sieht, die Gestalt eines mit dem Pfeil belegten Bogens, und ihr Name ist ýr, welches Wort denn auch Bogen bedeutet.

Da dies Spiel mit Runen doch zuweilen gefunden wird, so will ich hier die Namen der Runen nebst den aus diesen hergeleiteten Begriffen folgen lassen; die Gestalt der Runen mufs jedoch als bekannt vorausgesetzt

werden. So stehen sie denn hier der Ordnung nach, in der sie bei Worm lit. run. p. 84. gelesen werden.

Geltung.	Name u. Bedeutung.	Abgeleitete Bedeutung. Worm lit. run. p. 170.
f.	fé (Geld) Freýr (Gott der Fruchtbarkeit.	Grund der Zwietracht.
u, v.	ur (Sturm, Auerochs).	Aus Eisen springende Gluth.
d, th.	Þorn, Þórr, Þufs (Dorn, Thor, Reise).	Schrecken der Frauen.
o.	os, Oþinn, (Thüre, Othin) or.	Vielbetretner Ort.
r.	reiþ, (equitatio) reiþar (eques).	Den Rossen verhafster Laut (Wort).
k.	kaun (Wunde) kan, kyn, kón.	Feindschaft der Kinder.
h.	hagl (Höhe, Hagel) hagall.	Kältestes Korn.
n.	nauþ (Band) nand, nýd, nion, nahd.	Noth bringende Dinge.
i.	is (Eis) idher	Breiteste Brücke.
a.	ar (Jahr, Ruder). Agir.	Das beste Gut der Menschen.
s.	sól (Sonne) sun.	Licht (Erleuchtung) der Erde.
t.	tír, tyr (Kriegsgott). tidher.	Der einhändige Ase.
b, p.	biarkan (Birke).	Grünster Baum.
l.	laugr (See) lagh (Gesetz).	Aus Felsen strömende Flufs.
m.	maþr (Mann) man,	Aus Staube geschaffen.
r (End-r)	yr (Bogen).	Immer biegsam.

Wer dies weiter verfolgen will, der findet bei Worm lit. run. p. 95 ein ganz Gedicht über die Bedeutung der Staben. Wir wenden uns wieder zur Vaulu-spá.

Über das Alter dieses Gedichtes sind die Meinungen (Gewifsheit läfst sich nicht erwerben) sehr verschie-

den. Runolfur Jonas sagt in seiner Dissert. de linguae septentr. Elementis, Hafniae 1651. „carmen Völu-spá ipsis Asiaticis (Asen) huc terrarum concedentibus antiquius est, atque hos tale carmen ex Erythreae Sibyllae (quae ante Trojani belli tempora floruisse creditur) ore natum ex Asia secum huc transportasse contendo.“ Dieser Meinung treten bei Gudmundur Andreae und Resen (cf. Resenii Ausgabe vom Jahr 1673. und Prolegom. in Edd. lit. n. 4. p. 2.) Die Herausgeber der Sämundischen Edda sagen noch von diesen beiden: „Carminis Völu-spá antiquitatem eo adstruunt, quod ab Hávo (s. Odino) cum Ganglero loquente tanquam illo antiquius documentum saepe in Eddae Snorronis allegetur.“ Diese Meinung ist jedoch ganz unstatthaft, wie das Gedicht schon selbst darthut. Und wie konnte eine Wahrsagung der Erythräischen Sibylla über den Untergang der Asen als nordische Götter von diesen selbst nach den Norden aus Asien gebracht werden? Als die Asen als Asiaten im Norden einwanderten, wufsten sie gewifs nichts von ihrer nachherigen Göttlichkeit; und hätten sie auch gleich uranfänglich die Absicht gehabt, sich den Nordmännern als Götter darzustellen, wie manche annehmen, so würden sie sich doch gewifs gehütet haben, sogleich ihren künftigen Untergang selbst anzuzeigen; dies wäre gewifs für sie eine schlechte Empfehlung gewesen. Was nun ihren Grund zu dieser Annahme, das Gedicht sei älter als Othin selbst, betrifft, so setzen sie offenbar voraus, das Othin (Hávi) wirklich seine Unterredung mit dem Gangleri so gehabt habe, wie sie Snorri aufzeichnete; obgleich auch diese nichts als Dichtung ist. Doch gesetzt auch, die Vaulnspá sei wirklich älter als die Einwanderung der Asen in die Nordgegenden, so ist dadurch noch keineswegs erwiesen, dafs sie dies Gedicht mitbrachten. Einwohner fanden sie vor, soviel ist gewifs, konnten diese denn nicht schon eine Weissagung vom Untergange des jetzt Bestehenden haben? Dann wären nur neue Namen auf ältere Personen übergetragen worden, wie dies bei andern Sagen häufig der Fall war. Allein die Asa-Lehre ist zu vollkommen im Gedichte ausgebildet, als das

man annehmen könnte, das Gedicht sei älter als die Asen im Norden. Nothwendig müfsten in ihm auch Widersprüche gefunden werden, nähme man an, es seien ältere Sagen auf neuere Namen übergetragen worden, und zwar Widersprüche mit sich selbst, denn dafs es in Widerspruch mit andern Liedern steht, beweist hier nichts. Aber Widersprüche mit sich selbst sind eben in ihm nicht zu treffen, und so kann auch eine Uebertragung nicht angenommen werden. Hieraus scheint mir nun hervorzugehen, dafs man die Entstehung des Liedes erst in den Zeiten suchen könne, wo die Asa-Lehre längst schon ausgebildet und ins Leben getreten war; wo man schon in ihr Mängel längst entdeckt hatte, und ihren Untergang aus diesen selbst herleiten konnte. Genau läfst sich freilich das Jahrhundert nicht angeben, da die Sprache des Nordens überhaupt durch ihre Abgeschlossenheit viel stetiger blieb als andre; aber wenn man die Denkmäler unsers Alterthums damit vergleicht, so kann man doch Wahrscheinlichkeit, wenn auch noch nicht Gewifsheit, erlangen. Am innigsten ist die Sprache des Liedes mit der gothischen des Ulfilas verwandt, und dann mit den Angelsächsischen Mundarten. Schon ferner steht ihr das Fränkische des 8ten und 9ten Jahrhunderts, sowohl was die Wurzeln als was die Formen anbelangt, und ich glaube nicht viel zu fehlen, wenn ich die Vauluspá zwischen das 5te und 7te Jahrhundert setze. Hierzu habe ich noch einen besonderen Grund, nämlich, die fast wörtliche Uebereinstimmung des Liedes III mit dem Eingange des Wessobrunner Gebethes. Nun ist wohl anzunehmen, dafs der Schreiber des Gebethes die Vaulu-spá kannte, vielleicht gar in niedersassischer Mundart kannte, das Gegentheil aber ist nicht annehmbar. Nun wird aber fast allgemein das Wessobrunner Gebeth in das 7te bis 8te Jahrhundert gesetzt. — Aber wie gesagt, beweisen läfst es sich nicht, da diese Uebereinstimmung eben so gut zufällig sein kann. Die Sprache des Liedes selbst giebt aufser ihrer Einfachheit auch nichts her, woraus sich auf Liedes Alter schliefsen liefse. Man vergleiche sie nur einmal mit der des Lod-

brog-Liedes († 867), so wird man den Beweis leicht haben, und älter als dies Lied ist die Vaulu-spá unbezweifelt. Hierzu kommt auch noch, dafs das Gedicht sich uns zeigt wie aus einem Munde anfgezeichnet, der sich des wahren Zusammenhangs, der wahren Folge der Gesetze, nach langem Verstummen nicht mehr recht versann, dafs es wahrscheinlich erst nach hundertjährigem Weilen im Herzen des Volkes aufgezeichnet ward. — Schon Herder bemerkte', dafs die Lieder hie und da wohl besser zu ordnen wären. An zwei Stellen habe ich es gewagt, und ich durfte mir dies, wie ich meine, um so eher erlauben, da andre Ausgaben in guter Anzahl die Liederfolge der H-S. getreulich beibehalten. Üebrigens ist auch an beiden Stellen, wo die Umsetzung des Zusammenhangs wegen geschah, solches angegeben worden.

Der gelehrte Bartholin glaubte die den Andern bisher verborgen gebliebene wahre Bedeutung des Gedichts endlich gefunden zu haben, und er säumte nicht, solche in seiner Ausgabe der Völu-spá 1667. an den Tag zu legen. Man hat dabei oft Gelegenheit, an Harduins Bearbeitung des Horatius zu denken· — Einige nordische Namen, die ihm mit griechischen Namen ähnlich klangen, waren die Ursache seiner Einsicht. Er wufste nämlich die griechischen wie die nordischen Namen in einer hebräischen Wurzel zu vereinigen, und waren nur erst die Namen dieselben, mit den Sachen gab es sich schon. So fand er im Minir den Memnon; Aga — war leicht daran gesetzt. Die Hlin (Beiname der Frygg) Othins Gemahl, ward zur Helena, Zeus Tochter. Die Frygg ward femina phrygica i. e. trojana. Zum Hænir fand sich leicht Ant, wodurch er zum Anthenor ward, und so ward endlich aus der Völu-spá eine Ilias, d. h. eine Beschreibung der Zerstörung Iliums, welche die Asen auf ihrem Zuge von Phrygien bis Norwegen als ein Heiligthum mitgetragen hatten. Dafs freilich im Laufe der Zeiten alles sich mehr und mehr verdunkelt hatte, das fand auch Bartholin, allein seinen Blicken mufste dennoch das Dunkel endlich weichen, und er sah klar.

Auf gleiche Weise fuhren andre fort, die Namen griechischer und nordischer Götter nach Ähnlichkeit des Klanges zusammenzustellen, oder andre Zufälligkeiten als Beweis der Gleichheit und Einheit anzusehen; am weitesten aber brachte es unbestritten Moné in dieser Kunst. (Geschichte des Heidenthums im nördlichen Europa, Leipzig 23,) und Erklärung des Nibelungen-Lieds, Heidelberg). Nichts will ich von Diesem weiter erwähnen, aber einige solcher Gleichungen mögen aus der Einleitung zu Sämunds Edda hier noch Stätte finden. Zuerst begegnet dort uns Oþinn, der auch als Zerstörer Auþun heifst. Wie leicht ist jetzt der Schritt bis zum — Adonis. Mehres aber kommt nun noch hinzu; Oþinn fällt durch den Wolf, Adonis durch den Eber, Beider Geliebte war die Göttin der Liebe, Freyia, Aphrodite.

Othinn fällt aber auch wieder mit dem Hermes (Merkur) zusammen; beide erfanden Schriftzeichen; wie Merkurs virga somnifera, so ist Othins svefnþorn bekannt. —

Loki ist uranfänglich Sonnengott, wie Apollo; er ist eins mit dem Loxias der Griechen, welches aber wiederum Apollo war, entweder von der Orakel Trüglichkeit, oder überhaupt von λογος Nachstellung, List so genannt; Loki führt auch als Beinamen inn lævísi fraudum architectus. — Apollo kam nach Delphi (den Nabel der Erde, d. i. Miþgarþr) aus hyperboreischer Gegend. Ferner ist Loki der Vejovis der Römer, der oberste der bösen Götter; er ist aber auch der Momus. (in Ægisdrecca).

Thor hat wieder viel gemein mit dem Heracles. Stärke, Schlangenkampf, Kampf mit Riesen, Thor hat seinen Hammer, Heracles seine Keule; Thor seinen megingiarþir (Kraftgürtel), Herakles sein Löwenfell; Thor seine iarnglofar (eiserne Handschuh), Herakles seinen cæstus. Hinwiederum fällt Thor als Donnerer aber auch mit dem Jupiter zusammen.

Balldr, Gott des Lichtes, der Sonne, gleicht dem Adonis und Attis — wegen der allgemeinen Trauer bei Beider Tode.

Týrr ist Kriegsgott wie Mars, er fällt aber auch mit dem Herkules zusammen, denn Beide kämpften mit dem Höllenhunde (Garmr, Cerberus).

Heimdallr wird mit der Minerva verglichen; dann aber auch mit Homers Ægæon und mit Hesichius Ægerus zusammengestellt.

Ran ist die Doris der Griechen; ihre Töchter (Ránaþætor) gleichen den Nereiden.

Frygg ist die Dea Phrygia, die Cybele. Als Hloþyn (Loþun) ist sie die Latona. Dabei führen sie folgende Stelle aus dem Hecatæus an: „In locis Celtica terra superioribus esse insulam Oceani, non minorem Sicilia, ursas versus, quae ab hominibus habitetur Hyperboreïs vocatis; hanc insulam fertilem esse, et rerum omnium abundantem; mirificantem habere temporiem, adeo ut bis quotannis fructus ferat; in hac vero insula Latonam natam esse."

Fulla Fryggs Dienerin gleicht der griechischen Phyllis.

Hlin ist, wie schon gesagt, die Helena.

Freyia fällt mit der Aphrodite zusammen, Jede ist der Liebe Göttin; Beide erscheinen traurig, jene wegen ihrem Gemahle, dem Othur, der sie verliefs, diese wegen Adonis Tod etc.

Wie jene Männer hier die nordischen Götter mit den griechischen zusammenstellen, so finden sie auch wieder zwischen den nordischen und hebräischen Sagen Uebereinstimmung.

Unter Ymirn verstehen sie den orbem antidiluvianum, welcher auch durch Adam bezeichnet sei. Wie aus Adams Rippe Eva entstehe, so erzeugen sich aus Ymirs Schultern Sohn und Tochter. Adam werde auch durch Aurgemlir (Uralt), Ymirs Beiname, bezeichnet.

Thrudgemlir, ist Kain oder Henoch.

Bergemlir (Berggemlir) ist Noah; Beide rettet ihr Schiff von dem Untergange. Noahs Schiff liefs sich auf dem Berge Ararat nieder, daher er sehr wohl der: Bergalte heifsen könne.

Iduna's Aepfel, díe den Göttern Jugend und Schönheit erhielten, wurden ihnen durch Loki's Trug einst entrissen — diefs stellte man mit Adams Näscherei vom Baume der Erkenntnifs zusammen.

Vafrlogi, jenes schwankende Feuer, des sich Othin bedient, will er irgend einen Ort unzugänglich machen, sei, meinen síe, das flammende Schwert des Engels, welcher den Zugang zu Eden wehrt. Endlich fanden sich a[illegible] einige, welche unter dem zum Kampfe kommend[illegible] Surtur den zum Gericht kommenden Christus versta[illegible]; Snorri besonders ist Urheber dieser Meinung, indem er den Kampfsplatz (vigriþr) Þingvöllur, d. i. iudicii campus nennt. Ueberdies wird Surtur's Schaar als eine leuchtende bezeichnet; dies liefs sich nun recht gut auf die Engel und seligen Seelen, die den Heiland begleiten sollen, anwenden.

Damit aber Niemand der Ueberzeugung lebe, als glaubten jene Herausgeber selbst an eine solche Gleichheit, so sagen sie selbst am Ende jener Anführungen: „Quae quidem omnia rei vanissimae fidem non faciunt, sed vetustatem opinionis demonstrant.“ Sollte übrigens Jemand an dergleichen Uebereinstimmungen aus irgend einem Grunde seinen Gefallen haben, so rathe ich des Grafen von Volney Werk, die Ruinen etc. (Braunschw. bei Vieweg) zu lesen, wo von Cap. 20. an gezeigt wird, dafs die Mohamedaner von den Christen, die Christen von den Juden und Aegyptern, die Juden von den Parsen, die Parsen von den Hindus, die Hindus von den Dalaï Lamaiten etc. eine nicht geringe Anzahl Glaubens-Lehren und Sagen entlehnten.

Bemerkenswerth ist noch, was sie über den nordischen Glauben im Allgemeinen sagen. Ich will einiges noch daraus anführen, und da, wo ich andrer Meinung sein mufs, als jene ehrenwerthen Männer, dies bemerken. Als Erstes nehmen sie bei den alten Nordmännern an reinen Naturdienst, wo Sól, Sonne, Mani, Mond, Jörþ, Erde, Þórr, Donnergott u. s. w. verehrt wurde. Dann bildete sich der Othinsdienst, und bei einigen, wie sie glauben, die Ueberzeugung von einem einzigem

Alles leitenden Gotte. Beachtungswerth sind ihre Worte; es scheint, als glaubten sie eigentlich selbst nicht recht, was sie sagen. Die Stelle lautet:

„Anteriorem (naturalium deorum cultu) veri aeternique dei ab omnibus factitiis et perituris numinibus diversi notitiam priscis Borealibus eorumque aboriginibus *haud prorsus* defuisse, diserta Eddae Snorrianae in Cod. Wormiano verba loquuntur. Et si vel haec a manu christiana fabulis Eddicis allita dixeris, idem tantum dogma in ipsis vetustioris Eddae carminibus, et illis quidem, quae maxime antiquitatis colorem prae se ferre rerum peritus haud negaverit, *per spissas quasi nebulas* tralucet.“

Hier zielen sie ganz besonders auf die Vaulu-spá wo allerdings von einem einzigen Gotte am Ende de Gedichtes die Rede ist. Die beiden Lieder sind abe augenscheinlich unächt. Das erstere steht in keine der wichtigern Handschriften, und weder Resenius noch Bartholin führen es auch nur in den Abweichun gen der Handschriften an. Wo es Schütz, bei dem e steht, herhaben mag, weiſs ich nicht. Das zweit Lied haben nun zwar die Handschriften, allein die Un ächtheit liegt gleich wohl zu Tage. Die Erde hat sic nach ihrem Untergange neugeschmückt wieder empo gehoben; alles Böse und Unreine ist vernichtet; Balldu und Haudur, diese in dem frühern Laufe der Dinge un vereinbaren Wesen, beherrschen jetzt in Eintracht di neue Erde, und beglücken sie. Alle Menschen sin jetzt fromm und gut, von keinem Laster werden sie ge schändet — zu strafen ist demnach nichts, und mi der Strafe fällt dann auch eine fernere Belohnun hinweg.

Der im Liede erwähnte Gimli ist nur der frühe beschriebene heidnische Biersaal in christlichem Ge wande. Doch wozu weiter der Worte! Diese beide Lieder müssen jene Männer selbst für unächt halte weil sie sonst nicht von „dichten Nebeln“ spreche könnten. Aber ich fürchte nur, sie haben sich in die

sem Nebel — verirrt, und sehen die Sachen anders, als sie sind.

Ferner sagen sie über Weltursprung: „Triplex in Edda Snorrii cum mundi tum hominis formatio nobis traditur. Prima a Deo summo et principe, ut videtur, immediate peracta, cuius in Eddae rythmicae carminibus nullum fundamentum invenitur. Haec igitur vere biblica, et Snorrii interpolatoribus tribuenda. Si quis autem dixerit, opinionem de deo summo et vero, antiquis Borealibus credito, simul tolli et corruere, respondemus, illud indidem non posse colligi, aliquod enim numen mundo hoc nostro superius et anterius, cui Niflhemiae, Muspelliae, Ymeri, quae omnia Othini ortum, teste Edda vetustiore, praecesserunt, origo sit tribuenda, agnovisse Boreales, ut per se necessarium, ita Eddicis carminibus consentaneum est.“ Ja, wenn man alles mit christlichen Augen betachtet! Aber konnten die alten Nordmänner nicht eben so gut Feuer und Wasser, als durch sich selbst gewordene Dinge annehmen? Ist das schwerer zu glauben, als jenes, daſs irgend ein Wesen etwas aus nichts geschaffen habe? Man betrachte nur die ältesten griechischen Physiker. Etwas muſs immer als durch sich selbst entstanden angenommen werden; wie ich aber dies nenne, darauf kommt nichts an. Unser Gott war nun einmal nicht der Gott des Alterthums, selbst die Juden hatten offenbar von Gott eine andere Vorstellung, als wir. Doch wir gehen weiter. Sie fahren fort: „Secunda de mundi et hominis ortu veterum Borealium sive opinio sive traditio philosophica est, quae in odis eddicis tota fundatur, unde et illam deduxit Snorrius. Hanc opinionem inter aborigines boreales Odino ultimo antiquiorem vel ipsa Eddae carmina innuunt, cum eam a Vafþrudne Jotuno Odinum sciscitando didicisse perhibent.“ Unter dieser zweiten Meinung von der Entstehung der Welt, verstehen sie folgendende. Sie (aber nicht die Edda, wie ich zeigen werde) nehmen an: „es sei Gott zugleich mit einem gewissen Chaos gewesen, und aus diesem habe er alles gebildet.“ Ihr Grund ist, daſs Othin

selbst durch Forschen erst die Geschichte der Weltentstehung von einem Joten erfahre. Und was lernt denn Othin eigentlich vom Vafþrudnir? Folgendes ist des Gedichtes, das hier als Beweis gelten soll, ganzer Inhalt.

Othin hörte von des Joten Vafþrudnir's grofser Weisheit, und geht, obgleich Frygg ihm solches abräth, ihn zu erforschen, was er auch dem Joten selbst eingesteht. Str. I—IV. Da sagt der Jote: „Er, Othin, werde nicht wieder aus seinem Hause gehen, wenn er nicht der Weisere sei.“ Othin aber meint, diese Aufnahme sei nicht gastlich, er sei durstig und müde. Vafþrudnir aber heifst ihn nicht sitzen, und reicht ihm keinen Trank; erst soll er ihm einige Fragen beantworten. Der Jote fragt nun

1) wie das Rofs heifse, das den Tag herauf bringe;
2) wie das Rofs heifse, das die Nacht herauf bringe;
3) wie der Strom heifse, der die Erde unter Götter und Menschen theile;
4) wie der Ort heifse, wo die Götter und Surtur streiten würden?

Diese Fragen beantwortet Othin alle zu des Joten Zufriedenheit, und nun erst erlaubt dieser ihm neben ihm Platz zu nehman. Man übersehe hier nicht die Steigerung der Fragen, und vergleiche damit unser Tragemundenlied (b. Grimm altd. Wælder II.)

Jetzt wechseln Beide die Rollen, und Othin fragt den Joten

1) woher die Erde entstanden sei? Darauf antwortet denn der Jote folgendes:

> Or Ymis holdi var iörþ um skaupuþ,
> enn or beinom biörg;
> himin or havsi ins hrímkalda jötuns,
> enn or sveita siór!

d. h.

Aus Ymirs Fleische ward Erde geschaffen,
Aber aus den Beinen Berge;
Der Himmel aus der Hirnschale der reifkalten Joten,
Aber aus dem Blute der See!

Wo ist hier auch nur eine entfernte Hinweisung auf jene angeführte und hier statten sollende philosophische Meinung von Entstehung der Welt? Alles ist hier, wie dies auch unser Gedicht anführt, und noch andre mehr. Obendrein will Othin gar nicht etwas lernen, er weifs alles recht gut, was er hier fragt, um zu forschen; so gut, wie es der Jote zuvor wufste. Othin fragt nun:

2) woher Sonne und Mond gekommen seien? — Der Jote führt die bekannte Sage von Mundilfaris Kindern an.

3) woher Tag und Nacht gekommen seien? — Der Jote erzählt die Sage vom Dellingr, vom Þagr und von der Nótt.

4) woher Sommer und Winter entstanden seien? — Der Jote erinnert an Vindsvalr und Svasuþr etc. Str. XXII — XXVIII.

So steigen auch hier die Fragen fort vom Leichten zum Schweren. Aber Othin fragt keinesweges um zu lernen, sondern um zu prüfen. Jene ehrenwerthen Männer gehen nun fort, und sagen: Tertia Cosmogenia Eddica est odiniana, mythologica illa, et fictitia, quae mundi ex Ymeri cadavere formationem Odino et fratribus, Ymeri interfectoribus, adscribit."

Was soll man nun zu allen diesen denken? Die erstre Meinung erklären jene ehrenwerthen Männer selbst für christlich, und von den Verfälschern der Edda Snorris herrührend. Die zweite, die sie aufstellen, läfst sich nicht beweisen, und ist daher unannehmbar. Demnach kann nur die Dritte, aus den Urkunden erwiesene, die gültige sein. Was einzelne Männer

sonst noch geglaubt haben mögen, dies kann uns gar nicht berühren, da wir — nichts davon wissen.

Wie man aber mit der Nordmänner Meinung vom Ursprunge der Welt umgegangen ist, wie man sie zu deuten gesucht hat, so ist ein Gleiches geschehen mit ihrer Meinung von dem Zustande der Verstorbenen. Schon Keyſsler sagt: Antiq. Sept. p. 226. Quae aliqui Völuspae codices habent de iudicii die, a christiano compilatore debent censeri adiecta, non minus quam ea, quae in limine Eddae occurrunt de Adami et Evae creatione, diluvio, divisione terrarum inter Noachi filios facta, de turri Babel aliique, in quibus sine sacrae scripturae lumine cöcutiunt mortales. — Der Grund davon ist — weil wir von diesem, so wie von jenem, eigentlich nichts wissen, und unsere Meinung darüber gern durch gleiche Meinung Vieler fester begründen möchten. Alle andere Meinungen der Nordmänner lieſs man ihnen unverdreht und ungedeutelt, — warum soll es mit diesen zweien nicht auch der Fall sein? Eben so fälschlich behaupten jene Männer, es habe im Norden Allgötterei geherrscht. Sie sagen: „Pantheismus floruit, nam „vættur“ et quodcunque sacrum et divinum et rem in genere quamlibet significat. Unde voces „ecki vætta, vettugi“ (prorsus nihil) originem habent. Omnibus quoque rebus etiam inanimis divini quoddam numinis inesse, quod Odinus ipse et consortes Asi crediderint, ex Ballderiana fabula planum est.“ Was nun den ersten Beweis betrifft, „weil vættur etc. so haben sie Allgötterei gehabt,“ so ist der gar nicht haltbar. Eben so gut könnte man dies von den Griechen und Römern (Iupiter est, quodcunque vides, quocunque moveris!) im Allgemeinen annehmen, denn die vættur bezeichnen genau die Lares derselben. Und der andere, Othin und die andern Asen hätten dies selbst geglaubt, so ist damit gar nichts gesagt. Die Sage läſst den Othin und die andern Asen allen Wesen, lebendigen und leblosen, einen Eid abnehmen Balldurn nie zu schaden; — was heiſst dies aber in einfacher bilderloser Rede anders, als: die Asen gaben sich alle Mühe, Balldurn (das Ur-

reine, Urschöne) zu erhalten. Wenn man aus jedem bildlichen Ausdrucke dergleichen Schlüsse ziehen will, so kann man aus Allem Alles machen.

Dieser Bearbeitung der Vaulu-spa liegt die Ausgabe von Resenius, Stephan Olafsen und Gudmundur Andreae, Hafniae 1665, und von Bartholin, Hafniae 1667, zu Grunde. Ferner ist benutzt worden, was Schütz in seinem Werke: „Der Lehrbegriff der alten Deutschen und nordischen Völker von dem Zustande der Seelen nach dem Tode, Leipzig 1750" von diesem Gedichte anführt. Resenius benutzte zu seiner Herausgabe drei Handschriften, den Codex regius, C. R., eine zweite, ehemals auch königliche Handschrift C. M., und die dem Chr. Noldius SS. Theol. Dr. Pr. P. O. zu Kopenhagen damals zustehende Handschrift, C. N. Von diesen ist unstreitig die wichtigste C. R., die jüngste C. N. Zum Grunde liegt daher hier, so weit dies möglich war, C. R., und C. M. und C. N. bilden die Abweichungen. Die Schriftzüge von C. R. enthält die Bearbeitung der übrigen Eddalieder von Suhm, Tholacius, Luxdorf, Kall und Baden, in Kupferstich.

Was sonst noch von andern Büchern benutzt ward, dies ist stets an seinem Orte angezeigt worden, es bedarf daher hier keiner weitern Anführung.

Anmerk. Einleitung pag. VII. Z. 9. v. u. kann, wenn man heldr für das Zeitwort, und villi für den Dat. Sing. nimmt, auch heifsen: Oder festet dich ein Andrer mit Truge etc.

Man bittet vor dem Lesen zu berichtigen:

pag. 4. Z. 32. nur für um. — pag. 7. Z. 7. Skaffiþr. — pag. 7. Z. 13. Heiti. — pag. 11. Z. 12. Oþinn. — pag. 14. Z. 14. einnættr. — pag. 18. Z. 2. Surtr. — pag. 18. Z. 10. (v. u.) Surtr. — pag. 33. Z. 11. Surtur — pag. 52. Z. 2. verpa für verþa. pag. XXXI. Z. 12. hiáldurs tranar. Einigemal ist noch Odin für Othin stehen geblieben, welches man zu entschuldigen bittet.

VAULU-SPÁ.

Gedichtes Inhalt.

Eingang. Lied I — II. Erschaffung der Erde III — IV. Erschaffung des Himmels V — VI. Erschaffung der Zwerge VII — XV. Der Menschen XVI — XVIII. Beschreibung der Esche Yggthrasill, Ankunft der Nornen XIX — XXI. Erster Krieg um Besitzthum, Gullveigs Art und Wesen XXII — XXIV. Krieg der Asen und Wanen XXV — XXVI. Hader wegen Burgbau in Asgard, Loki's böser Rath, Trauer der Asen über Freyias Verlust XXVII — XXVIII. Odins Fahrt zum Mimir XXIX — XXXII. Aufenthaltsort der unblutig verstorbenen guten Menschen XXXIII. Der bösen XXXIV. Auftritt der Valkyrior, Balldurs Tod, Fryggs Trauer, Balldurs Rache XXXV — XXXIX. Lokis Strafe XL. Erziehung der Nachkommen Fenrirs, ihre Art XLI — XLIII. Helden in Valhaull XLIV. Anfang des Weltuntergangs, Schlechtigkeit der Menschen XLV — XLVI. Heimdallur bläst Lärm, Odins Ungewifsheit und Berathung Mimirs, Yggthrasill erbebt XLVII — XLVIII. Ankunft der Feinde der Götter, Angst der Zwerge und Alfen XLIX — LII. Kampf der Götter und ihrer Feinde LIII — LVI. Untergang der Erde Zerstörung des Himmels LVII — LVIII. Wiederkunft der erneuten Erde; die übriggebliebenen Asen finden sich wieder zusammen und berathen sich LIX — LXI. Fruchtbarkeit der neuemporgetauchten Erde; Schuldlosigkeit ihrer Bewohner bei ihrem Glücke, Balldur und Haudr herrschen hinfort; Hänir kehrt zu den Vanen zurück; die Söhne der Nachkommen Thors bewohnen die neue Erde LXII — LXIII.

I. Hlióþs biþ-ék allar helgar kindur,
meiri ok minni, mögu Heimdallar,
vilþa-ék Valfauþor vél um telia,
fornspiöll fira, þau er ék fremst of nam.

II. Ek nam Jotna ár umborna, 5
þeir er forþom mik frædda háfdu;
niú nam-ék heima, niú íviþi,
miótvíþ meiran fyrir mold neþan.

III. Ár var alda þat er Ymir bygdi,
var-a sandr ne sær ne svalar unnir, 10

---

v. 1. Dem altnordischem kind (f. g.) entspricht das A-Seax. cind, 'raenk. chunat, althd. kunnio, mithd. kunne, künne, Geschlecht, Sippschaft, nicht aber unser heutiges: Kind. v. 2. meiri - minni, höhere und niedre Stände, (Geschlechter); nach alter Sage richtete Heimdallr die Stände unter den Menschen ein. — v. 4. wie fornspiall ist gebildet goþspiall, (guþspiall), vígspiall; at spialla, gth spillon, A-Seak spellian drückt sowohl sprechen als spalten aus; daher Spelle gleich Sylbe. v. 4. C. R. um nam. — v. 6. mik frædda hafdu ist nordische Sprechart: qui me eruditam habuerunt (me erudiverunt); für frædda liest C. R. födda, von at fœda, welches mit dem gth. fodian füttern, gr. $\beta o \tau \varepsilon \iota \nu$, zusammenfällt. — v. 7. íviþr Stütze; í ist das í intensivum; ígildi, surl. — v. 8. mióтviþr die mittlere Stütze der Erde, gleichsam die Erdachse, die Esche Yggthrasill. — Mold eigentl. Staub, dann die Erde, althd. molda, molta, A-seax. molde; niedersass. mul. Verwandt ist malm, melm, zermalmen zermahlen etc.

Unter den Jotnum, den Frostriesen, glaubten manche Gothen verborgen; allein Gothen heifsen altn. Gotnar, Goþnar, Frostriesen aber Jotnar.

v. 9. Snorri Sturlason liest diese Zeile (Dæmis. IV.)

ár var alda þa ecki var

Die Worte ár var alda sind episch; daher kehren sie oft wieder in alten Sängen. vgl. Helga quiþa I etc. — v. 10. svalar unnir; so Snorri; Bartholin liest: svalar unn, unstatthaft, da unn der sing, svalar der plur. Bei Resen als Druckfehler: um. Wunderbar stimmt hiermit das Wessobrunner Gebeth aus dem 7ten Jahrhundert fast Wort für Wort überein. Beweis, dafs alle Germanen über Entstehung der Erde gleiche Sage hatten. Dort heifst es:

jörþ fanst æva ne upp-himin,
gap var ginnunga, en gras hvergi.

IV. Áþr Burs synir biódum ypdo,
þeir er miþgarþ meiran skópo:
sól skein sunnan á Salar-steina, 15
þá varþ grund gróin grænom lauki.

V. Sól varþ sunnan sinninn mana
hendi hinni hægri um himin-jóþýr;
sól þat ne vissi, hvar hon sali átti,
stiörnor þat ne vissu, hvar þær staþi áttu, 20
mani þat ne vissi, hvar hann meigin átti.

VI. Þa geingu reigin aull á rökstola,

— — êro ni uuas noh uf-himil,
noh paum noh pereg ni uuas, ni noh heinig;
noh sunna ni skein, noh mano ni liuhta, noh der mareo-sæ
Do dar ni uuiht ni uuas, enti co ni uuenteo, —
enti do uuas der eino almahtigo gôt. etc.

v. 12. für hvergi hat Snorri: ecki .v. 13. für bióþum, worübe[r] Gudmundur spottet, liest Resen böþmum nach C. N., und Barthol[in] folgt ihm nach. baþmr (Baum) ist ihnen: zona coelestis. Z[u] biódr gehört das gth. biuds, Tafel, Tisch. Vgl. LXI. Wie i[m] altnord. at ypa von upp, so stammt im althochd. uffen von u[f]. Es kommt zum Beispiel dies Wort vor im Lehrgedicht kiuni Tyrol von Schotten v. 126; dort heifst es:
gôt gâp den pfaffen uf ir eit,
dázs ungelouben druchten, und uffeten die kristenheit.

v. 15. Salarsteinn entspricht hier dem miþgarþr, welcher al[s] Saal, Wohnort der Menschen gedacht ist. In gleichem Verhäl[t]nisse steht hier: grund, und steht v. 8. mold.

v. 17. Ueber sinninn siche das Wortbuch. — v. 18. für himin jóþýr liest C. N. himin-jarþar, per coeli marginem; offenb[ar] um Erklärung von jenem: himin-jór ist Hrímfaxi; þýr ist nic[ht] Thier, gr. $\vartheta\tilde{\eta}\varrho$, wie Bartholin wollte, sondern es ist unser Thür — v. 21 steht in C. N. vor v. 20. — v. 22. Dem rökstolr ent[]spricht das Gth. stava-stols. raginon rathen, ragineis Raths[]herr, reiks Machthaber, reikinon herrschen. v. 23. die Urb[e]deutung von gin in ginheilagr ist dunkel. Bekannt sind altn. [] ginna, zaubern, gin, stark, gandi, Wahn, Ahnung, Glaub[e] gandr, Wolf, besonders verzauberter, Währwolf; A-seax. ce[n] kühn; cennan, stark seyn; cind, Natur. Frænk. chun, hu[] kuhn; chunat, Natur. cunnio Geschlecht. Im Pers. fand Magn[] Olaf. gan, chan licht, hell, chant, Blitz, genda, kenda, gond Stunde, Weisheit; chui, Selbstständigkeit, Versenkung in si[ch] selbst. chuiten, guiten (geisten) leben. — gin erscheint auc[h] bei Zeitwörtern als deutungsloser Vorling, gleichsam als red[e]

ginheilög góþ um þat giáttust,
nótt ok niþium nafn um gáfu,
morgun hétu ok miþian dag, 25
undörni ok aptan ærum at telia.

VII. Hittust Æsir á Jdavelli,
þeir er haurg ok hof há-timbrodu;
afla lögdu, auþ smídodu,
tángir skópo ok tól gorþo. 30

VIII. Tefldu í tuni, teitir voro,
var þeim vættergis vant or gulli
uns þríar komo Þursa meyiar,
ámatkar miók or Jotunheimom. 35

IX. Þa geingu reigin aull á rökstola,

---

plication. — v. 26. für undörni liest Resen und örn; Barthol. hingegen ondverdni, welches dem gth. andwairthi, Gegenwart, dem A-Seax. ondweart, ondwart etc. entspricht. Ueber undörni sehe man das Wortbuch; Das A-Seax. undern wird erklärt durch: the afternoon. v. 28. haurgr ok hof erklärt Steph. Olafson durch fanum diis et fanum deabus deputatum. Gudmundur Andræi u. Resen wie auch Barthol. stimmen ihm bei. Aehnlich stehen beide Wörter: fra Helga ok Svavu V:

hof mun ék kiósa, haurga marga."

Hier aber bezeichnen, wie ich glaube, beide Wörter nichts als die Burgen, (Salir etc.) so sich die Götter in Asgard bauten; diese Sache erwähnen die Dæmisögur. — at há-timbra scheint der gewöhnliche Ausdruck gewesen zu seyn, wenn von Aufrichtung eines hohen, grofsartigen Gebäudes die Rede war. Man vgl. Grimnis-mál. XVI. Zu Gesetz VIII vergl. man Gesetz LXI; wo ihre gullnar tauflur erwähnt werden. v. 32. vætt bedeutet Gewicht, Last, aber auch, Geist, Gier, daher vættur die Penates der Alten. ergi ist unser Aerger; verwandt ist das Schwed. arg, sævus; gleichgebildete Wörter giebt es mehre, z. B. Fólcvíg, folc bedeutet Kampf und vig bedeutet auch Kampf. Man sehe das Wortbuch unter folcvig. — vant ist das neutr. des adj. vanr, Mangel habend; die Wurzel ist noch im Goth. und lautet wan. Marci X. 21 steht: ainis thus wan is, gagg (unius tibi defectus est, - vade). Im A-Seax findet sich wan u. wana; im Cambr-Brit. gwan; im Engl. wanting. Wiederum A-Seax. gewanian abnehmen (vom Monde); Im Schwed. wanmågtig. Im Belg. wanbetaaling, wandank. Verwand ist das lat. vanus. Auch unser wenig stammt von dieser Wurzel; nidersass. onich. Im Lübecker Todtentanze sagt die Jungfrau:

des reiges were ik onich gerne,
ik junghe schone derne.

v. 34. ámatkar miók ist doppelte Stärkung des Adj. — v. 35.

ginheilög góþ um þat giáttust,
hverr skyldi dverga drott of skefia
or Brímis blóþi, or bláins leggiom.
X. Þa Móþsognir er mætstr um orþinn
dverga allra, enn Þurinn annarr; 40
þeir mannlíki mörg um gorþo
dvergar í iörþu, sem Þurinn sagdi
XI. Nor ok Niþi, Norþri, Sudri,
Austri ok Vestri, Alþiófr, Dvalinn,
Bivor ok Bavor, Bumbur, Nori, 45
Ann ok Anarr, Ai, Mióþvitnir.
XII. Veigr ok Gandálfr, Vindálfr, Þráinn,
Þeckr, Þórinn, Þrórr, Litr, Vitr,
Nár ok Nýraþr. — nu hefa ék dverga
reigin ok raþsviþur rétt um talda. 50

C. R. liest: gingeingu. — v. 38. für blóþi liest C. M. sinnlo blóþgu. Für blains liest C. R. u. C. M. bláom, blæm; Allei der Genit. bláins giebt bessern Gegensatz zum Genit. Brímis. — Barth. ändert gar eigenmächtig bláins in Dlains. — Gudmundı Andræi erklärt brímir, aqua; blóþ, ignis; bláinn, aër; leggi terra. v. 39. für Móþsognir liest C. N. Mióþsognir, C. N Miotsognir. — v. 41. C. R. u. C. N. lesen sinnlos mannlík marg. — Gudm. And. erklärt sehr gelehrt v. 41. also: virtut (dvergar - θεοῦργοι) hominum habitus per artem ingenuam mente voluntate et ratione erudienda pararunt.
v. 49. Für Nár ok Nýraþr liest C. N. Nær ok Niþíngr. — Na Gesetz XII steht ein Gesetz, dessen Namen in den Gesetz XIV u. XV gröfstentheils wiederkehren. Uebrigens unterbric es auch hier Gedichtes Gang; es lautet

Fili, Kili, Fundinn, Nali (Næli, C. N.)
Heiti, Vili, Hanarr Sviarr (Hænar, C. N. Svior, C. N
Svyar, C. M. Háir, C. M.)
Frærr, Hornbori, Flógr, Loni (Fögr, C. N. Læni, C. N.
Aurvángr, ok Eikin-skialdi (Aurvángr ok Jari, Eiki
skialdi, C. N.)

v. 50. — rétt um talda ist nordische Sprechart; vgl. v. 5. Vielfach ist erklärt worden das til lofars des 52sten Vers Steph. giebt einfach: ad honorem. Barth. giebt pro plausib annona. Gudmundur And. hat: pro humani generis agricultur Lof ist ihm Brodt, gth. hlaif, A-Seax. hloaf, Slavisch: kljeb welches ihm wieder, da Römer Ceres für panis brauchen, f jörd, (terra, Ceres) steht; — ár leitet er her von at eria, pfl gen, gth. arjan; und so hat er, was er will. Solche Erklärn aber streitet gegen der alten Lieder Einfachheit. Gälte Barth

XIII. Mál er dverga í Dvalins liþi
liúna kindum til Lofars telia,
þeir er sóttu fra Svarins-haugi
aurvánga siót til jórvalla.

XIV. Þár var Draupnir ok Dólgþrasir, 55
Hár, Haugspori, Hlævángr, Glóinn,
Skírvir, Virvir, Saffiþr, Ai,
Alfr, Yngvi, Eikinskialdi.

XV. Fialarr, Frosti, Finnr, Ginnarr,
Þóri, Ori, Dufir, Andvari, 60
Fili, Kili, Fundinn, Nali,
Hepdi, Fögr, Hornbori, Loni.

XVI. Hleiþólfr, Aurvángr, Heili, Vili,
Flögr, Hanarr, Fiþr, Sviarr; —
þat mun uppi, meþan auld lifir, 65

Erklärung, so müfste man lóf-árs lesen; aber auch sie ist unstatthaft. Sollte sich kein Subst. lofi (-ar 2 stark. Dcl. g. föm) finden? — dann fiele nur das s hinweg. — Im A-Seax staltet ein einem lofi entsprechendes lufe, Liebe, Achtung, Lob. Aehnlich, nimmt man diese Deutung an, steht in der Kronika van Sassen pag. 134:

De figende sochten also men plicht,
dar men mannes manheit *loves jicht*.

Oder man lese til lofs at telia, vom alten lof, (neutr. 1ste Str. Dcl.) Am richtigsten erklären die schwedischen Herausg. Lofarr für Eigennamen. v. 53. für Svaringshaugi liest C. R. Salarsteini. v. 55. für Draupnir liest C. R. Drupnir. — v. 56. Hugstori, Hleiþólfr, C. N. Glói, C. M. — v. 58. Alfr ok Yngvi ok Eikinskialdi, C. N. — v. 59. Falarr, C. M. Falr, C. N. — Fiþr ok Ginnarr C. M. — v. 60. Ori fehlt C. R. — für Þóri liest C. R. Frærr. — v. 61—62. fehlt C. R. — v. 63. fehlt C. M. — Es herrscht in diesem Namenverzeichnisse, so wie in Schreibung der Namen die gröfste Verschiedenheit in den Handschriften. — Ganz andre Namen noch führen die Dæmisögur auf. — Man bedenke aber, dafs diese Lieder aus Volkes Munde aufgezeichnet wurden, daher dies nothwendig so kommen mufste. — v. 65. Aehnlich wie hier uppi braucht die Mittelhdsche Sprache ihr offen; so Wartburgkrieg:

ich-n ruoche nicht wer dichs berichtet baz,
des Wolferam in sinem hertzen hât vil lihte muot;
des ist immer offen unser haz
daz er mir strafen tuot.

auld, Alter, Zeit, steht in allen altgermanischen Sprachen für: Gesammtheit jetzt lebender Menschen; wir brauchen da Mit-

láng-niþia tál, til Lofars hafaþ.
XVII. Uns þríar kómu or því líþi,
auflgir ok auþgir Æsir,
fundo á landi lytt meigandi
Ask ok Emblo, orlaug-lausa. 70
XVIII. Aund þau ne áttu, óþ þau ne háfdo,
læ ne læti, ne lítu góþa;
aund gaf Oþinn, óþ gaf Hænir,
læ gaf Loþr ok lítu góþa.

---

welt; — bald findet man daher alda synir, bald blofs auch aldir, (Alvis mal X, 5, Aegis Drecka VIII. 5. Hrafn. I. 6. Grípis-spá XXV.) und das bildet den Gegensatz zu Asa-synir, Aesir; Jotna-synir, Jotnar etc. — Niþr, (Niþi) ist Verwandter, Blutsfreuud; lángníþiar spät nach uns lebende. — Zu Níþr (Niþi) gehört das gth. nidjis und nidjo, Vetter, Base; das nord. nepi, nefi, Neffe. nipt, Nichte. — níþr, nídr, níþi ist ursprünglich Band, Knoten, und fällt zusammen mit nauþr, Noth und Band; A-Seax. ned, nead, neod, nyd. Aus dieser Wurzel entsprofs auch unser Knoten; das K ist Rest des alten Vorlings gi, ki, chi; ehedem lautete das Wort kinotan. — Dafs nôt, (Noth) ursprünglich wirklich Band, Zwang-Verwandschaft (nodus) bedeute, beweifst das alte nôtstallon. v. 66. til durch tál vor Lofars (vgl. v. 52) ausgefallen.

v. 67. Hier meinen Manche den Lauf des Gedichts unterbrochen zu sehen, allein ich mag keine Lücke annehmen. Es kommt nur darauf an, wie man u n s versteht. Nimmt man es in seiner gewöhnlichen Bedeutung usque ad, usque quo, donec, antequam, so scheinen allerdings der Zusammenhang abgebrochen und Gesetze zu fehlen; uns (unz) bedeutet aber auch: dum, cum, grade wie die gth. Conj. unte, womit sie zusammenfällt. v. 68. nach Æsir lesen C. R. und C. N. noch at husi; matter Zusatz. — v. 72. læ leitet Bartholin von der Partik. lá ab, und deutet es durch vegetatio, motus. Gudmundur meint, es bedeute Wärme, (hláca, laca, calidus aër, lyrr, calidus; siehe das Wortbuch. læ ist mit læti verwandt, daher dies auch v. 74 ausgelassen wird. læti deutet Barthol. durch: sonus, exteriorum sensuum gestus, (heýrdi fagurt læti, er hörte angenehmen Laut). Im Schwed. stattet låt und led, articulus, articulatio, was weder auf læ hinweiset. — v. 72. lítu góþa deutet Gudmundur: „colores probatos“ und tadelt den Steph. Olafson, welcher es: „faciem venustam“ übersetzte; allein mit Unrecht. Im gth. stattet ludja (g. f.) und wlits (m. g.) Angesicht, Antlitz, nur hätte er facies venustas geben sollen. Obendrein bestätiget noch die Richtigkeit der Deutung von Steph. Olafson Grípis spá XXXIX 1. wo: „munuþ lítom vixla (ihr werdet die Gestalten tauschen)“ vorkommt; ferner Grípis spá XLI. 1. „lít hefir þú Gunnars ok læti hans (Antlitz, Gestalt hast du

XIX. Ask veit-ék stánda, heitir Ygg-þrasill, 75
hár-baþmr, ausinn hvítom auri;
þáþan kóma dauggvar, þærs í dali falla;
stendr æi gróinn yfir Vrþar-brunni.

XX. Þáþan komu meyiar margs vitandi,
Þríar or þeim sæ, er und þolli stendr; 80
Urþ hétu eina, aþra Verþandi,
(skáru á skíþi), Skulþ hina þríþio.

XXI. Þær laug lögþu, þær kóru líf
alda bornom, orlaug seggia.

Gunthers und (äufseres) Wesen desselben). Die Dæmisögur sagen Cap. VII mit einiger Abweichung: „Burs synir géngu meþ sævarsraundu, ok fundo þvo tré; tóku upp trén, ok skópudu af menn. Gaf hinn fyrsti (Oþinn) aund ok líf; annarr (Vili, hier Hænir) vit ok hræríng; þriþi (Ve, hier Loþr) ásiönu, mæl, heýrn ok sión; gáfu þeim klædi ok nafn, hétu maþrinn Askr, enn konann Embla.“ d. h. „Burs Söhne gingen am Meeres Strande und fanden zwei Baumstämme; sie nahmen auf die Baumstämme, und schufen daraus Menschen. Es gab der erste (Othin) Geist und Leib; der andre (Vili) Witz und Regsamkeit; der dritte (Ve) Antlitz, Sprache, Gehör und Sehkraft; sie gaben ihnen Kleider und Namen, sie hiefsen der Mann Askr, (Esche) aber das Weib Embla (Ernährerin).“

v. 75. Yggþrasill bedeutet wörtlich Yggrs (Othins) Rofs. Der Nordmann bezeichnete damit die ganze sichtbare Himmelsfeste. Ein ähnlicher Ausdruck für Luft ist Mistar márr, der Mist Rofs. Mist ist Walküre. Siehe Helga qviþa hin fyrsta XLVIII. Gudmundur schlägt vor zu lesen Ygþ-rasill. rasill sei, meint er, das Frequentativum von ráþ, Rath, und ygþ bedeute prævisio. Dann erklärt er Ygþ-rasill durch emanatio rerum secundarum prævisibilis. — v. 76. Für Hárbaþmr liest C. R. hartbaþmr (ein harter Baum) C. N. aber hárr baþmr (ein hoher Baum). — Für ausiun liest C. N. hulinn (gehüllt). Unter dem hvítom auri (weifsem glänzendem Staube) verstehen Manche die Wolken, Manche die Sterne. Im gth. bedeutet hauri glühende Kohle. — v. 77. Für dauggvar hat C. N. daggir. — v. 78. Vrþar brunnur der Brunnen des Schicksals, das Meer, woraus die Nornen auftauchten. Vrþr ist eine der Nornen, und zwar die der Vergangenheit.

v. 82. Für skíþi liest C. N. skylþi, welches Gudmundur vorzieht, und kein skíþ kennen will. Barthol. deutet es durch segmentum arborum, quale pro libris, literis (Runenstäbe), tabulis et torribus olim habuerunt. Im A-Seax. findet sich skead; im Hochdeutschen: Scheit; im Altsassischen: scìd. —. v. 83. Für líf. C. N. abermals laug. v. 84. Für seggia C R. seigia (zu künden).

XXII. Þat nam hon fólkvíg fyrst í heimi, 85
þá er Gullveig geirom stúddu,
ok í haullu Hárs hana brendu.
XXIII. Þrísvar brendu þrísvar borna,
opt ok ósialþan, þó hon enn lífir;
Heiþi hana hétu, hvars til husa kom. 90
XXIV. Vaulu vél-spá vitti hon ganda,
seýþi hon kunni, seýþi kná hon leikinn; —
æ var hon angan illrar brúþar.
XXV. Þa geingu reigin aull á rökstola,
ginheilög góþ, um þat giáttust, 95
hvart skyldo Æsir afraþ gialda,
eþa skyldo góþin aull gildi eiga? —
XXVI. Fleýgdi Oþinn, ok í fólk of skaut; —
(þat var inn fólcvíg fyrst í heimi.)

---

v. 91. zu at víta tadeln gehört das Goth. idweitan; das Mthd. itewitzen, und witzen, vorwerfen. — Gandi, Glaube, ist verwandt mit Ande, Ahndung (ganreiþ Zauberfahrt, steht für gandreiþ, Fahrt mit abergläubigen Gebräuchen verbunden, oder in zauberischer Absicht unternommen); Zauberei beruht auf Aberglauben. Die schwed. Bearbeiter leiten ganda von gandr, Wolf, Währwolf ab, und erklären: Vala die kluge zähmte Währwölfe: vél-spá nehmen sie als Adj., da das doch offenbar der Gen. plur. ist. v. 92. seýþi von at sýþa, sieden, kochen. seýþi kná hon leikinn ist nordische Ausdrucksart; vgl. II 2. frædda, u. XI. 4. talda. Ganz ähnlich drückt sich Walter von der Vogilweide (Lachmanns Ausgabe pag. 51) aus, er sagt: „ine weiz obe er zouber kunne;“ wo das Hauptwort zouber für das Zeitwort zouberen steht, grade wie hier seýþi steht für at sýþa. — v. 93. ángan, Freude leitet Barthol. wundersam von *ἀναγκαῖος* ab, und deutet es durch necessaria, consanguinea.

v. 96. afraþ (wie Aberglaube) falscher Rath; Aberrath. C. N. liest ofraþ, d. i. Ueberrath (wie Uebermuth). Sonst findet man in diesem Sinne gewöhnlich nýlioraþ und nýraþ, Neurath, Neumondsrath. Seine Beiwörter sind gewöhnlich svartr u. dátr, d. i. schwarzer und böser. v. 97. gildi erklärt Barthol. durch dominium, praestantia; dann wäre es unser: Geltung. góþin aull, nämlich Æsir ok Vanir. — v. 99. Diese Zeile ist hier fälschlich und mit sprachlichem Fehler eingeschoben; von zweien verschiedenen Kriegen kann nur einer der erste seyn. inn fólkvíg, ist sprachlich falsch, da fólkvíg, gen. neutr. ist, und daher nicht den Artikel gen. masc. inn, vor sich haben kann. Man lese entweder wie v. 85: þat nam hon fólkvíg fyrst í heimi, oder besser, man lasse die Zeile ganz weg und lese das Lied:

brottinn var borþveggr borgar Asa, 100
knáttu Vanir vígspá völlu sporna.
XXVII. Þa geingu reigin aull á rökstola,
ginheilög góþ um þat giáttust,
hverr háfdi lopt allt lævi blandit,
eþr ætt Jotuns Auþsmei gefna. 105
XXVIII. Þórr einn þar var þrúnginn móþi, —
hann sialþan sitr, er hann slykt um frégn;
ágeingust eiþar, orþ ok særir,
mál aull meiginlig, er meþal fóru.
XXIX. Veit hon Heimdallar hlióþ um folgit 110

Fleýgþi Opinn ok í fólk of skaut; —
enn brottinn var borþveggr borgar Asa,
knáttu Vanir vígspá völlu sporna.

So ist alles zusammenhängend. v. 100. borgar fehlt in C. N. — v. 101. Ueber vígspá sporna vergleiche oben v. 6.

v. 104. læ erklären Barthol. und Steph. Olafson hier durch aqua; früher erklärten sie es durch vegetatio, motus, und Gudmundur sogar durch calidus aër, ignis. (XVIII. 2). Dies zu vereinigen ist etwas schwer, obwohl man von Feuers- und Wassers-Wogen sprechen kann, und beide die wellenartige Bewegung haben. Wahrscheinl. glaubte Barth. und Steph. ægi oder laugi gelesen zu haben; das zweite könnte des Reimes wegen allerdings statten, jedoch das erste nicht; dieser müfste denn auf allt und ægi gelegt werden, was mich wenigstens nicht anspricht. læ kommt anderorts häufig vor, und bedeutet fraus, malum, noxa, pernicies. (λοίγος) z. B. Hrafnagalþr Opins V. 1. lopt meþ lævi linnir ei straumi. — v. 108. für særir liest C. N. sættir, Sätze. — v. 109. für meiginlig liest C. N. minnilig; für: er aber þau, und C. M. sem. — meþal föru. Diese Bedeutung des Præteriti haben alle germanischen Sprachen gemein. Eigenthümlich der nordischen ist diese Bedeutung von at fára; wir brauchen da: gegeben werden. meþal inmittelst. schwed. medelst, midt imellan. — v. 110. hlióþ um folgit. Die Stelle ist zweideutig, je nachdem man hlióþ auffafst. Am Ende jedoch läuft es auf eins hinaus. Die Zeile heifst entweder: Sie (die Vala) weifs Heimdalls Stimme verborgen unter dem — Baume; oder: Sie weifs Heimdalls Schweigen verborgen unter dem — Baume; — denn hlióþ bedeutet beides, Ruf und Schweigen. Es bezieht sich diefs darauf, dafs Heimdallur mit dem Giallarhorne Lärm bläst, sobald der Götter Feinde gegen Asgard anrücken. — Barth. liest nach C. N. veit hon, hefir Heimdallr hlióþ um folgit. Sie weifs, es hat (hört) Heimdall jeden Laut, der verborgen ist. Demnach bezieht er hlióþ auf den Lärm der anrückenden Feinde. Aehnlich hat diefs die Dæmisaga XXV.: „Er (Heimd) hört das Gras wachsen auf der Erde, und die Wolle auf den Schafen.

und heiþvönum helgum baþmi.
á sér ausast aurgom forsi
af véþi Valfauþrs. vitiþ er, enn eþr hvat?

XXX. Ein sat hon uti, þa hinn aldni kom
Yggióngr Asa, ok í augu leit; — 115
hvers freguiþ mík, hvar freistiþ mín?

XXXI. Allt veit ék, Oþinn, hvar þú auga fált —
í hinum meira Mímis brunni! —
dreccr miöþ Mímir morgun hverian
af véþi Valfauþrs; — vitiþ er, enn eþr hvat? 120

XXXII. Valdi hinni Herfauþr hringa ok men,
féspiöll spáklig, ok spá-ganda;
sá hon vít ok vít um verold hveria. —

XXXIII. Stóþ fyrir norþan á niþafiöllum

---

v. 112. für forsi liest C. N. fossi. — v. 113. die HS. lesen bald: vitiþ er, enn eþr hvat; bald viti-þiþ enn eþa hvat; bald hvitiþ enn eþa hvat, bald vitoþ er, enn eþr hvat. — veþi. veþ ist Pfand, Lohn, Kaufpreis. verwandt ist unser altes bede, A-Seax. beoda, Abgabe, Strafe. im Goth. findet sich beitan, strafen; im Schwed. wite, Geldstrafe. — Pfand bedeutet hier das durch Pfand (das Odin gab, um aus dem Brunnen der Erkenntnifs trinken zu dürfen) Erworbene, den Mimirsbrunnen selbst. Odinn gab aber ein Auge. v. 119. miöþ (Meth) ist hier nur Trank im Allgemeinen. v. 114. Das aufsen sitzen, an der Thüre stehen etc. ist episch. Vgl. Vaulunþar quiþa XXVIII. Sigurþar quiþa VI. Brynhilþar quiþ II. 5. Helga quiþa I. 49. Jvein. 282. Nibel. (Lachm. Ausg. 377. etc. — v. 115. leit bezieht sich auf hon. — v. 119. morgun. C. N. liest morgum. (Schreibf.) — v. 121 hringa ok men. Ringe und Münzen sind der gewöhnliche Schmuck nordischer Frauen, daher die Benennungen: mork menia, (Riesin der Halsbänder, d. i. Münzen). menia friþr. (Münzen-Frau). ey baugs, (insula annuli. d. i. Jungfrau.) Vgl. Grimm zu Sigurþar quiþa XLV.

XXXIII. Zwischen dies und das vorstehende Lied setzen die HS. die Lieder XXXVI — XL. Durch welchen Zufall solches kam, ist nicht zu entscheiden. Man bedenke jedoch, dafs alle nordischen Lieder nach langen langen Jahren aus dem Gedächtnisse niedergeschrieben wurden. Hier stehen die Lieder einzig an ihrer Stelle. Die Vala sagt vorher: „sie sahe um alle Welt weit und weit (v. 123). Diefs beweifst sie nun, indem sie erst den Aufenthalt der unblutig gestorbenen Menschen beschreibt, und dann die Beschreibung des Aufenthalts der Bösen folgen läfst. Schütz allein hat die Lieder XXXIV und XXXV als die letzten des ganzen Gedichtes, offenbar nur, um die blinden thörigten Heiden mit Ewigkeit der Strafen für diefs end-

salr or gulli Sindra ættar; 125
enn annarr stóþ á ókolni,
biórsalr Jotuns, sá er Brímir heitir.
XXXIV. Sal sá hon stánda sólu fiarri
nástraundom á, norþr horva þýr;
falla eitrdropar inn um lióra, 130
sá er undinn salr orma hrýggium.
XXXV. Á fellr austan um eitrdala,
saurom ok svaurþom, Slýþr heitir sú,
sá hon þar vada þúnga strauma
menn meinsvara ok morþvarga, 135
ok þann annars glepr eýra-rúno.
þa súgr Níþhauggr nái framgeingna
slítr vargr vera. — vitiþ er, enn eþr hvat?

---

liche Leben, wenn es übel war, zu beglücken. Der gute Mann bedachte nicht, dafs im Norden reiner Dualismus herrschte, wo endlich alles Böse unterliegt und vernichtet wird, also — nichts ewig zu strafen übrig bleibt. Freilich haben diefs schon die Sammler der Lieder, die Christen waren, zum Theil veranlafst; allein man kann doch leicht den Zusatz vom Aechten unterscheiden, wenn man nicht befangen, und daher mit sehenden Augen blind ist. v. 125. für Sindra ættar liest C. M.: er Sindri heitir.' Sindra ættar (Sindri's Geschlecht) ist dunkel, und nicht genugsam erklärbar. Die Worte: er S. heitir stimmen mit Dæmisaga XLIX: sá er ok godr salr, er sténþr á Indafiöllum (Bergen der Wonne, Feldern der Wonne), sá heitir Sindri, í þessum saulom skulo byggia góþir menn etc. Sindri erklärt Barth. durch lapidescens materia, zona temperata. — v. 130. für falla hat C. R. fellu. für eitrþropar, C. N. eitr-ár Giftflüsse.
v. 135. C. R. liest meinsvarar ok morþvargar; dann mufs nach sá hon (v. 134.) ein Comma stehen, sonst ist der Nominat. unzuläfslich. — v. 136. Bei Schütz steht: ok þa annars glepia eýrarúno. Mir scheint hier im Singular grade eine Feinheit zu liegen; man kann daraus abnehmen, dafs diefs Laster das seltenste und verachtetste war. — þann annars etc. ist Kürze des Nordischen Ausdrucks. Man denke sich nach þann: sá er. (den, der) Vgl. Vaulunþar quiþa VIII. XXIII. 1. Gripis-spá 38. — v. 136. Bemerkenswerth dünkt mich, dafs Worm in seiner liter. runica, wo er diese Stelle anführt, liest: eýra-rúnor, welches der Plural ist. Vielweiberei hatten allerdings die alten Nordmänner, wie im Liede von Helgi und Svava deutlich steht, ich will jedoch keineswegs den Plur. hier vertheidigen. Nach v. 136 liest C. N. noch: ok í hvergelmi vest vera. — C. R. u. C. M. haben sie nicht; sie ist verstümmelt irgendwoher eingeschoben. v. 137 — 38. Schon diese zwei Zeilen allein sprechen gegen Ewigkeit der Strafen. Vgl. noch v. 165.

XXXVI. Sá hon Valkyrior vít um komnar,
giörvar at ríþa til góþ-þióþar; 140
Skuld hélt skýldi, enn Skaugul aunnor,
Gunnr, Hilldr, Gaunþoll, ok Geirskaugul.
nú ero talþar naunnor Herians,
giörvar at ríþa grund Valkyrior.

XXXVII. Ék sá Balldri blóþgom tivor 145
Oþins barni orlaug folgin;
stóþ um vaxinn völlu hærri
miórr ok miók-fangr Mistilteinn.

XXXVIII. Varþ af þeim meiþi, er mönnum sýndist,
harms-laug hatilig; Hauþr nam skióta; 150
Balldrs bróþr var of borinn snemma,
sá, nam Oþins sonr einnætr vega.

XXXIX. Þá hon þvær-a haund, ne haufuþ kembdi
Frygg, er um grét í fénsaulom,
áþr á bál um bár Balldrs andskota 155
varþr Valhallar. — vitiþ er, enn eþr hvat?

XL. Hapt sá hon liggia undir Hunalundi
lægiaurn líki, Loka óþekkian;

---

v. 140. góþ-þióþ Gottes Volk, d. i. Odins Schaar, die Helden. Dieſs Wort steht nicht selten für Erde. Hier sind die versammelten Götter gemeint, die mit Baldern Kampfspiele üben. Sonst erscheinen Walküren, Helden durch den Tod zum Odin zu entbieten. (Ragnarr Loþbrok. Str. XXIX.)

v. 147. C. N. liest: völlum. — v. 148. Mistilteinn erklärt Resenius durch tilia. Bartholin aber sagt: Mistilteinn denominatur in Edda ensis, quo Balderus imprudenter trajectus est. Arbor tenera (meiþr) fuisse fingitur, nuper e tellure enata; ferrum vero ex terræ visceribus nuper adultum intelligitur. Desumtum puto vocabulum a μύσος, (?) scelus et teinn, extensum instrumentum, e. gr. rutra, fusus etc. — v. 149. für mönnum C. M. u. C. N. mér. — v. 150. harms-laug (wie or-laug Urgesetz) Zwang zum Harm, Trauerfall. — Hauþr, (oþ,) Reichthum. Als dieser eine Nacht alt war, da starb Balder (die Unschuld). v. 153. Für þvær-a alle HSS. æva. Jenes nach Vegt. XVI. da at kemba haund doch wohl unstatthaft ist. hon bezieht sich aufs folgende Frygg. — In den Handschr. steht v. 155 vor 154, wodurch das ganze Lied sinnlos wird. — v. 156. C. N. ávaurþr.

v. 157. hapt, dieſs Neutr. des Adj. haptr nahm Barthol. fälschlich für das Subst. hapt. v. 158. Barthol. liest óþeckan; jenes ist die seltnere Form. Im Schwed. findet man noch otæk scheuſslich. Verwandt mit ihm ist das nordische Auþun, Zerstörer (so

þar sitr Sigyn, þeigi siönum vin,
vér velliaþ; vitiþ er, enn eþr hvat? 160

XLI. Austr sát hin aldna í Jarnvíþi,
ok fæddi Fenris kindur;
varþ af þeim aullom eina nokkur,
túngls tiugari í træls hami.

XLII. Fyllist fiörvi feigra manna, 165
rýþr Ragna siót rauþom dreýra;
svart verþa sól-skín of sumari eftir,
veþur, aull valynd; vitiþ er, enn eþr hvat?

XLIII. Sát þar á haugi ok sló haurpu
Gygiar hirdir, gladr Egdir; 170
gól um hönum í gaglvíþi
fagr rauþr hani, sá er Fialarr heitir.

---

heiſst der Sohn der Nótt; auch ist es Odins Beiname). Ferner auþr, reich und öde, wüste. Im Gth. stattet authis, authja, öde, wüste. Eine andre Ableitung wäre die: von at taka; ó-þeckr unberührt, wie ókoln unkalt) — v. 159. Resen liest sinnlos þeigi um synum; Barthol. sönum vin (den Söhnen [Kindern] hold), gleichfalls unpassend. Þeigi ist zusammengezogen aus: þa eigi, da nicht. siön ist das äuſsere Ansehen, die Mienen. vin das föm von vinr, freundlich, hold. Anderorts steht: þórr var ecki blyþr siönum, d. i. Thor war nicht mild von Ansehn. Dæmisaga VII braucht siön und ásiön, Ansehn und Sehkraft. v. 160. vér velliaþ. Diese Worte sind dunkel. Barthol. ändert daher vér vél giliaþ. (a viro fraude pellecta) wie mich dünkt, unpassend; dann müſste es auch lieber heiſsen: vérs vél gil. — Ich finde 1) at vælia, bedauern, beweinen; läse man: vér væliaþ, so wäre dieſs: von dem Manne bedauert, der in Banden liegt. 2) finde ich liótr, traurig, beschmutzt; läse man: vérs vél liót, so hieſse das: traurig über den Trug an ihrem Manne geübt. 3) at væla, betriegen: daher vérs væliaþ, um den Mann betrogen. Noch könnte man hieher ziehen das goth. walwian, berauben; (vérs veliaþ) des Mannes beraubt; das A-Seax. walvian, bedenken, nachsinnen, (vér væliaþ, auf den Mann bedacht; das A-Seax: hwelian, hwealian, hwealan, hwelan, mürbe machen, demüthigen (vérs vél veliaþ, demüthig gemacht durch den Trug an ihrem Gatten etc. Das einfachste ist jedoch, wenn man liest vérs villiaþ d. h. um den Mann betrogen. at villia, einen mit Bedacht in Irrthum führen, betrügen; daher villuvegar Irrwege. villu-runar, Trugrunen.

v. 167. Barthol. liest bloſs: um sumari. Resen liest: svart var þa sól-skín. v. 168. nach veþur denke man sich verþa. — v. 170. für Gygiar C. R. u. C. M. fälschlich Gyar: — v. 171. gaglvíþr Baumgipfel; gagl u. hagl, was in die Höhe strebt, oder

XLIV. Gól um Ausom Gullinkambi,
sá vekr haulda at Heriafauþrs;
enn annarr gélr fyrir jörþ neþan, 175
sótrauþr hani at saulom Heliar.

XLV. Geýrr Garmr miók fyrir Gnípahelli,
festr mun slitna en Freki renna.
fiölþ veit hin fróþa, fram siámc leingra
um Ragna-rauk, röm Sigtíva. 180

XLVI. Bræþor muno heriast, ok at bönum verþa,
muno sýstrungar sifiom spilla;
hart er í heimi, hórþomr mikill,
skeggiauld, skalmauld, (skýldir ro klofnir),
vindauld, vargauld, áþr verauld steipist; 185

---

aus ihr kommt. — v. 174. Bei Schütz steht: sá vekr haulþa at hiarar at Heriafauþrs. at hiarar il offenbar nutzloser Zusatz. — v. 175. gélr. — Man bemerke ja, dafs hier das Præsens steht, diefs hat das Futuri Bedeutung. Oben v. 171 u. v. 173. steht beidemal gól das Perfect; — er pflegte zu rufen. Unter diesen drei Hähnen versteht Bartholin wundersam das dreifache Feuer, 1) das ætherische, 2) d. irdische, 3) d. höllische. Noch besser aber meint er sie zu deuten, wenn er unter dem ersten und dritten die beiden Erdpole, unter dem zweiten aber den Zodiacus sich denkt. Ich sehe in den 3 Hähnen nichts als drei Wächter. 1 läfst den Egdir nicht schlummern, weil er die Gygr bewachen soll. 2 ruft die Helden zum täglichen Kampfe, die Einheriar nämlich. 3 wird rufen die Bewohner der Unterwelt zum Kampf gegen die Götter.

v. 177. für Gnípahelli C. N. Gnípafelli. — v. 179. für hin froþa C. N. hon fyrna, die Alte, die aus den Urtagen Stammende (vgl. oben forn-spiöll). — für siámc (verb. recipr.) hat Resen Sie ek. — v. 181. Aehnlich in Kuonrades Swânrîter v. 24: er begunde sie verhern mit roube und ouch mit brande. — und im Anno-liede v. 173. Chaldêi die grimmin, die heritin aftir lantin. etc. Auch bani, Verderben, Tod, Tödter hatten wir früher; so im Alexanderliet des Pfaffen Lambrecht; v. 815: dá volgeten si den vanen, daz vvart sere zebanen dem, der iz mit dem libe galt. So auch Hildebrands-liet. 54:

nu scal mih suasat chind suertu hauwan
breton billiu, edo ih imo ti banin werdan.

Vrgl. darüber noch um Reigin ok Otrsgiolld. VI. v. 183. Für í heimi liest die Upsalische Hdschr. meþ hauldom. v. 184. für klofnir Barthol. klofnar. — ro aus ero verkürzt; Vgl. Vaulunþar-quiþ. XII. hverir ro Sofrar. — v. 185. Unter vindauld (vgl. v. 168, veþr, valynd) versteht Bartholin die Ausgiefsung des heil. Geistes.

mun eingi maþr oþrom þyrma.
XLVII. Leika Mimis synir, en Miótvíþr kindist
at hinu gálda Giallarhorni;
hátt blæs Heimdallr, horn er í lopti,
mælir Oþinn viþ Mimis haufuþ. 190
XLVIII. Ymir hitt aldna tré en Jotunn losnar,
skelfr Yggþrasils askr stándandi
geýr nu Garmr miók for Gnípahelli,
festr mun slítna, en Freki renna.
XLIX. Hrímr ékr austan, hefist lind fyr, 195
snýst Jórmungándr í Jotunmóþi;
ormr knírr unnir, en ari hlakkar;
slítr nai neffaulr, naglfari losnar.
L. Kiöll ferr austan, koma muno Múspills
um laug lýþir, en loki stýrir; 200
fara Fiflsmegir meþ Freka allir,
þeim er bróþr Bileifs í fár.
LI. Hvat er meþ Ausom, hvat er meþ Alfom?
hnýrr allr Jotunheimr, Æsír ro á þingi,
stynia dvergar fyrir steinþýrom 205

---

v. 188. Sinnlos hat Resen hier galla Giallarhorni. galda ist das Neutr. schw. form. galdr, galdi schallend. Wundersam giebt Bartholin die Stelle: juxta illud *insanum* cornu. — v. 190. Mimirs Haupte; s. hinten Seite 32.

v. 191. tré, die Esche Yggthrasill. — v. 195. Für hefist lind fyr liest Bartholin: hefir lýþ fyrir (Er hat Volk vor sich her). Die Aenderung ist nicht nöthig, da lind und lindi ein gutes Wort ist. So steht in einer Beschreibung der Dänischen Eilande I. 2. bér vindr Herþlar linda, (es trägt der Wind Herþlas Wogen.) II. 3. sundr brestr Laugu lindi (es bricht sich einzeln Lögs Woge). III. brand þvægr bölgu lindi (das Schwert wäscht Balgas Woge etc. Bei Ragnarr Loþbr. V. steht: klýfr ei ægis aundrum annarr jarlinn fægri lunda völl (das Feld der Wogen) til lægis á laugskipum siþan etc. Noch findet sich lund-ar, Wogen-Adler, einer der gröfsten Seevögel bei den Normannen. v. 197. at hlakka ist: schreiend flattern; daher Hlaukk (hlakkar) eine der Walküren. Der Name wird erklärt durch: quæ exsultat ob stragem hostium. C. N. liest flakkar. Für knírr haben C. R. und C. N. fälschlich hnýr, gnýr, (at hnýia, gnýia, rauschen tönen). v. 200. Hier ist nach den Herausgebern der Sæmund Edda nicht Loki der Ase zu verstehen, sondern logi (loki) Feuer. Loki konnte nicht von Muspillheimr kommen, er ist bei seiner eignen Schaar, und in v. 202 durch broþr Bileifs bezeichnet.

vébergs vísir. — vitiþ er, enn eþr hvat?

LII. Sutr ferr sunnan meþ sviga læfi,
skinn af sverþi sól Valtiva;
griótbiörg gnata, en Gífor hrata,
troda halir helveg, enn himinn klofnar 210

LIII. Þa kemr Hliniar harmr annarr,
fram er Oþinn, ferr ulf vega viþ,
en bani Belia biartr at Surti,
þa mun Fryggiar falla ángantyrr.

LIV. Þa kemr hinn mikli maugr Sigfauþrs, 215
Viþarr, vega at Valþyri;
lætr hann megi Hveþrúngs mund um standa
hiór til hiarta; þa er hefnd fauþor. —

LV. Þa kemr hinn mæri maugr Hloþyniar,
geingr Oþins sonr orm vega viþ; 220
þrepr hann af moþi Miþgarþs véor; —

---

v. 206. véborgs vísir; C. R. liest veggbergs. — véberg ist Zufluchtsort; heiliger, bergender Ort. —

v. 207. C. N. Swiga lævi; C. R. leffi. Barthol. übersetzt ohne weiteres: Flammâ. Eben so Magn. Olaus: cum magno comitatu. Steph. Olafson sagt: quid læfi denotet, plane latet. — Im Engl. finde ich laye Lohe, Flamme; im altn. at hlýia, brennen; hly, Hitze; hlyrr und hlærr heifs; at hlóa, glühen; logi, Glut. — v. 209. Gífr und Gygr Riesenweib. v. 218. Vor allem war Blutrache den Normannen heilig; deshalb wird sie auch hier erwähnt. So sagt auch Sigurþr im Liede: um Regin ok Otrsg. XV. hátt muno hlæia Hunþings synir, ef meirr tiggia munar at sökia hringa rauþa enn hefud fauþor. (Laut würden lachen Hundings Söhne, wenn mehr verlangt den König (mich) zu suchen rothe Ringe, als Rache des Vaters. — Hier wird ausführlich der letzte Kampf erzählt, jedoch der Ort, wo er gekämpft ward, ist nicht genannt. Wir finden ihn in Fafnis mál. Dort heifst es: XIX. und XV.

„hvé sá hólmr heitir, er blanda hiorlægi
Sutr ok Æsir saman?“

„Oskopnir hann heitir, enn þár aull scolo
geirum leika goþ;
Bilraust brotnar, er þeir á brot fara,
ok svíma i Móþu marir.“

Nach der Dæmis. 48 aber heifst der Ort nicht Oskopnir, sondern Vigriþur, nach der Volsung: Uskaftir.

v. 219. für Hloþyniar liest C. N. Hloþniar. — v. 220. für orm vega viþ lesen die H-S: viþ ulf vega; allein der Sinn fordert

muno halir allir heimstóþ ryþia.
LVI. Geingr fót niú Fiörgunar burr,
neppr frá naþri níþs ókviþnum.
geýr nu Garmr miók for Gnípahelli, 225
festr mun slítna, en Freki renna.
LVII. Þa kemr hinn þimmi dreki fliugandi,
naþr fram néþan niþafiöllum,
berr sér í fiöþrom, flýgr völl yfir,
Níþhauggr nai; — nu mun hon sökvast. 230
LVIII. Sól tekr sortna, sígr fólþ í mar,
hverfa af himni heiþar stiörnor,
geisar eimi viþ aldr-nara,
leikr hárr hili viþ himin sialfan. —
geýr nu Garmr miók for Gnipahelli, 235
festr mun slítna, en Freki renna.

---

orm. — v. 222. für heimstoþ liest C. N. hrimstoþ. Wundersamst giebt Steph. Olafson die Stelle durch: omnes mortales nos alio mutabimus. Eben so Schütz: viri omnes e mundo evacuabuntur. Richtig allein hat Barth. homines cuncti mundi fulcrum evertent. — v. 223. fehlt bei Barthol. — v. 224 hat Barth. also: — af niþs okindum, und giebt: tudes fit ensis filii intrepidi. Wie diefs herauskommt, sehe ich nicht ein; naþr kann hier nicht (wiewohl anderwärts) Schwert bedeuten. Zu neppr gehört das gth. nipnan, trauern. — níþs von níþ, Hafs, Grimm, unser Neid ókviþnum ist dunkel. Entweder steht hier ó für das á intensiv., wie zuweilen (z. B. LVIII 4. der Ægisþrecca: ókynian) vorkommt, und kviþinn (kviþr) kommt von at qveþia, verlangen, begehren; dann heifst ókviþinn: sehr gierig; Oder ókviþinn (ókviþr) entspricht dem Goth. laus-quithrs, leer-bäuchig, heifshungerig. Man kann noch hieher ziehen: das A-Seax. cuth, cud, Schlund; das Schwed. qued; vielleicht selbst das gth. hwathjo, Schaum des Mundes. — LVII. diefs Lied steht bei Resen und Barthol. als das letzte des Ganzen, jedoch unschicklich. Hier nur kann es stehen, wie der Zusammenhang zeigt. v. 230. nu mun hon sökvast — ist verschieden gedeutet worden. Barthol. liest für hon, hann, und bezieht dies auf Niþhauggr. Steph. Olafs. bezieht hon auf die Vala. — hon ist jedoch meiner Meinung nach auf völl zu beziehen, für das andre mold lesen. C. N. liest seykvast.

v. 232. hverfa, gth. hwairbon, mthd. werfen, sich wenden, umkehren; im Goth. stattet auch hvarbon, gehen. — v. 234. für hili liest Barth. hiti (Hitze); zu hili gehört yl, Feuer; und elþr, Gluth. Verwandt ist εἵλη, ἕλη. — v. 235 fehlt bei Barth. — v. 236. fehlt bei Resen.

LIX. Sér hon upp koma oþro sinni
jörþ or ægi idia-græna;
falla forsar, flýgr aurn yfir,
sá er á fialli fiska veiþir. 240

LX. Finnast Æsir í Idavelli,
ok um mold-dýnur matkan þæma,
ok minnast þar á meginn þoma,
ok á Fimbul-týs fornar rúnar.

LXI. Þar muno eftir undrsamligar 245
gullnar tauflur i grasi finnast,
þærs í árdaga ættar haufdu
fólkvalldi góþa, ok Fiölnis kind.

LXII. Muno ósánir akrar vera;
bauls mun allz batna, Balldr mun koma; 250
búa þeir, Hauþr ok Balldr, Hropts sígtoptir,
vél Valtivar; — vitiþ er, enn eþr hvat?

---

v. 237. oþro sinni, zum andern Male, wiederum. —

v. 239. Unter diesem Adler versteht Barthol. wunderbar den Loki, obgleich dieser durch Heimdallr im Kampfe fiel. (Dæmisag. 48. — v. 242. mold-dýnur (m) ist Lärm, Geräusch, besonders Lärm bei einstürzenden Gebäuden. Sonst stattet þuna (f), u. dunkr (m); im A-Seax. stattet: thyn, dyn; im Belgisch. done, denne. Vgl. noch δονέομαι, δονέω. So liegt auch in at þynia besonders das Zitternde, Bebende der Bewegung. Auch das lat. tinnio scheint hieher zu gehören. Barth. erklärte diefs mold-dýnur für die Esche Yggthrasill. Die Dæmis. giebt blofs: de dirutis habitaculis loquuntur. — v. 244. fimbultyrr kommt weiter nicht vor. Zweimal findet sich noch fimbul-þulr, und beidemal ist er Miterfinder der Runen, wie hier fimbultyrr. — v. 243. fehlt bei Resen. C. M. liest diese Zeile, aber als vierte des Liedes, also: ok minnast á fornu mæl ok dæmi. Barthol. liest sie, auch als vierte: Mæl aull minnelig mæla allir.

v. 245. Dem undrsamligar entspricht das Skirn. XXVIII. 1, vorkommende: undrsiónir. v. 247. zu ættar denke man goþa, die Geschlechter der Götter.

v. 249. für vera C. N. vaxa. — v. 250 bauls. Eine ähnliche Genitiv-Construction findet sich Fiölsvins-mál V. Es steht da: augna gamans fýsir aptr fán; augna gamans für: þar sem augna gaman er. — batna mufs ein Infinit. passivi seyn. Der Stamm ist dunkel. Ich finde im A-Seax: beatan, binden (mithd. weten). Diefs läfst auf ein altnord. at bata schliefsen. Ferner gehört hieher das engl. to bate, to abate, schwächen; das gth. bauts, schwach etc. v. 252. Ueber vél Valtivar ist viel gedeutelt worden. Steph. Olafs sagt leicht hin, Asæ sine incommodis. Barthol.

LXIII. Þa kná Hænir hlaut viþ kiósa,
ok burir byggia bræþra tveggia
vindheim vítan; — vitiþ er, enn eþr hvat? 255

nimmt valtivar für den gen. sing. und giebt: de suffragiis militiæ. Valtivar ist aber offenbar der Nom. plur. Schütz giebt: bene bellaces dei; aber weder Balldr noch Hauþr waren kriegerisch; auch ist vél nicht vel, bene, sondern der Dat. von vél Trug. Die Stelle ist jedenfalls so zu erklären: Balldr ok Hauþr, þeir er urþu Valtivar af vél Loka. Valtivar sind die Bewohner (Helden, Götter) der Unterwelt, wie Sígtivar, die der Oberwelt, Walhalls. — LXIII. Zwischen 253 u. 254 ist wahrscheinlich eine Zeile ausgefallen; sie mag etwa geheifsen haben: enn Moþi ok Magni skula Miölni hafa. Die beiden Brüder Moþi u. Magni sind Söhne Thors.

Die hieher gehörige Stelle im Vafþruþnismál LI heifst:
Viþarr ok Vili byggia ve goþa,
Þa er sloknar Surta logi.
enn Moþi ok Magni skula Miölni hafa,
ok vinna at vigdrotti.

Späterer Zusatz von christlicher Hand.

A. Þar kemr hinn riki at regin doma
auflugr ofan, sá er aullo ræþr,
sömr hann doma ok sakar leggr,
véskaup setr, þau er vera skulo.

B. Sal sér hon standa sólu fægra,
gulli daktán á Gimli;
þa skulo dyggvar dróttir byggia,
ok um aldrdaga yndis nióta.

Das Lied A fehlt bei Resen und Bartholin, sowohl im Gedichte selbst, als in den gegebenen Abweichungen; bei Schütz steht es; wahrscheinlich nach Upsal. Hdschr. — Das Lied B steht bei beiden. Allein es ist das christl. ausgedrückte Lied XXXIII. Der grofse Biersaal mochte freilich den christlichen Sammlern dieser altnord Lieder nicht gefallen, und gutmüthig wollten sie die alten Heiden klüger darstellen; sie bedachten jedoch das Ganze nicht. Vgl. man die Einleitung, wo darüber mehr zu finden ist.

Der Wala Weissagung.

I. Um Andacht bitte ich alle heiligen Geschlechter,
Gröfsere und kleinere, die Nachkommenschaften
Heimdallurs; —
Ich will Walfadirs Rathschläge kund thun,
Altsagen der Männer, die ich einst vernahm.
II. Ich vernahm von den Joten, den Urgebornen, 5
Die vordem mich erzogen haben;
Ich vernahm von neun Himmeln, von neun Stützen,
Von der grofsen Mittelstütze in der Erde nieden.
III. Einst war die Zeit, da Ymir lebte (wohnte),
Es war nicht Sand, noch See, noch kühle Wellen, 10

---

v. 1. Heilige Geschlechter heifsen die Menschen nach ihre Abkunft von den Asen Othinn, Lodur, Hænir, oder nach Dæm. Othir Vili, Vé (Kraft, Wille, Heiligkeit). — v. 2. Nachkommenschafte Heimdallurs heifsen sie, weil sich von diesem Gotte die Ein richtung der verschiedenen Stände der Menschen der Sage nac herschreibt. Diese Sage ist in einem eigenen Gedichte — Rigs mál, oder Rigs-þatir — uns aufbewahrt. — v. 5. Die Jote heifsen Urgeborne, weil sie früher da waren als Götter und Erd Vgl. hinten die Sage von der Bildung der Welt durch di Götter. v. 7. Von den neun Himmeln sagt ein altes Lied Neun Himmel sind in der Höhe gezählt. — Ich kenne de ersten — er heifst blaue Luft, heitere Burg, Regenbringer. – Der zweite heifst der Windhimmel, der dritte, der weite blau Himmel, — das magst du glauben. Den vierten nenne ich de Weitumfangigen. Den fünften und sechsten wissen wir al kalten und warmen. Als Unermefslichen kenne ich den sieben ten, als achten aber den Sender der Ungewitter. Als äufserst Burg steht der neunte über den Wolken und er steht aufsen he um alle Welten. — Andre Sagen nennen nur vier Himmels Stützen, und unter ihnen sitzen vier Zwerge: Austri, Vestr Sudri, Nordri (Ost, West, Süd, Nord). v. 8. Mittelstütze d. Erdachse. — Zu v. 9 — 16. vgl. hinten die Sage von der Bildun

Nirgends fand sich die Erde, noch der obere Himmel,
Öder Raum war, doch Gras nirgends.

IV. Als aber Burs Söhne die Tafeln erhoben,
Die, welche das grofse Mitgard schufen,
Da schien die Sonne an des Saales Steine, 15
Da ward der Grund grün von grünem Lauche.

V. Die Sonne beschofs den sichtbaren Mond südlich
Zur rechten Hand, bei der Himmelsrofs-Thüre.
Die Sonne wufste nicht, wo sie Saal hatte,
Die Sterne wufsten nicht, wo sie Stätte hatten, 20
Der Mond wufste nicht, woher er Kräfte hatte.

VI. Da gingen alle Götter zu den Stühlen der Macht,
Sehr heilige Götter berietheu sich darum:
Der Nacht und dem Dunkel gaben sie Namen,
Den Morgen hiefsen (benannten) sie und den Mittag, 25
Den Aufgang und den Abend, die Zeiten zu bestimmen.

VII. Es sammelten sich Asen in Idavellir
Die, welche Burg und Bau (Hof) hoch aufbaueten;
Öfen setzten sie, Gold schmiedeten sie,
Zangen schufen sie, und Werkzeug bereiteten sie. 30

VIII. Sie spielten auf der Hausflur, waren frohe,
Es war ihnen der Gier nach Golde wenig,
Bis dafs dreie kamen, Thursenjungfrauen,

---

der Welt durch die Götter. v. 13. d. h. als sie anfingen thätig zu sein. — Was unter diesen Tafeln eigentlich gemeint sei, ist nicht recht klar. Es könnten auch unter diesen Tafeln (Lied LXI goldne Tafeln genannt), die ewigen Gesetze der Nornen verstanden werden. Die andre Lesart gäbe: „den Himmels-Bogen." Vgl. Lied XX. 4. u. XXI. 1. v. 17 oder auch: „den gehenden Mond", oder: „den wechselnden Mond." — v. 18. die Thüre des Himmelsrosses ist der Ostrand des Himmels; das Himmelsrofs aber der Hrymfaxi, das Rofs der Nacht. v. 19. Sonne, Mond und Sterne waren zwar da, aber sie hatten noch nicht ihre Bestimmung erhalten, noch ihre festen Bahnen. v. 21. Dafs dem Monde gewisse geheime Kräfte (zauberische) zugeschrieben wurden, ist bekannt. Daher feierten die Germanen ihre Feste entweder zur Zeit des Vollmonds oder zur Zeit des Neumonds. Auch die Kräuter zu Zaubertränken wurden bei Vollmondslichte gepflückt.

v. 26. Eigentlich, die Zeit des Frühmahls und den Abend." v. 29. Mit Golde sind die Wohnungen der Götter in Asgard bedeckt. — v. 33. Thursen-Jungfrauen heifsen die Nornen, weil

Vielmächtige aus Jotunheimr
IX. Da gingen alle Götter zu den Stühlen der Macht, 35
Sehr heilige Götter beriethen sich darum:
Wer sollte der Zwerge Volk erschaffen
Aus Brimirs Blute, aus des Blauen Lenden?
X. Da ist Mothsognir der mächtigste geworden
Aller Zwerge, aber Thurin der andre; 40
Diese erzeugten manches Menschenbild,
Die Zwerge in der Erde, wie Thurin sagte.
XI. Nor und Nithi, Nordri, Sudri,
Austri und Westri, Althiofr, Dwalin,
Bivor und Bavor, Bumbur, Nori, 45
Ann und Anarr, Ai, Miöthwítnir.
XII. Weigr und Gandalfr, Windalfr Thrainn,
Deckr, Thorinn, Throrr, Litr, Witr,
Nar und Nyrathr; — nun habe ich die Zwerge,
Die Mächtigen und Rathgeber richtig aufgezählt. 50
XIII. Zeit ists, die Zwerge in Dwalins Schaar
Den Menschengeschlechtern bis zum Lofar hin
zu nennen,
Die welche suchten von Swarinshaugr (kommende)

---

sie aus Thursenheim (Jotunheim,) der Wohnsitz der Frostriesen, herkommen. Unter diesem Thursenheim kann man hier das Meer verstehen, als Urstoff Ymirs, der aus gefrornen Wasser-Dünsten entstanden war. — v. 34. Vielmächtige heifsen die Nornen, weil sie alles Loos den Söhnen der Zeiten bestimmen. Sie werden nicht selten mit den Walküren von den Alten verwechselt. Mehr darüber hinten. — v. 36. Brimir, der Kochende, Schäumende, ein Beiwort Ymirs; der Blaue heifst er, weil er schon in Verwesung übergegangen war, als die Zwerge entstanden, und als Maden in seinem Leichname lebten, oder weil Ymirs Grundstoff das Wasser ist. Hinten mehr darüber.

v. 42. „Die Zwerge in der Erde“ weil sie theils der Sage nach in Klüften und Höhlen der Erde leben, das Licht scheuende Geschöpfe. Ueber der Zwergnamen Bedeutung sehe man das Wortbuch nach. Andre Sagen verwechseln Zwerge und Alfen, welche in Lichtalfen und Nachtalfen (Liosálfar — Dockálfar, Svartálfar) eingetheilt werden. — Unser Gedicht unterscheidet zwei Zwerggeschlechter, Eins, das zaubermächtige, höhere, der Götter Waffenschmiede, vor Asgards Thoren wohnende; das Andre, in Mithgarths Klüften hausende, den Menschen dienende. v. 52. oder: mit Ruhm zu nennen — nach der andern Erklärung. — v. 53. Mit Svarins haugr wird heute noch jeder unbe-

Der Landbauer Sitz zu Jorwöllur.

XIV. Da war Draupnir und Dolgthrasir, 55
Har, Haugspori, Hläwangr, Gloinn,
Skirwir, Wirwir, Skafithr, Ai,
Alfr, Yngwi, Eikinskialdi.

XV. Fialarr, Frosti, Finnr, Ginnarr,
Thòri, Ori, Thufir, Andwari, 60
Fili, Kili, Fundinn, Nali,
Hepdi, Fögr, Hornbori, Loni.

XVI. Hleithòlfr, Aurwangr, Heiti, Wili,
Flögr, Hamarr, Fithr, Swiarr. —
Das wird offenbar, so lange die Welt lebet, 65
Der Spät-Enkel Zahl, zum Lofar hingeleitet werden.

XVII. Da kamen dreie aus jener Schaar,
Mächtige und gewaltige Asen,
Sie fanden im Lande Wenigvermögende,
Askr und Embla, Schicksal-lose. 70

XVIII. Seele hatten sie nicht, Geist hatten sie nicht,
Regsamkeit nicht, Gehör nicht, noch gutes Antlitz,
Seele gab Othin, Geist gab Hänir,
Regsamkeit Lothr, und gutes Antlitz.

XIX. Eine Esche weifs ich stehen, sie heifst Yggthrasill, 75

---

deutendere Hügel im Norden bezeichnet. — Die andre Lesart ist zu deuten: „von den Grundsteinen der Erde", (Salr, Wohnung, Erde.)

v. 66. oder: mit Ruhm genannt werden, nach Deutung der Dänischen Bearbeiter. — v. 67 — 70. Nach der Dæmisaga fanden die Asen gar nur zwei Eschenstämme, und aus ihnen zimmerten sie die ersten Menschen. Merkwürdig ist, was die Götter austheilen, und welcher Gott jedes austheilt. Es ist nicht unangenehm, die Sagen von Schöpfung der Menschen, wie sie andre Völker hatten, zu vergleichen. Prometheus bildete seine Menschen aus Erde, „ein Geschlecht hart und geschickt, viel zu ertragen." Beim Ovidius werden sogar aus über das Haupt geworfenen Steinen Menschen. Moses läfst aus Erde Menschen gebildet werden, und sie beseelen durch göttlichen Hauch. Bei den Hindus gestaltet sich diese Sage verschieden, je nachdem sie Idealisten oder Materialisten, Dualisten oder Pantheisten waren.

v. 75. Die Esche Yggthrasill dachten die alten Nordmannen

Ein Haar-Baum, bestreut mit weifsem Staube;
Von da kommen die Regen, so in Thale fallen,
Sie steht immer grün über dem Vrtharbrunnen.

XX. Von da kamen Jungfrauen, vielwissende,
Dreie aus dem See, so unter dem Baume stehet. 80
Urth hiefsen sie eine, die andre Werthandi,
(Sie schnitten auf Stäbe), Skuld die dritte.

XXI. Die bestimmten das Schicksal, die wählten das Leben
den Geschlechtern der Zeiten, der Männer Schicksal.

XXII. Den hörte sie (die Wala) den ersten Krieg in der Welt, 85
Da sie die Gullweig mit Geren stützten,
Und in Othins Halle sie brannten.

XXIII. Dreimal brannten sie die dreimal geborne,
Oft und unselten, doch lebt sie noch,
Heithi nannte man sie, zu wes Hause sie kam. 90

XXIV. Den Glauben an die Rathspähungen der Wala verspottete sie,
Zaubersud kannte sie, Zaubersud übte sie,

---

sich als Stütze des Weltgebäudes. Sie hat drei Wurzeln, und unter ihnen drei Brunnen. Sie hat drei Aeste, an welchen vier Hirsche die Zweige abessen, so wie Schlangen ihre Wurzeln abzunagen versuchen. Unter dieser Esche sammeln sich die Götter zum Gericht, denn allda ist ihre Thingstätte. — v. 76. Bei Haar-Baum denke man nur an das römische comæ arborum. Unter dem weifsen Staube verstehen einige Wolken, andre Sterne. — v. 78. Urtharbrunnen, der Brunnen des Schicksals; — v. 82. Sie schnitten auf Stäbe (Runenstäbe,) der Menschen Schicksal. — v. 86. „stützten" entweder „beschützten" oder „spiefsten" um sie ins Feuer zu halten; das altnord. studdu kann beides bezeichnen. — v. 86. Gullweig, wörtlich Goldgier, Rausch durch Goldbesitz; ähnlich ist biórveig, Bierrausch. Hier steht Gullweig überhaupt für Gold. — v. 87. Othins Halle, hier ohne Zweifel die Erde. — v. 88. Durch Feuer wird Gold geläutert; dreimalige Reinigung gilt für vollkommene Reinigung. — v. 90. Heith Reichthum, Besitzthum.

v. 91. Goldsüchtige Menschen verschmähen das Ueberirdische. v. 92. Von ältesten Zeiten her ward den Zauberern und Zauberinnen Süderei und Kocherei beigelegt. Gewöhnlich kochten sie Menschengebeine und Zauberkräuter. Auch mit dem Mond trieben die nordischen Zauberinnen ihr Wesen, wenn auch nicht

Stets war sie bösen Weibes Freude.
XXV. Da gingen die Götter alle zu den Stühlen der Macht,
Sehr heilige Götter beriethen sich darum: 95
Ob etwa sollten die Asen Aberrath entgelten,
Oder ob sollten alle Götter Gelage haben?
XXVI. Othinn stürmte daher, und auf das Volk er schofs,
(Das war der erste Krieg in der Welt);
Gebrochen war der Randwall der Burg der Asen, 100
Es verstanden die Wanen die Kriegskunde auf dem Felde anzuwenden.
XXVII. Da gingen alle Götter zu den Stühlen der Macht,
Sehr heilige Götter berielhen sich darum:
Wer hätte den ganzen Himmel mit Verderben erfüllt,
Oder dem Geschlechte des Joten Othurs Weib gegeben? 105

---

wie die römische Gemeinheit sichs vermafs. Vgl. Propertii Eleg. 1. v. 19—24. Virg. IV. 489. v. 94. Mit dieser Zeile beginnt ein neuer Abschnitt. Es wird erwähnt der Kampf der Asen und Wanen um die Obherschaft. Wahrscheinlich liegt dieser Sage irgend ein Krieg zwischen den Swiogothen (unter ihrem König Othin dem Einäugigen) gegen die Veneter, ihre Nachbarn, zu Grunde. Es ist wenigstens gewifs, dafs der upsalische König Othin, mit den Asen Othin später zusammen geschmolzen ward. v. 99. Diese Zeile ist höchstwahrscheinlich hier fälschlich aus XXII eingeschoben. v. 101. Beide Schaaren waren gleich stark und gleich Kriegskundig, daher kam es zum Frieden, und beide Theile gaben Geiseln; die Asen den Hänir, die Wanen den Niordr.

v. 102—105. Die Burgmauer der Asen war gebrochen, wie in Vers 100 erwähnt ward. Da trat ein Jote auf, und erbot sich, den Asen ihre Burgmauer wieder herzustellen, fester denn je zuvor. Als Lohn verlangte er die Freya, Othurs Weib, nebst Sonne und Mond. Die Götter wollen dies nicht eingehen, Loki jedoch räth dazu, und so geschieht es endlich, jedoch nur unter der Bedingung, dafs der Jote die Burgmauer in einem einzigen Winter vollende, und ohne Gehülfen aufser seinem Rosse. Riesenhaft wuchs das Werk und den Asen ward sehr bange; Zorn durchtobte da allgemein Asgard, und man wollte den Loki strafen für seinen bösen Rath. Loki versprach da den Joten an Erfüllung seines Versprechens zu hindern, und that dies auch durch List. Nun weigerten die Asen die Freya nebst Sonne und

XXVIII. Thor allein war da von Zorn durchdrungen; —
Er sitzt selten, wenn er solches vernimmt,
Es wurden gebrochen die Eide, Worte und
Schwüre,
Alle mächtigen Worte, so gegeben worden
waren.

XXIX. Sie weifs Heimdallurs Lied verborgen . . 110
Unter mächtigem heiligen Baume. —
Flufs sieht sie fliefsen rasch-stürzenden
Laufs
Aus dem Pfande Walfadirs; — Wifst ihr —
doch aber was?

XXX. Einsam safs sie aufsen, da der Alte kam,
Der König der Asen, und sah (ihm) ins Auge. 115
Was fragt ihr mich, warum versucht ihr mich!

XXXI. Alles weifs ich, Othinn, wo du das Auge
bargest, —
In dem grofsen Brunnen Mimirs! —
Es trinkt Trank Mimir jeden Morgen
Aus dem Pfande Walfadirs. — Wifst ihr —
doch aber was? 120

XXXII. Es gab ihr Herfadir Ringe und Halsbänder,
Geldkunde, kluge, und der Spähungen
Glauben.

Mond, und da der Jote darüber zornig und ungeberdig ward, kam Thor daher und schlug ihn tod. Siehe Dæmisaga Cap. 36. Es ist demnach Loki hier gemeint, der den Jotun die Freyia verschaffen wollte.

v. 110. Sie — die Wala. — Lied, den Ruf des Giallarhorns. Verborgen — Baume; der Esche Yggthrasill, wo der Urderbrunnen ist, der Brunnen des Schicksals. Das ganze heifst: „Ich weifs, wann der Kampf gegen die Götter (ragua-rauk) beginnen wird. — v. 113. Pfand steht hier für das durch Pfand Erworbene, den Brunnen Mimirs. Odinn gab nämlich für einen Trunk aus dem Brunnen der Erkenntnifs (Mimirs) ein Auge. —

v. 114. Sie, die Wala. — Der Alte — Odinn. —

v. 121. Herfadir — Odinn. — v. 122. Eigentlich Glauben (der Leute) an ihre (der Vala) Spähung, Weissagung. — Ringe und Halsbänder sind gewöhnlicher Schmuck nordischer Frauen. Die Halsbänder bestanden aus zusammengehängten Münzen. — Die Wala spricht hier bald in der ersten, bald in der dritten Person von sich.

Sie sieht weit und weit um alle Welt.

XXXIII. Es steht nordwärts gegen Nidafiall
Ein Saal aus Golde, des Stammes Sindri's; 125
Aber ein andrer steht in warmer Gegend,
Des Joten Biersaal, der Brimir heifst.

XXXIV. Einen Saal sieht sie stehen der Sonne fern,
An der Todten Küste, nach Norden sehn die Thüren,
Es fallen Gifttropfen ein durch die Fenster, 130
Er ist gewunden (gebaut) der Saal aus Schlangendornen.

XXXV. Ein Flufs fällt östlich in die Giftthäler
Ueber Gestrüppe und Wurzeln, Slydr heifst er,
Da sieht sie waden (durch) dichte Ströme
Meineidige Männer und Meuchelmörder, 135
Und den, der andern Mannes Weib verführt.
Da saugt aus Niöhöggr die Todten; die Ferngegangnen,
Es zerreifst der Würger die Männer. Wifst ihr, — doch aber was?

XXXVI. Sie sieht Walküren, fernher gekommene,
Bereit zu reiten zur Götter-Sammlung; 140
Skuld hält den Schild, — aber Skaugul (ist) die Andre,
Gunnur, Hildur, Gaundoll und Geirskögul.
Nun sind genannt die Mägde Herians,

---

v. 127. Des hier erwähnten Joten Name ist unbekannt, wie seine Person selbst. Nirgends sonst findet man auch erwähnt, dafs ein Jote dem Aufenthaltsorte der unblutig Verstorbenen vorstehe. — v. 128. Sie, die Wala. v. 129. An der Todten Küste, d. i. in Nastrand. — v. 132. Giftthäler bedeuten hier eben Nastrand. — v. 135. Meuchelmörder: wörtlich müfste es heifsen: Mordwölfe. — v. 137 u. 138. In diesen beiden Zeilen wird deutlich und klar gesagt: dafs die bösen Menschen ganz vernichtet werden. Wie konnten demnach verständige Leute sich einfallen lassen, den alten Nordländern germanischen Stammes, Ewigkeit der Strafen anzudichten! —

v. 141. Bedeutungsvoll ist die Zuganführerin der Walküren hier: Skuld, (das, was werden mufs), eine der drei Nornen. — v. 143. Die Walküren heifsen die Mägde (Dienerinnen) Othins, weil sie dieser sonst (aber diesmal nicht) ausschickte, die Helden

Bereit zu reiten auf das Feld, die Walküren.
XXXVII. Ich sah (das) dem Balldr, dem blutgen Helden 145
Dem Othins-Sohne verborgene (bestimmte) Schicksal;
Es steht gewachsen auf hohem Felde
Ein zarter und sehr schöner Schofs
XXXVIII. Es kam von diesem Holze, wie's den Männern geschienen ist,
Ein hafswerther Trauerfall; Haudur begann zu werfen; 150
Balldurs Bruder war geboren am Morgen erst,
(Ich) sah, es begann Othins Sohn, der einnächtige, zu streiten.
XXXIX. Da schmückte sie nicht Hand noch Haupt,
Frygg, sie trauerte im Glanzsaale,
Bis dafs auf den Scheiterhaufen trug Balldurs Tödter 155
Der Pfleger Walhalls. — Wifst ihr — doch aber was?
XL. Gefesselt sieht sie liegen in Hunalundur
Ein frevelgierig Geschöpf, den schändlichen Loki.
Dort sitzt auch Sigyn, nicht von Mienen freundlich,
Des Mannes beraubt. Wifst ihr — doch aber was? 160

---

im Kampfe auszulesen, denen der Tod nahen sollte. Dafs sie hier erscheinen, widerstreitet dem gewöhnlich angenommenen Glauben, dafs sie blofs zum Othin die Helden rufen. Balldur kam ja zur Hela. Mehr davon hinten.

v. 148. Der Schöfsling ist der bekannte Mistilteinn. —

v. 150. Haudur, d. i. Gier nach Besitzthum, der Reichthum selbst. Baldur ist das ursprünglich Unschuldige, die vollkommne Reinheit. — v. 152. einnächtig, d. i. eine Nacht erst alt.

v. 153. Sie bezicht sich aufs folgende Frygg; ihre Wohnung in Asgard heifst Fensalr. (Glanzsaal, Goldsaal).

v. 155. Balldurs Tödter, d. i. Haudur. — v. 156. der Pfleger Walhalls ist Othin. Ueber die Verschiedenheit, so in dieser Sage vom Balldur obwaltet, siehe hinten mehr. — v. 157. Loki ward gestraft, weil er eigentlich an Balldurs Tode Schuld war, indem er den Haudur verführte. — v. 159. Sigyn ist die Gattin Lokis; Sie war aus dem Geschlechte der Joten. — v. 161. Die

XLI. Östlich sass die Alte in Jarnwidur,
Und füttert Fenrir's Kinder (Nachkommenschaft).
Es ward von diesen allen eins schädlich,
Der Mondverschlinger in Riesengestalt. —

XLII. Er füllt sich mit dem Leben todtgeweihter Männer, 165
Er besprützt der Götter Sitz mit rothem Blute.
Dunkel werden der Sonne Strahlen im Sommer darauf.
Sturmwetter (werden), alle böse Winde.
Wisst ihr — doch aber was?

XLIII. Es sass da auf dem Hügel und schlug die Harfe
Der Gygur Hüter, der frohe Egdir. 170
Es sang bei ihm im Baumgipfel
Der schöne rothe Hahn, der Fialarr heisst.

XLIV. Es sang bei den Asen Gullinkambi, (der Goldkamm)
Er wecket die Helden beim Heriafadir.
Aber ein andrer wird singen unter der Erde nieden, 175
Der blutrothe Hahn, bei den Sälen Helas

XLV. Es heult Garmr sehr bei Gnipahellir,
Fessel wird gebrochen werden, aber Freki rennen!
Viel weiss die Weise, fernhin schau ich weit um mich,

Alte ist die Gygur, das Riesenweib, die Gattin des Fenrir, (des Wolfes) des Sohnes Loki's. — v. 164. Der Name des Mondverschlingers ist Hati (Hass); sein Beiname: Managarmr.

v. 170. Wer Egdir sey, weiss man nicht; er wird nirgends weiter erwähnt. Sonst ist Egdir auch ein Adlername; siehe Kenningar zu Dæmisaga. — v. 173. Jeden Morgen ruft der Hahn Gullinkambi die Helden in Walhall zum täglichen Kampfe. — v. 175. Ein dritter Hahn, der dunkelrothe, wird die Bewohner der Unterwelt zu dem Kampfe gegen die Götter dereinst wecken. v. 177. Garmr ist der Cerberus der Römer. — v. 178. Freki ist hier entweder einer der beiden Wölfe Odins, oder er ist ein Spross des Fenrir, oder besser er selbst. Freki bezeichnet überhaupt Wolf.

Der Götter Untergang, den Kampf der Sigtiven. 180

XLVI. Brüder werden einander befeinden und den Tod geben,
Es werden Verwandte die Verwandtschaft brechen.
Hartes begiebt sich in der Welt, grofse Unzucht. —
Das Bartalter [kommt], das Schwertalter (Schilde sind gespalten),
Das Sturmalter, das Würgalter, bevor die Welt dahin sinkt. 185
Es wird kein Mann dem andern gehorchen.

XLVII. Es spielen Mimirs Söhne, Miotwidur entzündet sich
Bei dem Ruf des Giallarhorns.
Laut bläst Heimdallur, das Horn ist erhoben,
Es spricht Othinn mit Mimirs Haupte. 200

XLVIII. Es ertönt der alte Baum, der Jote wird entfesselt,
Es erbebt Yggthrasils hochragende Esche.
Es heult nun Garmr vor Gnipahellir,
Fessel reifst, Freki wird rennen.

XLIX. Hrimr fährt von Osten, es hebt sich die Woge vor ihm. 205
Es schnaubt Jormungandur in Jotenmuthe,

---

v. 180. Sigtivar heifsen die Götter und Helden, im Gegensatze zu den Streitern Suturs, den Valtiven.

v. 184 u. 185. Die sind Namen der verschiedenen Zeitalter, so vor Weltuntergang dagewesen seyn müssen. Das Bartalter ist das erste, wo die Menschen einfach in Frieden lebten, und ruhig alt wurden. Dann folgt das Zeitalter der Kämpfe. Dann kommt das Zeitalter der bösen Stürme, und endlich die Zeit der reissenden Thiere, wo diese die Welt verwüsten.

v. 197. Mimirs Söhne sind die Joten. — v. 200. Mimirs Haupt. Die Wanen schlugen dem als Geisel ihnen gegebenen Mimir das Haupt ab, sandten dies den Asen. — v. 201. Der Jote ist entweder Loki oder sein Sohn Fenrir der Wolf. — v. 205. Hrimr ist einer der Joten, der Erbauer des Schiffs Naglfari. — v. 206. Jormungandur ist die grofse Schlange, so die Erde umgiebt; sie gehört

Der Wurm bewegt die Wogen, der Adler flattert schreiend,
Es zerreifst die Todten Neffaulur; Nagilfari wird gelöst.

L. Der Kiel fährt von Osten, es werden kommen über die See
Muspilheims Völker, aber Lohe steuert; 200
Es fahren daher alle Fiflsmagen mit dem Freki,
Mit ihnen ist Bileifurs Bruder auf der Fahrt.

LI. Was ist mit den Asen? Was ist mit den Alfen?
Es bebt ganz Jotunheimur, die Asen sind zur Versammlung,
Es stöhnen die Zwerge vor den Steinthüren, 205
Die Kenner der heiligen Berge. Wifst ihr — doch aber was?

LII. Sutur fährt von Süden her mit Glut der Fackeln;
Es blitzt die Sonne auf dem Schwerte der Waltiven.
Die Felsberge stürzen, Riesenweiber streifen umher,
Es treten Verstorbene den Weg der Hela, der Himmel wird gespalten. — 210

LIII. Da kam der Hlin zweiter Schmerz, (Harm)
Fort ist Othin, er geht den Wolf zu bekämpfen;
Aber Beli's Tödter, der glänzende, den Surtur.

---

zu Loki's Kindern. — v. 197. Der Adler ist der in der Esche Yggthrasil horstende, der durch den Schlag seiner Flügel die Winde erzeugt. — v. 198. Neffaulur (Gelbschnabel) ist entweder der Adler, oder es ist der Lied XXXV. 6. erwähnte Nidhaugur. Nagilfari ist das aus den Nägeln Verstorbener zu erbauende Schiff. Ehe nicht dies fertig, herrschen die Götter ruhig. Daher wurden allen Todten die Nägel sorgfältig verschnitten.

v. 201. Die Fiflsmagen sind die Verwandten der Hel, überhaupt die ihr Untergebenen. — v. 202. Bileifurs Bruder ist Loki. Bileifr steht für Bileistr. —

v. 203. Alfen und Zwerge werden bald als dieselben, bald als verschiedene Wesen betrachtet. Hinten mehr davon.

v. 206. Die Zwerge heifsen Kenner der heil. Berge, weil sie diese vorzüglich bewohnen. — v. 210. Der Weg der Hel ist der, so zu und von ihr führt, in und aus der Unterwelt. — v. 211. Hlin Beiname der Frygg. — v. 212. Wolf: der Wolf Fenrir. — v. 213. Beli, ein Jote. Sein Tödter ist Freyr. —

Da mufs fallen Frygg's Freuden-Mann.

LIV. Da kommt der grofse Sohn Sigfadirs — 215
Widar, zu fechten mit dem Leichenthiere,
Er stöfst dem Spröfsling Hwedrungs durch den gähnenden Mund
Den Stahl ins Herz. — Da ist Rache des Vaters.

LV. Da kommt der schöne Sohn Hlodyn's,
Es geht Othins Sohn wider den Wurm zu fechten, — 220
Ihn trifft mit Muth Mithgards Schirmherr. —
Es werden alle Menschen die Weltstütze erschüttern.

LVI. Es geht neun Fufs weit Fiörgun's Sohn
Traurig (verwundet) von der Natter, der Grimmgierigen.
Es heult sehr Garmr vor Gnipahellir, — 225
Fessel wird gebrochen, Freki rennen.

LVII. Da kommt der dunkle Drache, der fliegende,
Die Natter, niedenher von Nidafiöll,
Er trägt sich auf Schwingen, fliegt über die Erde
Nidhauggr (über) die Todten. — Nun mufs sie sinken. — 230

LVIII. Sonne wird schwarz, die Erde stürzt ins Meer,
Es fallen vom Himmel die heitern Sterne;
Es wüthet die Glut gegen der Zeiten Ende,
Es leckt die hohe Flamme gegen den Himmel selbst. —
Es heult sehr Garmr vor Gnipahellir, — 235
Fessel wird gebrochen, Freki rennen.

LIX. Da sieht sie auftauchen hinwiederum
Die Erde aus dem Meere über und über grün.
Es fallen die Gewässer, es fliegt der Adler über (ihnen),

---

v. 215. Sigfadir ist Beiname Othins.

v. 216. Leichenthier, Fenrir, er heifst ein Spröfsling Hwedrungs, weil dieser Jote der Vater seiner Mutter Angirboda war. — v. 218. Die Rache für den erschlagnen Vater oder irgend einen Verwandten (Blutrache) war dem Nordländer vor Allem heilig.

v. 219. Hlodyn, Beiname der Jörd, der Mutter Thors. — v. 222. Weltstütze: die Esche Yggthrasill. — v. 223. Fiörgun, Beiname der Jörd. — v. 227. Drache, d. i. Nidhauggr.

Der auf den Felsen Fische jagt. 240
LX. Es finden sich die Asen in Idawellir,
Und über den grofsen Weltkampf sprechen sie;
Und sie gedenken da der grofsen Gespräche,
Und der alten Geheimnisse Fymbultyr's.
LXI. Da werden sich wiederum die wundersamen, 245
Die goldnen Tafeln im Grase finden,
Die so ureinst die Geschlechter hatten,
Der König der Götter und Fiölnirs Stamm.
LXI. Es werden unbesäet die Fluren tragen,
Alles Böse wird aufhören, Balldr wird kommen. 250
Bewohnen werden Hauthr und Balldr Othins Wohnungen,
Die durch Trug gefallnen Götter. — Wifst ihr — doch aber was?
LXII. Dann kann Hänir sein Loos selbst bestimmen,
Und bewohnen werden die Söhne der beiden Brüder
Das grofse Windheim. — Wifst ihr — doch aber was. 255

* * *

In späterer Zeit, und von christlicher Hand wurden der Vaulu-spá folgende zwei Lieder angehängt. Es sind auch nicht beide zu finden in allen Ausgaben des Gedichts. Das erste steht nur bei Afzelius, das andre haben auch die Dänen Resen und Bartholin.

Da kommt der Mächtige zum ewigen Gericht,
Der Starke von Oben, der alles beräth;
Gerecht Er Zwist und Streite schlichtet;
Schicksal bestimmt Er, das dauern wird.

---

v. 243. Der Gespräche, die sie einst führten in Asgard. — v. 254. Fymbultyr ist dunkel; so heifst ein Erfinder der Runen. Manche verstehen unter ihm den Othin. — v. 245 u. 246. Entweder werden unter diesen Tafeln die ewigen Gesetze des Weltalls verstanden, oder die Spielbreter der Asen; vgl. v. 13 u. v. 82. — v. 247. Geschlechter der Asen. — v. 248. Fiölnir ist Othin. — v. 252. Loki bewog den Hauthr durch Trug zum Morde Balldrs. — v. 253. Hänir war den Wanen von den Asen als Geisel gegeben worden. — v. 254. Die beiden Brüder sind Modi und Magni, Söhne Thors. — v. 255. Windheim — die neue Erde.

Einen Saal sieht sie (die Vala) stehen, schöner als die Sonne
Mit Golde bedeckt in Gimli;
Da sollen treue Völker wohnen,
Und in Ewigkeit Freude geniefsen.

Eben erhalte ich J. L. Studach's Übersetzung der Edda (Nürnberg bei Schrag 1829.). Da dieser gelehrte Bearbeiter besonders auf dem von Kreutzer und Mone eingeschlagenen Wege gegangen zu sein scheint, so wird es nicht unnützlich sein, einiges hier aus seinen Bemerkungen zur Vaulu-spá nachträglich mitzutheilen.

Lied I. Studach nimmt an, dafs Othin selbst die Vala aus dem Grabe heraufbeschworen habe, und giebt daher v. 3: Willt du, Walvater, dafs ich wohl verkünde etc. Nach welcher Handschrift dies gegeben ward, weifs ich nicht.

Lied IV. Unser Lied hat als Erstes Bör, dessen schaffende Söhne Othin, Hänir und Lothur, entsprechend Brahm (Isch-bur) der Inder, dessen Zeugung Brahma, Wischnu, Schiwa. Die jüngere Edda hat Bur. (Gylfg. 6) entstanden durch das Lecken des Salzsteines der Kuh Audumbla, dessen Sohn Bör, dessen Söhne Othin, Wili, We, entsprechend der Griechen Uranos durch die Gaia (Goij ist die heilige Kuh der Inder; Gao, pehlv., Ochs; Gova, sanskr., Kuh; γηω, ionisch, ich sättige), dessen Sohn Kronos, dessen Söhne Zeus, Poseidon, Pluton. Der Salzstein, der aller Dinge Keim enthielt, ist auch persisch, im Urstier Abudad; im Behemot der Talmudisten. — Bur ist das indische Wort voll der Geheimnisse; Bur wiederhallet vom äufsersten Nordasien bis herüber zum Barara der Lappen.

Lied V. Der Ausdruck „rechte Hand" alt-irisch: deas, bedeutete bei den alten Iren, wie bei den Juden Jamin (ben-jamin fil. dextræ) auch den Süden. Oirthear altirisch, den Osten oder die aufgehende Sonne. — Joran bedeutet in der Waat, am Lemaner-See den Ostwind. —

Lied VII. Den Berg Ida und seine Thale haben Phrygier, Griechen und Römer; Itá, die Tübetaner, der Tantalen Stätte, Idäten die Mongolen, Indea die Birmanen, so wie Ida auch in vielen alten Namen der Städte vorkommt.

Hanc variæ gentes antiquo more Sacrorum
Idæam vocitant matrem (Lucret. 2, 610.)

Lied VIII. „Tefldo í túni" erinnert an das Goldtafelspiel der Kämpenlieder; aber auch Merkur tafelspielt in Urzeit mit Luna, und gewinnt von ihr den 72sten Theil des Tages, 20 Minuten, oder die 5 Tage über das Sonnenjahr von 360 Tagen, welche auch im heidnischen Norden die Julfeier der Winterwende.

Lied IX. Brimir (Brimha, Brama, indisch) ist der Urriese Ymir, (v. III) aus dessen Blute das Meer (daher brim Meeres Brandung) aus dessen Fleisch die Erde ward. Bláinn ist besonders Bleifarben; daher in alten Sagen Bláman der Mohr, Bláland, Ethiopien. Nil heifst in mehren asiat. Sprachen blau u. schwarz, an Egypten erinnernd. — Die Zwerge der Edda gleichen nach Studachs Meinung den Fingergöttern von Samothrake.

Lied XIII. á Joru-valla erklärt St. von sumpfiger Mark, zu Aufgangs (Ida's) Höhen. — Dies Gesetz, fährt er fort, deutet wie auf eine Stammtafel des Zwergengeschlechtes Lofar's (des aus Blut gezeugten) hin. Die Zwerge erscheinen in nordischer Mythe als solche, welche das Licht der Sonne versteinert, als Weise, Traumdeuter, Tausendkünstler, Werkmeister der Götter und Helden in Schmuck und Waffen, nicht ungleich den Daktylen, Korybanten, Kureten, Telchinen auf Samothrake, Kreta, Rhodus und Lemnos. Sophokles kennt je fünf männliche und fünf weibliche Daktylen, doch ist ihre Anzahl ungewifs. Pherekydes hat deren 52, je 20 rechte und 32 linke. (Modsognirs Zahl ist 48, mit Zusätzen der H-S. 52, Lofars, nach verschiedenen H-S. 22, 21, 20, auch finden sich noch andre Namen), *γόητες δὲ ἦσαν, καὶ φαρμακεῖς, καὶ δημιουργοὶ σιδήρου — — — ὠνομάσθησαν δὲ ἀπὸ τῆς μητρὸς Ἴδης.* Pherecydis fragm. cur. Sturz. pag. 157.

Lied XVII. Auch Hr. Studach nimmt an, dafs der

Zusammenhang verloren sei; er fragt, aus welcher Versammlung (þingi) die Asen gekommen seien? — Da er uns (unz) freilich mit bis giebt, so kann keine Verbindung da sein. Ich kann jetzt aber nachweisen, dafs uns auch während, als, etc. heifst, und dann ist allerdings guter Zusammenhang. Die Götter schufen früher die Zwerge als ihnen zunächst nützliche Wesen, und als sie aus der Versammlung kamen, worin der Zwerge Erschaffung beschlossen, und nach göttlicher Art eben dadurch auch schon ausgeführt wurde, so fanden sie am Meerstrande Eschen-Stämme, und schnitzten Menschen sofort. Hier mögen aber noch einige Bedeutungen von uns (unz) stehen: 1.) unz, indem: (Otfrides Evang. I. XII. 41.)

Sagen ih iu, guate man, uuie ir 'nan sculut findan,
Zeihan ouh gizami thuruh daz selzani
Zi theru burgi faret hinana, ir findet, so ih iu sageta,
Kind niuui boranaz, in kripphun gilegataz.
Tho kvam, unz er z'in tho sprah, Engilo heriscaf,
himilisgu menigi, sùs alle singenti:
In himil-rîches hohi sî gôt guallichi! etc.

2.) unz, während, so lange: (als, in alter Bedeutung) (Otfrid an Hluduu.)

Binûde ouh zalono fal, thaz uuir sîn sichor ubaral,
uuanta thaz ist funtan, unz uuir haben 'nan gisuntan.

In gleicher Bedeutung bei Notker (XLVI, 8):

„Er was er chuning Judon, unz er eehert in kunt uuas.“ und LIV, 9. „Er sclief in mînemo sceffe, unz ih uueichmuote uuas, unde unz ih ne dahta, uuaz er umbe mih leid.“

Im Mithd. wird unt, unde ähnlich gebraucht. So Nibel. (Hag, 4847.)

„ergetz si der leide, und ir ir habet getan.“

Hierzu gehört noch bei v. d. Hagen im Wörterbuch, (aber nicht im Liede selbst) die wile unt wir (so lange als wir); auch unser unterdefs mag man hierzu vergleichen, und das schwed. under det (under det jag höll på med dedda — indem ich mich damit beschäftige. —

Lied XVIII. Zu Loþr (Lauþr) führt Hr. St. an: Lá, Ló, auch Haar, Wasser; Lothur (Lauthur) Lothr, Löthr,

Hlothur, Bluter, Loderer, Aufflammer, Hirsutus; deutsch: Luder, Lotter, Lode (in ältern Bedeutungen [mundartlich in der Lausitz: Loden — Haare] kommt hier nur vor, und verschwindet darauf). Vermuthlich war Lothur eine vorzüglich bei den troglodytisch wohnenden (wie die Lappen von heute und wiedergefundene Spuren im südlichen Schweden von ehemals zeugen) rauhen Joten (Finnen), der Affen Söhne auch spottweise geheifsenen, gefeierte Gottheit. Diese älteren Insassen Skandinaviens wurden durch die jüngeren Swiogothen [daher Sviþioþ — Schweden] in die Gebirge gegen Abend und Mitternacht verdrängt, und so unterdrückte Othins Dienst, bei den Swiogothen vorherrschend endlich Lothurs. Darum war es auffallend, dafs König Erich Emunds-son (Hauk Habroks-Saga) in Schweden vor Lyter (Lóter) dienstete. Lothinn einen berühmten Thursen oder Joten auf einem Eilande (berüchtigt als Zauberstätte) des nördlichen Norwegens nennt Helgi (Helga-qviþa. Hat. 25); Loduinn nennt Ossian als Gottheit Lochlins oder Norwegens. So war vermuthlich auch Lothur der sagenhafte Stammvater der Dänenkönige (der Skioldungen), nicht aber, wie man gewöhnlich annimmt, Othinn. Von jenem hat daher auch Lethra und ihr Heiligthum, und davon wieder die Ledrukönige den Namen. Könnte nicht (fährt Hr. St. fort) Othinn, Hænir, Lothur die jotische, und Othinn, Vili, Vé die gothische Dreizahl sein? Die Namen entsprechen sich in ihrer Bedeutung. Doch ist nicht zu umgehen, dafs Othinn, Loki und Hænir in Gesellschaft die Welt umwandern, dafs Loki Othins (Helblindi's [?]) Bruder ist; aber es könnte auch nachgewiesen werden, dafs Loki, Logi, Lopt, Lothur in sich Eins, beide Gegensätze, Feuer und Wasser, in sich einschliefsen.

Lied XXVII. Othrs Maid ist Freyia, die Wanengöttin, Vana-dis (Aphrodite Tanais, Tanaitis der Armenier ohne Zweifel,) Niords Tochter, Othins Geliebte.) (Frilla). Ob Othr (wüthender) Othinn? *Διονυσος ὀμηστης*? Zwei H-S. der jüngern Edda haben Othin für Othr, wo von diesem die Rede ist, noch beifügend: „er fuhr langen Weges fort, Freya weint über

seine Entfernung, und ihre Thränen sind rothes Gold" (Aurora's Thränen?). Vielleicht sind Othr und Freya wanisch, was Othinn und Frigga gothisch, und so die weitverbreitete Völkersage uns in Wanengestalt begegnend. Vgl. die Sagen von Venus und Adonis, der Cybele und des Attis (Gen. Attin-is) Isis und Osiris etc.

Lied XXIX. áf véþi Valfauþrs erklärt Hr. St.: Die Wala hebt den Blick, hört fernab schon das Horn des Gerichts, sieht Othin's Auge (die Sonne) in Thränen strömend, und ihn selbst dem Verhängnifs einst unterliegen. — Die Erklärung wäre gut, nur ist sie nicht wohl, wie ich glaube, mit Zeile 134 in Einklang zu bringen.

Lied XXX. ein sat hon úti etc. bezieht Hr. St. auf jene bekannte Fahrt Othins, zu Hel's Burg in der Unterwelt, am östlichen Thore, wohin Othin fuhr (nach andern Sagen fuhren nur Heimdallr, Bragi, u. Loki dahin) um über Balldurs schwere Träume Aufschlufs sich zu werben.

Lied XXXI. Urd's und Mimir's Brunnen, sagt Hr. St., weissagten den Göttern, und wie viele Völker des Alterthums hatten nicht ihre Sitze der Weissagung an Quellen und See'n? Das Wasser war die Weisheit. Auch Mimir deutet auf Othins Verlangen Balldurs Zukunft, so wie er dessen Haupt rathfrägt beim Einbruch Ragnaröks. Mimir ist ein Wassergott, und seine Quelle der Weissagung an der nördlichen, der Thursen-Wurzel Yggthrasills. Er gehört dem Jotenthum an, und seine Söhne tanzen zum Horne Ragna-röks, und doch ist er ein Ase (Yngling. Sag. 4), Othin verwandt, weil auch das Asenthum in jenem wurzelt, nur eigenen Stamm getrieben, kein Volk des alten Glaubens sich ganz entschüttelt. Als der Asen Wassergott ward er mit Hänir gegen Niord bei ihrem Vergleiche den Wanen ausgewechselt. Diese schlugen sein Haupt ab, und sandten es den Asen. Unter dem schönen Bilde von Mimirs Born (des Meeres Quell) und Walvaters Pfand dem Auge Othins, der Sonne, (öga, ega, jeniseisch bei Assanern, Kotten, Arinern die Sonne), die jeden Morgen von Golde träufelnd ihm entsteigt, ist jene tiefere und ältere Sage von Balders Tode verborgen. — Zu Mimir findet sich keine bekannte Wurzel

im Islændischen, aus der das Wort gedeutet werden könnte. So läfst sich vermuthen, dafs er einem andern Sprachzweig (dem Finnischen?) entnommen sei. F. Magnusen führt aus der Norwegischen Volkssprache an: mimre schwärmen, rasen, dessen Hauptwort: mimring. Ferner gehört hieher das A-Seax: meomer, mimor (lat. memor) kundig, erfahren; mimyrean, sich entsinnen; das griechische μιμνημι; das hebr. mem, mim, Wasser; das chines. mim, Dunkelheit, Verborgenheit.

Lied XXXIII. Sindri. Sindi, sagt Hr. St., sind nach Val Flac. Argon. VI. v. 86 u. 108 ein skythisches Volk an der Mæotis, deren noch Ammianus als ignobiles gedenkt. Dionys. Perieg. v. 681 hat Σινδοι κιμμεριοι τε an der Mæotis; auch Γερμανοι (v. 302—305) zwischen dem Ister und der Mæotis. Beim Hom. kommen vor Σιντιες ἀγριοφωνοι. (Odyss. 8, 294, Ilias. I. 593).

Lied XXXVI. at ríþa grund. Auch unsre alte Sprache drückt sich ähnlich aus; so kommt vor in der Mähr vom Wirtenberger v. 187, wie ich noch bemerken will:

si ritten stic unde velt.

und im Lohengrin 418, 9.

daz si kunden rîten hurt, berge, unde grunt.

Lied XXXVII. bloþgom tívor. Hierzu führt Hr. St. an: Send: div; sanskr. deva, diva, devati deva Göttlichkeit über alle Götter (nach Klaproth). lat. divespiter, divus; altpreuss. dew; kelt. duw. Balldur, fährt er fort, der blutige Tiv ist einer der Grundzüge im düstern Antlitz der Menschheit, vom Aufgange bis zum Niedergange, grell oder verwischt, in allen Gebilden und Gleichnissen, vom ersten Bruderblut, das die Erde trank, dem Beginn der Geschichte (?) und des Opfers, bis herauf, wo die Zeit die That an die Sterne schrieb und den Himmel zum Zeugen rief, nachdem ihr längst des Opfers Schrei und der Wehruf der Mutter verstummt. Als Bild der blutenden Unschuld und ihrer siegenden Rückkehr war diese mysterische Type die profetische Ahndung des Heidenthums. — Mistelteinn. (schwed. mistelten; engl. misseltoe, misletoe; kelt. guy, Mistel). In Mitte vorigen Jahrhunderts grüfste

man sich noch in Frankreich, bei Sammlung der Geschenke (aiguilables) am Neujahr: „au guy l'an neuf." In Wales hängt zur selben Zeit die Mistel vom Dache, unter ihr das Volk sich grüfsend. Der Mistel-Zweig war Bild des Todes und des aus ihm aufgehenden höheren Lebens, worauf uns auch Virgils Worte (Æn. VI) deuten:

— — — Latet arbore opaca
aureus, et foliis et lento vimine ramus,
Iunoni infernæ dictus sacer. — —

Lied XXXVIII. Hr. St. versteht unter dem einnächtigen Sohne Othins nicht den Haudur, sondern den Wali, nach Wegtams-quith. 16.

Lied XXXIX. Fen-salr wird erklärt von Hr. St. durch dunkle, sumpfige Wohnung. fen (isl. A-Seax. belg.;) Sumpf; gallisch, fion schwarz, dunkel. Auch im altsass. stattet: venne, See, Flufs. z. B. Theophil. v. 480 (bei Bruns)

— — — dîn venne
hân dy gar luttich renne (Wasser, vgl. rîn).

Lied XLIII. Gýgiar hirdir. Gygr, Gigr, verwandt mit Gigas, Name einer Riesin; v. v. heifst es aber Öffnung, Luftzug eines Schornsteins. In süddeutscher Volkssprache (sagt Hr. St.) heifst gugen ins Horn blasen, vom Hirten und Nachtwächter; estnisch: kikkas der Hahn; ostiak. kekka, das Horn; lesgisch, Churi; korjäk. Gygalkei der Wind. So bedeutet Gygr in Verbindung des Aars (Hræsvelgr) heulenden Sturm. — Hani, der Hahn, ein Bild des Feuers, (der rothe Hahn), verkündet im Himmel, auf Erden und in der Unterwelt den Anbruch des Gerichts, des Weltbrandes.

Lied L. Muspill ist ungewifs, sagt Hr. St. ob ein Göttername oder dasselbe mit Muspillheimr. Die jüngere Edda gebraucht Muspill in beiden Bedeutungen (?). Nach Ansicht der Welt theilt sich die Welt in drei Hauptgegenden (heime, Kreifse), Asgard, Mithgard, Udgard; jede dieser wieder in drei besondre, Licht-Elfen-Heim, Muspillheim, Götterheim, — Wanenheim, Mannheim, Jotunheim, — Nacht-Elfen-Heim, Helheim, Niflheim; jede

dieser aber wieder in drei verschiedene, wodurch neun Lichte, neun mittlere, neun dunkle Welten entstehen, (deren besondre Namen aber nicht alle in den Bruchstücken der Edda auf uns kamen) oder die Zahlen: 3, 9, 27. Das Wort Muspill scheint nicht nordisch, wenn man es nicht willkürlich auseinander reckt. V. d. Hagen will, es sei das altsassische Mutspelli, Mundwort, Gericht, (?) was nach Finn Magnusen im altnord. mudspiall, munnspiall, lauten müfste, welcher letzte eher auf múgspell, der Menge Verderben oder Untergang räth, zur Vergleichung anführend Zendavesta's musch oder mussj, Indra's Himmel Muilus, Mushalogam, muktih, und makschah, der Singalesen Muktze. Musopalla ist auch ein Stadtname Indiens. S. Hofmanni lex. univ.

Lied LIII. Wer Beli sei, ist ungewifs. Wischnu, als Sol marinus in vieler Hinsicht auch dem Frey entsprechend, schlägt in seiner fünften Verwandlung als Brahman den Riesen Beli oder Bali. Magnusen sieht im Beli den Winter. St.

Lied LIV. Viþarr. Othins und der Jotin Grid Sohn, wie der indische Widuren Wiassens und einer Sklavin. Vidhi indisch, fatum seu naturæ lex, ein Beiname Brahma's; vedha, legem dictans. St.

Lied LV. Hier wird Thor Othins und der Hlothyna Sohn geheifsen, da er doch älter ist, als der Asen-Othin, ein Beweis, dafs die Asen vorgefundene Götter in ihre Lehre aufnahmen, oder die gleichen mit sich gebracht. Aus dem alten Auki-Þorr ward Ása-Þórr sagt die jüngere Edda. Thor war vorzüglich Norwegens Gott (Land-áss), daher der Name seiner Mutter an den norwegischen Lothur erinnert. Der Kehlhauch (H) darf nicht irren; einige Namen behielten ihn, andre warfen ihn weg. In der Schweiz ist der alte Kehlhauch noch übrig, der vorzüglich den Burgundern (auch Gothen) eigen war. („propter superbiam toto gutture loquuntur" Luitprand. Bei Müller Gesch. d. Schweitz I, 12, not. 90). So ward aus Chlodwig: Hludwig, endlich Ludwig; aus Chlotar, Hlothar, endlich Lutter. Hlodyn ist die Hludana der Deutschen, auf einer Inschrift bei Kleve gefunden, worüber Thorlac. de Hludana German. Dea. (1782) ge-

schrieben hat. — Miþgarþs véor, ein Beiname Thors. Man findet auch væor, vielleicht zusammengezogen aus vé- vor, Beschützer des Heiligthums; vé (Pl. véar) Heiligthum, Opferstelle, Thingstelle; vör, var, wahrsam, daher Vœr eine Asyn, die Wächterin der Ehetreue. (Gylfg. 35.) Vehar heifsen die Tempelstätten Budha's auf Ceylon; so im Sanskrit und Pehlewi: Vedi, der Opferheerd; Ver, das parsische reine lichtvolle Land, die Burg Dsemschids; veri, ver, finnisch u. ungarisch, Blut; veherkehe auf Send. Wolf. Ve und Ver Blut und Weihe, sind des Heidenthums wie des Christenthums Inschrift, dort mit dem Stahl des Fluches in Sibyllenzügen der Zukunft, auf den hinweisend, welcher hier zum Segen sie eingrub. (??) St.

Weitere Erläuterung zur Vaulu-spá.

1.) Weltursprung; zu Lied II—VII.

Im Anfange war südlich die Feuerwelt (muspilheimr), nördlich die Frostwelt (nifheimr), und zwischen beiden war ungeheurer Raum (ginnungagap, v. v. Schlund des Truges).

Muspilheimr ist licht und heifs, flammend und brennend, nur denen bewohnbar, die dort daheim sind. Am Ende des Landes wohnt Sutr (der Dunkle, Böse), und weithin flammt sein Schwert. Einst zieht er aus und bekämpft die Götter, und verbrennt mit Feuer die Erde.

Nifheimr ist kalt und Nebels voll. Allorts steigen allda empor Giftdünste. Da quillt auch der Brunnen Hwergemlir, und aus ihm kommen die Flüsse Eliwagar, Als diese Flüsse so weit von ihrer Quelle entfernt waren, dafs ihr Gift hart wurde, da entstand Eis; und als diese Masse nicht mehr rann, da gefroren alle Giftdünste zu Reif, und es fror da ein Reif über den andern hinaus bis nach Ginnungagap.

Aber aus Muspilheimr sprüheten Funken herüber, und sie belebten das giftige Eis, und es entstand Ymir (auch Brimir, Hrymthurs Aurgemlir geheifsen). Der Jote Ymir vermählte sich nicht, aber unter seinen Armen wuchs ihm ein Sohn und eine Tochter hervor, und ein Fufs zeugte mit dem andern dem Riesen einen ihm ähnlichen Sohn. Ymir war böse, und böse war all sein Geschlecht.

Da war mit ihm zugleich entstanden eine Kuh, die hiefs Audumbla. Vier Milchströme flossen von ihr, und davon ernährte sich Ymir nebst seinem Geschlechte. Audumbla aber nährte sich dadurch, dafs sie die salzigen Reiffelsen beleckte. (Salz u. Gift — beide haben Schärfe, daher stehen sie hier für einander. Merkwürdig ist jedoch, dafs oben bei Ymirs Entstehung das Gift genannt wurde, und hier bei Nahrung der Kuh das Salz hervorgehoben wird; denn durch die Kuh entsteht Buri, durch den Buri wird erzeugt Othinn). Als sie so einen Tag geleckt hatte, da kamen Abends hervor aus dem Eise Menschenhaare; am zweiten Abend sah man das Haupt, aber am dritten den ganzen Mann, und er ward Burr oder Buri (Bewohner) geheifsen. Burs Söhne waren Othinn, Vili, Ve, (Geist oder Kraft, Wille, Heiligkeit), und sie waren gut und heilig. Als sie Männer geworden waren, begannen sie den Kampf gegen den bösen Ymir und gegen sein Geschlecht. Sie tödteten den alten Joten, und in seinem Blute ertranken alle Nachkommen bis auf einen, der sich mit seinem Weibe durch ein Boot rettete. Dieser hiefs Bergelmir, Thrudgemlirs Sohn, Aurgemlirs (Ymirs) Enkel. Durch ihn wurden die Hrymthursen aufs neue fortgepflanzt. Sodann schleiften die Götter Ymirs Leichnam in die Mitte des grofsen Raumes, so Ginnungagap hiefs, und machten hier aus seinem Fleische die Erde, aus seinem Blute die Gewässer, aus seinen Knochen die Berge, aus seinen Zähnen die Steine. Aber aus seinem Haupte machten sie den Himmel, stellten ihn über die Erde, und stützten ihn durch vier Säulen, und setzten zu diesen vier Zwerge, sie heifsen Ostri, Suþri, Norþri, Vestri. Dann nahmen sie Funken, so da flogen aus Muspilheimr, und sie nahmen Flammen

ebendaher, und setzten sie an den Himmel, oben und unten, alle an bestimmten Ort, so dafs Himmel und Erde erleuchtet würde. Alle diese haben bestimmte Bahn und bestimmten Gang; daher, sagen die Alten, kann man die Tage unterscheiden und die Jahre zählen. Sodann bauten die Götter aus Ymirs Augenbrauen eine Burg zum Schutze gegen die neuen Frostriesen, und nannten sie Mithgard; und sie gaben die Burg den Menschen zu bewohnen. Diese aber waren durch die Götter Othinn, Vili, Ve, aus Eschenstämmen gezimmert worden. Des alten Jotens Gehirn warfen die Götter in die Luft, da wurden Wolken daraus. Man vgl. Vafþruþnis-mál 14—33. Hyndlu lióþ. 31. Grimnismál. 40. und Dæmisaga Cap. 4—7.

2.) Das alte Lied von den neun Himmeln heifst in der Ursprache wie folgt:

Niú ero himnar í hæþ taldir.
Veit ék hinn næþsta, sá er heitir Vindbláinn,
Heiþþyrnir ok Hreggmímir.
Annarr heitir Andlangrhiminn.
Þriþi Vídbláinn; — þat máttu skilia.
Vídfeþmi qveþ ék vera fiörþa.
Hrióþr ok Hlyrni hyggium fiötta (ok sista),
Gynr (siöfta); Veþmimir gét ék nu vera
Átta himna upp um talda.
Ská-tyrnir sténdr (niúnta) skynm ofar,
Hann er utan um alla heima.

3.) Ursprung und Wesen der Zwerge, (zu Lied IX—XV.) und Alfen.

Die Zwerge gelten bald mit den Alfen für ein und dieselben Wesen, bald werden aber auch Zwerge und Alfen als verschiedene dargestellt (Fafnismál XIII.) Die Alfen wurden eingetheilt in Liosalfar Lichtalfen, gutmüthige) und Dökalfar, (Nachtalfen, argmüthige). Jene sind glänzend wie die Sonne, diese schwarz wie die Nacht; jene wohnen in Alfheimr, dem Hause des Freyr, diese fliehen das Licht und bewohnen dunkle Erdklüfte.

Man vgl. Grimnismál V. (Dæmisögur Cap. XV.) — In wiefern nun Alfen und Zwerge dieselben Wesen sind, oder in wie fern sie sich von einander unterscheiden, dies zu untersuchen, ist hier nicht der Ort. Was aber die Zwerge sonst betrifft, davon stehe hier so viel, als man zum Verständnifs der Vauluspá braucht.

Ueber den Ursprung der Zwerge giebt es einige Verschiedenheit. Nach der Dämisaga entstehen alle Zwerge aus dem Leichname Ymirs, nach der Vaulu-spá nur zwei, Mothsognir und Thurinn. Unser Gedicht scheint auch zwei verschiedene Geschlechter von Zwergen anzunehmen, 1) die aus Ymirs Leichname Entstandenen, und 2) die aus Lofar's Geschlechte. Von der Abkunft der zweiten meldet unser Gedicht nichts Weiteres. Dies sind aber die Worte der Dæmisögur Cap. XIII:

Darnæst settust góþin í hásætti ok myntust, hvaþann dvergar höfdu kviknaþ í molldinni ok níþri í jörþinni, so sem madkar í holldi. Dvergar höfdu skipast fyrst ok tékiþ kviknan í holldi Ymis, ok voru þa madkar; enn ef atkvæþi goþanna urþu þeir vitandi mannvits, ok hafa mans-líki, ok búa þa í jörþu ok steinum. etc.

d. h.

Sodann setzten sich die Götter auf Hochsitze und bedachten, wie die Zwerge hatten gelebt im Staube und in der innersten Erde, so wie Maden im Leichname. Die Zwerge hatten sich erzeugt zuerst und genommen Leben im Leichname Ymirs, und sie waren da Maden. Aber nach Ausspruche der Götter wurden sie wissende des Menschenwitzes, und haben Menschenantlitz und wohnen da in Klüften der Erde und in (hohlen) Steinen.

Die Zwerge sind von Art theils gute, theils böse; ihr Geschäft ist Verfertigung allerhand künstlichen Geräthes, besonders aber guter und schöner Waffen. Hogna ok Heþins-quiþa (b. Barth. Antiq. Dan. II. 13) sagt defshalb von ihnen:

„Menn þeir voru í Asgardi, er einn hét Alfrigg, annarr Dvalinn, þriþi Berlingr, fiörþi Grerr. Þeir áttu heima skamt frá haull konongs. Þeir voro menn sva hagir, at þeir lögdu allt á giörva haund. Þessættar

menn sem þeir voru kölludu menn-dverga. Þeir býgdu í steinum. Þeir blöndudust þá meira viþ mannfólk en nu. d. h.

„Diese Männer waren in Asgard; ihrer einer hiefs Alfrigg, der andre Dwalinn, der dritte Berlinger, der vierte Grerr. Sie hatten Heimath nahe bei des Königs (Othins) Halle. Sie waren Männer, so kluge, dafs sie bauten alles mit geschickter Hand. Dergleichen Männer, wie diese, waren genannt Zwergmänner. Sie wohnten in Steinen. Sie mischten sich damals mehr unter das Menschenvolk, als jetzt."

Hier sehen wir Zwerge erwähnt, so gut waren, und mit Göttern und Menschen nahe standen, ja der Erstern Waffenschmiede waren. Nun stehe hier auch eine Uebelthat der Zwerge, zumal da es scheint, als ob ihr Einflufs bis heute noch walte. Es erzählt Dæmisaga (zur Erklärung des Hávamál. 94—99) Cap. 60—62 wie folgt:

„Einst baten Fialarr und Galarr, böse Zwerge, den Kwasr, der Menschen allerweisesten, der keine Frage unbeantwortet liefs, zu sich, und tödteten ihn heimlichst. Sie fafsten sein Blut auf in den Kesseln Odhranrir, Son und Bodn, und vermischten es mit Honig. Aus dieser Mischung entstand der Meth, der jeden, der davon genofs, zum weisesten Manne und zum Dichter machte. Den Asen aber, die den Kwasr sehr liebten und nach ihm bald fragten, berichteten die Zwerge, Kwasr sei an übergrofser Weisheit gestorben. Bald darauf ersäuften diese beiden Zwerge auch listiger Weise den Riesen Gillingr. Sein Sohn, Suttungr, erfuhr dies jedoch, fing sie, und setzte sie auf einen mitten im Meere gelegenen Felsen aus. Da boten ihm die Zwerge als Sühne für ihre That den Meth. Suttungr geht dies ein, und läfst den empfangenen Meth durch seine Tochter Gunlöd in dem Berge Hvitbiörg bewahren. Da erfuhren die Asen Kwasrs Ermordung, und sogleich trachteten sie den Meth zu erwerben. Othin selbst ging ins Land der Riesen, ihn zu holen. Da kam er in eine Gegend, wo neun Knechte Gras mäheten. Er fragte sie, ob sie ihre Sicheln von ihm nicht wollten schärfen lassen, da sie stumpf zu sein schienen? Sie bejahen dies, und Othin zieht aus dem

Gürtel einen Schleifstein, und beginnt sein Werk. Als nun die Knechte sahen, dafs die Sicheln weit besser schnitten denn je zuvor, da begehrten sie des Steines, und wollten ihn kaufen. Da sagte aber Othin, dafs er ihm nur um den Preis eines Kopfes feil sei, und warf ihn hoch in die Luft. Alle drängen sich herbei, und da jeder den Stein haben will, werden sie uneinig, und tödten insgesammt einander. Da ging Othin, unter dem Namen Bölverkr, zu der Knechte Herrn, dem Riesen Baugi, einem Bruder Suttungs. Dieser war sehr traurig über den Verlust seiner Knechte, denn es that Noth der Arbeit. Da sagte Bölwerkr, er wolle die Arbeit der neun Knechte übernehmen, wenn er ihm einen einzigen Trunk von Suttungs Meth verschaffen wolle. Baugi sagt zu, wenn sein Bruder es auch erlaube, und Bölwerkr verrichtet die Arbeit bis zum Winter, da verlangt er seinen Lohn. Beide gehen zum Suttungr; der aber weigert sich, auch nur einen Tropfen zu geben. Da zogen sie heimwärts, und Othin sagte, da müsse List helfen, wo Güte übel angewandt sei. Und als Baugi solches zufrieden war, zog er den Bohr Rati hervor, und durchbohrte mit Hülfe des Riesen den Fels. — Drauf verwandelte er sich in einen Wurm, und so kam er glücklich, obwohl Baugi mit dem Bohr nach ihm schlug, in Gunlöds Hausung. Schnell gewann der Gott der Jungfrau Liebe; und als sie drei Nächte ihr Lager mit ihm getheilt hatte, da erlaubte sie ihm drei Züge Meths zu schlürfen als Minnelohn. Da leerte Othin mit drei Zügen alle drei Gefäfse, und flog als Adler schnell hinweg. Da erschrak Gunnlöd, und sie rief ihrem Vater, und er kam. Und als er sah, was geschehen war, verwandelte er sich alsbald in einen Geier, und stiefs rasch dem Adler nach. Die Asen aber waren aufmerksam, und als sie den Othin von ferneher kommen sahen, setzten sie alsbald all ihre Gefäfse auf dem öffentlichen Platze der Götterstadt aus, worein auch Othin den Meth ausleerte. Weil ihn aber Suttung so heftig verfolgte, dafs er in grofser Gefahr war, ergriffen zu sein, so liefs er schnell, um sich etwas leichter zu machen, einen Theil des Meths durch die hintre Pforte von sich. In der Verwirrung blieb dies

unbemerkt, und ward auch mit aufgefafst. Daher heifst die Dichtkunst ein Geschenk Othins; daher kommen aber auch die Dichterlinge und Reimschmiede."

4.) Über Nornen und Walküren. Zu Lied XX und XXI; und zu Lied XXXVI.

Die Nornen bestimmen den Menschen ihr Schicksal; doch nicht uneingeschränkt war ihr Walten, denn Othin hatte auch einige Macht darüber. So bestimmt er allein den Tod der Helden durch Walküren, d. h. er sendet diese, die Helden, so fallen sollen, nach Walhall zu geleiten. Dadurch aber wurden Walküren und Nornen nicht selten als ein und dieselben Wesen betrachtet, jedoch allemal nur in Beziehung auf der Helden Tod, denn sonst erscheinen Nornen als freiwaltende, Walküren als dienende Wesen.

Wir wollen beide näher betrachten, zuerst aber die Nornen.

Die Verehrung der Nornen scheint im Norden ziemlich ausgebreitet gewesen zu sein. Es sind uns darüber mehre Beweise bewahrt worden in den Urkunden. Besonders wurden ihnen zu Anfange des Winters Opfer gebracht und Feste gefeiert. M. vgl. Vigaglums-saga Cap. XI, u. Eigla-saga Cap. 5. Man pflegte sie um Rath zu fragen in schwierigen Verhältnissen, und erforschte bei ihnen bevorstehende Schicksale; auch bat man für Neugeborne um ihre Gunst. Davon hat uns Saxo Histor. Dan. B. VI. pag. 102 ein Beispiel aufbewahrt. Er sagt:

„Mos erat antiquis super futuris liberorum eventibus Parcarum oracula consultare. Quo ritu Fridlevus Olavi filii fortunam exploraturus nuncupatis sollemniter votis deorum ædes precabundus accedit, ubi introspecto sacello ternas sedes totidem nymphis occupari cognoscit. Quarum prima indulgentioris animi liberalem puero formam uberemque humani favoris copiam erogabat. Eidem secunda beneficii loco excellentiam liberalitatis condonavit. Tertia vero, protervioris ingenii invidentiorisque studii femina, sororum indulgentiam adspernata consensum ideoque earum donis officere cupiens futuris pueri

moribus parsimoniæ crimen adfixit.“ Man vgl. noch Bartholin antiq. Dan. III. 9. Keysler antiq. sept. pag. 397. Arnkiel Cimbr. gent. C. 22. §. 2., wo man über dergleichen mehr findet.

Sowohl über Anzahl als Wesen und Ursprung der Nornen herrscht Verschiedenheit. Nornen sowohl als Walküren werden auch mit dem Namen „Disir“ in den alten Liedern bezeichnet.

Ueber der Nornen Abkunft sagt Fafnis-mál XIII:

Sundr-bornar miók hygg ék at Nornir sé,
Eigoþ þær ætt saman.
Sumar ero Askungar, sumar Alfkungar,
Sumar þætr Dvalins.

d. h.:

Sehr Verschiedengeborne glaube ich, dafs Nornen seien,
Sie haben nicht ein Geschlecht zusammen.
Einige sind von Asen-Geschlecht, einige von Alfen-Geschlecht,
Einige Töchter Dwalins.

Dieses Lied hat das Eigene, dafs es die ächten machtbegabten Nornen zu dem Geschlechte der Asen zählt, da diese Nornen doch gewissermafsen den Asen entgegen stehen, von den Hrymthursen kommen, und zu den von selbst entstandenen Wesen gehören. Dafs der Dichter des Fafnis-mál unter dem „Askungar“ die Frygg oder Hrinda verstehe, ist nicht wohl denkbar, obwohl Frygg und Hrinda, die zuweilen wieder für ein Wesen gelten, gleich dem Othin selbst an der Weltherrschaft Theil nehmen.

Die hehren Nornen aber wurden nicht geboren, sondern sie tauchen aus dem Meere auf, wie die Vaulu-spá XX. lehrt. Ihr Wohnort ist Thursheimr, nicht Asgard, daher heifsen sie Thursenjungfrauen. Nur diese Nornen sind die jedes Schicksal bestimmenden *a*); die andern Wesen aber, die man durch: Nornir, Valkyrior, Disir u. s. w. bezeichnet, obwohl auch ihnen einiger Antheil an den Schicksalen zugestanden wird, sind theils gute, theils böse. Daher kann Dæmisaga XV recht wohl sagen:

---

a) Vgl. Helga quiþa I. 2.

„Goþar Nornir skápa goþan alldr; enn þeir menn, er fyrir ósköpum verþa, þa vallda þvi illar Nornir.“ d. h.
„Gute Nornen schaffen gutes Schicksal; aber wenn Männer böses ertragen, da walten böse Nornen.“

Nornen und Walküren wurden, wie gesagt, schon früh häufig als gleiche Wesen angesehen, da wo beide selbsthandelnd eintreten. So erzählt die Niala (bei Barthol. Antiq. Dan. III. p. 614) folgendes:

„Thiodrandr hörte da an der Nordgrenze des Raumes Getrapp von Rossen, und er sah daselbst neun Jungfrauen, schwarzgekleidete auf schwarzen Rossen, und sie trugen blofse Schwerter in den Händen. Und er hörte da im Süden gleiches Geräusch, und er sah auch da neun Jungfrauen, weifsgekleidete auf weifsen Rossen.“

Dies sind offenbar Walküren. Als Nornen aber erscheinen und walten sie dadurch, dafs Thiodrandr sein Gesicht mit dem Leben bezahlen mufs, vorausgesetzt, dafs sie ihm nicht durch ihre Erscheinung den ihm schon bestimmten Tod nur anzeigen wollten. Walküren erscheinen überall als Walküren, wo sie die Helden, denen Othin den Tod schon bestimmte, nach Walhall zu laden kommen; als Nornen aber da, wo sie nach eignem Willen den Kampf entscheiden.

Deutlich und unzweifelhaft erscheinen die Walküren als Nornen in dem berühmten Gesange, wo sie, als das Schicksal Thurpandurs webend, eingeführt werden. (In der Niala bei Bartholin antiq. Dan.) Es lautet daselbst:

Vindum vindum vef Þarraþar,
Sá er úngr konongr átti fyri.
Fram skolum gánga ok í fólk vaþa,
Þa er vinir varir vöpnum skipta.

d. h.:

Wir weben weben das Gewebe Tharradurs,
Das der junge König vor (sich) hat;
Fern sollen wir gehen und in den Kampf eilen,
Wo unsre Feunde mit Waffen kämpfen.

* * *

Vindum vindum vef Þarraþar,
Ok siklingi siþan fylgiom

þar sva béra blóþgar rándir
Guþr ok Gaunþul, er grami hlifdu.

d. h.:

Wir weben weben das Gewebe Tharradurs,
Und dem Fürsten sodann folgen wir
Dahin, wo tragen blutige Schilde
Gudr und Gaundul, die den König schützten.

Nicht die Nornen gehen in die Schlacht, die Helden auszuwählen, so da auf Othins Geheifs fallen sollen, dies thun Walküren. Nicht Walküren weben das Gewebe der menschlichen Schicksale, sondern dies ist einzig der Nornen Geschäft. Hier ist demnach offenbare Verschmelzung beider. — Nur einmal führt Skulþ, der Nornen jüngste, den Zug der Walküren an, nämlich bei Balldurs Tode. Doch da sehr bedeutungsvoll, da Balldur nicht in Othin's Hallen, sondern in Hel's Säle seinen Einzug hielt. Nicht Othin wollte seinen Tod, sondern das Schicksal; er fiel nicht in rechtlichem Kampfe, sondern durch Mord auf Lokis Anstiften.

Nach der Dæmisaga XXXI aber reitet die Skulþ zu jedem Kampfe mit; sie sagt: „þessar heita Valkyrior, þeir sendir Oþinn til hverrar orrosto, þær kiósa feigd á menn, ok ráþa sígri. Guþr ok Rota ok Norna ýngsta, er Skulþ heitir, ríþa jafnan at kiósa val, ok ráþa vígom.“ d. h.: „Diese heifsen Walküren, sie sendet Othin zu jedem Kampfe, sie wählen den Tod den Männern, und berathen den Kampf. Gudur und Rota und der Nornen Jüngste, so Skulþ heifst, reiten stets zu wählen die Todten, und berathen die Schlachten.“

Allein man bedenke, dafs die Dæmisaga nur zur Erläuterung der alten Lieder geschrieben ward, wie Snorri Sturlason selbst sagt. Die Stelle der Vaulu-spá lag vor, und so ward, was einmal geschah, als immergeschehend angenommen. Mir wenigstens ist keine Stelle sonst bekannt, wo Skulþ den Zug der Walküren anführte. Auch wird Skulþ sonst in keinem Liede, wo oft eine Menge der Walküren genannt wird, mit genannt. —

Endlich nennen sich die Nornen selbst Walküren in dem schon genannten Gesange. Es heifst da:

Vindum vindum vef Þarraþar;
Þar er vé váþa vigra manna,
Látom eigi líf hans faraz;
Eigu Valkyrior vígs um kosti.

d. h.:

Wir weben weben das Gewebe Tharradurs;
Da wo die Geschicke gehen kriegrischer Männer,
Lassen wir nicht sein Leben untergehen!
Es haben Walküren des Kampfes Auswahl.

Das Gewebe Tharradurs bedeutet: Schicksal, Tod, es weben: dies bestimmen. Es liegt diesem Ausdrucke eine Sage zu Grunde.

Nun sind noch zu erwähnen die Nornen, die aus den erwähnten Geschlechtern stammen, und sich als böse zeigen, und dann die Walküren, inwiefern sie sich von den Nornen unterscheiden.

Als Böse erscheinen diese Nornen in Liede vom Hnikarr IX. Es heifst da:

Þat er fár mikit, ef þú föti dreýr,
Þars þú at vígi veþr.
Talar Dísir standa þer á tvær hliþar
Ok vilia þik sáran siá.

d. h.:

Da ist grofse Gefahr, wenn du mit dem Fufse strauchelst,
Da, wo du zum Kampfe gehst;
Trügende Disir stehen dir zu beiden Seiten
Und wollen dich verwundet sehen.

Die Walküren unterscheiden sich von den Nornen strenge da, wo sie als dienende Wesen erscheinen, wie gesagt ist. Nornen erscheinen nie als Dienerinnen. Vor allen glaubten sterbende Helden Walküren zu sehen; so der sterbende Haddingr (bei Saxo hist. Dan. II. u. III. p. 39 u. 42.

Siá kan ék fogd-fáþr Fiölnis meýiar; —
Ydir hefir mér Oþinn sendar!
Villac glaþr í Vingolf folga,
Ok meþ Einheriuin aul drecka.

d. h.:

Sehen kann ich todwunder Fiölnirs (Othins) Maide;
Euch hat mir Othin gesendet!

Ich will froh nach Wingolf (Euch) folgen
Und mit Einheriern Bier trinken!"

Ferner in Ragnars Loþbrokar biarka mál XXIX; obwohl hier die Walküren den Namen Disir führen, der ihnen in diesem Verhältnisse nicht zusteht, wenn auch in einem andern.

Heim bióþa mér Dísir,
Sem fra Herians haullo
Hefir Oþinn mér sendar. etc.

d. h.

Heim entbieten mich Disir,
Die von Herians Halle
Mir Othin hat gesendet u. s. w.

Walküren beschützen das von ihnen begünstigte Heer. Fr. Helga ok Svavu 27.

Mar-gullin mær mér þótti afli bera;
Her sté hon á land af lægi
Ok festi sva idarn flota.
Hon ein því veldr, er ék eigi mak
Búþlungs mönnum bana!

d. h.

Die vielgüldne Jungfrau däuchte mir Kraft zu haben;
Hier stieg sie an das Land aus dem Meer
Und festigte so eure Flotte.
Sie allein ursachet, daſs ich nicht vermag
Des Fürsten Mannen zu tödten.

Þrennar mundir megia, þó reiþ ein fyrir,
Hvít und hiálmi mær;
Marir hristust, stóþ af maunom þeirra
Daugg í diúpa dali,
Hagl í háva víþo; þaþan kömr meþ aulþom ár.

d. h.

Dreierlei Jungfrauen (waren) doch ritt eine vor,
Weiſse Jungfrau unter Helme;
Die Rosse schüttelten sich, aus ihren Mähnen fiel
Thau in tiefe Thäler,
Hagel in hohe Bäume; davon kommt gutes Jahr den Menschen.

Über die Art des Erscheinens der Walküren kann man mehr lesen im ersten Liede von Helgi Hundungs Tödter. 15—17. 30 und 57.

Zuweilen nahmen sich die Walküren aber auch mehr heraus, als ihnen zukam, und wagten gegen Othins Willen den Kampf zu entscheiden, wiewohl es ihnen nie ungestraft hinging. So steht im Sigurþrifu-mál:

Sigurþrifa var Valkyria; hon feldi í orrostonni Hiálmgunnar, ok hafdi þeim Oþinn sigri heitit. Enn Oþinn stak hana svefnþorni í hefnd þess ok qvaþ hana aldri skyldo siþan sigr vega í orrosto, ok qvaþ hana giptaz skylda. d. h.

Sigurdrifa war Walküre. Sie fällte im Kampfe den Hialmgunnar, und es hatte diesem Othin den Sieg verheifsen. Aber Othin stach sie mit einem Schlafdorne (brachte sie in Zauberschlaf) zur Rache dafür, und sagte, dafs sie sollte von nun an nimmer Sieg in Kämpfen erfechten, und sagte, dafs sie sollte vermählt werden (d. h. aufhören Walküre zu sein, weil dies Jungfrauen sein mufsten).

Die Walküren wurden als eben so weise und vielwissend gedacht als die Nornen und die Vaulur. Das eben erst angezogne Lied sagt darüber: Hann (Sigurþr) biþr hana (Sigurþrifu) kenna sér spreki, ef han vissi tiþindi or ollom heimom etc. d. h. Er bittet sie, zu lehren ihn Weisheit, da sie wisse Mähren aus allen Welten.

Der Walküren Schnelligkeit und Allgegenwart wird ausgedrückt durch: Flugo þær at vitia viga (sie flogen zu suchen den Krieg); hon reiþ lopt ok laug (sie ritt durch Luft und Wasser) und durch dergl. mehr. Die gutgesinnten kommen aus Süden, die übelgesinnten aus Norden; daher ihre Beinamen þísir suþrönar, südliche Disir etc. Die Guten sind glänzend weifs, die Bösen schwarz (bruþr biartlítuþ d. i. weisfarbige, hellleuchtende Jungfrau). Man vgl. darüber die oben stehende aus der Niala entnommene Erzählung vom Thiodrandr.

Die Walküren hatten nicht allein die Helden nach Walhall zu geleiten, sondern sie mufsten auch derselben Ankunft dem Othin anzeigen. So das Hakon-Lied:

Riþa viþ skolum, — qvaþ hin rika Skögul, —
Græna heima goþa,
Oþni at segia, at nu allvaldr mun koma
Hann sialfan at siá.

d. h.

Reiten wir sollen, — sprach die mächtige Skögul,
(Über) grüne Welten der Götter
Dem Othin zu sagen, dafs nun der König kommen wird
Ihn selbsten zu sehen.

Ein drittes Geschäft der Walküren war, die Helden in Walhall zu bedienen, vorzüglich das Trinkhorn ihnen zu reichen. Darüber steht im Grimnis-mál:

Hrist ok Mist vil ék at mér horn beri;
Skeggiöld ok Skögul,
Hildr ok Þruþr, Hlökk ok Herfiötur,
Gaul ok Geirahöþ,
Ranngriþ ok Ráþgriþ ok Reiginleif
Þær bera Einheriom aul, Valkyrior.

d. h.

Hrist und Mist, will ich, tragen mir (dem Othin) das Horn;
Skeggiöld und Skögul,
Hildr und Thrudr, Hlökk und Herfiötur,
Gaul und Geirahöd,
Ranngrid und Rathgrid und Reiginleif
D i e t r a g e n den Einheriern Bier, die Walküren.

Jetzt genug über Nornen und Walküren. In Hinsicht der so grofsen Anzahl derselben vergleiche man Homers Ilias XII. 326.

Schliefslich sei noch bemerkt, dafs auch sterbliche Jungfrauen, vielleicht weil sie am Männerkampfe thätigen Antheil nahmen, als Walküren in den alten Liedern eingeführt werden. Man vgl. darüber Vaulundar qviþa (die Einleitung). Fra Helga ok Svavu; Helga-qviþa I. 17—18. Helreiþ Brynhildar 2. 3. 7. etc.

5.) Von Balldurs Ende; zu Lied XXXVII—XL.

Balldur war ein Sohn Othins und der Frygg, und der Asen bester, der niemals irgend einen beleidigte. Leuchtend war seine Gestalt, und niemand mochte sein

Urtheil ändern. Seine Wohnung hiefs Breitablick (helles, glänzendes Ansehn), und dahin kommt nie etwas, was unrein sei. Sein treues Weib, Nanna, Nafurs (Nefis, Gewars) Tochter grämte sich über seinen Tod zu tode, und theilt nun mit ihm seinen Thron in Hels Wohnungen.

Bald hatte Balldur schwere Träume, und oft kehrten sie wieder, wie dafs er bald sterben müsse, und dafs dadurch Alles mit Leide erfüllt werden würde. Dies klagte er den Göttern, und Othin (nach andern Hänir) ritt selbst hinab zur Hel, sich nach der Träume Bedeutung zu erkundigen. Da erfuhr er Balldurs Tod. Als er aber fragte, ob Balldurs Tod nicht abwendbar sei, erhielt er zur Antwort, dafs er abwendbar wäre, aber nur dadurch, dafs alle Wesen, vernünftige und unvernünftige, lebendige und leblose schwüren, Balldurn nie zu schaden. Othin brachte diese Kunde nach Asgard, und alle Asen wurden froh, und Frygg nahm in Eid und liefs in Eid nehmen alle Wesen, vernünftige und unvernünftige, lebende und leblose, darüber, dafs sie Balldurn nie schaden wollten. Ein junges Bäumlein nur, so an der Thüre wuchs, vergafs sie in Pflicht zu nehmen, denn es schien ihr unbedeutend und unschädlich jemals für Balldurn; Loki aber sah dies.

Als nun alle Wesen geschworen hatten, nahmen die Asen Balldurn, stellten ihn in einen Kreis und spielten mit ihm. Mit Schwerten schlugen sie ihn, mit Geren warfen sie ihn, mit Feuer brannten sie ihn, aber sie konnten ihm nicht schaden. Da freuten sich die Götter sehr, denn alle hatten Balldurn lieb, und sie glaubten nun, dafs nichts ihnen Balldurn entreifsen könnte. Balldur aber blieb traurig, und aller Trost half nicht, soviel des auch die Asen ihm zusprachen.

Indem nun die Asen mit Balldurn Kampfspiele spielten, und sich freuten, da safs von fern Haudr, Balldurs jüngster Bruder, und er war erst eine Nacht alt. Haudr aber war blind; und er sah nicht was vorging, obwohl er das Geräusch hörte und die Freude vernahm. Da trat Loki zu ihm und sprach: Warum sitzest du einsam, Haudr, und traurig, und nimmst nicht Theil an den Spielen der Asen, die sich mit Balldurn freuen? Da

sprach Haudr: „Loki, ich bin blind, und mag Balldurn nicht sehen, und ich will nicht Theil nehmen an den Spielen, weil ich Balldurn schaden könnte.“ Lachte da Loki, und er sprach: „Weifst du nicht, Haudr, sagte er, dafs alle Wesen schwuren, Balldurn nicht zu schaden, und ihn nie zu verletzen?“ Und Haudr sagte, dafs er dies wisse. Da hiefs ihn Loki sich freuen, und an dem Spiele Theil nehmen, weil ihm Balldur sonst gewifs zürnen würde; Haudr aber sagte, er hätte nichts, womit er Balldurn würfe. Da ging Loki, und er rifs aus dem Boden das Bäumlein, so Frygg nicht in Pflicht genommen hatte. Und er kam und gab es Haudrn. Und er fafste Haudrs Hand, und zeigte ihm so, wo Balldur stand. Da warf Haudr und traf Balldurn, und Balldur fiel tod nieder. Da ward grofse Trauer, und ganz Asgard hallte wieder von der Götter Klagen. Als Loki dies sah, da floh er weit hinweg, und barg sich. Die Götter mochten aber die böse That nicht rächen, weil der Ort, wo Balldur getödtet ward, eine allzugrofse Friedensstätte war.

Da schickten die Götter den Hermodi zur Hel, und baten sie, dafs sie Balldurn den Asen wiederschenke. Hel aber sagte, dafs sie nur dann dies thue, wenn alle Wesen um Balldurn aufrichtig trauern würden. Da gingen die Götter einher und baten alle Wesen, dafs sie um Balldurn aufrichtig trauern möchten, und alle, so gebeten worden waren, thaten es; aber Balldur kehrte nicht wieder.

Da gingen die Asen abermals auf Wanderung, dafs sie sähen, ob sie etwa irgend ein Wesen um Trauer zu bitten vergessen hätten; und da trafen sie ein Riesenweib an, so nicht gebeten worden war. Die Asen baten sie da, dafs sie Balldurn beweine, Thok aber sagte

„Thok wird weinen trockne Thränen,
Hel behalte, was sie besitzt.“

Da ward Thor grimmig; und er hob seinen Hammer und schlug das Riesenweib tod. Balldur aber konnte nun nicht wiederkehren, da ein Wesen war, so ihn nicht betrauert hatte. Die Asen aber beschlossen nun Balldurs Leichnam feierlichst zu bestatten; und alle Asen wurden geladen, und alle kamen, dafs sie Balldurn die letzte Ehre erzeigeten. Und Balldurs treues Weib, Nanna,

ward mit ihrem Gatten verbrannt, da sie aus Harm gestorben war. Othin aber nahm da seinen Ring, den Draupnir, und warf ihn in das Feuer, und der Ring erhielt dadurch die Kraft, dafs er in je neun Tagen acht ihm gleiche Ringe hervorbrachte.

Als dies geschehen war, zogen die Asen aus, und suchten den Loki, dafs sie ihn straften. Sie fingen ihn, und schmiedeten ihn an einen Fels, und liefsen Gift tropfen auf sein Angesicht. Aber Sigyn, Loki's Weib, sitzt bei ihrem Gatten, und sucht das Gift von ihm abzuhalten, indem sie die fallenden Tropfen in einem Becher auffängt. Wenn aber der Becher voll ist, und Sigyn ihn ausgiefsen mufs, so fällt das Gift auf Loki's Antlitz, und er leidet dadurch grofsen Schmerz. So wird Loki gefesselt bleiben bis zum Ragnarauk (Götterdämmerung), wo denn auch, wenn alles vollendet ist, Balldur wiederkehren wird. — Vgl. Dæmisaga 43.

Bei dieser Sage giebt es einige Verschiedenheiten. Die Dæmisaga (43) sagt: die Götter hätten Balldurs Ermordung an dem Haudr nicht rächen können, weil der Ort, wo der Mord begangen ward, eine allzugrofse Friedensstätte (geheiligter Ort) gewesen sei. Dem aber widerspricht die Vaulu-spá, nach welcher Walhalls Wächter (Schirmer), Othin (oder Heimdallr) den Haudr auf den Scheiterhaufen bringt. Wiederum aber weicht einigermaafsen von der Vaulu-spá ab die Vegtams-qviþa, nach welcher nicht der Wächter Walhalls, sondern der von der Hrindur eben geborne Sohn, Vali, den Balldur rächt und den Haudr auf den Scheiterhaufen bringt. Es heifst da in Lied

XIV. Hauþr berr háfan hróþ-baþm þinnig,
Hann mun Balldri at bana verþa,
Ok Oþins son alldri ræna.

XV. Hverr man hæipt Hæþi hæfnt of vinna,
Æþa Balldrs bana á bál væga?

XVI. Rindr berr son í Væstr-sölum,
Sá nam Oþins son, einnættr, vega.
Haund um þvær-a, næ höfuþ kæmbir
Aþr á bál um berr Balldrs andskota.

d. h.

XIV. Haudr trägt den hohen entwurzelten Baum anher,
Er wird Balldurn zum Mörder werden,
Und den Othinssohn des Lebens berauben.

XV. Wer wird am zornigen Haudr Rache nehmen,
Oder Balldurs Mörder zum Scheiterhaufen tragen?

XVI. Rindur gebiert einen Sohn in den Westsälen,
Der wird, der einnächtige, Othins Sohn (d. Haudr) tödten.
Hand wäscht sie (Rindur) nicht, Haupt schmückt sie nicht,
Bevor nicht auf den Scheiterhaufen er (Vali) trägt Balldurs Mörder.

6.) Loki's Nachkommenschaft. Zu Lied XLI—XLIII.

Loki oder Löknir war von Geschlecht eigentlich kein Ase, sondern er stammte von den Joten ab. Seine Verehrung im Norden ist älter als die des Asen Othins. Er ist schön von Gestalt aber böse von Gemüth; er ist witzig und verschlagen, und daher sehr oft Othin's Gefährte bei seinen Reisen. Er wird den Asen endlich verderblich, aber noch mehr seine Nachkommen. Er hatte zwei Weiber, die Sigyn und Angerboda. Die Kinder der zweiten sind die schädlichen; diese sind, Fenrir der Wolf, Jörmungandr die Schlange, und die Hel. Hier handeln wir vom Fenrir.

Fenrir ward erzogen in Jotunheimur. Alte Weissagungen liefsen die Götter Unheil von ihm und seinen Geschwistern fürchten, die Götter aber suchten diesem dadurch vorzubeugen, dafs Othin die drei Geschwister vor sich kommen liefs. Da schleuderte er die Schlange in die Tiefe des Meeres, das alle Länder umgiebt, gleich einem Gürtel. Die Hel schickte er nach Niflheimur, wo sie über die unblutig gestorbenen waltet bis zum Tage des grofsen Kampfes; den Wolf Fenrir aber behielt er bei sich. Tyr fütterte ihn da, denn Niemand sonst war so kühn, dies zu thun. Als er stets wuchs, da machten die Götter eine starke Kette, und trachteten den Wolf mit List zu fesseln. Sie gingen zu ihm, zeigten ihm die Kette, lobten seine Stärke, und fragten ihn, ob er

die Kette wohl brechen könne? Der Wolf bejahet dies und läfst sich ruhig binden; dann aber zerreist er die Kette gleich einem schwachen Faden. Da machten die Götter eine zweite noch einmal so starke Kette, allein der Erfolg war derselbe. Nun schickte Othin den Skirnir nach Svartalfheimur, und liefs allda durch Zwerge ein künstliches sehr festes Band bereiten, welches der Wolf zu brechen nicht im Stande sei. Diese Fessel ward gemacht aus sechs Dingen, und hiefs Gleipnir. Das erste woraus sie bestand, war: der Tritt einer Katze; das zweite: der Bart eines Weibes; das dritte: die Wurzel eines Felsen; das vierte: die Sehnen eines Bären; das fünfte: das Leben eines Fisches; das sechste: der Koth eines Vogels. Dies Band war weich und biegsam, aber doch sehr fest und stark. Mit diesem Bande gehen die Asen auf das Eiland Amsvartnir, im See Lytinn oder Lyngi gelegen, und sie nahmen mit sich den Wolf Fenrir, und zeigten ihm das Band, und verlangten, er solle es zerreissen, denn, obwohl schwach, sei es stark. Der Wolf aber wollte nicht, und sagte: das Band sei ihm entweder zu schwach oder zu stark, und seine Stärke hätten sie ja schon versucht, und er glaube, dafs sie ihn trügen wollten; die Götter aber leugnen dies. Da fodert der Wolf zum Zeichen ihrer Aufrichtigkeit, dafs der Asen einer seine Hand ihm in den Rachen lege, so wolle er das Band sich anthun lassen. Da fürchteten sich alle Götter aufser Tyr, welcher sich entschlofs, seine rechte Hand fürs allgemeine Beste zu wagen. Das gefesselte Thier mochte jedoch das Band nicht brechen, und Tyr verlor seine Hand. Da die Götter den Wolf nun unauflösbar gebunden sahen, freuten sie sich, und zogen das Seil Gelgia, welches an dem Felsen hing, durch das Loch eines grofsen Steines, den sie vorher schon in die Erde befestigt hatten, um des Wolfes Hals. Fenrir rifs hin und her, sperrte weit auf seinen Rachen, heulte sehr, und wollte beifsen, die Götter aber stiefsen ihm ein Schwert senkrecht in seinen Rachen, dafs der Heft unten, die Spitze aber oben am Gaume fest stand. Sein Geheul war da fürchterlich, und der Schaum, der ihm ohne Aufhören aus dem Munde läuft, heifst Uffinn.

So bleibt der Wolf bis zum grofsen Kampfe, wo er frei wird, gegen die Götter kämpft, den Othin selbst verschlingt, vom Widar aber getödtet wird.

Fenrirs Weib heifst Gygr; sie wohnt vor dem östlichen Midgard im Walde Jarnvidr, und bei ihr wohnen viel andre Riesenweiber. Viele Riesen hatte sie zu Söhnen, und sie waren gleich den wilden Thieren. Mit dem Fenrir zeugte sie zwei Wölfe, Skoll und Hati. Skoll wird endlich die Sonne fressen, und Hati den Mond verschlingen, daher er auch Managarmr, Mondverschlinger, genannt wird. Er wird der mächtigste aus diesem Geschlechte, und sättiget sich von dem Leben dem Tode geweihter Menschen. Er bespritzt den Himmel mit Blute; daher entstehen die Verfinsterungen der Sonne. Damit er und sein Bruder aber nicht vor der Zeit losbrechen, und damit die Asen, wenn dies geschicht, sogleich Nachricht bekommen, so bewacht Egdir die Gygr sammt ihren Kindern, und ein Hahn, welcher über ihm im Baume sitzt, sorgt dafür, dafs er nie einschlafe. Um sich selbst munter zu erhalten, schlägt er die Harfe. Man vergl. Dæmisaga Cap. XXIX, XLVIII, Cap. X, Græters nordische Blumen S. 144.

6.) Helden in Walhaull. Zu Lied XLIV.

Der gefallene Held ward entweder sogleich begraben, oder zuvor verbrannt, und die Asche im Aschenkruge sodann beigesetzt. In beiden Fällen theilten seine Rosse und Waffen sein Loos. Auch andre Kostbarkeiten wurden mit verbrannt, und nicht selten sogar Diener, damit sein Einzug in Walhall nicht ärmlich ausfalle. Als sich Brynhildur, nach Sigurdurs Ermordung, entleibt hatte, und ihre Dienerinnen ihr die Folge weigerten, sagte sie zu ihnen (Sigurþar qviþa Lied L.):

Vilcat ék, mann trauþan ne torbónan
Um ora sauk aldri týna;
Þó mun á beinom brenna ydrom
Föri eyrir þá er ér fram comiþ,
Næ it menio-góþ, mín at vitia!

d. h.

Nicht will ich, dafs jemand unwillig und schwer-bereit
Durch meine Schuld das Leben ende;
Doch wird brennen auf euern Gebeinen
(Sodann) weniger Kostbarkeit, wenn ihr dann geht
Mich heimzusuchen und weniger Jungfrauen-Gut(Gold).

Und ferner Lied LXII — LXVI.

Biþia mun ék þik bönar einar,
Sú mun í heimi hinnzt bön vera:
Láttu sva breiþa borg á velli,
At undir oss ollom jafnrúmt sé,
Þeim er sulto meþ Sigurþi.
Tialdi þar um þá borg tiöldom oc scioldum,
Vala-rift vel-fáþ ok vala mengi:
Brenni mér inn hunsca á hliþ aþra.
Brenni enom hunsca á hliþ aþra
Mína þióna meniom gaufga;
Tvo at hofþi, tvo at fótum,
Tvo hunda ok tvo hauca
Þá er aullo skipt til jafnaþar!
Hryni-á hanom þá á hæl (þeigi)
Hlunnblik hallar hríngi litkoþ,
Ef hanom fylgir ferþ mín heþan;
Þeigi mun ockur for aumlig vera.
Þat hanom fylgia fimm ambóttir,
Átta þiónar eþlom góþir,
Fóstr-man mitt, ok faþerni,
Þat er Budli gaf barni sino.

d. h.

Bitten will ich dich einer Bitte,
Sie soll zur Welt letzte Bitte sein:
Besorge so breites Grab auf dem Felde,
Dafs darin uns allen gleichräumig sei,
Denen, die starben mit Sigurdur.
Stelle da um das Grab Zelte und Schilde,
Blutiges Todtengewandt, und Menge der Leichen.
Man brenne mir den Kühnen zur einen Seite;
Man brenne dem Kühnen zur andern Seite
Meine Diener mit Münzen (Halsschmuck) geschmückt,
Zwei zu Häupten, zwei zu Füfsen,
Zwei Hunde und zwei Habichte. —

Da ist alles gerecht eingerichtet.
Da stürzt ihm nicht auf der Ferse
Der Halle (Valhallar) Thüre, die ringgeschmückte,
Wenn ihm folgt meine Gefolge dahin,
Nicht soll unsre Fahrt ärmlich sein; —
Denn ihm folgen fünf Mägde,
Acht Diener edlen Geschlechts,
Mein Pfleger, und (meine) Erbdienerschaft,
Die Budli seinem Kinde (mir) gab.

Über das Mitverbrennen von Dienern und Kostbarkeiten, welches zwar Tacitus, obwohl er das der Waffen und Rosse eingesteht, Germ. 27, den Germanen abspricht, vergl. man noch: Saxo Histor. Dan. I. 8. Lackmann de variis exequiarum ritibus apud nobiles Cimbr. Kiel 1748. Snorro chron. Norweg. P. II. n. 9. Den Leichenbrand der Scythen beschreibt Herodot. Melpom. C. 71 fast dem hier mitgetheilten gleichlautend; von den Galen erwähnt Cæsar VI. 18 ähnliches. Die Waffenschmiede bekamen auch ihre Schmiedegeräthe noch mit. Dies erwähnt Worm Antiq. Dan. II, 13. pag. 570 aus der Eigils-saga, wo es heifst:

Lét Eigill þar giöra haug á framanverþu nefinu; var þar í-lagdr Skallagrimr ok hestr hans ok vapn hans ok smidar-töl hans. d. h. Eigill liefs da bauen ein Grab auf der entferntesten Landzunge; es ward darein gelegt Skallagrimr und sein Rofs und seine Waffen und sein Schmiedezeug. — Unmittelbar nach der Bestattung zogen die Helden von Walküren geleitet in Valhaull ein. Valhaull liegt in Gladsheimr und ist grofs und schön. Die Dæmisaga beschreibt es also Cap. 2: Ok er hann kom í borgina, sá hann þar Hava haull svá, at varla matti siá yfir hana. Dak hennar var lagt gylldum skiölldum, sem spandak etc. d. h. Und da er kam in die Burg (Asgard) sah er da Havi's (Othins) Halle so (hoch), dafs man kaum mochte sehen über sie hinaus. Ihr Dach war belegt mit güldnen Schilden anstatt der Dachplatten etc.

Ein gleiches lesen wir in Grimnis-mál VIII u. XXIII:

Gladsheimr heitir inn fimti, þars hin gullbiarta
Valhaull víd of þrumir.

Enn þar Hroptr kýss hverian dag
Vapndauda vera.

d. h.

Gladsheimr heifst der fünfte(Raum) wo die goldleuchtende
Valhaul weithin sich erstreckt.
Dahin erwählt Hroptr (zu kommen) jeden Tag
Durch Waffen erschlagene Männer.

* * *

Fimmhundruþ dura ok um fiórom togom
Sva hygg ék at Valhaullo vera;
Áttahundruþ Einheria gánga senn or einom durom
Þá er þeir fara viþ vitni at vega.

d. h.

Fünfhundert Thüren und dazu noch vierzig
Glaube ich, dafs in Valhaull seien.
Achthundert Einheriar gehen zugleich aus einer Thüre,
Wenn sie werden gehen wider den Wolf (Fenrir) zu streiten.

Sobald die Helden ankamen, empfing sie Hermodi und Bragi mit dem bekannten Grusse: „Einheria griþ skalltu allra hafa; þigg-þú at Asom aul.“ d. h. Aller Einherier Grufs (Glück, Heil) sollst du haben, trinke du mit den Asen Bier. Ihre Lebensart setzten die Helden hier fort; jeden Morgen zogen sie aus zum Übungskampfe; so heifst es Vafþrudnis-mál XLI.

Allir einheriar Oþins túnum í
Höggvast hverian dag;
Val þeir kiósa, ok riþa víga frá,
Sitia meirr um sáttir saman. *)

d. h.

Alle Einheriar in Othins Hallen
Schlagen mit einander jeden Tag;

---

*) Ausführlicher steht dies Lied in der Edda von Suhm etc. herausgegeben; dort heifst es nach Zeile 3:

Aul meþ Asom drecka
Ok seþiaz Sæhrimni
Sitia meirr etc.

d. h.

Bier mit Asen zu trinken
Und zu sättigen sich vom Sährimnir;
Zu sitzen etc.

Schlacht wählen sie, und reiten von dem Kampfe
Zu sitzen froh (beim Mahle) zusammen.

Und zu diesem täglichen Kampfe weckte die Helden jeden Morgen der in Vaulu-spá Lied XLIV erwähnte Hahn Gullinkambi. Ihre Speise bestand aus dem Fleische des grofsen Ebers Sæhrimnir, der, so oft er auch gegessen ward, doch stets wieder auflebte, um jeden Morgen neu geschlachtet zu werden. Der Koch, der solches Amt über sich hatte, hiefs Andhrimnir, und der Kessel, in welchem das Fleisch bereitet ward, Eldhrimnir. Dies Fleisch des Ebers afsen alle Götter und Helden, nur Othin allein afs nicht; seinen Theil gab er seinen beiden Wölfen, dem Geri und Freki; dafür jedoch trank er Wein, der allen andern versagt war, und sie mufsten sich mit Bier begnügen. Alles dies dauert bis zu Ragna-rauk. Valkyrior waren in Valhaull Dienerinnen. Man vgl. über die Valkyrior.

8.) Über Hel und ihre Schaaren; zu Lied XLV.

Hel war Loki's Tochter, wie gesagt ist. Hel bedeutet Frost, Kälte, Kälte des Todes etc. Sie ist Göttin der Unterwelt, Beherrscherin der unblutig Verstorbenen bis zur Götterdämmerung. Ihr Reich ist in Niflheimr. Ihr Haus heifst Eliudnir, (Schauer); ihr Tisch Hungr (Hunger); ihr Messer Sultr (Heifshunger); ihr Knecht Ganglati (Träge); ihre Magd Ganglöt (Langsam); ihre Schwelle fallanda Forat (einfallender Sturz); ihr Lager Kör (Sorge, Kummer); ihr Bettvorhang Blikandi, der Bleichende. Sie selbst aber ist fürchterlich; sie ist halb blau, halb menschenfarbig; ihr Blick ist wilddüster.

Niflheimr liegt nördlich, tief unten in dem neunten Raume; in Niflheimr ist eine der drei Hauptwurzeln der wundervollen Esche Yggþrasill; eine andre Wurzel derselben ist in Asgard, die dritte aber in Midgard. Unter jeder dieser Wurzeln ist ein Brunnen; der in Asgard heifst Urþarbrunnur, der in Midgard Mimisbrunnur, der in Niflheimr Hvergemlir (Hvergelmir). Aus diesem kommen die Flüsse Elivagar (siehe oben p. 44). In ihm leben unzählige Schlangen, so an der Wurzel der Esche nagen,

und sie dadurch zu verderben suchen; derselben gröfste heifst Niþhauggr, diese zerfleischt die hieher gewiesenen Meineidigen, Meuchelmörder und Ehebrecher. Als Aufenthaltsort der Verstorbenen heifst Niflheimr auch Nastraund; seine Bewohner setzen gleich jenen Walhalla's ihre Lebensart fort; Balldur z. B. hatte hier so gut seinen Thron, wie einst oben in Asgard. Zunächst an Hel's Reiche fliefst ein Strom, der Giaull (Giöll) heifst, und über ihn führt eine goldbedeckte Brücke, welche eine Jungfrau, Moþguþr, bewacht, und jedem Lebenden den Übergang wehren will. Über diese Brücke gehen oder reiten manchen Tag wohl fünfmal fünftausend Todte. Von da geht der Weg immer mehr abwärts nach Norden durch tiefe finstre Schluchten neun Tage und neun Nächte lang, bis man endlich zu dem grofsen Gitter Valgrindur oder Helgrindur kommt, an welchem der Hund Garmr gefesselt liegt als Wächter. Wenn der grofse Kampf beginnen soll, wird er seine Bande brechen, und mit dem Tyrr streiten.

Als strafende Gottheit findet man die Hel niemals. Vgl. Dæmisaga Cap. 3. 4. 14. 28. 44. 48. 49. Grimnismá 22, 34. Vegtamsqviþa 11, 12.

9.) Über die Esche Yggthrasill; zu Lied XIX, XLVIII, LV

Unter der Esche Yggthrasill (Yggi's — Othins Rofs dachten sich die alten Nordmänner die Stütze des Welt gebäudes; sie ragt durch alle Welten (Räume, heimar) sie hat, wie drei Hauptwurzeln, so auch drei Hauptäst Alles, was geschieht, geschieht unter ihr. Unter il halten die Götter Gericht; unter ihren Wurzeln ist d Urþarbrunnen, Mimisbrunnen, und der Brunnen Hve gelmir (des Schicksals, der Weisheit, des Verderbens Ihre Krone ist bedeckt mit glänzendem Staube (mit Ste nen); aus ihr kommen die Regen; von ihrem Lau nähren sich vier Hirsche; in ihrem Gipfel horstet e Adler, welcher die Winde hervorbringt durch sein Flügel Schlag. (Nach andern Sagen entstehen die Win durch einen Joten, Hræ-svelgr, Leichnamschwelg, Aasfresser, [Dæmisaga 37], welcher in einem Adler v-

wandelt, im höchsten Norden sitzt, und mit den Flügeln schlägt.) Auf ihr nistet ein Eichhörnchen, welches immer vom Adler zur Schlange Nidhauggr hinabläuft, und von dieser wieder aufwärts zum Adler, und zwischen beiden Feindschaft zu stiften sucht. Beim Ende der Welt erbebt sie, und dröhnt; die Schaaren Hel's werden sich an sie legen und sie stürzen, nachdem ihre Wurzeln im Laufe der Zeiten durch die Schlangen durchnagt wurden. Sie heifst auch Jörmunsul, und unser Yrminsul ist vielleicht dasselbe.

10.) Weltuntergang; zu Lied XLVI—LVIII.

Wenn endlich die verschiedenen Zeitalter sich neigen, und die Welt ihrem Untergange näher kommt, so tritt der furchtbare Winter ein, welcher Fimbulvetr heifst, und er wiederholt sich dreimal. Sodann entstehen blutige Kriege, und der Vater ist nicht sicher vor dem Sohne, und ein Bruder bekriegt den andern. Am Ende dieses dreifachen Winters brechen die würgenden Thiere ihre Ketten, und sie kommen und verheeren alles, und bekämpfen die Götter; mit ihnen kommt aus Niflheimr Hels Schaar, geführt von Loki, aber aus Muspillheimr kommt Surtr (oder Surti) mit Flammenschwerte; diese Schaar wird bezeichnet durch Valtivar. Sobald die Asen durch Heimdallrs Wachsamkeit dies erkunden, versammlen sie sich und sie berathen die Gegenwehr; darauf geht Othin noch, dafs er sich mit Mimirs Haupte bespreche. Alle Asen aber und alle Einheriar eilen sich zu rüsten.

Othin tritt gerüstet unter seine Schaar, und er führt sie dem Feinde entgegen, welcher schon, und Surtr voraus hoch zu Rosse, die Brücke Bilraust betreten hat. Othin trägt güldnen Helm, glänzende Rüstung und sein gewaltiges Streitbeil, welches Gugnir heifst. Im Thale Vigridr stofsen die Heere zusammen und es beginnt der grofse Kampf. Freir fällt durch Surtr, Thor kämpft mit Jormungandr, der Riesenschlange, tödtet auch sie, fällt aber durch ihr Gift sogleich auch tod zur Erde. Fenrir der Wolf läuft mit aufgerissenem Rachen einher; sein Rachen ist so grofs, dafs die Unterkiefer den Erdboden, die Oberkiefer den Himmel berührt. Othin be-

gegnet ihm im Kampfe, und wird verschlungen; Widar aber eilt herbei zur Rache und stöfst sein Schwert dem Wolf durch den Rachen ins Herz. Da geschah es, dafs Loki und Heimdallur auf einander trafen, und beide fallen nach gewaltigem Kampfe. Tyr streitet mit Garmr dem Höllenhunde, erlegt ihn, fällt jedoch auch durch seinen Feind. (Nach andrer Lesart tödtet nicht Tyr sondern Thor den Garmr, ohne jedoch durch ihn wieder getödtet zu werden). Nach und nach fallen nun alle andren Götter und Helden (Einheriar), aber auch alle ihre Feinde gehen unter. Nach Kampfes Beendung verbrennt Sutr die Erde, und seine Flamme verwüstet den Himmel; die Sterne stürzen herab, der Drache kommt, und die Erde senkt sich ins Meer.

Merkwürdig ist, dafs bei diesem Kampfe der Göttinnen gar nicht gedacht wird; wie sie untergingen, erzählt keine Urkunde. Vgl. Dæmisaga 48.

11.) Wiederauftauchung der Erde aus dem Meere; zu Lied LIX. u. LXII.

„Als alles vollendet war, und das Feuer verloschen, da tauchte die Erde wieder empor aus dem Meere, und sie war schöner denn je zuvor. Alles auf ihr ist jetzt gut und des bösen wird nicht gefunden. Balldur und Haudur kehren zurück aus Niflheim, und sie beglücken fortan in nie gestörter Eintracht die neue Welt. Widar und Wall, die allein dem Untergange in jenem Kampfe entgingen, theilen mit ihnen fortan die Weltherrschaft. Thors Söhne, Modi und Magni, die dem Kampfe wahrscheinlich fern blieben, kommen auch daher und sie tragen ihres Vaters Hammer den Miölnir. Ihre Nachkommen bewohnen in steter Unschuld die neue Welt.“

Dies ist eine und die älteste Sage vom Zustande der neuen Welt und von der neuen Menschen Art und Wesen. Aber es giebt auch noch eine zweite, von dieser ganz abweichende, welche jedoch spätern Ursprungs ist, wie schon ihre gröfsere vollkommnere Ausführung zeigt. Nach ihr verbargen sich während des Getümmels zwei Menschen, Lifþrasir und Lif, Mann und Weib, in der Höhle Hoddmimis hellir, und nährten sich allda vom

Thau. Dies sind die Stamm-Eltern aller neuen Menschen, wie es von ihnen heifst in Vafþrudnis-mál XLV.

Lif oc Lifþrasir enn þau leýnaz muno
I holti Hoddmímis;
Morgin dauggvar þau sér at mat hafa.
Þadanaf aldir alaz.

d. h.:

Lif und Lifthrasir aber werden sich da bergen
Im Hügel Hoddmimir
Morgenthau haben sie da zur Nahrung sich.
Von ihnen kommen die Menschen.

Lif und Lifthrasir bedeutet Leben und Lebenswärme. Aber alles wird noch weiter beschrieben. Die Sonne gebiert, bevor der Wolf (Scoll) sie verschlingt, eine Tochter, welche die neue Welt erleuchten wird. Von dieser heifst es im eben genannten Liede:

Eina dóttr berr alfrauþull
Áþr hana Fenrir fari;
Sú scal ríþa, þá er reigin deýia,
Modur brautir mær.

d. h.:

Eine Tochter gebiert der glänzende Strahl (die Sonne)
Bevor Fenrir sie verschlingt;
Sie wird reiten, wenn die Götter starben,
Der Mutter Weg, die Jungfrau.

Hier ergiebt sich noch obendrein die Abweichung, dafs Fenrir die Sonne verschlingt, und nicht Scoll, wie andre Sagen haben; Scoll aber war Fenrir's Sohn, und vielleicht steht Fenrir hier überhaupt nur für Wolf, (Ulfr). Diese Sage jedoch erwähnt nicht Haudurs und Balldurs Wiederkunft; vielmehr scheint sie das Geschäft dieser beiden dem Modi und Magni zu übertragen, die sie für Götter ansieht, während diese in der Vaulu-spá mehr als der Menschen Stammeltern angesehen werden; das oben erwähnte Gedicht fährt nämlich fort:

Viþarr ok Vali byggia vé goþa
Þá er sloknar Surta logi
Moþi oc Magni scolo Miöllni hafa
Ok vinna at vigþroti.

d. h.

Withar und Wali werden bewohnen der Götter Heiligthum,
Dann, wann ist verlöscht Surti's Flamme.
Mothi und Magni werden den Miöllnir haben,
Und ein Ende setzen den Kriegen.

Unter diesen Kriegen ist verstanden der Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen, zwischen Recht und Unrecht, oder wie man es sonst nennen will.

Bei Betrachtung dieser Sagen und Glaubenslehren stöfst uns unwillkürlich die Frage auf: Wie kamen in diese so viel Verschiedenheiten, Abweichungen und sogar Widersprüche? Um uns aber die Frage nun genügend zu beantworten, thut es Noth, uns mit dem Geschichtlichen des nordischen Heidenthums bekannt zu machen; denn nicht nur diese hier gerade vorliegenden Sagen und Glaubenslehren der alten Nordmänner zeigen uns solche Abweichungen und Widersprüche, auch andre, und nicht minder wichtige, theilen sie. Wir wollen noch einiges anführen. Asalehre, oder Lehre von den Asen, heifst die Glaubenslehre des germanischen Nordens; jedoch nicht alle Wesen, so verehrt wurden, sind Asen, und ihre Verehrung darf nicht bezweifelt werden. Loki z. B. wird von der Dæmisaga selbst als As aufgeführt, ohne wirklich dies zu sein. Ægir und sein Stamm (Meergottheiten) Niördr, Freyr und Freyia (Vanen) sind keine Asen. Wurden sie nicht verehrt? Niemand kann dies behaupten; und die letztern nennt Dämisaga selbst „sehr mächtige und zu verehrende" Götter. Dies allein deutet schon auf eine Vermengung verschiedener, verschiedenen Völkern wie verschiedner Zeit ursprünglich angehörender Götter. Ferner erinnere man sich nochmals an das über die Walküren und Nornen gesagte; an Balldurs Tod, und an die nach diesem erfolgten Begebenheiten; an die Unbestimmtheit der Meinungen über Nastrand, Brimir, Sindri; an die dunkle Vorstellung von den neun die Erde umgebenden Räumen, bald Himmel, bald Welten (heimar) genannt *); an die Verwechselung Niflheims

---

*) Den Glauben an eine neunfache Umgebung der Erde, theilen auch Mohameds Jünger, und er ist auch jedenfalls älter als Mohamed selbst. So sagt persisch z. B. Ch'âgo Hasan Ensâri in einem Tarichi:

mit Jotunheim, die in mehren Gedichten vorliegt; endlich noch an das Schwanken der Meinungen über die Bevölkerung der neuen wieder aus dem Meere emporgetauchten Erde. Betrachten wir nun endlich noch eine andre Glaubenslehre und Meinung, so in unserm Gedichte nicht erwähnt wird, unstreitig aber eine der wichtigsten ist, auch da begegnen wir dem Widerspruche.

Es ist bekannt, dafs die alten Nordmänner an eine Wiedergeburt glaubten, d. h. an eine Wanderung oder Übersiedelung der Seele in einen dem erstern gleichen Leib. — Allein dieser Glaube war keineswegs allgemein noch auch nur sich gleich bleibend. In den ältesten Liedern finden wir gar keine Spuren von ihm, und da, wo wir ihn finden, finden wir zugleich auch Widersprüche. Nicht alle Menschen wurden wiedergeboren, sondern nur, so sich grofs zeigten, dem Schicksal jedoch dennoch unterlagen. Von diesen werden von einigen wieder jene von der Wiedergeburt ausgeschlossen, so eigne Hand an sich legten, obgleich der freiwillige Abtritt von der Welt in jener Zeit jenem Volke mehr Tugend denn Laster, stets rühmlich, nie schimpflich war **).

Hest' nuh tâki felek der genbi ó
Pest' cûn gû'i zemin zêri felek etc.
d. h.
Die neun Gewölbe des Himmels nehmen sich aus gegen ihn
Niedrig, wie der Ball der Erde unter dem Himmel.

**) Solchen Widerspruch finden wir gleich in der Sage von Sigurþr und Brynhildr. Dort sagt erst Haugni (Lied 43 u. 44):
Leti-a maþr hana lángrar gongo,
Þars hon aptr-borin aldri verþi
* * *
Hon kraung of komz fyr knæ móþor
Hon æ borin ó-vilia til,
Mörgom manni at móþ-trega.
d. h.
Hindre nicht jemand die am langen Gango
Da (hin) wo sie wiedergeboren nimmer werde.
* * *
Sie kam krank vor die Knie der Mutter,
Sie, immer geboren zum Unheil,
Manchem Manne zu Herzeleid.
Offenbar spricht Haugni hier den Glauben des Volkes aus, dafs Selbstbeleidiger nie wiedergeboren werden; dafs man aber Bryn-

Woher aber, und durch wen solcher Glaube nach dem Norden kam, weifs man nicht, so viel ist jedoch klar, dafs ihn spätere Einwanderer aus Asien (wenn späterhin ja noch Einwanderungen statt gefunden haben sollten) nicht mitbringen konnten, weil er damals aus jenen Gegenden Asiens, woher die Wanderer zogen, gewichen war. Dalailamaiten können nicht eingewandert sein, sonst müfsten sich mehre Spuren ihres Glaubens vorfinden, eben so wenig wanderten wohl nach Norden Männer aus Hindostan oder Ægypten, und in diesen Ländern hielt sich solcher Glaube am längsten. Das Wahrscheinlichste ist demnach, dafs er sich im Norden durch irgend eine Zufälligkeit selbst und eigenthümlich bildete, vielleicht aber erst in späterer Zeit, wie seine geringe Ausbildung und seine Widersprüche darzuthun scheinen.

Andre meinten: Druiden hätten aus Keltenland solchen Glauben nach Norden gebracht; allein, erstens wissen wir einmal nicht recht, ob die Kelten solchen Glauben hatten, und zweitens müfste eine Einwanderung der Druiden in die Nordgegenden nachgewiesen werden, ehe es sich lohnt, darüber fernere Untersuchungen anzustellen.

Die Ähnlichkeit dieser nordischen Glaubenslehre mit der pythagoräischen Lehre von der Seelenwanderung ist auch gar zu klein, so grofse Mühe gelehrte Männer sich auch gaben, Übereinstimmung hineinzubringen. An ein Wandern der Seele in höhere oder niedrigere Wesen,

---

hild als wiedergeboren betrachtete, beweifst seine fernere Rede, wo er Brynhildr „eine immer zum Unheil geborne" nennt. Dieser Meinung Haugni's: dafs sie nimmer werde wiedergeboren werden, widerspricht Brynhildr selbst, wo sie sagt (Helreiþ Brynhildar XIII);

Muno viþ ofstríþ allz til léngi
Konor ok karlar qvicqvir fóþast;
Viþ sculom okum aldrei slita
Sigurdr sam-förum.

d. h.

Wir werden zum Unheil allzulange
Frauen und Männer wiedergeboren werden;
Wir werden, Sigurdur (und ich), nie enden
Unsre Zusammenfahrt (d. i. Zusammensein).

zur Belohnung oder Bestrafung, ist in der nordischen Glaubenslehre gar nicht zu denken. Mensch ward nach ihr stets wieder Mensch, jedoch weder zur Belohnung noch zur Bestrafung des beendigten ersten Lebens, sondern nur, um seinen durch den Tod unterbrochenen Kampf gegen feindliche Geschicke, die sich andrer Menschen als Werkzeuge bedienten, fortzusetzen. Dies lag aber niemals in der pythagoräischen Lehre von der Seelenwanderung.

Fast sollte man nach solcher Betrachtung glauben, des nordischen Glaubens Gebäu sei noch unvollendet gewesen, und man sei eben damit umgegangen, seine verschiedenartigen Theile inniger zu vereinen und einander entsprechend darzustellen, als das Christenthum alles über den Haufen warf. Allein diese Ansicht bedünkt mich wenigstens unstatthaft; denn es scheint mir für Baues Vollendung zu sprechen die bis ins einzelne durchgeführte uralte Sage von der Götter Untergange. Und wie konnte auch ein Glaube so gewaltig sich ausbreiten, wenn er mit seiner Götter Beginn zugleich auch ihren Untergang, ihre Besiegung durch andre ihnen feindliche Wesen verkündigte? Die Sage von der Götter Untergange ist aber eben so alt als die Gestaltung des nordischen Glaubens, wie sie in den Liedern jetzt noch uns vor Augen liegt. — Als Ursache jedoch solcher Zwiefaltigkeiten der Sagen und der Glaubenslehren im Norden glaube ich folgende vier Umstände ansehen zu dürfen.

Es ist erstens wohl keinem Zweifel unterworfen, — nordischer Geschichten Bücher bestätigen es wenigstens — dafs die Nordmänner nach ihren verschiedenen Stämmen auch mehr oder minder verschiednen Glauben hatten, ja dafs sogar Einzelne ihren Gott nach eigner Willkür, ohne Andrer Neid und Hafs defshalb fürchten zu dürfen, wählten. So verehrten die Norweger z. B. als ihren obersten, mächtigsten Gott den Þórr, die Dänen den Oþinn, die Schweden den Oþinn oder Freyr*).

*) Über Thors besondre Verehrung bei den Norwegern theilt uns Olaus Wormius in monument. danicor. lib. I. cap. IV. folgendes mit: „Thori Idolum, regni Norvegici sceptra tenente

Nach diesen hatte die meiste Verehrung Niörþr. Manche auch glaubten und verehrten gar keine Götter; ihre eigne Kraft war ihre Gottheit, bei welcher sie schwuren *).

Ein Gleiches gilt von den Deutschen, als dem zweiten Hauptstamme der Germanen. Auch sie hatten besondre Stammgottheiten. Sieben Stämme verehrten nach Tacitus die Herthus **), und wem eigentlich der Semnonen geheimer Gottesdienst galt, ist noch nicht aufgehellt.

Die Angelsassen und Jüten verehrten besonders die Easter, deren Dienst sonst nicht erwähnt wird, aufser in angelsassischen Urkunden †). Über die Götter der

---

rege Olao Thryggonis, magna in æstimatione fuisse apud Nidrosienses, testatur hist. Norv. Cum in fano Idololatrarum Nidrosiensium Thori statuam auro et argento magnifice exornatam et *in sella in medio reliquorum collocatam* vidisset rex, qui se illorum sacra spectatum venisse simulabat, hac ipsa re iratus illam malleo confregit ac dejecit" etc. Ueber die besondre Verehrung Oþins und Freyrs in Dænemark und Schweden findet man mehr Braga und Hermode IV. 1. p. 105.

*) Der bekannte König von Leire Hrolfr Kraki und seine Kriegsgenossen z. B. verehrten gar keine Götter, stolz auf eigne Kraft, und schwuren daher auch nur bei sich selbst. Dasselbe thaten auch Dänische Gesandten an König Ludwigs Hofe im Jahr 873. Einige schwuren da bei ihrer Ehrlichkeit, andre aber bei ihrem Rosse, was damals auch Sitte war. Hat hier etwa der so oft in altdeutschen Gedichten vorkommende Schwur „sa mir der lîp" seinen Ursprung? Merkwürdig ist noch ein Gespräch zwischen Oluf dem Heiligen und dem kühnen Jamta Arnliot Gellina. Dieser kam zu jenem und bot ihm bei der Schlacht bei Niklistadr seine Hülfe an. Fragte da König Oluf, ob er ein Christ sei? Jamta aber sagte, dafs er an seine eigne Macht und Kräfte glaube; nun aber wolle er an ihn (den König) glauben. Sagte da Oluf: willst du an mich glauben, so sollst du auch glauben an das, was ich dich lehre; nämlich, dafs Jesus Christ alles erschaffen hat. etc. So ward jener Christ.

**) Es thut nicht Noth, Herthus in Hertha zu verwandeln. Die Endung us kommt in altgermanischer Sprache häufig vor, z. B. sunus (m.) Sohn; handus (f.) Hand; hordus (adj.) hart; hairus (m.) Schwert; aggwus (m. u. f.) enge; asilus (m. u. f.) Esel, Eselin; kinnus (f.) Wange; writus (f. Heerde; tigus (f.) decas etc. S. Ulfilas von Zahn.

†) Über die Easter oder Eastre führt Bailey aus jenen an: a goddefs of the Saxons, in honour of which sacrifices were

Thüringer herrscht auch noch gewaltiges Dunkel. Manche Namen werden uns da genannt, denen wir sonst nirgends begegnen *). Dafs sie die meisten Götter

offered about that time of the Year. Unter der Easter dachten sich demnach die Angelsassen die wiederkehrende Sonne, der sie Feste feierten. Ihren Namen will man auch auf dem Runensteine, so gegen Ansgang des 15ten Jahrhunderts auf dem Schaumburgischen Hauptgebirge, dem Sündel und Hohenstein, aufgehoben ward, finden. Auf dem Steine befindet sich links ein weiblich Wesen, so auf dem Haupte einen halben Mond (oder ein paar Hörner, da das Gebilde in der Mitte gebrochen ist) trägt; rechts aber sieht man oben eine nach unten Strahlen werfende Sonne, und unten einen aufwärtsgebogenen Mond. Die Runen, so den Stein oben und unten einfassen, haben, besonders linker Hand, sehr gelitten, und sie sind nicht ganz die gewöhnlich nordischen, vielmehr scheinen sie mit angelsassischen stark vermischt. Deutlich liest man noch: — — — hohith u geutha oste (oben) — — — (wel) oel or sif (k) sin froste. Die Deutung wage ich nicht. Wenn das Fest der Easter (Eoster) gefeiert ward, ist ungewifs; der April heifst angelsassisch Eoster-monath (Eastermonath); bei Beda Esturmonath. Ich glaube nicht, dafs dieser Name von unserm Osterfeste, das Fest der Auferstehung, herkomme; vielmehr scheint mir unser Fest den alten Namen beibehalten zu haben. Oder war das allen Germanen gemeinsame Geola-Fest, das Fest der Easter, der wiederkehrenden Sonne? Zwei Monathe führen den Namen Geola (Jol, Jul, Geol). Beda sagt: On tham twelften monthe synd on and XXX daga, se monath is nemned on ledên decembris, and on ure getheode so ærra Geola, forthan tha monthas twegen synd on-nemde ænum namen, othes se ærra Geola, othes se æftera, forthan the hyra othes gangeth beforan thæra sunnan-ærthon, the heo cyrre hig so thæs dæges lenge, othes æfter. d. h. In dem 12ten Monathe sind 31 Tage. Dieser Monath ist genannt im Latein. Decembris, aber bei unserm Volke: der erstere Geola, weil zwei Monathe sind angenamt mit einem Namen, einer der erstere Geola, einer der andere, weil ihrer einer gehet voraus der Sommerwende, wonach bestimmt sich des Tages Länge, einer darnach. — Merkwerth ist auch die Sitte der alten Sassen, wonach sie nach jeder Eroberung einer feindlichen Burg am Ostrande derselben Feuer schüreten, und Gottesdienst hielten.

*) Als thüringische Götter nennt Keysler antiquit. septent. p. 139 etc. folgende 12:

Thor, welchen Namen es aus the ur (das Ur, der Anfang) entstanden, nennt. Demnach stimmte dieser Thor mit dem altnordischen Forn-jördr (siehe Taf. 9.) dem Wesen nach überein.

Hertha (Herthus) die Erde.

haben mochten, ist schon daraus erklärbar, dafs sie ihre Wohnsitze in der Mitte Deutschlands hatten, wo dann aus Norden und Süden dasiger Götter Verehrung bei der so grofsen germanischen Duldsamkeit in Glaubenssachen leicht um sich greifen konnte. Einige der uns genannten Wesen scheinen jedoch nicht Gottheiten, vielmehr nur weissagende (oder weih-sagende, d. h. heiliges, göttliches verkündende, weihs, heilig) Frauen gewesen zu seyn.

Eine zweite Ursache meine ich darin zu finden, dafs bei den alten Germanen kein in sich selbst abgeschlossener Priesterstand, keine eigne Priester-Kaste, gefunden wird. Im Norden war der König oberster Priester;

Hulda (von Huld, Gnade, Hold,) lebt noch als Saal-nixe.
Puster (Püsterich) von pusten, blasen, Windgott. Æolus.
Lollus (oder Lull) von Lull, Regsamkeit (?)
Krotto (Krodo) (von Grotte, Höhle (?)
Teut (soll nach ihm von deuten [diuten] deuten, herkommen; dann wäre richtiger Theut).
Freia (von frei, Göttin der Liebe.
Lâra (von lerin, lehren) demnach die Minerva.
Man, Krieger, demnach der Týrr, Mars, Ares.
Jecha (von jach, schnell, Göttin der Jagd) Diana.
Stufo (von Stuf, Becher), noch im „stuebchen" der thüringischen Volkssprache.

Über Lâra und Jecha habe ich schon in der Einleitung gesprochen. Zu Thor führt er noch an: „Auf einem alten Bilde zu Nossen im Voigtlande steht auf dem Kleidsaume des heil. Martin: tor. e. wor. nor, d. h. Thor ist euer (und) unser (d. i. Martin ist bei uns (Christen) das, was Thor bei Euch (Heiden). Eben so sagten die Heidenbekehrer: Maria is om un yr, (Maria ist unser und euer); Maria nämlich als Bild für Sonne und Mond, als Herrin über Sonne und Mond, daher man sie auch mit Sonnenumglänztem Haupte und mit auf dem Monde ruhenden Füfsen abbildete. — Lara soll bei dem Brocken verehrt worden sein; Jecha bei Sondershausen; Stufo am Harz (Stufenberg); Staufen, Hohenstaufen, Staufenberg etc.). Hulda zieht auch dem wüthenden Heere voran, als Warnerin, nach Volkes Glauben. Puster (Püsterich) ob deutsch oder slavisch, ist noch nicht ausgefochten; zu Sondershausen ist sein Bild zu sehen. Lull, sein Bild in Schweinfurt. Lull ist jetzt ein Schreckwort für Kinder. Krotto, soll auf einem Fische (Sinnbild der Tiefe, des Geheimnisses) stehend abgebildet worden sein. Sein Bild zu Osterwik. — Beide sind höchst zweifelhaft.

es ist aber ein grofser Unterschied darin, ob der König Priester, oder ob der Priester König ist.

Bei den Kelten hingegen waren die Druiden offenbar ein in sich selbst abgeschlossener Priesterstand, wie man schon daraus abnehmen kann, dafs sie gemeine, jedem mittheilbare, und geheime, nur dem Priester zu wissen erlaubte Lehren und Ansichten hatten *). Sie hatten auch ihren wirklichen Oberpriester, dem alle Druiden untergeben waren; sie hatten ferner eigne Sprache gleich den Brahminen in Hindostan, welchen sie überhaupt näher gestanden zu haben scheinen, als irgend eines andern Volkes Priester **). Ihre Jünger mufsten lange Jahre lernen, ehe sie völlig eingeweiht wurden. Von allem diesem aber finden wir bei den Germanen nichts, und der Priester mochte da schon defshalb nicht zu solcher Macht kommen können, weil der Germane im Alterthume stets thatrüstig, allen Grübeleien aber abhold war; jetzt scheint das Gegentheil zu statten. Dagegen finden wir bei ihnen Priesterinnen, so in hoher Verehrung standen, vielleicht in höherer, als die Priester selbst †). Und dafs Frauen Geheimnisse

---

*) Lucani Pharsal. I. 440 etc.
Et vos barbaricos ritus moremque sinistrum
Sacrorum, Druidæ, positis repetistis ab armis.
Solis nosse deos et cœli numina vobis
Aut solis nescire datum. Nemora alta remotis
Incolitis lucis.

**) Man vergleiche nur was Cæsar de bello gallico Libr. VI. C. 13 u. 14 über die Druiden sagt, mit dem, was uns über die Brahminen bekannt ist, so wird keine geringe Uebereinstimmung zwischen beiden an den Tag kommen. Auch Strabo sagt Libr. IV: *Δρυιδαι δικαιοτατοι δε νομιζονται, και δια τȣτο πιστευονται τας δε ἰδιωτικας κρισεις και τας κοινας.* Vgl. noch El. Schedius de Diis germ. p. 373, wo über die Druiden ein Weiteres zu finden ist; Frick. de Druidis u. P. Lescaloperii Theolog. veter. Gallor. cap. 14 etc.

†) Ich mufs hier nochmals an des Tacitus Ausspruch „inesse iis aliquid sanctum putant" erinnern, wie an den Einflufs, den er der Veleda und den Priesterinnen überhaupt zuschreibt. Irre ich nicht, so trugen selbst die Priester am Feste der grofsen Göttermutter bei den Æstyern Frauenkleidung. Über diese grofse Göttermutter vergl. man im Wortbuch unter Jörmungandr, das über Jörmun gesagte.

nicht wohl getreu bewahren können, ist bekannt, und unterliegt wohl keinem Zweifel.

Aus den zwei bis jetzt angeführten Sätzen ergiebt sich der dritte Grund der Zwiefaltigkeit der nordischen Glaubenslehren und Sagen von selbst, nämlich, dafs die Priester ihre Lehren und Sätze nach des Volkes Meinungen einzurichten suchen mufsten, wollten sie nicht ganz wegfallen, und alle Achtung, allen Einflufs verlieren. Beliebige Annahme verschiedener Gottheiten mufste nothwendig verschiedene Meinungen über die Götter im Besondern und im Allgemeinen hervorbringen; und da die Priester nicht den Glauben leiten konnten, mufsten sie von diesem ihre Lehren leiten lassen. Hätte es freilich damals ein heidnisches *santo officio* gegeben, hätte man Andersdenkende aus der Gläubigen Gemeinschaft ausschliefsen, und sie *in maiorem dei gloriam* verbrennen können, wahrlich wir würden ein abgerundetes, in sich selbst abgeschlossenes, höchstvollkommenes, widerspruchloses System des nordischen Glaubens haben.

Zu diesen Ursachen kommt noch hinzu, dafs Christen erst die Sagen und Lehren des heidnischen Glaubens aufzeichneten, und wie diese dies nicht selten in jener Zeit thaten, davon liegen der Beispiele genug vor Augen. Überall suchten sie, wo nur immer es anging, ihres Glaubens Lehren unterzuschieben, und danach zu modeln, und wo dies nicht anging, da entstellten oder vertilgten sie; alles zu besserer Gedeihung des Christenthums. Ein Hauptzweck ihres Strebens zu jeder Zeit war aber besonders ihre Dreieinigkeits-Lehre, wie die ihre Lehre vom Zustande nach dem Tode überall hinaus- oder hineinzudeuteln.

Noch mufs hierzu bemerkt werden, dafs wohl auch die nordischen Dichter, wie die griechischen und römischen häufig dies thaten, sich freierer Ansicht und demnach auch freiern Gebrauchs in den Göttersagen zuweilen bedienen mochten.

Nimmt man nun dies alles zusammen, so kann man sich daraus leicht erklären, erstlich, die vorkommenden Zwiefaltigkeiten und Widersprüche in Sage und Lehre,

und zweitens, die so leichte Verdrängung der nordisch heidnischen Götterverehrung durch das Christenthum, wie ein Gleiches auch bei den Deutschen stattete, wo nur die Sachsen eine (ich weifs nicht, ob rühmliche oder unrühmliche) Ausnahme machten. Aber auch diese würde nicht ins Leben getreten sein, wenn nicht der grofse Witekind (Widukin, Wedeke) des listigen fränkischen Karls staatskluge Pläne, der den Glauben offenbar nur brauchte als Deckmantel seiner Absicht „Seines Stammes Herrschaft über alle germanische Stämme auszubreiten,“ durchschauet hätte.

Zum Beschlufs will ich nun noch versuchen den nordischen Glauben, von seinem Beginn an, einfach darzustellen. Über manches können freilich nur Muthmafsungen gegeben werden, da die Quellen theils gänzlich fehlen, theils Manches als zugleich im Leben befindlich darstellen, was offenbar verschiedenen Zeiten angehört. In den ältesten Zeiten meine ich im Norden zu finden Verehrung der wirkenden Kraft in den erkennbaren Grundstoffen des Bestehenden. Das Ur-ird, (Fornjördr, d. i., das was war, ehe die Erde ward; er ist eins mit Ymir oder Aurgemlir, wenn man vom Geistigsittlichen absieht.) das Feuer (Logi), das Wasser (Ægir), die Luft (Kari) waren die ältesten Gottheiten. (Vgl. den 9ten Stamm) *). Denkende Männer bemerkten bald zwischen diesen Grundstoffen Feindschaft und Gegenwirkung. In sich selbst aber erkannten sie zugleich ein Gefühl für Recht und Unrecht, und bemerkten auch da gegenseitigen Widerkampf. Nothwendig jedoch müfste in ihnen die Überzeugung leben, dafs das Recht endlich siegen müsse, weil ohne diese Überzeugung keine Menschheit bestehen kann. Jetzt ward das Irdische mit dem Geistigen vereinigt, und auch im Kampfe jener irdischen Dinge geistige, eigenwillige Urheber und Leiter

*) Leichter denn sonst irgendwo konnten die Menschen im Norden zur Verehrung dieser Dinge gebracht werden; man gedenke hierbei nur einmal der Wunder Islands und des höchsten Nordens überhaupt. Ähnliches würden wir gewifs auch im Urglauben der alten Helveter antreffen, wenn uns von diesen viel mehr als der blofse Name bekannt wäre.

angenommen. So entstand jener Zwiefaltigkeit (das Gegentheil von Zweieinigkeit) Kampf. Nenne man nun die Bestandtheile dieser Zwiefaltigkeit Recht und Unrecht, Gut und Böse, Feuer und Wasser, oder wie man sonst immer will, Alles ist hier eins, und ist nur verschieden in Hinsicht der Auffassung, ob ich die kämpfenden Dinge als geistige oder als irdische betrachte. Dies ist das Zeitalter des Othin, Vili und Vé, das Zeitalter ihres Kampfes mit Ymir. (Wollte man, man könnte nach dieser Namen Deutung auch einen Kampf zwischen Geistigen und Irdischen selbst finden, obwohl daran gewifs uranfänglich nicht gedacht ward).

Bei weiterer Betrachtung der Dinge, so im Leben vorkommen, fanden nun denkende Männer bald, dafs Allen ewige unabänderliche Gesetze zu Grunde lägen, nach welchen Gesetzen Alles, was geschah, geschehen mufste, und so bildete sich nach und nach der Glaube an ein ewiges allbeherrschendes unerbittliches Schicksal, dem Alles, Geistiges und Irdisches unterworfen ist. Selbst die Götter mufsten diesem unterworfen werden, da auch sie als kämpfende Wesen gedacht wurden, als kämpfende Wesen gegen etwas, was aufser ihnen und ihnen feindlich ist, sich jedoch selbstständiger Abkunft mit ihnen und gleicher Macht erfreut *). So treten die Nornen auf und schreiten ins Leben allgewaltig und des Schaffens wie des Vertilgens kundig. Sie tauchen auf aus dem Meere, dem unermefslichen, ewigen, und beherrschen Alles mit gleicher Strenge. Daher sagt Vaulu-spá von ihnen

Þær laug lögdu, þær kóru líf
Alda bornom, orlaug seggia.

Die bestimmten das Schicksal, die kohren das Leben
Den Söhnen der Zeiten, der Männer Geschick.

---

*) Hier bildet der Norden den strengsten Gegensatz gegen Hindostan. Dort ist zuerst und vor Allen Brahma, der ruhig beschauende, sich in sich selbst versenkende Gott. Aus ihm entwickelt sich erst Wischnu und Schiwan, der Erhalter und der Zerstörer. Später wurden aber auch diese als selbstständige Wesen betrachtet, und nicht blofs als Eigenschaften Brahma's wie zuvor.

Diese Annahme eines Alles bestimmenden Schicksals konnte jedoch in ihrer ganzen Strenge nie oberster Lehrsatz eines Glaubens werden. Mit ihm fällt hinweg aller freier Wille; nie darf man da fragen nach dem Grunde, noch nach der Art des Handelns; hinweg fällt der Unterschied zwischen gut und böse, und mit diesen aller Lohn und alle Strafe; und alles, was geschieht, geschieht nur, weil es geschehen mufs. Dadurch sinken die Götter in Nichts, und jeder Glaube an Recht und Unrecht, Lohn und Strafe ist leere Täuschung.

Aber so ward das Schicksal nie, weder im germanischen Norden noch bei Griechen und Römern allgemein gedacht und geglaubt, wenn auch einzelner Menschen Unglück darauf zu einigem Troste oder zur Verzweiflung gefallen sein mag. Vielmehr bleiben die Götter überall bei Ansehn und Würden so lange, bis der Menschen Bildung von dem Concreten zu dem Abstracten, von den Göttern zu dem Gotte überzugehen genöthiget ward.

Gleichzeitig aber mit der Entstehung dieser Schicksalslehre bildete sich im Norden aus der Zwiefaltigkeitslehre Vielgötterei, indem man das Kämpfende auf beiden Seiten nach seinen verschiedenen Eigenschaften, je nachdem sichs grade zeigte, aufzufassen strebte. Bemerkenswerth dünkt mich aber dabei immer der Umstand, dafs man überall die Anzahl der guten Götter so grofs, aber jene der bösen so klein im Verhältnifs findet.

Nach dieser Zeit können aus Asien Einwanderer nach Norden gekommen sein, und sich göttlich Ansehn und göttliche Verehrung durch ihre Thatkraft und durch ihr gröfseres Wissen erworben haben, keinesweges aber dadurch, dafs, wie manche einst annahmen, sie sich sogleich als Götter einführten. Wenn auch Menschen als Menschen andern Menschen grofs erscheinen können, ja so grofs sogar, dafs diese Gröfse im Laufe der Zeiten zu göttlicher Gröfse wird, so würden sie doch, wollten sie gradezu Götter vorstellen, gar bald in ihrer Erbärmlichkeit offenbar werden, und statt Lobes und göttlicher Verehrung, Spott und Verachtung einärnten. Nie

konnten demnach die Asen durch eignen Willen werden was sie durch Gunst der Zeiten wurden.

Leicht erklärlich ist es aber auch, dafs durch neue Götter (da sie unmöglich zuerst gleich allgemein verehrt werden konnten) alter Glaube vielfach verletzt ward, und dafs daher Mancher den neuen Glauben nebst den neuen Göttern baldigen Untergang verkündigt haben mag.

So mag denn nach und nach aus dem bedingten Ausspruche erst Einzelner, dann vielleicht Vieler der Glaube an einen einstigen Untergang der Götter im Allgemeinen (da man alte und neue bald verwechselte, und Namen dieser auf jene übertrug) entstanden sein. Daher führen die nordischen Götter auch nie solche Beinamen, wie sie griechische und römische führten, z. B. ewig, unsterblich, allmächtig; wurden sie doch nie so gedacht, und stand diesem doch entgegen der Glaube an ein Schicksal.

Aber stets blickt dennoch hervor, wie viel auch die Zeiten darauf häuften, der alte Glaube an jene Zwiefaltigkeit der Dinge, an ihren Kampf, und an den endlichen Sieg des Guten. Besonders deutlich aber ist dies in der Sage vom Balldur und Haudur.

Dies ist aber auch die Zeit, wo eine neue Vermengung der Wesen überhaupt eintrat, die Zeit des dritten Othins, des alten Upsalischen Königs, des Einäugigen; die Zeit jenes Othins, der sich selbst, als er seinen Tod herannahen fühlte, mit Othins (des Asen) Wahrzeichen (mit Wunden) bezeichnen liefs. Nach altem Glauben verhalf ja nur blutiger Tod zu Walhalls Ehren und Freuden.

Über den Zustand der Seelen nach dem Tode hatten die alten Nordmänner gleichfalls eigene Gedanken und Meinungen. Vom ältesten Glauben verlautet nirgends etwas. Später finden wir sehr verschiedene Ansichten.

Wollen wir nun uns über das Leben jenseits des Grabes, wie sichs die alten Nordmänner dachten, eine klare und richtige Ansicht gewinnen, so müssen wir es als eine Fortsetzung des irdischen Lebens ansehen, denn wir finden jenseits wie diesseits des Todes Verschieden-

heit der Stände, und von eigentlicher Belohnung und Bestrafung ist nur in so fern die Rede, als den guten Menschen verstattet wird, ihr Leben dort fortzusetzen; die bösen hingegen vernichtet (vom Wolfe zerrissen) werden. Und dies ist auch ganz angemessen ihren Glauben von der Zwiefaltigkeit der Dinge, und des Bösen Vernichtung durch das Gute.

Ewig dachten sie sich jedoch weder Lohn noch Strafe; alles währt nur bis zu ragna rauk; und was forschende Männer von der Ewigkeit gefunden haben, das gehört zu den christlichen Verbesserungen der heidnischen Glaubenslehre.

Als Aufenthaltsorte nach dem Tode kennen wir, wenn wir der Quellen Verfälschung bei Seite lassen, nur Walhall, Sindri, Brimir, Fólcvángr und Nastrand, welcher mit Niflheimr zuweilen verwechselt wird. Was vom Gimli, als Aufenthaltsort nach dem Tode, gelehrt ward, entsprang von Christen.

Walhall stand nur Helden edler Abkunft offen, und Knechten, so sich selbst umbrachten, ihren erschlagnen Herren Folge zu leisten. Wie es da zuging, ist schon oben beschrieben.

Sindri und Brimir, zwei grofse Wohnungen mit vortrefflichem Biere, stehen bereit für Menschen, welche gut waren, aber unblutigen Todes starben. Andre Sagen und Glaubenslehren aber verweisen solche Menschen zur Hel nach Niflheim.

Folkvangr ist die Wohnung der Freyia, wo einigen Sagen zufolge auch Menschen nach dem Tode sich aufhalten *).

---

*) Auf verschiedne Weise theilen Sagen und Glaubenslehren verstorbne Menschen verschiednen Göttern zu; doch ist hier nur von blutigen Todes Verstorbenen die Rede. Dæmisögur Cap. 22 lesen wir: Freýia — honn á þan bæ á himni, er Fólcvángr heitir; ok hvar sem hon riþr til vígs, þa á hon hálfan val, enn hálfan Oþinn. d. h. Freyia. — Sie hat die Burg in der Höhe, die Folkwanger heifst; und wann sie reitet zum Kriege, da hat sie der Leichen eine Hälfte, aber die (andre) Hälfte hat Othin. Hiemit stimmt überein Grimnis-mál 14.

Fólcvángr er inn níundi, en þár Freýia ræþr,
Sessa costom í sal.

Nastrand ist der Ort, wo die Bösen — Meineidige, Meuchler und Ehebrecher nennt uns die Vaulu-spá — von Wolf und Schlange zerrissen werden.

Was aber aus den verstorbenen Guten nach Ragna rauk wird, davon haben wir keine Überlieferungen. Wollte man nach Analogie schliefsen, so könnte man ihnen Rückkehr auf die neue gute Welt zugestehen, da einmal Balldur und Haudur wiederkehren, und da zweitens der Glaube an eine Wiedergeburt im Norden, wie wir oben sahen, im Gange war.

* * *

Hier mögen nun noch einige Stellen aus griechischen und römischen Gedichten folgen, da sie mit Liedern der Vaulu-spá wunderbar übereinstimmen. Niemand aber darf sich dadurch verleiten lassen zu glauben, dafs der Verfasser der Vaulu-spá jene Gedichte gekannt habe. Auf gewissen Punkten mufs ja Sage und Glaube auch der verschiedensten Völker wechselseitig zusammenfallen.

Über Entstehung der Erde sagt Ovidius in den Verwandlungen (zu Lied III—V);

Ante mare et tellus, et, quod tegit omnia, cœlum,
Unus erat toto naturæ vultus in orbe,
Quem dixere chaos; rudis indigestaque moles;
Nec quidquam, nisi pondus iners; congestaque eodem
Non bene iunctarum discordia semina rerum.
Nullus adhuc mundo præbebat lumina Titan,
Nec nova crescendo reparabat cornua Phœbe,
Nec circumfusa pendebat in aëre tellus
Ponderibus liberata suis, nec brachia longo
Margine terrarum porrexerat Amphitrite.

Hálfan val hon kyss hverian dag,
Enn hálfan Oþinn á.

d. h. Folkwangr ist der neunte (Ort), dort beräth Freyia der Sitze Auswahl; der Erschlagnen Hälfte erwählt sie jeden Tag, (die Knechte) aber die (andre) Hälfte hat Othin (die Freien). — Andre Sagen theilen die Knechte dem Thor zu. So sagt Harbarz lióþ:

Oþinn á Jarla, þa er í val falla,
Enn Þórr á þræla kyn.

Zu fernerem Vergleiche stehe hier noch die Erschaffung der Erde aus Monu's Gesetzbüchern, von Fr. v. Schlegel übersetzt. Es erregt Erstaunen, wie nahe diese mit der Mosaischen Schöpfungs-Sage zusammensteht.

Einst war dies alles Finsternifs, unbekannt, unbezeichnet auch,
Unenthüllt noch, unerkennbar, als wie noch ganz in Schlaf versenkt.
Der Selig-Selbstständige drauf, der unenthüllt-enthüllende,
Der Wesen Anfang, so stets wächst, war's, der wirksam die Nacht zerstreut.
Der nie durch Sinne zu greifen, unsichtbar, unbegreiflich stets,
Ein Allwesen so undenkbar, das Er selber in Wahrheit ist.
Der nachdenkend aus eignem Leib schaffen wollend der Wesen viel,
Wasser erschuf er da zuerst, des Lichtes Same ward erzeugt;
Ein Ei war es, wie Gold glänzend, leuchtend dem Tausendstrahler gleich [1]).
In dem lebte durch eigne Kraft Brahma, Ahnherr des Welten-Alls.
In dem Ei safs nun ein Jahr lang nichtsthuend jener Göttliche,
Selber dann durch des Geistes Sinnen hat er das Ei entzwei getheilt;
Aus den getheilten Stücken dann bildete Erd und Himmel er [2]),
Mitten Luft, und die acht Länder, der Wasser Haus, das ewige [3]).

---

1) Tausendstrahler, ein Beiwort der Sonne.

2) In der nordischen Sage bildete Othin aus der Hirnschale Ymirs den Himmel. So wie hier das Ei, so ist dort Ymir der selbst unentwickelte jedoch mit Zeugungskraft begabte Urstoff aller Dinge.

3) Neun Welten nimmt der Nordmann an, wie der Perser und Araber.

Drauf hervor zog aus dem Selbst er den Geist der
ist und nicht ist auch;
Aus dem Geist dann der Ichheit Kraft, so ein
Warner und König ist.
Die grofse Seele zuförderst, dreifacher Art, die
Wesen all,
Die der Sinn fafst, die Eindrück' all, die fünf Sinne
allmählig auch.
So nun dieser Gebild' zarte, der sechs Wesen ge-
waltge Kraft
Mit des Selbsts Ausflufs durchdringend, bildet
er alle Dinge dann.
Nun regen drauf die Beweger, die mächtigen, sich
im Wirken all,
Wird aus zartem Gebild des Geists allen Seins Grund,
der nie vergeht.
Von diesen sieben Kräften nun männlichen Wirkens
geht hervor
Durch sterblichen Gebilds Ausflufs, aus dem Ewgen
Vergängliches.
Stets hat an sich des Ersten Art, ihm nachfolgend,
das Andre stets;
So wie jeglichen Dings Stelle, also wird seine Art
gerühmt.

— — — — — — —

Die Zeiten, der Zeit Theilung, Sterne und Irrge-
stirne auch 4),
Samt dem Meer Ströme, Berghöhen und Ebenen, und
der Thäler Schlucht
Andacht, Sprache und Lust schuf er, Liebe, des
Zornes Wuth demnächt,
Zum Dasein diese Geschlechter schaffen wollend, und
diese Welt etc.

Man übersehe hierbei nicht Hesiods Theogon. v. 116 bis 125. Und vergleiche mit diesen die Stammtafeln der nordischen Götter.

Zu Lied XIX — XXI. Wie die nordischen Nornen aus dem Meere, der Unermefslichkeit, der unbekannten Dinge unbekanntestem auftauchen, so gebärt nach

4) Vergl. Vaulu-spá V. 17 — 26.

griechischer Sage die Nacht *νὺξ*, die *Κῆρας* oder *Μοίρας*. Hesiodus sagt in der Theogonie v. 211—225.

Νυξ δ'ἐτεκε στυγερον τε Μόρον, και Κηρα μελαιναν,
και θανατον, τεκε δ' ὑπνον, ἐτικτε δε φυλον ὀνειρων,
ὑτινι κοιμηθεισα θεα τεκε Νυξ ἐρεβεννη.
δευτερον ἀυ Μωμον και 'Οιζυν ἀλγινοεσσαν,
ἑσπεριδας θ' ἁις μηλα περην κλυτυ 'Ωκεανοιο,
χρυσεα καλα μελυσι φεροντα τε δενδρεα καρπον.
και Μοιρας και Κηρας ἐγεινατο νηλεοποινυς
Κλωθω τε Λαχεσιν τεκαι 'Ατροπον, ἅιτε βροτοισι
γεινομενοισι διδυσιν ἐχειν ἀγαθον τε κακον τε
ἁιτ' ἀνδρων τε θεων τε παραιβασιας ἐφεπυσαι
ὑδεποτε ληγυσι θεαι δεινοιο χολοιο,
πριν γ' ἀπο τῳ δωωσι κακην ὀπιν ὁστις ἀμαρτῃ. etc.

Zu Lied XXXIX vgl. man Propert. lib. I. Eleg. XV. v. 11—12.

Multus illa dies incomtis mœsta capillis
Sederat (iniusto multa locuta salo).

Über der Welt Vernichtung durch Feuer finden wir bei allen Völkern im Ost und West Übereinstimmung; am gröfsten ist sie jedoch zwischen der Vaulu-spá und der Offenbarung St. Joh., der offenbar uralte Sagen zu Grunde liegen, so die Juden von ältern Völkern überkamen. Ehe wir jedoch hier zur Vergleichung schreiten, wollen wir noch die bekannten Stellen aus Matth. 26. Cap. anführen. Dort heifst es:

v. 6, Kriege hört ihr, Krieges-Geschrei,
(Achtet auf da, doch unerschrocken)
Dies mufs zum ersten Alles geschehn,
Doch noch ist nicht das Ende da.

v. 7. Da wird ein Volk andres bekämpfen,
Kommt da ein Königreich über andre,
Siechthum wird sein, schwere Hungersnoth,
Und Erdbeben aller Orten.

v. 11. Ärger ersteht da, Aberrath üben viele,
Herrscht da Hafs und Neid ringsumher;

v. 12. Laster wächst, aber Liebe erkaltet.

v. 29. Trübsal kommt jener Zeit, grofse Trauer,
Sonne verliert ihren Strahl, seinen Schein der Mond,

Heitere Sterne fallen vom Himmel herab,
Es bewegen sich der Welten (Himmel) Kräfte.

Hiermit vergleiche man Vaulu-spá Gesetz XLVI, Gesetz LVIII. Weit genauer aber und fast bis ins Einzelne ist die Übereinstimmung der Vaulu-spá mit der Offenbarung St. Johannis von Cap. 6 bis Cap. 9. Wir wollen bei jeder einzelnen Stelle auf unser Gedicht hinweisen.

Cap. 6. v. 2. Und ich sah ein weifses Rofs, und der so darauf safs, hatte einen Bogen, und ihm ward gegeben eine Krone und zu überwinden, dafs er siegte.

Othins Rofs ist weifs, statt des Bogens aber trägt er sein Streitbeil nach Landes Sitte; er hat die Krone empfangen, denn er ist der Asen König (Asa konóngr) und er siegte über die alten Götter.

Cap. 6. v. 4. Und ich sah ein ander Pferd, das war roth, und der, so darauf safs, dem ward gegeben den Frieden hinweg zu nehmen von der Erde, und dafs sie sich unter einander erwürgeten, und ihm ward ein grofses Schwert gegeben.

Dieser Reiter ist Loki, das Feuer, daher sein Rofs roth; er erregte zuerst Krieg und Verderben (Vaulu-spá Gesetz XXV.) Er brachte den Baldur den Friedensgott um durch seinen Trug (Gesetz XXXVII.) Er kommt vor Allen zu dem letzten Kampfe (Gesetz L.) nachdem er seiner Bande ledig ward.

Cap. 6. v. 5. Und ich sah ein schwarzes Pferd, und der so darauf safs hatte eine Wage in seiner Hand.

Dies ist Surtr, der Schwarze, Dunkle, Unbekannte. In unserm Liede aber trägt er ein Schwert, keine Wage. Er erregt nach der Offenbarung die Theurung, nach unserm Liede kämpft er mit dem Freyr, dem Gott der Fruchtbarkeit. (Gesetz L, vgl. pag. 69).

Cap. 6. v. 8. Und ich sah ein fahl Pferd, und der so darauf safs, des Name hiefs Tod, und die Hölle folgte ihm nach; und ihnen ward gegeben Macht zu tödten mit Schwert mit Hunger, und durch Thiere der Erde.

Nach unserm Liede nahmen auch die Schaaren der Hel, (des Todes) an jenem Kampfe Theil, und sie führen mit sich wilde Thiere, Wölfe und Schlangen. (Fenrir,

Freki, Hati, Skoll, Garmr den Hund, Nithhauggr den Drachen etc.) (Vaulu-spá XLVIII, XLIX, LIII, LIV, LX, LVII.)

Cap. 6. v. 12. Und siehe es ward ein grofs Erdbeben, und die Sonne ward schwarz, und der Mond wie Blut;

v. 13. Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er von grofsem Winde geschüttelt wird.

v. 14. Und der Himmel entwich wie ein verhülltes Buch, und alle Berge und Eilande wurden bewegt aus ihren Örtern.

Hiermit vergleiche man Vaulu-spá LVIII.

Cap. 6. v. 15. Und die Könige auf Erden und die Obersten und die Reichen und die Hauptleute und Gewaltigen, und Knechte und Freie verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen.

Dasselbe thun in Vaulu-spá die Zwerge und Alfen, die bedeutungsvoll reigin ok raþ-sviþur, Mächtige und Rathwisser heifsen, wie sie auch die andern Namen, Gewaltig, Knecht, Freier etc. veigr, alþiófr, Biwör, Thror etc.) führen. Man vergleiche noch Gesetz LI.

Cap. 9. v. 16. Und die Zahl des reisigen Zuges war viertausendmaltausend.

v. 17. Und ich sah ihre Rosse, und so darauf safsen, und sie hatten feurige und gelbe und schwefelichte Panzer, und aus ihrem Munde ging Feuer und Rauch und Schwefeldunst.

Auch Sutr und seine Schaaren sind glühend, und ihre Rosse zerstampfen die Brücke so nach Asgard führt. Diese Brücke finden wir auch im Koran wieder, wo sie ist schmal als ein Haar, und schneidend als ein Schwert. Unter ihr ist nach dem Koran die Hölle, nach der Edda der Höllenflufs Moda, in welchem die Rosse so ihrer Reiter durch den Kampf bar wurden, schwimmen werden.

Der Untergang der Erde durch Feuer scheint mir auch in Mosis letzter Rede an sein Volk erwähnt zu werden, obwohl Alles zunächst nur auf die Israeliten bezogen ist. Man vergleiche aufmerksam folgende Stellen, die ich, und zwar in angelsächsischer Rede anführen will, damit man diese Mundart nebenbei mit der altnordischen, der

neu-hochdeutschen und der heutigen englischen Sprache vergleichen könne.

5. Buch Moses XXXII, 15—27.

Hi forlæton god hira scippend
And gewiton fram hira hal-wendan gode.
Hi grêmedon hine mid fremdum godum,
Hi offrodon deoflum, and na gode,
Godom, the hi ne cuthon,
Niwe-comnum, the hira fæderas ne wurthodun.
Ge forlæton god, the eow gestrinde,
And ge forgêton drihten eowerne scippend.
Tha drihten thæt geseah, tha warth he yrre,
Fortham the his suna and his dohtra hine gremedon.
And he cwæth: Ic behide me fram him,
And ic besceawje hire endas,
Sothlice hit is ungeleaf-ful cynren, and ungetreowe bearn.
Hi me tirigdon mid hira idel-gildum,
And ic anyde hig ut on fremde folc,
And ic hi geswence mid disgere theode.
Fyr is on-æled on minre hathcortnisse, and byrnt oth helle endas,
And frit land mid his wæstme and forbærnth duna stathelas.
Ic gegadrie yfelu ofer hig,
And ic áfæstnie mine flano on him.
Hi beoth mid hungre fornumene,
And fugelas hi fretath mid thære biterustem slitinge.
Ic send wildera deora teth on hi, mid wurmum and næddrum.
Ute hi reafath sword, and inne ege,
Cniht and mædenu, sugende mid caldum mannum.
Ic cwæth: Hwær sint hi? —
Ic gedô, thæt hira gemynd geswicth of eallum mannum!
And for hira feonda yrre ic wandode the-læsf, the hira fynd ofermodegodun and cwædon:
„Ure hand is heah, and ne-ne worhte drihten thas thing!“

d. h.

Sie verliefsen Gott ihren Schöpfer,
Und wichen von ihrem heilbringenden Gotte.
Sie grämten ihn mit fremden Göttern,

Sie opferten Teufeln und nicht Gotte,
Göttern, die sie nicht kannten,
Neugekommenen, die ihre Väter nicht würdigten.
Ihr verliefset Gott, der Euch erzeugte,
Und ihr vergafset des Herrn, euers Schöpfers.
Da der Herr dies ersah, da ward er irre (zornig),
Weil seine Söhne und seine Töchter ihn grämten.
Und er sprach: „Ich berge mich vor ihnen,
Und ich beschaue ihr Ende.
Denn dies ist Unglaubens-volles Volk, und ungetreues Geschlecht.
Sie erzürnten mich mit ihren eitlen Versammlungen,
Und ich stofse sie aus in fremdes Volk,
Und ich unterdrücke sie mit thörigtem Volke.
Feuer ist innen-genährt in meinem Zorne, und brennt bis zu der Hellen Enden,
Und frifst das Land mit seinen Gewächsen, und verbrennt der Berge Grundfesten *)
Ich sammle Übel über sie,
Und ich festige meine Pfeile in ihnen.
Sie sind mit Hunger übernommen,
Und Vögel fressen sie mit ihrer bittersten Schleifsung.
Ich sende wilder Thiere Zähne über sie, mit Schlangen und Nattern **),
Aufsen ritzt sie das Schwert, und innen Furcht,
Knechte, und Mägde, Säuglinge mit alten Männern.

---

*) Vaulu-spá LVIII. 3. 4. Geisar eimi viþ aldr-nara,
Leikr hárr hili viþ himin sialfan.

**) Vaulu-spá XXXV. 5. 6. þá súgr Niþhauggr nái framgéngna,
slítr vargr vera.

und Vaulu-spá XLIX. 4. — slítr neffaulr nái. —
Würmer (Schlangen) Wölfe, Geier etc. galten schon im höchsten Alterthume für gefräfsige menschenfeindliche Thiere; kurz, man bezeichnete durch sie Strafe, Tod und Vernichtung. Diese Ansicht hat sich aus dem Osten durch die Juden auch bei den Christen verbreitet. (Man sehe des Grafen Volney Ruinen etc.) so dafs sogar Dante noch sagt:

Difendimi o signor dallo gran vermo,
E sanami, imperò ch'io non ho osso,
Che conturbato possa omai star fermo.

Ganz unwillkürlich wird man durch diesen gran vermo an den Niþhauggr der alten heidnischen Nordmänner erinnert.

Ich spreche: Wer sind sie? —
Ich mache, dafs ihr Gedächtnifs schwinde bei allen Leuten!
Und für ihrer Feinde Zorn fürchte ich zuletzt, dafs ihre Feinde übermüthigen und sprechen:
Unsre Hand ist hoch, und nie wirkte der Herr diese Dinge.

Aber auch bei andern Völkern sehen wir die Meinung, dafs Feuer endlich Alles verzehren werde, verbreitet. So sagt z. B. Sophokles:

Ἐσται γαρ, ἐσται κεινος ἀιωνων χρονος
ὁταν πυρος γεμοντα θεσαυρον· χαση
χρυσωπος ἀιθηρ· ἡ θ' βοσκηθεισα φλοξ
ἁπαντα ταπιγεια και μεταρσια
φλεξει μανεις.

Und Seneca Tragöd. Hercul. Œthæns 1012.

Cœli regia concidet
Certos atque obitus trahet
Atque omnes pariter Deos
Perdet mors aliqua et chaos.

Und Lucanus Phars. VII.

Hos Cæsar populos si non combusserit olim,
Uret cum terris, uret cum gurgite ponti.
Communis mundo superest rogus ossibus astra
Misturus. — —

Und Ovidius. Metamorph.

Esse quoque in fatis reminiscitur, affore tempus,
Quo mare quo tellus correptaque regia cœli
Ardeat et mundi moles operosa laboret.

Überhaupt ist Ovids Bild der letzten Zeit in solcher Übereinstimmung mit der Vaulu-spá (von Gesetz XLV—LVIII,) dafs es sehr wohl hier zu stehen verdient. Es heifst dort:

Iupiter antiqui contraxit tempora veris,
Perque hiems æstusque et inæquales autumnos,
Et breve ver, spatiis exegit quatuor annum.
Tum primum siccis aër fervoribus ustus
Canduit, et ventis glacies adstricta pependit;
Tertia post illos successit aënea proles
Sævior ingeniis, et ad horrida promtior arma;

Nec scelerata tamen de duro est ultima ferro.
Protinus erumpunt venæ peioris in ævum
Omne nefas, fugere pudor verumque fidesque,
In quorum subiere locum fraudesque dolique
Insidiæque et vis et amor sceleratus habendi.
Iamque nocens ferrum ferroque nocentius aurum
Prodierat, prodit bellum, quod pugnat utroque
Sanguineaque manu crepantia concutit arma.
Vivitur ex rapto, non hospes ab hospite tutus,
Non socer a genero, fratrumquoque gratia rara est.
Imminet exitio vir coniugis, illa mariti.
Lurida terribiles miscent aconita novercæ.
Filius ante diem patrios inquirit in annos.

Noch besonders kann man zu Vaulu-spá Gesetz XLVI Hesiodi Opera et dies 178 etc. vergleichen. Die Stelle lautet:

Ζευς δ' ὀλεσει και τȣτο γενος μεροπων ἀνθρωπων
ἐυτ' ἀν γεινομενοι πολιοκρὸταφι τελεθωσιν.
ȣ̓δε πατηρ παιδεσσιν ὁμοιιος ȣδε τι παιδες,
ȣ̓δε ξεινος ξεινοδοκῳ και ἑταιρος ἑταιρῳ
ȣ̓δε κασιγνητος φιλος ἐσσεται ὡς το παρος περ. etc.

Endlich vergleiche man zu Vaulu-spá Gesetz XXXIV und XXXV folgende Gesetze aus Dantes Hölle.

1.) Canto III:

Questi sciaurati, che mai non fur vivi,
Erano ignudi e stimulati molto
Da mosconi et da vespe ch' erano ivi.
Elle rigavan lor di sangue volto
Che mischiato di lagrime a' lor piedi
Da fastidiosi vermi era ricolto.

2.) Canto IV.

Venimmo al piè d' un nobile castello,
Sette volte cerchiato d' alte mura,
Di feso 'ntorno d' un bel fiumicello.

3.) Canto VI.

J' sono al terzo cerchio della piova
Eterna, maledetta, fredda e greve,
Regola e qualità mai non l' è nuova.
Grandine grossa e acqua tinta e neve

Per l' aër tenebroso si riversa
Pute la terra, che questo riceve.

4.) Canto XII.

Ma ficca gli occhi a valle: che s' approccia
La riviera del sangue, in la qual bolle
Qual, che per violenza in altrui noccia.

5.) Canto XXIV.

Noi discendemmo 'l ponte dalla testa,
Ove s' aggiunge con l' ottava ripa,
E poi mi fu la bolgia manifesta.
E vidivi entro terribile stipa
Di serpenti e di sì diversa mena,
Che la memoria il sangue ancor mi scipa.

6.) Canto XXV.

Al fine delle sue parole il ladro
Le mani alzò con ambeduo le fiche
Gridando: togli Dio, ch' a te le squadro.
Da indi in quà mi fur le serpi amiche,
Perch' una gli s' avvolse allora al collo,
Come dicesse: J' non vo' che più diche;
Ed un' altra alle braccia, e rilegollo
Ribadendo se stessa sì dinanzi,
Che non potea con esse dare un crollo.

Ei si fuggì, che non parlò piu verbo;
Ed io vidi un Centauro pien di rabbia
Venir gridando: Ov' è, ov' è l' acerbo?
Maremma non cred' io, che tante n' abbia,
Qante bisce egli avea su per la groppa,
Infino, ove comincia nostra labbia.
Sopra le spalle dietro dalla coppa
Con l'ale aperte gli giaceva un draco,
E quello affuoca qualunque s'intoppa etc.

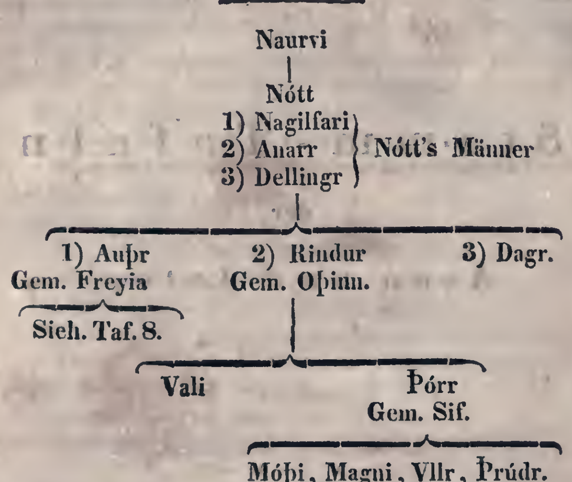
Stamm-Tafeln

der

Asen und Joten.

Erster Stamm.

(Dæmisögur 7 — 36. Kenning. Dd. 2.)

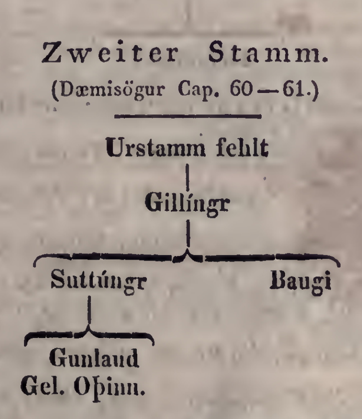


Anmerk. Als Asen gelten von Allen diesen nur 1) Dellíngr (Dämmerung); seine Verehrung wird jedoch nirgends erwähnt; 2) Dagr (Tag); auch seiner Verehrung erwähnen die Urkunden nicht; 3) Oþinn (s. den 4ten und 5ten Stamm); Vali, Þórr, Vllr. — Moþi, Magni, Þrúdr (Þrúþr) werden nie als Asen aufgeführt, wiewohl sie es ihrer Abstammung zufolge sind. Dagegen heiſsen Auþr, Rindur und Freyia Asen, ohne es zu sein; sie gehören theils zu den Wanen, theils zu den Urgöttern. Naurvi (Niörſi, Niörvi, Narſi, Nörr, Naurvir) bedeutet das Erzeugende, Ernährende, das zum Bestehen (at nóra) Nothwendige (vgl. d. lat. nervus; das griech. νεῦρον). Nótt ist Nacht. Nagilſari's Deutung ist ungewiſs; dieser Name ist nicht mit dem Schiffsnamen Naglfar (Nagilfari) zu verwechseln; at ná etwas erlangen, könnte hieher gezogen werden; hebr. naga, tetigit). — Anarr bedeutet den Sorgsamen, Sorgetragenden (án Sorge); vielleicht aber auch hängt dieser Name mit unserm Ahn, Ahnherr zusammen. — Zu Dellíngr könnte das gr. δῆλος gehören. — Auþr ist der Reiche, Mächtige, oder aber der Zerstörer (Auþun). Auþr und Freyia scheinen bei den Vanen das gewesen zu sein, was Oþinn und Frygg bei den Asen war.

Rindur (Hrindr) wird bald mit der Jörþ für ein und dasselbe Wesen gehalten, bald werden sie als zwei verschiedene Göttinnen aufgezählt; Rindur ist dann die Mutter Valis, Þórs Mutter aber Jörþ, die auch Hloþyn (Wärmerin, at hlóa warm sein, gr. κήλεος; lat. calor) heiſst. — Vali ist der Ernährende (al-jan, al-ere); Þórr der Gewaltige (þorri, cumulus, vis, copia); er heiſst auch Asaþórr; sein Reich heiſst Þrúdheimr, oder Þrúdvángr; seine ungeheure Burg heiſst Bilskirnir. Sif (auch Sifia) bedeutet Band, Verwandschaft, aber auch Begierde; (chald seba, optavit) sefi, animus affectus, lat. sævus. Vllr, der Schnelle, Laufende; (Erfinder der Schneeschuhe; Þrúdr der Starke; dasselbe bedeutet auch Móþi und Magni.

Zweiter Stamm.

(Dæmisögur Cap. 60—61.)



Anmerk. Gillíngr war Jote oder Thurse; der Name bedeutet Sohn des Abgrundes (gil [n]) hiatus terræ. Verwandt ist d. gr. γωλεά, γωλεοί, Höhlen, d. lat. gula (Schlund).

Baugi kann herkommen von baugr Ring, oder besser von bágr entgegenstehend, schief, schräge, feindlich.

Gunlaud, Gunlöd bedeutet die zum Streite oder zur Lust ladende. Sie gab dem Othin Kwasurs Meth, und nur dadurch kamen diese Thursen mit den Asen in Berührung.

Dritter Stamm.

(Dæmis. Cap. 25, 26; Hyndluliöþ 33, 34. Kenning. C. 3. 4.)

Urstamm fehlt.

|

Geirrauþr.

|

Seine neun Töchter heifsen:
Angeýia, Atla, Aurgiafa, Elgia, Giölp, Greip, Járnsaxa; Sindur, Vlfrún.

Geliebter: Oþinn.

|

Heimdallr.

Anmerk. Geirrauþr war Thurse oder Jote; der Name bedeutet: Ger (Speer) röthend.

Angeýia die Erfreuende; ángan, Freude, (hebr. ynnag, anog), ergötzen, ergötzt.

Atla, die Gierige, Verschlingende; át, Verzehrung; at eta, (lat. ed-ere) essen.

Aurgiafa, Münzengeberin; aurar, Münzen; eyr, Erz.

Elgia, die Stärke, elian, Stärke (gr. ἀλκή.)

Giölp, (Gialp) die Kosende, Schwatzende, Schallende; gialfr, Geräusch; A-Seax. gilpan, gealpan, rufen, schallen, gellen; (gr. καλεῖν.)

Greip, die Gierige, die Rasche; at grípa, greifen, fangen, (gr. κραίπος.)

Járnsaxa, die Eisenspalterin; jarn, Eisen; at sega sägen, (lat. secare.)

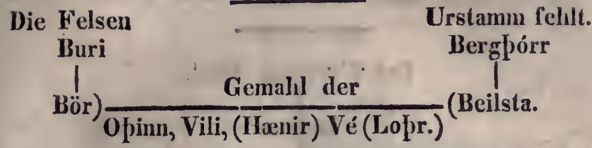
Sindúr (ungewifs) die Gehende, at sinna, (gth. gasindja Gefährte).

Vlfrún, die Hülfe-Wissende, oder die Wölfe-Belehrende. Ulfr, Wolf.

Heimdallr war einer der mächtigsten Asen; sein Name könnte Welterleuchter bedeuten (siehe Wörterbuch). Er ist ein Lichtgott; — Sollten seine jungfräulichen neun Mütter vielleicht mit den neun Himmeln (heimar) zusammenhängen? Seine Burg heifst himinbiörg; Sein Rofs Gulltoppr. Er ist Walhalls Wächter.

Vierter und fünfter Stamm.

(Dæmisögur Cap. 5.)



Anmerk. Dieser Stamm enthält eigentlich keine Asen, d. h. keine asiatischen Einwanderer, so später für Götter gehalten wurden, da sie sich, wie die Sage geht, dafür ausgaben. Die Sage von Buri's Entstehung aus den Felsen ist oben mitgetheilt. Buri bedeutet Bewohner (at búa); Bör (Bor und Bur stattet) kommt mit Buri von einer und derselben Wurzel, dem sanscritischen bhu sein. Manche alte Lieder unterscheiden auch nicht den Buri und den Bör; will man aber dies, so kann man bör von at bera, gebären, (burr, Sohn) ableiten; dann würde Bör zum Sohn des Seienden. — Bergþórr gehört zu den Hrímþursen, und ist vielleicht eins mit Bergemlir (Berggemlir), dem Enkel Ymirs. Bergþorr bedeutet sehr stark, wie Berggemlir, sehr alt. Wir brauchen da: Baum (Baumhoch, Baumstark etc.) Seine Tochter Beilsta ist die Machtreiche (at bellia, stark sein, lat. pollens.) Oþinn ist Geist, Macht. (óþr) Vili, Wille, (Liebe), Vé, Heiligkeit, (Sicherheit). Für Vili und Vé nennt unsre Vaulu-spá den Hænir und Loþr; beide kommen als Schöpfer nirgends weiter vor. Hænir war später Geisel bei den Vanen von Seiten der Asen. Wahrscheinlich waren Hænir und Loþr nach ältern Sagen Othin's Brüder. Vgl. p. 38.

Oþinn hier ist jener ältere Oþinn, der mit dem Asen (Asiaten) Oþinn und dem upsal. König Oþinn dem Einäugigen später zu einem Wesen verschmolzen ward. Er soll gegen 400 Beinamen gehabt haben. Hier nur einige:

Alfauþr, Aldafauþr, Zeiten-Vater.
Audun, Zerstörer.
Báleygr, Flammeneigner.
Bifi, Lusterreger.
Bölverkr, Lastarbeiter.
Eiluþr, Eilige.
Ennibráttr, Steilstirniger.
Feingr, Erwerber.
Fiölnir, Vielerfahrner.
Gánglari, Pilger.
Gángraþr, Wegkundiger.
Gimnir, Versucher.
Gaundlir, Knotenschürzer.
Grimarr, Behelmter.
Hár, Havi, Hoher.
Herian, Verhehrer.
Hníkarr, (Neiger,) Zwinger.
Jálkr, Bierfreund.
Omi, Lärmer.
Oski, Wünscher.
Viþr, Sieger.
Yggr, Vermehrer etc.

Seine Burg heifst Valaskialf; sein Stuhl Hliþskialf; sein Ring Drupnir, sein achtfüfsiges Rofs Sleipnir.

Sechster Stamm.

(Dæmisögur Cap. 26. 57, Kenn. 4, 7.)

Der Urstamm fehlt.

|

Griþur

|

Gem. Oþinn

|

Viþarr.

Anmerk. Ob Griþr (Griþur) zum Stamme der Asen oder zum Geschlechte der Joten gehört, ob ein eignes Wesen durch diesen Namen bezeichnet wird, oder ob er nur Beiname einer Göttin ist, darüber waltet annoch Dunkel. Griþr kommt her von griþ (nom. pl.) welches Gunst, Frieden, Heil etc. bedeutet. Im Engl. stattet grith und grete; im A-Seax. grith und frith; im franz. gris; friesisch greet, griet; frænz. gre; im schott. girth.

Viþarr bedeutet Sieger (viþr, vinur); Othin selbst führt diesen Namen, (Hrafn. 27. 4.) Viþarr rächt Vaters Tod, und tödtet den Wolf; er ist der Gott des sinnenden Schweigens; er ist nach Þórr der Asen stärkster.

Siebenter Stamm.

(Dæmisögur 7. Loka-Senna 26, 27. Dæm. 20, 44.)

Fiörgynr
|
Frygg
Gem. Oþinn (As)

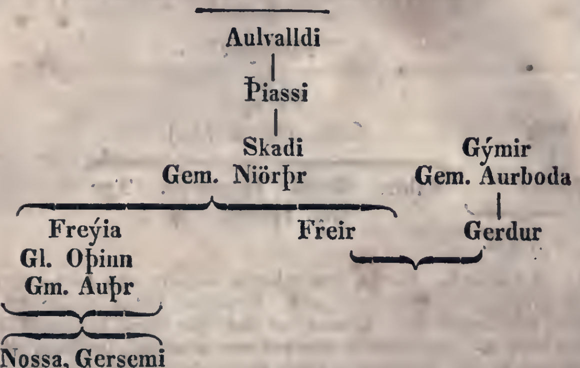
Baldr. Bragi. Hermóþi. Tyr
Gm. Iþunna.

Nafr
|
Nanna
Forseti.

Anmerk. Dieser Stammbaum enthält nun Asen, so einwanderten, wie die Sage geht. Fiörgynr leiten einige ab von fiör, leben und vinr, Freund, so dafs der Name Lebens-Freund bedeute; — Andre leiten ihn her von at farga, (perdere), oder von at fergia (premere); noch Andre finden zwischen ihm und der Pergama Trojæ Verwandschaft; Andre wieder ziehen hierher Fergin (mariscum, ulva palustris). Man könnte ihn auch deuten: Freund der Berge (biörgvinr), da f u. b nicht selten wechseln. — Frygg erklären manche durch Phrygia. Ich möchte es lieber von at fría befreien, herleiten, wofür man auch at frýia findet. Man vergleiche das A-Seax. freoh, frig; das Alem. frige; das gth. frija; das gth. frijon, lieben, wovon unser Freund (frijonds). Vgl. noch das gr. βρίγα (βρίγες). — Dieser Oþinn ist Oþinn der Zweite, der As, des Abkunft unbekannt ist. — Nafr heifst auch Neffr; dieser Name hängt zusammen mit nepi, nefi, Neffe, Verwandter; verwandt scheint das gr. νήπιος und νεβρος. Zu den Asen wird er nicht gerechnet. Zu Nanna gehört das hebr. nun, Sohn. — Über Baldurn siehe d. Wörterbuch. Bragi, Gott der Dichtkunst und Beredsamkeit. — Hermoþi, der Herold der Asen; Tyr der Gott der Schlachten, aller Asen kühnster; er ist einhändig. — Iþunna, die Bewahrerin der Verjüngungs-Äpfel. — Forseti, Gott des Friedens, der gerechteste Richter in allen Dingen, daher auch sein Name wohl Vorsitzer (at sitia) bedeutet; seine Wohnung heifst Glitnir, dort ist der beste Richterstuhl für Götter und Menschen. Baldurs Burg heifst Breitablik, — ihr naht nie etwas Unreines. — Iþunna bedeutet die Nimmerbebende. — Bragi scheint in Oþins Haine Glasir (glänzend) gewohnt zu haben. Er führt den Beinamen: Framsmidr bragar (Ausbildner der Dichtkunst. — Bragi und Hermothi empfingen die Helden in Walhall. — Fryggs Burg heifst: Vingolfr (Hoher, erhabner Ort); sie führt viele Beinamen.

Achter Stamm.

(Dæm. 21. 22. 32. 53. Hyndlu-lióþ 28.)



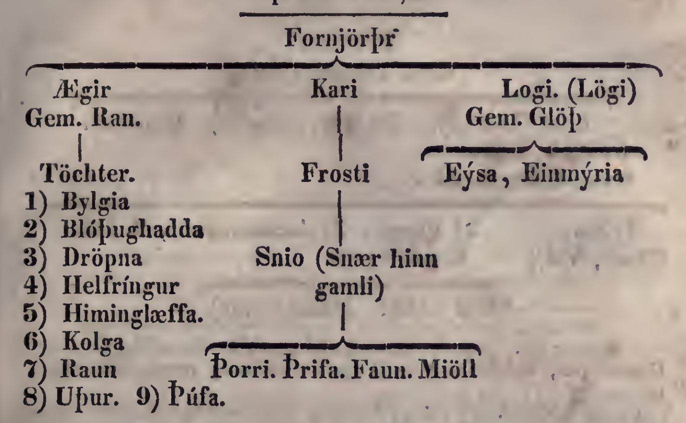
Anmerk. Aulvalldi (Ölvalldi) Þiassi und Skadi sind Thursengeschlechtes. Aulvalldi kann Allherrscher bedeuten, aber auch Biereigner, Herr des Bieres. Þiassi bedeutet der Stürmende (Þiarr, heftig, stürmisch; Þuss, heftiger Andrang.) — Skadi ist die Dunkle, Finstre; gth. skadus, Schatten; skathwjan, schatten, beschatten.

Niörþr, der Ernährende (at nióra), war Wane, von den Wanen den Asen als Geisel gegeben. Seine Verehrung war sehr ausgebreitet. Die Vanir (Vaníngar) werden für ein Volk slavischen, auch wohl griechischen (?) Stammes gehalten, und safsen nach Snorri Sturlason zwischen der Wolga und dem Don (Tanais). Sie werden besonders weise Männer genannt. Ihr Land heifst Vanaheimr; sie sollen die Tanaitæ des Plinius sein.

Gýmir war ein Jote; ob er derselbe ist, der auch Ægir heifst, und den Asen Gastmahl gab, ist ungewifs. Gýmir (Geymir) bedeutet Wächter, Schirmer, oder auch der Unermefsliche (gýmili, Hiatus). Aurboda ist die Sühnerin (bætur, Sühne). Freýia, Göttin der Liebe, hat viele Beinamen, (Gefn, Forn, Syr, Skialf etc.). Ihr Haus heifst Fólkvangr. Sie fährt mit 2 Katzen. — Freir (Freyr), Gott der Fruchtbarkeit, der Freude; sein Reich heifst Alfheimr; sein Rofs ist der Eber Gullinborsti. — Gerdur, Thursenjungfrau, die Schützende (gardr, Macht). Auþr verliefs Freýia, (wegen Untreue?) — da weinte sie goldne Thränen. Hnossa oder Nossa, Oþins Tochter, Göttin der Fruchtbarkeit. — Gersemi, dem Schicklichen hold. (Sæm. n.) das Scheikliche.

Neunter Stamm.

(Dæm. C. 58. Kenn. Kk. 2b. Kenn. L. 1. 3b. Hervar-Sag. ed. Suhm. p. 158—160).



Anmerk. Ältere Gottheiten: Erde, Wasser, Luft und Feuer, nebst ihren Erzeugnissen. Haben nichts gemein mit Asen. Diese und jene in Stamm 4 und 5 angeführten Götter standen offenbar weit früher als die Asen in Volkes Verehrung, und ich möchte diesen ein noch höheres Alter zugestehen, als jenen.

Fornjörþr bedeutet Urerde. Ægir heifst sonst auch Gýmir, und ist Meergott; at ægia bedeutet schrecken, zürnen; agi Achtung, Furcht, ἀγάω, ἄγη, ἅγος). Auch bei den Griechen und Römern kommt Okeanos und Neptun meist als zürnender, dem Menschen feindlicher Gott vor. — Kari ist Luft, at keýra, treiben, jagen; gth. kaurjan beschweren, lästig werden; schw. at kara zusammenführen. — Logi ist Lohe, Flamme, Feuer. — Rán bedeutet laufend Wasser; at rinna, rinnen. Ægirs und Ran's Töchter sind die Wogen, Wellen. Bylgia (at bellia gewaltthätig sein). — Blóþughadda, die Rothhäuptige. Dröpna, die Tropfende. Helfringr (tragende Woge, (ringr für Woge ist gewöhnlich); Himinglæffa, gegen den Himmel bäumend (at glepia [glæpr] turbare); Kolga, kalte Woge, Raun die Rinnende; Vþur (Vdur) die Gierige. Þúfa die Angeschwollene. — Frosti ist Frost; Snio oder Snær ist Schnee; Þorri (ταρφὺς, ταρφὴς) dichter Schnee; Þrifa, fallender Schnee — Faun (A-Seax. fægen, engl. Fain) reiner, klarer Schnee; verwandt ist das engl. to fawn upon, A-Seax. faudian. Miöll (Mehl) at myla, miula, zermalmen, Glatteis, scharfer Schnee. Andre beziehen dies Miöll als Adj. zu Faun. — Glöþ (at glóa) glühen, leuchten — Eysa, die sich Ausbreitende (at ausa) Einmýria heifst auch Eld-moria, glühende Asche. —

Zehnter Stamm.

(Dæmisögur Cap. 10. 27. 47.)

Farbauti
Gml. Laufeý (Nál)

Loki (Löknir) Bileistr, (Bileifr) Helblindi
Gem. 1. Sigyn
Gem. 2. Angrbaud

1) Nar, (Narfi, Val,) 2) Fenrir, 2) Jörmungandr, 2. Hél.
Gem. Gygur

Sköll Háti (Managarmr).

Anmerk. Diese zehnte Tafel enthält die Abkunft jener Ungeheuer, welche an aller Dinge Vernichtung vorzüglich Antheil nehmen.

Farbauti ist Jote; seines Namens Deutung ist dunkel; baud scheint Mühseligkeit, Noth zu bedeuten. Oder wäre bauti von at Bóa abzuleiten? — Laufey, die Bedeutung des Wortes ist ungewifs: etwa die Augenrollende, feurige Augen habende. Ihr andrer Name, Nál bedeutet Nadel, die Stechende, oder die Schlanke. — Loki ist Feuer; sein andrer Name Löknir kann entweder mit Loki eins sein, oder er bedeutet den Hinkenden, (at loka, hinken). — Bileistr (Bileifr) gehört zum Stamme bil, Bewegung, Erschütterung. Die zweite Form würde wohl richtiger Bil-leifr geschrieben. — Helblindi, von Hel, Tod und blindr, blind. Sigyn kann die langsame, aber auch die erregende bedeuten. (sigi, lentus, tardigradus) (at siga, concitare). — Angrbaud, die mit Noth vertraut ist; Angr, angaun, enge, verwandt. — Nar (Narfi, Narvi) der Nährende (von at nóra, nara), oder der Schwarze, Dunkle, (verwandt das gall. noir), oder der Bindende, (verwandt das deutsche: narbe, d. h. die Vereinigung gespaltener Haut, das was diese vereinigt; das lat. nervus, das griech. νευρον). Sein zweiter Name Val bedeutet einen Todten. — Valr der Todte. Fenrir. Einige leiten das Wort her von fön, lanugo, andre vom gr. φενω, φόνος, φονεὺς (verwandt das lat. funus); oder von φανερὸς, φαειὸς, (richtiger ist es wohl von at fánga, gth. fahan) abzuleiten. — Jörmungandr, der nach der Erde gierige, der die Erde verschlingende. — Hel, der Tod, Leben-raubende Kälte; Erstarrung. Gygur, Erdgeborne (Gigas). — Sköll, (Skaull). Verwandt ist das griech. σκυλλω; skaull im Plur. bedeutet grofsen Lärm (Schull). Háti der Hafs. Managarmr, Mondverschlinger, Mondverfolger.

Elfter Stamm.

(Dæmisögur Cap. 3, Vafþrudnismál.)

Feuer und Frost.
|
Ymir (Aurgemlir)
|
Þrudgemlir
|
Berggemlir (-Bergþórr ?)
| |
| Beilsta

Von diesem stammet ab das 2te Jotengeschlecht.

Anmerk. Ymir der Schallende, Aurgemlir (oder Aurgelmir) der Uralte, Ersterzeugte. Þrudgemlir der Sehralte, Riesenalte; Berggemlir der Bergalte. Vielleicht war er eins mit Bergþórr, der Mann vom Berge. Beilsta, die Erregende. Dieser Stamm enthält keine Asen, sondern Joten.

ASYNIOR,

deren Abstammung unbekannt ist.

(Dæmisögur Cap. 18).

1.) Saga, die Göttin der Beredsamkeit.

2.) Eira, Göttin der Heilkunde.

3.) Gefion, Göttin der Jungfrauen.

4.) Fulla, Bewahrerin des Schmuckes der Frigg.

5.) Siöfn (Siöfna, auch Siöna).

6.) Lofn oder Löbna, Göttin der Liebe.

7.) Var oder Vöra, Göttin der Vorsicht.

8.) Syn oder Synia, Göttin des Rechts.

9.) Hlyn. Nach Vaulu-spá ist Hlyn ein Beiname der Jörd.

10.) Snotra, Gattin der Sitsamkeit.

11.) Gnà, Botin der Frigg.

12.) Sól, Lenkerin der Sonne.

13.) Bil oder Beila. Die Erregung.

Wörterbuch.

(Die Zahlen beziehen sich auf Grimm's Sprachlehre.)

A.

a. Verneinender Endling. (var-a, es war nicht). 10.
á. Präp. vor- und nachstehend; mit Dat. u. Acc. 15. 27. 129. aus, von, durch.
á. untrennlicher, Wortes Bedeutung erhöhender Vorling. (ámatkr. sehr mächtig). 34.
á. f. 1ster stark. Decl. Fluſs, Wasser. gth. ahwa. a-seax. ea; schw. å. verwandt ist Aue (Ouwe), welches sich nach Grimm zu Gau verhält, wie das griech. *αια* zu *γαια*. 132.
æ u. æi adv. immer. gth. aiw. alm. io, eo mhd. ie. verwandt ist *ἀει*. 93.
æva (æ-v-a) nie, nimmer. 11.
ægir. m. 2ter st. Decl. Meer. Verwandt scheint das griech. *ἀυγή*. 238.
ætt und átt. f. 1ster starker Decl. 105, 247. Geschlecht. Verwandt ist das goth. atta (Vater) u. aithei (Mutter) das Schweizer ætti, Groſsvater; ætte, Groſsmutter; das Ungar. atya, Vater; das Tart. atá, atai, Vater.
af. Præp. mit Dat. aus, von. 113. 120.
afl. m. 1ster starker Decl. Ofen. gth. auhns. 29.
afraþ. n. 1ster starker Decl. Aberrath, Trug. 96. (vgl. Aber-Glaube, Aber-Witz etc.
ágángast. verb. recipr. 3ter starker Conj. zergehen, sich auflösen. Der Vorling á hat hier die Bedeutung der goth. u. altd. Præp. af, ab; z. B. aikan (sagen), afaikan (absagen), leugnen; domjan (richten), afdomjan (aburtheilen, verdammen). So auch hier at gánga (gehen); at ágánga (abgehen, übergehen) at ágángast (sich verlieren). 108.

Ai. m. 1ster schwacher Decl. Zauderer. Zwergname. 46. 57. (Gudm. excelsus, sublimis, nimmt es demnach für gleich mit Hai.

at aka. (nach 14. stark. Conj. ekr, ók ekinn) fahren, steuern. 195.

akarr. masc. 1ster starker Decl. der Acker. gth. akrs. 249.

Alfr. m. 1ster starker Decl. (zsgz. a. eilifr, olafr, lebhaft.) der Elfe, dann ein Zwergname. 58. Gudm. erklärt es durch senex.

allr, (aull, allar, all, jeder 22.

allz. adv. gänzlich. gth. allis, alakjo. 250.

Alþiófr. m. 1ster starker Decl. Dieb, (Zwergname) gth. thiubs. 44. Gudm. erkl. vir publicus (nimmt es gleich mit Alþióvarr u. Alþióþarr).

aldni (aldna) der (die) Alte. 114. 161.

aldrnari. m. 1ster schwacher Decl. Weltende. aldr, Alter, Zeit, Welt. gth. alds. Mit nari scheint verwandt das gth. hnaiwjan, erniedrigen; hneiwan, sich neigen. 233.

um aldrdaga. adv. (eigentl. acc. plur.) immer, die Zeit hindurch. Ähnlich sagt der Gothe: in aldins alde; u. aiwadage. B. 4.

ámatkr, sehr mächtig. 34. gth. mahteigs.

Ánarr. m. 1ster starker Decl. (von án. (g. n.) Mangel.) Ärmlich. Barth. nimmt es für annarr, (der Andre.) 46. Zwergname.

Ann. g. n. (erster starker Decl.) Noth. 46. Zwergname. Barth. erkl. es durch einn, der Eine.

ángan. n. 1ster starker Decl. Freude, Wonne. 93. Suhm leitet es vom hebr. ennag (ynnag) sich ergötzen, her; Bartholin hingegen von ἀναγκαιος. Zu Suhm's Ableitung kommt noch das gth. ansts, Huld.

ángantyrr. m. 1ster starker Decl. Gemal. 214. Othins Beiname. Man findet auch ángan Fryggiar, (s. o. ángan). Gleicherweise stattet ángann (m. g.).

annarr. der Zweite. (gth. anthar.) im föm. aunnor u. aþra. 126. 141.

andskoti. m. 1ster schwacher Decl. Feind, Gegenschütze. 155.

Andvari. m. 1ster schwach. Decl. d. Listige. (von var

klug, vorsichtig). Das Wort ist wie Antwort (Gegenrede) gebildet, u. Andvari, einer, der List gegen List setzt. 60.

aptan. m. 1ster starker Decl. der Abend. 26.

ár. adv. früh, einst. (eigentl. ein Subst. g. n. die Morgenröthe, das erste Licht bezeichnend.) gth. air. a-seax. ær. neudeutsch ur. Vgl. das griech. ἦρι, das lat. or-ior etc. v. 9.

argr. adj. schnell, reifsend, 112. im schw. bedeutet arg wüthend, reifsend; Barthol. leitet argr von ἀεργὸς, träge.

ari. m. 1ster schwacher Decl. der Adler, Aar, gth. ara. 197. vgl. noch aurn.

í árdaga. als adv. gebraucht. ureinst. 247.

Áss. m. 3ter starker Decl. im pl. Æsir: der Ase; Jeder von ihnen, doch vorzüglich Othin, steht dies Wort im sing. Die Göttinnen heifsen Ásinior. Sonst findet sich ásmegir (maugr) u. ása-synir (sonr). Hesych. hat: Ἀισοι θεοι ὑπο Τυῤῥηνων. Etrur. Æsar; Kelt. Esas; Ind. Asur, Riesen; Ungar. isten, Gott; Tart. ejs, Gott, Kot. u. Kaib. esch, Gott; Arin. efs, Gott; Assan. öfs, ösch, Gott. (Schlözer).

askr. m. 1ster starker Decl. Die Esche. A-Seax. æsc (easc). 75. Vorzügl. heifst Yggþrasill askr.

Askr. m. 1ster starker Decl. Name des ersten Menschen, den die Götter aus Eschenstamme zimmerten. 70.

at. Præposit. mit Dat. zu, bei, neben.

at. verneinender Endling. (gleich á, sieh. oben.) z. B. mun-at, es wird nicht. Doch steht at blos bei Zeitwörtern.

aufligr (auflugr) von afl, Macht (gth. abrs stark) 68. A. 2. Zu dieser Wurz (af) gehört auch Kr-af-t.

auga. n. schwacher Decl. (im Gen. plr. augna) gth. augo. mthd. ouge. 115. 117.

auld. f. 4ter starker Dcl. Zeit, Alter, Mitwelt 65. gth. ald u. aldr.

aund. f. 3ter starker Dcl. Hauch, Geist, Seele. Verwandt mit dem gth. ahjan denken, ahma, Geist; dem Frk. anda, Glaube, Ahnung; dem A-Seax onde. Zorn; dem mthd. ande, Zorn, Schmerz, dem hebr. anad. 71.

aur. m. Staub, Erde. 76. Verwandt mit dem ahd. hor, chor, Staub. dæn. jörd, Erde; gth. airtha etc. Andre verstehen unter Aur: Tropfen, Thau.

aurn. m. 3ter starker Dcl. (im gen. arnar) Adler. 239. Hieher gehört: ὄρνις; A-Seax. earn; Aleman. arn; Cambrobr. eryr. Gth. ara; Nd. arend; Frk. ar, arno; mhd. ar, (adal-ar).

aurvángr. m. 1. stark. Dcl. Ur-land; Ur-bewohner. 54. 63. (aur – ár – ur – ōr). Zu vángr gehört das finnische wænio, Flur; das griech. ἄγκος Thal. A-Seax. wang, Feld; wahrscheinl. auch das gth. waggari, Polster, (Ursprüngl. wohl: Hügel). Sonst könnte man auch dies aur ableiten von at eria, (gth. arjan) pflügen. Aurvángr ist auch Zwergname.

at ausa, giefsen (2ter starker Conj.) part. ausinn. 76. davon

at ausast verb. recipr. sich ergiefsen. 112.

austan. adv. von Osten. 199.

austr. adv. im Osten, östlich. Hieher gehören: dän. östen, öster; belg. oost. alem. ost. a-seax. east, eost. 161.

Austri. m. 1ster schwacher Dcl. der Östliche; Zwergname. 44.

auþ. n. 1ster starker Dcl. Gut, Reichthum, Macht, Gold. 29. Verwandt ist aud, od; (allode, — adal-ode, Besitzthum des Adels etc.) A-Seax. ead, Reichthum; auþ, oþ bedeutet aber auch, Verstand, Scharfsinn. ossetisch. ud Verstand; pehlvi. ada; tungus. öddin, ödin, edün, Wind, (Klaproth) Vgl. noch Oþinn.

auþigr. mächtig, reich. 68. gth. audags; a-seax. eadig. Altsächs. otag, odag.

Auþs-mey. f. 1ster Dcl. Auþurs Weib, die Freyia. 105.

áþr, ehe, ehedem; zuweilen steht es statt: aþr enn, (ehe als, da aber) 185. 155. 13.

aþra siehe annarr. 81.

B.

Balldr, (Baldr) Othins Sohn, der Asen bester; vom Haudur getödtet auf Loki's Antrieb 145. Das Wort balldr bezeichnet einen kühnen, guten Mann. Bei Jornand.

Baltha. A-Seax. beald. Alem. balt. gth. balths. Ital. baldo. engl. bold. hebr. baal. (Herr). Er heifst auch Beldeggr.

bál. n. 1ster starker Decl. Scheiterhaufen. 155. A-Seax. bæl. Lappl. buolam (ich brenne). Schott. bele Feuerzeichen. Schwed. bål, Scheiterhaufen etc.

bani. m. 1ster schw. Decl. Tödter, Verderber, der Tod; 213. im gth. banja die Wunde; altnord. ben. mithd. bane, Verderben. So im Alex. (bei Mafsm. v. 815. „da si uolgeten den uanen, daz wart sere ze banen dem, der iz mit dem libe galt."

barn. n. 1ster st. Dcl. Nachkommenschaft, Sohn, Knabe 84. gth. barn, barnilo, Knäblein; barniski, Kindheit. (s. at bera).

at batna. verb. pass. gebunden werden; vernichtet werden. 250.

baul. n. 1. st. Dcl. Übel, Unheil, Unglück. 250. gth. balwjan, quälen, balweins, Qual. Alem. palo, danosächs. balo, Qual, Übel. a-seax. bealofull, bealowe, unheilsvoll. (vgl. noch malus, φαῦλος, πέλος, μόλος).

Bavor. m. 1. st. Dcl. Weigerer, Dränger. (sonst: bægr) 45.

baþmr. (badmr). m. 1. st. Dcl. Baum. 111. gth. bagms, (bajms). a-seax. beam, beom; fries. bæm. mthd. boum.

Beli. m. 2. schw. Dcl. ein Jote, (Riese) 213. hieher gehört at bellia, stark sein, baulr, stark; gth. balthaba, freimüthig, kühn.

at bera. 9. st. Conj. tragen 155. 229. gebären 5. gth. bairan.

biartr, glänzend 213. gth. bairht. mthd. bert, brecht. a-seax. beorht.

Bileifr. m. 1. st. Dcl. Erschütterer. 202. hier stattet: at bila, schwächen, erschüttern; bilr, heftiger Sturm; verwandt ist gth. wilwa, Räuber. walwjan, wälzen.

biórsalr. m. abweichender st. Dcl. (im Gen. sals und salar) Biersaal, Ort der unblutig Gestorbenen nach dem Tode. 127. Fränkische Glossen (bei Mafsm.) geben convivium durch biore. Dies erinnert an unser: zu Biere gehen.

bióðr. m. 1. st. Dcl. Tafel, Platte, Tisch. gth. biuds. 13.
Bivor. m. 1. st. Dcl. (bivr, bifr) Gierig. 45. Zwergname.
at biþia. (6. st. Conj.) bitten, fodern. 1. gth. bidjan.
blárr. (blá, blátt). Doch ist gewöhnlicher die Form bláinn, bláin, blau. 38. mthd. blâ(-wer) gth. bliggwan bläuen, blau schlagen.
blóþ. n. 1. st. Dcl. 38. Blut. gth. bloth. fr. bluat, mthd. bluot.
blóþugr. 145. blutig.
borg. f. 4. st. Dcl. Burg, Stadt. gth. baurgs. 100. (at biarga, bergen).
borþveggr. m. 4. st. Dcl. Randwall, Ringmauer. gth. waggari, Polster 100. vgl. oben aurvangr. Zu borþ gehört d. gth. baurd, Bret, Rand.
at brenna. (2. schw. Conj.) brennen (act.) gth. branjan. (d. neutr. ist brinnan.) a-seax. (neutr.) byrnan. 87.
Brímir. m. 2. st. Dcl. Joten-Name (für Ymir). 38. Saal-Name, 127; verwandt mit brími, Feuer, Blitz. a-seax, bryne, Feuer. brymme, Schneide, Schärfe. sanscr. brimha-brama; isländ. brím auch Meeresbrandung.
at brióta. (12. st. Conj.) brechen. (part. brottin). gth. brikan. a-seax. brytend, zerbrechlich. breccan, brechen. engl. brittle. 100.
bróþir. (broþr) m. 1. abweich. st. Dcl. Bruder. 151. gth. brothar; sass. broder, rhein. brôeder.
brunnur. m. 1. st. Dcl. der Brunnen, gth. brunna; a-seax. byrna; engl. born. 118.
brúþur (brúþr) f. 1. st. Dcl.) Braut, Jungfrau, Weib 93. gth. bruth, a-seax. bryd. sass. brud, brût, (Hildubrands-liet: brût in bûre).
at búa. (2. st. Conj.) wohnen, bauen. 251. gth. gabauan, wohnen. Verwandt ist at byggia; a-seax. bugan, bugian. bauen, wohnen. mithd. buwen. so Alexander-liet: got laz uh lange buwen mit froweden uwer riche, unde ouh selicliche.
Bumbur. m. 1. st. Dcl. 45. nach Barth. Lärmer, nach Gudm. Fruchtbringer. Verwandt scheint das engl. booming rauschender Flufs. bombast, prahlende Rede; d. griech. βομβέω, βομβαίνω, βόμβος.
Burr. (Bör) m. 1. st. Dcl. Bur, Othins Vater (nach

andern Sagen Grofsvater.) 13. (von at búa oder at bera).

burr. m. 3. st. Dcl. Sohn. gth. baurs. (von at bera), engl. boy. Schweizerd. bue (Bube). Tart. püwo. Kot. pup. (Schlözer). 223.

at byggia. (1. schw. Conj.) bauen, wohnen. 9. vgl. at búa.

D.

at dæma (dóma) sprechen, urtheilen. Nach 3. schw. Conj. gth. domian; hieher gehört ferner das a-seax. dom-boc, Gesetz-Buch; das Engl. dome Richteramt (judgment) domes-man und dooms-man, Richter; das hebr. thaam, Gericht, Ausspruch; dabar locutus est; dabyr Wort, Ausspruch; dobe, Rede, Sprache. v. 242. Auch scheint das lat. damnare, franz. damner, aus gleicher Wurzel gesprofst zu seyn, wie auch das gr. $\delta o \mu \acute{\alpha} \omega$.

dagr. m. 1. st. Dcl. der Tag. gth. dags; a-seax. dæg. Belg. dagh, dag etc. 25.

dakiþr alt part. von ék dék, ich decke; der Acc. sing. hat daktan. B. 2.

dalr. m. 4. st. Dcl. Thal. gth. dal (n.); engl. dale; Alem. dal, dhal, tal; dän. u. belg. dal; cymr. dól und doldir (dolde, tolde heifst im mthd. auch wieder der Gipfel; man denke hierbei nur an das mthd. kruft, und an das latein. altitudo, Höhe und Tiefe). Im a-seax. bezeichnet dal die Hölle afdæl, das Hinuntersteigen. Ferner gehört hieher das engl. deal, und das cambr-brit. dóle (a plain lying next the sea), wie auch das gth. adv. dalath, nieder, herunter (mthd. zetal) und das gth. subst. dalgs, Grube. 77.

daugg. (-var) f. 1. st. Dcl. Tropfen, Regen, Thau; Verwandt ist das gr. $\delta \varepsilon \upsilon \omega$. Ferner gehört hieher das camb. brit. dogn, Tropfen; das altengl. dagge, Tropfen; das a-seax. deagan, beschmutzen, das engl. to daggle und to dawb, u. das franz. tauber. 77.

Dólgþrasir. m. 2. st. Dcl. Zwergname, der Streitsüchtige, dólgr (m.) Krieger Feind; dólg (f.) Treffen, Kampf. (vgl. duellum). Hieher gehört das a-seax. dolg, Wunde, (daher dolg-bot, engl. dolgbote, a re-

compence made for a wound or scar.); das gth. d a l g s, Grube, Loch (siehe oben d a l r); vielleicht auch das gth. d u l g, Schuld; d u l g a - h a i t i a, Sühngeldheischer, Gläubiger; d u l g i s - s k u l a, Schuldner, Zu þ r a s i r gehört þ r a s, der Lauf, Eile, Furcht; ek þ r a s i, ich zittere, kämpfe; gr. δῆρις, Streit; θ ρ α σ σ ω, beunruhige; θ α ρ α σ σ ω, τ ρ ε ω, τ ρ ι ξ ω etc. gth. d r i u s a n, niederstürzen, drängen; d r a u s i a n (act.) stürzen. 55.

d ó m i. (þ ó m i) m. 1. schw. Dcl. Ausspruch, Urtheil, Gericht. 243. Zusatz A. Man vgl. oben at d æ m a. Für d ó m i findet man auch d ó m r.

D r a u p n i r. m. 2. st. Dcl. Zwergname 55, der Tröpfler, at d r i ú p a, tröpfen, tröpfeln. Verwandt scheint das gth. d r o b i a n, beunruhigen; a-seax. d r o p, Tropfe; d r o p p a n, tropfen.

at d r e c k a. nach 5. st. Conj. trinken; gth. d r i g k a n, trinken, d r a g g k i a n, tränken. a-seax. d r i n c a n und d r e n c a n; engl. to d r i n k. 119.

d r e k i. m. 1. schw. Dcl. Drache, Schlange; gewöhnlich leitet man dies Wort vom gr. δ ρ α κ ε ι ν (δερκειν) scharf sehen, ab; allein man könnte eben so gut dieselbe Wurzel im gth. d r a g k a n, schnell laufen, eilen, finden. — Im a-seax. heifst die Schlange (von schlingen, winden): d r a c a; alem. d r a c e, d r a c h e; im cymbr. d r a i g; im hispan. d r a g o; im belg. d r æ c k; im gr. δ ρ α κ ω ν. engl. d r a g o n; ital. d r a g o n e. 227.

at d r e p a. (þ r e p a) nach 6. st. Conj. schlagen, verwunden, treffen, tödten. Verw. scheint das gth. t r o b i a n beunruhigen; t r o b n o n, beunruhigt werden; t r a i b a n, treiben, g a d r a b a n, aushauen, aushöhlen; t r e i b a n, jagen, treiben; a-seax. d r i f a n, (wovon d r i f e r e f a t u, vasa cælata) belg. d r e w e n. gr. θ ρ α υ ω, θ ρ υ π τ ω, τ ρ ι β ω. arab. d a r a h, tödten, schlagen. 221.

d r e ý r i. m. 1. schw. Dcl. tropfende Flüssigkeit, besonders Blut. Man vergl. das gr. δ ρ ο σ ο ς, Thau. Verwandt ist auch das a-seax. d r y r m i a n, welches erklärt wird von Bailay durch to make sorrow-full, wobei man sich zu erinnern hat, dafs sorrow vom a-seax. s a r Wunde, (verschren), Leid, herstammt. Von dem a-seax d r y r m i a n stammt das engl. d r e e r y und d r e r i n e s s. 166.

drótt. f. 4. st. Dcl. Volk von at traga führen, ziehen (gth. thragian laufen, wie volk von folgen, at fylgia) drattr, geführt, gezogen. Eigentlich bedeutet demnach drótt Geleite (von lithan gehen), Zug, Schaar. Im gth. stattet drauht, Volk und gadrauhts, Soldat, Krieger. Eine eigne Zusammensetzung im altnord. ist fólc-drótt (Hym. XXXV.). 37. B. 3. Mit drótt hängt zusammen unser Trofs, und das alte trost, z. B. land-trost; welches dem drottinn, Herr, Fürst etc. entspricht. Ähnlich ist im gth. thiud Volk, und thiudans, Fürst gebildet.

Dvalinn. m. 1. st. Dcl. Zwergname. Zauderer, Zögerer oder der Thörigte, der Schwindler. Im gth. findet sich dwals, närrisch, dwala, Narr, (im gr. δειλος); im a-seax. stattet dwelian, dwolian, herumschweifen; dwalmon, von Sinnen sein; im mthd. twalen, zaudern, warten. 44.

dvergr (durgr) m. 1. st. Dcl. der Zwerg. Gudm. Andr. leitet das Wort her von θεουργος; andre von δαυργος = ζαυργος. — Im gth. findet sich thwairhs, (spr. dwêrchs) zornig. Dän. dverg; belg. dwerg; a-seax. dweorg; alem. dwerch; engl. dwarf. In der thüring. Volkssprache dwerlch. 37.

dyggr (dyggur, þyggr). adj. 3. st. Dcl. schiebt vor jedem Vocal-Endling ein v ein, daher dyggvar statt dyggar. — dyggr bedeutet tauglich, tugendhaft, und hat mit diesen gleiche Wurzel, von welcher auch das altnord. at duga vermögen, Kraft haben, und: dugr, Macht, Kraft abstammt. Man vergl. noch das lat. decus, decorus, decet etc. B. 3.

dymmr (dimmr) adj. schwarz, dunkel. Verwandt ist das Engl. dunn; a-seax. dunn; alem. dun; camb. brit. dwnn. Im engl. stattet auch dim; vergl. unser: demmericht, Demmerung (besser als Dämmerung) 227.

dyr. (þyr) n. 1. st. Dcl. Thüre, Thor. gth. daur. (g. n.) 18, 129.

at dyrma (þyrma) nach 3. schw. Conj. schätzen, achten, gehorchen. Verwandt ist dyrr, theuer, das gr. τίω. 186.

E.

Egdir. m. 2. st. Dcl. Egdir, der Wächter der Gygur. Sonst auch Adlername. 170.

at eiga. verb. anomal. haben; wird nicht als Hülfszeitwort gebraucht. gth. aigan. frk. eigon. 19. 97. Wir haben noch davon: Eigen, Eigen-thum.

Eikinskialdi. m. 1. schw. Dcl. Eichenspalter, Schiffbauer, (eik und skélla, Zwergname. 58.

eimi. m. 1. schw. Dcl. (oder föm 2. st. Dcl.) Dunst, Flamme, Feuer, Qualm. 233. im schwed. findet sich noch at imma, dünsten, und imme, Dunst.

einn, eina, ein. ein. (einzig, allein) 163. 106. 81. 114.

einnættr. einnächtig, eine Nacht alt. 152.

eitrdalr. m. 4. st. Dcl. Giftthal. 132. mit eitr (Gift), ist verwandt das deutsche Eiter.

eitrdropi. m. 1. schw. Dcl. Gifttropfe. schwed. droppe. s-seax. drop. gth. driupan, tropfen. 130.

eiþr. (eidr) m. 1. st. Dcl. Eid, Schwur. 108. a-seax. ath; engl. oath.

ék ich; steht vor und nach dem Zeitworte. (ék sá, ich sah. 145. vilda-ék. 3.); zuweilen sogar doppelt. (ék viliak; ék berak).

ekr. siehe at aka.

Embla. f. 1. schw. Dcl. Embla. Name des ersten Weibes. 70. v. v. sollicita, laboriosa. Von der Wurzel am, ma; verwandt ist Emma, Imme; das ungar. anya, Mutter, das tart. ana, enia, inei, Mutter (Schlözer).

enn (en). auch, noch, aber, doch etc. 12. 120.

eptir. conj. nach. adv. nachher; die andere Form ist: eftir. vgl. das gr. ὄπιθεν, ὄπισθεν. gth. afar, nach, aftra wieder 167. 245.

er. unbeuglich geschlechtloses Pronomen, das einzige reine Relativ; steht auch als conj. für at dafs, dieweil, damit. Verkürzt in s, und angehängt: (Þærs für Þær er, 247); steht oft überflüssig.

er, conj. da, als.

ér statt þér (plur. von þu) vitiþ ér 168.

eýra-rúna, Gemalin, (wörtl. Ohr-Raunerin). eýra. n. sch. Dcl. Ohr. gth. auso. engl. ear. alem. ora. franz. oreille. ital. orecchia. lat. auris. gr. ὄυς. Hören heifst gth. hausian. 136.

eþa. oder 97 } mithd. ode, oder, und ader; alem.
eþr. oder 105 } ald. gth. aiththau.

F.

at fæda. nach 2. schw. Conj. erzeugen, erziehen, füttern. gth. fodian. 162. a-seax. fedan.

fagr, faugur, fagurt, leuchtend, hell, schön. 172. gth. fagr, gut, frölich. faginon, sich freuen; faheds, Freude. a-seax. fæger, schön. schw. fager, schön; engl. fair, hell.

at falla, nach 3. st. Conj. fallen. 130. 77. 214. (a-seax. feallan. engl. to fall. dæn. at fallde. schw. at falla.) Junius leitet dies Wort von βαλλεσθαι, Ihre von naphal ab.

at fara (ferr, fór) nach 14. st. Conj. fahren, gehen. 109. gth. farian; a-seax. faran. engl. to fare.

fár. n. 1. st. Dcl. Fahrt, Fahrzeug. 202. Sonst stattet auch för (farar) fem. 3. st. Dcl. Im gth. gafaurds, Zusammenkunft. a-seax. fær, Gang, Reise; engl. fare.

fauþr. (gen. fauþrs) für faþir = fauþur. (m. der 1. abw. st. Dcl. Vater), in Othins Beinamen. Z. B. Sigfauþr, Valfauþr etc. 3. Bailey leitet das a-seax. fader von fedan, ernähren, ab.

feigr. dem Tode bestimmt. 165. mthd. veig; und weil die dem Tode bestimmten Scheu vor solchen haben, feig, furchtsam.

at fela. (fal, folgin) nach 9. st. Conj. 110. 146. 117. im gth. filgan. a-seax. felgan, verbergen; verwandt ist auch das gth. filhan, begraben.

Fenrir. m. 2. st. Dcl. der Wolf Fenrir 162.

fénsalr. m. 4. st. Dcl. 154. Fryggs Halle in Asgard. Feensaal. Zu diesem fen gehört das gth. fon, Glanz, Feuer; das griech. φαεινος, φανερος.

fé-spiall. n. 1. st. Dcl. Gold-Kunde, Kunde Gold zu erwerben. fé (g. n.) ist verwandt mit dem a-seax. feoh; dem alem. fio, fihu; dem gth. faihu, Vieh, Vermögen, Reichthum, Geld. 122. zu spiall gehört das gth. spillon; d. a-seax. spellian; erzählen, sprechen; spelle, was man spricht.

festr. f. 1. st. Dcl. Fessel, Band. 178. festr ist Hand-

schelle, wie fiótr, Fufsschelle. a-seax. fetor, Fessel; im dat. feteru; im plur. fetteres, Ketten; gefetterian fesseln, (die Füfse). schw. at fåttra, fætil.

fiall (fiöll) n. 1. st. Dcl. Berg; Fels. schw. fiåll. (at fela) 240.

Fialarr. m. 1. st. Dcl. Zwergname. 59. Hahnenname 172. Gudmund. erklärt fialarr durch humi sternens, wozu sodann das a-seax. felle; ndd. fel, hart, grausam etc. gehörte.

fiarri. adv. gewöhnl. fiærr, fern. gth. fairra; a-seax. feorr, fyrr; schw. fiærr, fiærran; dän. fiern. engl. farr; alem. ferro, verro; mthd. varre, ver verre; vgl. das griech. πο῾ῤ῾ῤω. 128.

Fiflsmaugr. m. 3. st. Dcl. Jeder, der die Säle Hels bewohnt; eigentlich der Nachkomme Lokis u. Angurbodas. 201.

Fili. m. 1. schw. Dcl. Zwergname. Barth. u. Gudm. erklären ihn durch φίλος. Näher jedoch liegt, wie ich glaube: at fila, feilen; fil, Feile; aseax. feolan; Engl. to file. Gelten doch die Zwerge als gute Erzarbeiter. 61.

Fimbultýr. m. 1. st. Dcl. Erfinder der Runen. Fimbul ist dunkel. Man zog hieher: βομβος, βαμβαινω, βαμβαλιζειν, πιμπλημι etc. fimbul kommt nur noch dreimal vor. 1) Fimbulvetr, der letzte dreifache Winter; 2) Fimbulþul, ein Flufs; und 3) Fimbulþulr, was mit Fimbultýr eins und dasselbe bezeichnet. 244.

at finna. nach 5. st. Conj. finden. 69. gth. finthan, erfahren. a-seax. findan.

at finnast. verb. recipr. sich finden; pass. gebraucht, 11.

Finnr. m. 1. st. Dcl. Zwergname. Das Wort ist doppeldeutig; es stammt entweder von at finna finden, (Finder) oder von finn gut, schön, (sonst vænn. a-seax. fine, fein). 59.

fiölþ. (fiöld) f. 1. st. Dcl. Menge, das Viele 179. Es liefse sich auch von at fela herleiten, und dann würde fiölþ das Verborgene bedeuten, und mit unserem: die Falte, falten; aseax. fealde, fealdan, ital. faldo; engl. fold; gth. falths zusammenfallen.

Fiölnir. m. 2. st. Del. Othins Beiname. Der Geheimnifsvolle. 248.

fiör. n. 1. st. Del. Leben. 165.

Fiörgyn. (-iar.) f. 1. st. Del. Beiname der Frygg. 223. Fryggs Vater hiefs fiörgynr. Die Abstammung ist dunkel. 1) fiör, Leben, vinr, hold, freundlich. 2) ferginn, (at farga umbringen, at fergia, drücken. Der Frygg gehörte die Hälfte aller Todten, daher dieser Beiname; eben so in gleichem Falle heifst Othin Valfauþr). 3) fergin, Meergrün, freundlich; daher: ferginsdagr fira, freundlicher Tag der Männer. Solar-lioþ. 82, 3. 4) Bartholin sieht in fiörgyn, Pergama, Troja's Burg, und in Frygg ein phrygisches Weib.

fiöþur (fiödur) f. 1. st. Del. Feder. 229. Sonst findet sich auch fiaþr und fiþr. a-seax. fether, fyther, engl. feather.

firar. nom. pl. die Männer, Menschen. (für den sing. ist ver gebräuchlich). Es stammt von fiör, Leben. 4. Verwandt ist das ungar. fér, Mann, tart. er, ir, ére, Mann; zyrân. wéres, Mann, (Schlözer).

fiskr, m. 1. st. Del. Fisch. 240. a-seax. fisc. engl. fish. ndd. visch; gth. fisk; lat. piscis.

Fiþr. m. 3. st. Del. Zwergname. Andr. Gudm. hält es für gleichbedeutend mit finnr. (s. o.) Barthol. erklärt es durch plumatus. 64.

at fleýgia. nach 1. schw. Conj. fliegen, werfen; daher fleinn, Pfeil; a-seax. flan, flean. 98.

at fliuga (flýga) fliegen (flýg, flaúg) nach 12. st. Conj. a-seax. flean, 239.

Fögr. m. Zwergname, gleich mit fagr. 62.

folþ (fölþ) n. 1. st. Del. Feld, Erde. a-seax. fold, fealth, falth; schw. fælt. 231.

fólk. n. 1. st. Del. Volk. 98. Heer, Krieg; etc.

fólkvalldi. m. 1. schw. Del. Othins Beiname, Heerleiter, 248. (Walter); hieher gehört das ital. gualdana, gualda, Streiferei, Streifzug.

fólkvíg. n. 1. st. Del. Krieg. 85. víg u. fólk sind gleichbedeutend; da folk auch schon Krieg bedeutet. (Hyndl. XXIII. 7. 9. Hieher gehört das a-seax. falaica; das

langobard. faltho; das ital. gualca, Schlägerei. Noch im 12. Jahrhundert sagte man in Deutschland volcvvig für Krieg. Siehe das Anno-Lied; besonders oft aber stattet es im Alexander-liet (bei Mafsmann).

fornn, adj. alt. 244.

fornspiall. n. 1. st. Dcl. Altsage. siehe fé-spial. 4.

forsr. (fossr). m. 1. st. Dcl. die Strömung der Flüsse, der Flufs. 112. 239. schw. fors. at forsa. engl. forses.

forþum. adv. ehedem, vordem. 6. gth. faurthis, faurthize.

fótr. m. 3. st. Dcl. Fufs. gth. fotus; schw. fot. 223.

at fræda. nach 2. schw. Conj. belehren. frodr, frodi, weise. a-seax. freodan. gmd. frätzen (durch Frafs aufziehen) von Thieren gesagt. 6. gth. frathi, Verstand; froths, klug; frathian, verstehen.

fram, adv. fern, fort, weit. 212.

framgeinginn. das Partic. perf. von at gánga fram, fortgehen, sterben; daher: der Gestorbene, Todte. 137.

at fregna, 107. 116. fragen, forschen, (nach 6. st. Conj., doch etwas abweichend). Verwandt ist lat. rogo, gr. φραζω. gth. frahan, fraihan, fraihnan. a-seax. frinan, fragnian; engl. to frain.

at freista. nach 3. schw. Conj., versuchen. goth. freisan. Ferner gehört hieher das mhd. freisam, furchtbar, das mithd. gevreischen, schrecken, das nord. at fretta, fragen, heischen; diu freise, das Schrecken. a-seax. frettan, zerknirschen, das griech. πειρασθαι, φριττεσθαι, forschen, quälen etc. 116.

Freki, m. 1. schw. Dcl. 178. Wolfsname. (frekr, gierig, frech). a-seax. fræk. engl. freak. Verwandt ist unser frei, altd. frî. a-seax. freah etc.

fremstr. (fræmstr.) superl. v. fram. der erste, älteste. 4.

Frosti. m. 1. schw. Dcl. Zwergname. (frost, Kälte, Frost.) 59.

frodr. klug, weise (siehe at fræda). 179. davon frodi, froda, der, die Weise.

Frygg (-iar). f. 1. st. Dcl. Frygg, Othins Gemalin. a-seax. Frig und Frige. Verwandt ist das a-seax. frigan, schmücken, das engl. to frig. das ital. fregare, fregiare, frega etc. wie auch Frekr, gierig etc.

frygg könnte auch aus fiörgyn durch Versetzung (metathesis) geworden sein. (fiörg. friög, iö ist aber gleich y; daher fiörg = frygg). 154.

Fundinn. m. 1. st. Decl. Zwergname. (at finna) 61. der Finder.

at fylla (fulla). 2. schw. Conj. füllen, gth. fullian. aseax. fyllan. gr. βυλλος, πλεως.

at fyllast, sich füllen, gefüllt werden. verb. recipr. 165.

fyr, fyrir, fyri, præpos. mit Dat. vor. 8 etc.

G.

gaglvíþr. m. 1. st. Decl. Baumgipfel. 171. Verwandt ist das mthd. vvidhe, Ruthe.

at galla (gélla, gialla) gelr, gol. 171. rufen, singen. Nach der 14. st. Conj. schw. gålla; hieher gehört das C. Br. avvel; das engl. call (gale), d. gr. καλεω, d. hebr. kol, etc.

galdi (galdr), adj. schallend, 187.

at ganga (geingr, geck, geinginn). 3. st. Conj. gehen. 22.

Gandálfr. m. 1. st. Decl. Zwergname 47. die Ableitung ist zwiefach, entweder von gandr, gierig, Wolf. (daher picard. loups garous), oder von

gandi. m. 1. schw. Decl. Glaube 91. Treue; verwandt ist das mthd. ande, Ahndung (Ahnung) ahnen, ahnden, das islænd. gan, Zauberei; das lat. cano, ich singe; das pun. maltes. ghana; irisch canadh (Valancey), sanscrit gana, singen. Es entsprich dem lat. religio.

gap n. 1. st. Decl. Abgrund, Spalt, leerer Raum. Hierher gehört das engl. gap (an open place in a hedge or wall; das a-seax. geapan, gähnen, aufsperren; das belgische gaepen etc. 12.

Garmr. m. 1. st. Decl. 177. Helas Hund. (gar, ger, gir, gierig. Zu diesem Stamme gehört auch das franz. gourmand).

Gaunþoll. g. f. 1. st. Decl. Walküren-Name; von gandi, wo dann Gandull oder Gandoll zu schreiben ist, (oll oder ull ist dann Declinationsendung). Andre aber leiten das Wort ab von gan, Zauberei und at þula, singen. Die Bedeutung bleibt im Grunde dieselbe, denn eine die Zaubersänge singt, und eine die zaubert, sind gleich. 142.

at gefa. (gef, gaf, gefin) nach 6. st. Conj. geben. gth. giban. 24.

geirr. m. 1. st. Del. Geer, Speer, Lanze. mthd. ger. a-seax. gar, gear. 86.

Geirskaugul. f. 1. st. Del. 142. Walkyren Name, von skialg gierig, anderorts heifst dieselbe Walkyre Geirrömull und Geirahöþ.

at geisa. 3. schw. Conj. wüthen, steigen. 233. im gth. findet sich geisjan bestürzt machen; im altnord. stattet noch: at geisla, Strahlen werfen; in althochdeutsch. gisen, mächtig sein; u, geisen, schäumen.

at géra (giöra) nach 2. schw. Conj. bereiten, machen, thun. 30. hieher gehört das engl. to gar, machen; das mthd. gar, garwe, ganz, fertig.

at géta. nach 6. st. Conj. 23. streben nach, erlangen, mit dem Genit. glauben, meinen; im gth. gitan, bigitan. a-seax. begitan, getan. engl. to get. hebraisch chata.

at geýia, nach 14. st. Conj. 177. schreien, heulen; von Hunden, Geiern, Habichten u. s. w. gebraucht. Verwandt ist das in Schlesien gebräuchliche weyen, anderorts miauen, von Katzen gebraucht.

Giallarhorn. n. 1. st. Del. Heimdalls Lärmhorn. 188. von at gélla (giaull—allar).

at gialda (geld, galt) nach 8. st. Conj. gelten, entgelten, büfsen. 96. gth. gildan. a-seax. gildan.

Gifr. f. 1. st. Del. Riesenweibsname. von gifur, givor, gierig, rasend; Beiname der Hunde und Wölfe.

ginheilagr. 23. heilig, sehr heilig. gin, mächtig, at ginna, beginnen, zaubern etc.

giörr. bereit, geschickt (part. von at giöra, sonst giörþr. 140.

gildi. n. 2. st. Decl. Gelag, Trinkgelag, überhaupt Versammlung, Verein. Hieher gehört unser Gilde; das schw. gille (g. n.), dän. gilde, gille, engl. guild. Cambr. Brit. gildio. aseax. gegylda, Genosse. 97.

Ginnarr. m. 1. st. Del. Zwergname. von at ginna, täuschen. 59.

ginnunga gap. (ginnungr) v. v. Schlund des Truges, der grofse leere Raum zwischen Muspilheim u. Niflheim (v. at ginna und gap) 12.

gladr. (glaþr) froh. 170. a-seax. glad, glead; engl. glad.

at glepia. 1. schw. Conj. verführen, bestechen. 136. Verwandt ist vielleicht das gth. hleibian, unterstützen; das alem. leib, conversatio. das aseax. gehliwan, fovere.

Gloinn. m. Zwergname. der Glühende. (at glóa). 56.

at gnáta. 3. st. Conj. erbeben, zittern, spalten, 209. Verwandt ist d. a-seax. cnyttan, cnotta; das schw. gnida, unser knittern etc.

Gnípahellir. m. 2. st. Dcl. 177. Höhle der Qual. Wo dieser Ort bestimmt gedacht sei, ist nicht ausgemacht. Zu at gnipa gehört unser kneipen, kneifen. Das a-seax. gnægan; das engl. to gnaw; das belgische knauwen; das gth. hniupan, rumpere; disnaupnon, rumpi. Andre Bedeutung gäbe folgende Ableitung. at nipa (hnipa) sich neigen, gth. hnaiweins, Niedrigkeit; hnaiwjan, erniedrigen; hneiwan, sich neigen.

góþ. n. 1. st. Dcl. Gottheit. Gott. 23.

góþþióþ. (-ar) f. 1. st. Dcl. Gottes Schaar, dann: Welt, Erde. gth. thiutha, thiuda. a-seax. theoda. althd. thiude, mthd. diet. 140.

góþr. gut, tapfer, schön. 72. im gth. guds, edel; gaguds, ehrbar.

gras. n. 1. st. Dcl. Gras. gth. gras. a-seax. græs, gærs. (daher noch Giersch, eine Grasart); alem. grast, cras. belg. gars, gers, gras. griech. χόρτος, κρασις, γρασις, (γράω); lat. gram-en etc. 12.

at gráta. weinen, klagen. (nach 3. st. Conj.) 154. gth. greitan. engl. to grede.

griótbiarg. n. 1. st. Dcl. Steinberg. (griót, Gries, Sand, Stein; biarg, Berg). 209. zu griót gehört: schw. gryt; gall. gres; Schott. grete; engl. gritt; belg. gruys, alem. greis; a-seax. grytta, greot; gall. groute, und unser Gries. Sand.

gróinn. part. von at gróa grünen, wachsen; 16. a-seax. growan; schw. at gró. Der Dat. lautet: grænum.

grund. f. 1. st. Dcl. Erde; gth. grundus. (m.) grunduwaddjus; afgrundiths; a-seax. grunt; engl.

grond. (m.); schw. grund (m.) grund, (n. 4). Manche leiten grund von groandi, growend grünend, ab. 16.

gull. n. 1. st. Dcl. Gold. 32. gth. gulth; figgragulth (Fingerring). A-seax. gold; daher gyldan; dän. guld.

gullinn — in — it. gülden, goldig.

Gullinkambi. m. 1. schw. Dcl. Goldkamm. Hahnenname. 173.

Gullveig. f. 1. st. Dcl. Goldgier, Goldrausch; hier ein Eigenname — veig ist berauschender Trank (biórveig). Verwandt ist at vega (væga) wägen, erheben vegr, veigr, Gewicht, Last. Andre ziehen hieher das lat. vegeo; veges; das griech. *βία*. Im a-seax. stattet: vvægn. schw. wæga. im gth. wagjan; wegs (im plur. wegos). 86.

Gunnr. f. 1. st. Dcl. Krieg. Walkürenname. 142. im alem. stattet chunt, cunt, cuth. Krieg, in Frk. chuntfano, Kriegsfahne; im Sass. gut-hamo, Kriegskleid.

Gygr. (Gygur, -iar). f. 1. st. Dcl. Riesin, Fenris Weib. 170. Die Bedeutung des Wortes ist dunkel. Manche leiten es von *γῆ*, *γαῖα*, (gigas) ab. Noch ist im Norden das Sprichwort: þat er giört fyrir Gyg, d. h. dies ist zum Nutzen der Gygur gethan, d. h. vergebens. Vielleicht gehört auch unser Ausdruck: in Geiers Namen, hierher; das lange i = y ging später häufig in ei über, und g konnte leicht beim Schnellsprechen ausfallen, so ward geiers für geigers.

H.

Hænir, m. 2. st. Dcl. Ein Ase. Geisel bei den Wanen von Seiten der Asen, wie Niördr bei den Asen von Seiten der Wanen. Stäter Gefährte Othins; führt den Beinamen Langfótr, (Langfufs); Hülft bei Bildung der Menschen. Der Name bedeutet: der Helle, Klare, Hohe 73.

at hafa. Nach 2. schw. Conj., haben. Ist nicht stets Hülfszeitwort; bedeutet haben, besitzen, tragen (von Kleidern) at hafa vel, sich wohlbefinden. 6. 66. 104. gth. haban. Fränk. habin etc.

hagr. erfahren, klug, geübt, rechts. hægri hendi, zur rechten Hand. 18.

halr. (pl. halir) m. 4. st. Dcl. 210. der Verstorbene; Bewohner der Unterwelt. Im goth. findet sich hali, die Hölle.

at halda. 3. st. Cj. halten, im gth. ist haldan: hüten. 141.

hamr. m. 1. st. Dcl. das Hemde, Gewand. 164. im altsass. hamo.

Hanarr. m. 1. st. Dcl. Zwergname. 64. Barthol. erklärt ihn durch simus, Stülpnase. Vielleicht der Hochstrebende.

hann, hon, Pron. er, sie, 21. 87 etc. (Acc. hann, hana. Dat. hönum.)

hani, m. 1. schw. Dcl. Hahn. goth. hana. 172.

haptr. part. gefesselt. 157. Verwandt ist hapt. (n.) Fessel. havpt, (n.) Band. Das gth. gahaftjan, fesseln. a-seax. heapian; hæft, Band, Heft. gr. ἄπτω. lat. capere.

hár-baþmr. m. 1. st. Dcl. laubiger (haariger) Baum. 76. gth. bagms etc.

Hár. m. 1. st. Dcl. der Hohe. Zwergname. 56.

Hárr. m. 1. st. Dcl. der Hohe. Othins Beiname; sonst findet man auch Hávi. 87.

harmr. m. 1. st. Dcl. Harm, Leid, Zorn. a-s. hearm. 211.

harms-laug. n. pl. Bestimmung, so Leid oder Zorn erregen mufs. 150.

harpa. f. 1. schw. Dcl. Harfe. a-seax. hearpe. 169.

hárr. (genit. hás; nom. neutr. hátt) hoch, hell, laut, tief. 28. 147. 189. Die concrete Form ist hávi. gth. hauhs. althd. hô, hoh etc.

hardr. hart, stark. 183. gth. hardus. a-seax. heard u. hard. gr. καρτερὸς.

hatiligr. Hasseswerth, häfslich. at hata, hassen. gth. hatan. a-seax. hatian. engl. to hate etc. 150.

haufuþ. n. 1. st. Dcl. Haupt. gth. haubith (-idis). a-seax. heafod, heofuth, hefd, head. lat. caput. gr. κεφαλή. — haufuþ stammt jedenfalls von at hefia, erheben. gth. hafan u. hafian. (das part. pass. hafiths). 190.

haugr. m. 1. st. Dcl. Hügel, Berg. v. 169. ungar. hegy. (Schlözer).

Haugspori, m. 1. schw. Dcl. Zwergname. Hügelkenner, Hügelbewohner. 56.

haull. (hallar, haullu; pl. hallir) f. 1. st. Dcl. Halle. Haus. von at hylia bedecken, hüllen, oder von hallr, Stein. a-seax. hal; heal; gth. alh, Tempel; hali, Hölle; auch gehört hieher unser hehlen; hohl, Höhle; hebr. hechil, ohel. 87.

hauldar. m. pl. die Menschen, Helden; von at hylia, beschützen, schirmen. 174.

haund. (handar, hendi) f. 2. st. Dcl. Hand. gth. handus. Verw. scheint χάζω, κέχανδα, χανδάνω.) — 18. 153.

haurgr. m. 1. st. Dcl. Burg, 28. sonst Bild, Altar, Tempel. a-seax. hærg, hearch, alem. harah.

Hauþr. (g. Haþar, d. hæþi) m. 3. st. Dcl. Haudr, Gott des Reichthumes; der Blinde, Starke etc. Baldurs Tödter. Verwandt ist haudr, Erde, auþ, oþ, Besitzthum, ἔδαιος, niedrig etc. 150.

at hefiast. (hef, hóf) n. 14. st. Conj. erheben sich; siehe haufuþ. 195. Verwandt ist das gr. ἀιπὺς, ἀιπὸς, hoch.

hefnd. f. 2. st. Dcl. Rache. at hefna, Rache nehmen. Verw. das gr. ὄπις-ιδος ὀπάζω, ich verfolge. In wiefern das gth. haifjan u. a-seax. heofian, klagen, weinen, hieher gehört, wage ich nicht zu bestimmen. 218.

heilagr (pl. helgir) heilig. 1. a-seax. halig; engl. holy. Die Wurzel ist heil, gth. haili, Gesundheit, das Heil. Der Endling ig kommt, wie gewifs ist, von at eiga, gth. aigan, fr. eigon, haben.

Heimdallr (Heimþallr). m. 3. st. Dcl. Heimdallr; er führt den Beinamen hvítastr Asa, Weisester der Asen; er ist der Sohn von neun Müttern; so sagt er selbst.

Maugr ém ék mæþra niú,
ok sýstra sonr.
Abkömmling bin ich von neun Müttern
und von (neun) Schwestern der Sohn.

Die Dæmisaga sagt von ihm 25. „Heimdallr hét einn ás, han er mikill ok heilagr, hann báru at syni niú meyiar ok allar systar; hann heitir ok Halinskiþi ok Gullintanni; tenn hans vóru af gulli. hestr hans heitir Gulltröppur, (Gulltoppr nach Andren), hann býr þar er heita himinbiörg viþ Bifraust; hann er vaurþr goþa.

hann þarf minna svefn en fugl; hann sér jafnt nótt sem dag hundraþ græþur frá sér; hann heýrir oc þat at grás vex á jörþu. hann hefir luþur, þann er Giallarhorn heitir, oc heýrir blæstur hans í alla heima. d. h. Heimdallur hiefs ein Ase; er ist mächtig und heilig; ihn gebaren neun Jungfrauen, alle Schwestern. Er heifst auch Halinskithi und Gullintanni; seine Zähne sind von Gold. Sein Rofs heifst Gulltröppur; er wohnt (da, was man) in Himinbiörg (nennt), bei Bifröst; er ist Wächter der Götter; er bedarf Schlafes weniger als ein Vogel; er sieht immer, Nacht und Tag, hundert Rasten weit von sich; er hört auch das Gras wachsen auf der Erde; er hat ein Horn, das Giallarhorn heifst, und man hört des Schall in allen Welten.

Seine Mütter heifsen: Gialp, Greip, Elgia, Angeyia, Ulfrun, Aurgiafa, Sindur, Atla, Jarnsaxa. Sein Vater ist Othin. Er ist wahrscheinlich der Gott des Lichtes, des Tages etc. Mehr ist über ihn zu finden im Glossar zu Edda Sæmundar hins fróda; besonders über sein Verhältnifs zum Dellingr. 2, 189.

heimr. m. 1. str. Del. Sitz, Heimath, Haus, Welt. 7. Verwandt ist das gth. haim, Dorf etc. haimothi, Heimath, Erbe etc. Auch wir brauchen noch die Wurzel Heim bei Ortsnamen; z. B. Nordheim, Rüdesheim etc. etc.

heimstóþ. f. 4. st. Del. Weltstütze, (die Esche Yggthrasill; 222. stoþ kommt von at stýþa, stützen. Verwandt ist: στάω, ἱστάω, ἵστημι, stare, statuere etc.

at heita. 1. st. Conj. heifsen, nennen; act. 90 u. intrans. 127. gth. haitan. Verw. ist hvetia, heischen, fodern.

Heiti. m. 1. schw. Del. Zwergname. Hitzig, zornig (von heipt, Zorn. Barth.) Es findet sich auch das Adj. heitr, heftig, at heita, brennen, heftig sein. Man könnte es auch von heiþur, heiþ, Haide, öde, bergige Gegend, gth. haithi, herleiten. 63.

Heiþi. f. 2. st. (oder 3. schw.) Del. Name der Gullveig. Verw. mit öþ, auþ, Gut, Reichthum. Auch das gth. haithi Feld — der erste Reichthum — ist g. f. Noch gehört hieher das a-seax. hæth, das engl. heath. 90.

heiþr. heiter, klar. 232. (verwandt mit αἰθηρ, αἰθρα,) frk. heitar.

heiþ-vænn. adj. 111. in die Höhe strebend. heiþ. g. f. die Höhe und vænn, freundlich, hold; schwed. wån, almus, pulcher, amicus. Unstatthaft hat Barthol. zur Edda Snorri's heiþvanr, (vanr, inops, egens).

Hél (-iar) f. 1. st. Dcl. Hel, Loki's Tochter; die Proserpina des Nordens. Verwandt soll sein mit dem Worte das nord. hel, (n), (wenn es vorkommt) Kälte; das lat. gelu, und auch algeo. — Man könnte auch das gr. ἑιλω, (zu αἱρεω) hieher ziehen etc. wenn es nicht zu weit gesucht wäre. Am einfachsten leitet man es ab at hylia. s. o. haull. 176.

hélvegr. m. 4. st. Dcl. Weg zu und von der Hel. Weg in die Unterwelt. gth. vvegs. 210.

Hepdi. m. 1. schw. Dcl. Zwergname (von hapt, Band) Binder. 62.

Herian. m. 1. st. Dcl. Othins Beiname. Herr, Fürst. Verwandt ἠρανος; oder von at heria, verwüsten. Verderber. Es kommt auf eines hinaus. 143.

Heria-fauþr. Othins Beiname, Vater der Helden. heri. Held. (pl. heriar); gth. wair. ἡρως, herus; vir. Ind. Heri: = Wischnu. 174.

at heria. 1. schw. Conj. verheeren. Daher das verb. recip. at heriast; mithd. lautet at heria: herin. Auch stattet virherin. biherin. 181. fränk. Glossen (bei Mafsm.) geben deprædari durch biheron. —

Herfauþr. Othins Beiname. s. o. Heriafauþr. 121.

hiarta. n. schw. Dcl. Herz. gth. hairto. a-seax. heart, heorte, lat. cörd-is) gr. καρδια, ἠτωρ, κέαρ. 218.

hili. m. 1. schw. Dcl. Dunst, Hitze, Gluth, Flamme. 234. Hieher gehört: yl, Feuer, eldr, Gluth, (ἑιλη, ἑλη, ἀλέα, ἀλέη.) Auch ylr (m. 1. st. Dcl.) stattet.

Hildur (hilldr) f. 1. st. Dcl. Walkürenname. Krieg. Verwandt ist κελαδος, ἀθλος; und unser hild, child in Eigennamen. 142.

himinn, m. 1. st. Dcl. Dach, Decke, Himmel. gth. himins. Im a-seax. heaven; im hebr. findet man

1) amam, texit, und 2) chaphaph. Sollte nicht auch im altn. die Form hifinn vorkommen? 210.

himin-jó-þýr. n. 1. st. Dcl. þýr, Thüre, Thor, jórr, (jóss) Roſs. Das Thor, wodurch Hrimfáxi an den Himmel tritt, der Ostrand des Himmels; 18. Andre erklären das jó durch den alten Gottnamen Jao (ἰάω); noch Andre ziehen das gr. ἠῷς hieher.

hinn, hin, hitt, der, die, das. (es stattet auch: inn, in, it). Im gth. is; (ija) sei, si, it. Es ist unser ein, eine, ein. 18.

hiór. m. 1. st. Dcl. Stahl, Schwert. 218. Hieher gehört das gth. hairus. das a-seax. here. Schwert, Waffe.

hirdir. m. 2. st. Dcl. Hirte, Wächter. gth. hairdis. a-seax. heorder. altsass. hirder, herder. 170.

at hitia. 1. schw. Conj. zusammenkommen at hitiast, sich versammeln, sich finden. 27.

Hlævángr. m. 1. st. Dcl. Zwergname. 56. von at hlæia, lachen, und vángr, Weideplatz. Im altd. anger; im finn. wænio. Verwandt ist ἄγκος. Das hlæ (hle) könnte man auch noch herleiten von hlý, warm, heiſs, oder læ, Bewegung. Im a-seax ist hleowth ein Ort, wo der Wind nicht hinkann; so bedeutet auch hle (hlé) im altnord. einen befriedeten Ort. Dieses hlé (g. n.) wird von at liggia liegen abgeleitet. Hlé (hlæ) kommt auch in mehren Namen vor, z. B. hlébarþr, Bart-bedeckt; hléfróþr, (ein Beiname Othins) der sich zu decken wissende.

at hlakka. nach 3. schw. Conj. schreiend flattern; besonders von fraſsgierigen Vögeln gebraucht. 197. Verwandt scheint unser mundartl. schlakkern.

hlaut. n. 1. st. Dcl. Loos; eigentl. sanguis sortilegus. Im gth. findet man hlauts (m.). Das Wort stammt von at lýta, hlýta, durchs Loos bestimmen. Verwandt ist hlútr, Theil, Loos; hleýti und leýti, Loos. lút (g. f.), Loos; a-seax. hlot; das gr. κλύζω; das lat. luo; das altd. lûter; das neud. lauter; das dän. at luttre, reinigen etc. 253.

Hleiþólfr. m. 1. st. Dcl. Zwergname. 63. Diebsgehülfe, sonst hlennimaþr; od. v. hleþa (hlæþa, hlaþa) belasten, dann bedeutete es Lastträger. Zu hlenni-

maþr gehört das gr. λεία (m.) ληΐς, ληΐζω, ληϊστής, λῄστης, λανθανω, λαθω; das latein. lateo etc. Im a-seax. stattet: hlothian, Beute-machen; gth. hlifan, stehlen.

Hlín. f. 1. st. Dcl. (-iar) Fryggs Beiname. 211. Die Bedeutung ist dunkel; hängt es zusammen mit κλίνω, oder mit dem gth. linnan, aufhören? —

hlióþ. n. 1. st. Dcl. 1) Stimme, Lied, Laut. 2) Schweigen, Aufmerksamkeit, Andacht. 1. Es stammt von at hlýþa, hören und lauten. Verwandt ist das gr. κλύω; das gth. hliuma, Ohr; das gth. liuthon, singen. Bezeichnend ist das altnord. Sprichwort:

opt er hlióþ eptir gaman.
oft ist Schweigen nach Freude.

Hlóþyn. f. 1. st. Dcl. Beiname Fryggs. 219. wahrscheinl. von at hlýþa, hören, lauschen; demnach die Lauschende, aber Schweigsame. So sagt in der Ægisdrecca XXIX die Freyia von der Frygg:

Orlaug Frígg hyggée, at aull víti
þott hon siálfgi segi etc. d. h.

Frygg weifs, meine ich, alle Schicksale, obgleich sie solche nicht saget.

Hloþyn ist eigentl. das föm. zu Loþr, Lauþr. (vgl. pag. 39.) dafs sie mit der Hludana als eins angenommen wird, ist dort schon erwähnt. Wahrscheinl. aber ward sie nicht blofs in Kleve, sondern auch in West- und Ostphalen verehrt, und sie ist leicht die Luna, deren Konrad Bode in seinem Cronico Bruns-wic. gedenkt (gedr. zu Mainz 1492). Er sagt: „Koningh Karle tôch vòrt up de borch to Lunen-borch (Lüneburg), unde verstòrde dàr òk den af-gode, de heit Luna. It was ein süle, dàr uppe stonde ein bilde mit hogen òren dat hadde vòr sik einen vergulden mân (Mond).“ Der alte Name mochte vielleicht, als Bode schrieb, verloren sein, und der mân (da die Gestalt weiblich war) den Namen Luna gewähren (mit Hinblick auf Lunen-borch); aber man kann Luna auch als aus Hludana zusammengezogen annehmen. Auch gehört hierher der alte Name eines Gaues an der Priegnitz: Lyna-ga, Lina-gawe, so wie der

des im Stift Köln gelegenen Städtchens Lynn. Man könnte freilich eben so gut bei diesen Namen an die Hlín denken, als an die Hlóþyn; beide sind jedoch Beinamen der Frygg, und bezeichnen demnach ein Wesen.

at hnýia (gnýia). nach 1. schw. Conj. erbeben. 204. Hieher gehört: gnauþ (n) Geräusch, niþr (m) Lärm. at hneggia, wiehern. dän. at knege; gr. κνήθω. κάναχή, Knack, Lärm.

hof. n. 1. st. Dcl. Hof, Bau, Wohnung. a-seax. hofe. Höhle, Haus. Verw. ist das hebr. chapf. Es kommt wahrscheinlich von der Wurzel chaphaph, texit, wie hús (n.) Haus, lat. casa, von der Wurzel kasah, texit. 28.

horn. n. 1. st. Dcl. Horn, Heerhorn. 189. a-seax. horn, syrisch. carna, arab. karn, hebr. keren, lat. cornu. gr. κέρας.

Hornbori. m. 1. schw. Dcl. Zwergname. 62. Hornbohrer. Gudmund. Andreæ erklärt dies Wort durch: tardigadus, nam (sagt er) terebrâ penetrare cornu cito non absolvitur (!).

at horfa (horva) s. at hverfa. 129.

at hrata (raþa) nach 3. schw. Conj. sich wohin stürzen, umherschweifen, umherrasen. 209. Verwandt sind: at rióta, eilen; at rata, gehen; hraþr, schnell, eilig; das a-seax. hrade, schnell; das fr. thrato, schnell; das mhd. drate, schnell; das engl. ready, rasch; das gr. ῥηΐδιος, ῥάδιος; das gth. rathizo, leichter.

hríngr m. 1. str. Dcl. der Ring 121.

Hróptr. m. 1. st. Dcl. Odins Beiname, scheint zusammengezogen aus hrápuþr, hröpuþr, Feuer, Flamme; man findet aber auch hróf, der Helmbusch, (hróf á hiálmi; Vilkina-Saga). Demnach würde Hróptr der Behelmte sein. Leitete man es her von at hreifa, erregen, bedeutete Hróptr: der Erregte, Wachsame. 251.

hrýggr. f. 1. st. Dcl. (in Gen. hryggiar) Dorn, Stachel, 131. Hierher gehört das gth. hrugga, Ruthe, Stachel; das a-seax. hrughe, Hügel, und uneben,

rauh, srupplg; das hebr. harag; das griech. ῥιγεω, ῥαχις.

Hrímr. m. 1. st. Dcl. Jotenname. 195. Frost, Reif. Man findet auch Hrýmr.

Hunalúndr. m. 1. st. Dcl. ein unbekannter Ort in Jotunheimr. Verw. ist hunskr, kühn, und Hunnisch. 157.

hús. n. 1. st. Dcl. Haus. Verw. ist das lat. casa; das hebr. kasah, texit. d. gth. hus etc. 90.

hvarr, hvar, hvart, (hverr etc.) wer, was, jeder (gen. hvers, acc. hverian.) 119.

hvars für hvar er, dahin wo, da wo.

hvergi. 12. nirgends; aus hvar-eigi zusammengez.

at hverfa (horfa, horva) gehen, sich wenden, fallen, 232. 129. Im gth. findet sich wairpan, werfen und geworfen werden; hvairban, umkehren; (man trifft auch im altn. at hverba). Verw. ist das altlat. urbo (circum-do); urbus u. urvus, (sursum inflexus). Man vgl. noch das gr. χωρέω, reise; γῦρος, circulus. Will man at horva für ein eignes Zeitwort nehmen, das unserm „sehen" entspricht, so kann man es mit dem gr. ὁράω zusammenstellen.

Hveþrúngr (Hvedrungr). m. 1. st. Dcl. Jotunname. Die Bedeutung ist dunkel; man kann hieher ziehen at hveta, drängen. 217.

hvítr. adj. weifs, glänzend. 76.

I.

í. præpos. mit dat. u. acc. in auf, zu. 31. 77.

jarnviþr (-ar). m. 4. st. Dcl. wörtlich: Eisenruthe, Fessel; Andre verstehen darunter eine Gegend aufserhalb Mithgards, wahrscheinlich in Jotunheimr. 161.

illr. adj. böse, 93. gth. ubils; illr ist wahrscheinlich aus einem alten ubill zusammengezogen, wie das heutige dän. lille aus litill, gth. lutils, klein.

inn. adv. hinein. 130. gth. inn, mithd. ein, inn (in).

Jormungandr (Jörmungandr). m. 3. st. Dcl. die grofse Schlange, Lokis Sprofs. Kämpft mit Thor, und wird ihn tödtend von ihm erschlagen. Jörmun (m. g.?) ist die Erde, und zwar die hervorbringende, fruchtbare. Daher der Name Jormunreckr, Erdbeherrscher.

Gandr ist Wolf, Schlange, überhaupt würgendes Thier. Auch der Währwolf heifst gandr. Die Esche Yggthrasill heifst auch Jormun-súl, wie heimstoþ, hrímstoþ, (Erd-, Welt-, Himmels-Stütze,) das ist aber unser Ymin-sûl. Die Erde (Jormun) verehrten alle Germanen, und wahrscheinlich ist es der Dienst, den Tacitus als Isis-Dienst bezeichnet. Isis ist nur das fremde Wort für die bekannte Sache. Ehedem wollten zwar namhafte Gelehrte in der Yrminsûl eine Armins-sûl entdeckt haben; allein dieser Fehlgriff scheint mir aus Konrad Bodes Cronic. Bruns-vic. herzurühren. Dort heifst es: „Ik vinde in schrift, dat koningh Karle verstôrde der Sassen af-gôt, genomet Armesûle, dat is der afgôt Mars. (vermuthlich dachte er an arma). It was ein wâpent man, de stonde wante to dem holen live in den blomen, wente he was ein gôt des strîdes, unde was entfangen von einer blomen. Und is de dûdingh, dat vâken orlöge und strîde komen van einer blomen, dat is, van snodhen gedingen. He hadde uppe sîner sìden ein swert, ind in sîner rechten hant hadde he ein banre, dâr-inne stuont ein rode veltblome (rothe Farbe, Farbe des Krieges). In sîner lochtern hant hèlt he eine wage, unde uppe sînem helme stonde ein weder-hane. De borst was eme blôt, dâr-uppe stonde ein barc, unde in dem schilde stonde ein lauwe unde unden eine rode veltblome, unde boven eine wage.“ Das Beste aber ist, des Bildes Inschrift soll gelautet haben: „In vôr-tîden bin ik gewest der Sassen hertoghe unde ör gôt.“ Dies Bild soll zu Corvey gefunden worden sein. Übrigens wird man wenigen Schilderungen die reine Erdichtung so ansehen, wie dieser. Richtig hat Adam von Bremen das Yrminsul aufgefafst; er übersetzt es durch universalis columna. Bei den Lamas heifst diese Säule Siumer-Sula.

Jorþ (jörþ)-arþar. f. 1. st. Del. Erde, Göttin Jörth, auch Hrindur geheifsen, Othins Gemalin, Thors Mutter. goth. airtha. 42.

jórvöllr. m. 3. st. Del. Erde; eigentlich Rosses (des Hrimfaxi) Land; das Land des Aufganges; jórr, Rofs u. vallr, Flur. 54.

Jótunn. m. 1. str. Dcl. Jote, Riese, Urgeborner, Götterfeind. 5. Man findet auch jötun. Gudm. And. leitet es her vom hebr. eten, stark, roh. Der Plur. lautet Jotnar. Daher wollte G. Pauli dies Wort vom Ætna herleiten, gleichsam ætnir; später jedoch nahm er an, es sei aus Japhetnar zusammengezogen, und Japhetnar sei gebildet wie gotnar, bragnar, skatnar. Joh. Funger leitet es ab gleich Æthiops u. Phaëton vom gr. αἰθειν.

Jotunheimr. m. 1. st. Dcl. Jotunheimur der Aufenthaltsort der Frostriesen, eine Erdgegend im Norden. 34.

Jotunmóþr. m. 1. Dcl. eigentl. Jotenmuth, Jotengesinnung, Ungeberdigkeit, Wuth. 196. mit moþr hängt zusammen das gth. mods, Zorn, modags, zornich. d. Frk. muath, Muth, d. mthd. muot. Muth.

íviþr. (-ar) m. 4. st. Dcl. Stütze, das í ist das í intens. íviþr ist die Esche Yggþrasill. Mit víþr hängt zusammen das alte norddeutsche vidhe, Weide, Ruthe, als Seil zum Binden gebraucht; auch das gth. withan binden, scheint hieher zu gehören. 7.

itrgróinn. adj. rein grün. itr (im föm. iþia) ist unser altes eitel, rein, (z. B. eitel Gold). Barthol. stellt das iþia mit dem gth. ith, wiederum, zusammen, und erklärt es dem gemäfs. Das itr kommt mehr so in Zusammensetzungen vor; z. B. itr-skápaþr, (rein geschaffen, itr-þveginn (rein gewaschen) etc. 238.

Iþavellir (Idavellr). m. 2. st. Dcl. der Versammlungsort der Götter in Asgard. 27. Iþa hängt wahrsch. mit obig. itr zusammen. Andre vergl. es mit „Ida."

K.

at kemba (kæmba) nach 2. schw. Conj. kämmen, schmücken, von Haaren gebraucht. a-seax. cæmban; engl. to kemb. 153.

Kili. m. 1. schw. Dcl. Zwergname. 61. Gudm. Andr. leitet das Wort ab von at kilia, odio lædere; at kilia fällt zusammen mit dem engl. to kill, u. dem a-seax. cvelan.

kind. f. 3. st. Dcl. Nachkommenschaft, Geschlecht; das Geborne = Gebärende; es entspricht dem a-seax.

cynd, cind u. den fr. cunat, chunat, welches Wort beide Stämme für das lat. natura gebrauchen. 1.

at kindast (kyndast) verb. recip. nach 3. schw. Conj. sich entzünden. 187. Ihm entspricht das a-seax. kyndelan und tyndelan; das engl. to kind. Verwandt ist das a-seax. tynan, das gth. tanjan und das pers. chant (Blitz). Ferner Skyndir, der Leuchtende (Beiname des Mondes) Alv. XIV. 4. Wir hatten früher kundel, und haben noch zündel. Im Lohengrin 216 steht:

alsûs was diu minne dâ ir beider herzen zundel,
davon dicke daz fiure erschrête
ûz den helmen, daz ez gein den lüften wête;
sûs wart si dâr ir beider under-kundel.

kiöll. m. 1. st. Dcl. Kiel, Schiff. schw. kôl. a-seax. kiula, kiul, ceol; alts. Jölle, gölle. 199.

at kiósa. 12. st. Conj. wählen, küren, kiesen; gth. kiusan. schw. kâra. a-seax. kyran, cyran. mthd. kiesen und küren. 83.

at kliufa. nach 12. st. Conj. spalten. at kliufast, sich spalten; at klofna, gespalten werden. 184. a-seax. cleofan; alam. cliuban. engl. to cleave. Verw. ist noch das gth. hlaiw, Grab.

at knega. nach anom. Conj. können. 101. Wahrscheinl. kommt von dieser alten Form unser Knecht, das a-seax. cniht, das engl. knibt, welches urspr. einen, so etwas kann, so mächtig, kraftreich ist, bezeichet.

at knía. nach 1. schw. Conj. erschüttern, bewegen, 197. Verwandt ist das engl. to cnoch; das a-seax. cnucian, cnucigian; cymbr-br. cnocc, Schlag. cnoccio, schlagen, beugen; das gth. kniu, Knie; altn. kne; gr. *γόνυ;* das altn. knúi und hnúi, Gelenke der Finger.

at koma (qvema). nach 7. st. Conj. kommen. 139. gth. quiman; althd. komin, kumin, qvimin.

L.

Læ. n. 1. st. Dcl. Regsamkeit, Bewegung, Sinnenthätigkeit. 72. List, Betrug, Frevel, Verderben. 104. im Dat. schiebt sich ein v ein (lævi). Manche vergl. es mit dem gr. λοιγος, λοκος. Es bedeut. auch Gluth. 207.

lægiarn (lægiaurn) adj. frefelgierig, verrucht, schändlich. 158. fränk. kar, gar, gierig.

læti. n. pl. 2. st. Dcl. Thätigkeit der Sinne, besonders des Gehörs, und der Sprachwerkzeuge, daher das schwed. låtè, Laut, Schall, 72. læti gehört zu at láta, setzen, thun, sprechen etc.

langniþr. m. 1. st. Dcl. Gewöhnlich stattet nur der Plur. níþiar; Nachkomme, Enkel. 66. Verwandt ist nauþ, Band, Fessel, Noth. a-seax. neod; engl. need. lat. nodus; hebr. anadh (alligavit); lat. necto etc.

land. n. 1. st. Dcl. Land. 69.

at láta. 3. st. Conj. stellen, stofsen, 217. lassen; verw. ist das gth. letan, leithan, lassen; a-seax. lætan. engl. to let.

laug (lög, log) n. pl. 1. st. Dcl. Gesetz, Bestimmung, Schicksal. Hieher gehört das a-seax. leag, læg, lah; das altn. at leggia, sagen, bestimmen; das gr. λεγειν; das lat. lex. 83.

laug. f. 1. oder 4. st. Dcl. See; überh. stehendes Wasser, 200. es stattet auch lögr, und laugr, g. m. Verwandt ist unser Lache, Lauge; das lat. lacus u. lix; das gr. λέω, at laga, tropfen; frænk. Glossen (bei Mafsm. p. 104. erklären, mare durch label) hiebei denke man des in Sagen vorkommenden Leber-meers, woraus später Glebermeer ward. Das fränk. label (law-el) gehört aber offenbar zu λεω.

laukr. m. 1. st. Dcl. Lauch. 16. Die verschiedenen Laucharten scheinen bei den Skandin. geheimnifsvolle Bedeutung gehabt zu haben. So wird z. B. neugebornen Kindern Lauch (allium victoriale) gereicht. Vergl. darüber Helga-qviþa 1.

lauss. adj. los, leer, ledig, frei; es wird gleich unserm los in Zusammensetzungen gebraucht. 70. Im goth. findet man auch laus.

at leggia. 1. schw. Conj. legen, bestimmen, entscheiden. 83. Hieher ziehe man das gth. lagjan, das gr. λέγειν; a-seax. liggan, lægan.

leggr. m. 4. st. Dcl. Schenkel, Lende. 38. Der Ursprung des Wortes ist dunkel. Verw. ist das engl. legs.

at leika. 1. st. Conj. fröhlich springen, scherzen, spielen,

kämpfen; von der Flamme: lecken. 92. 187. 234. hieher gehört das gth. laikan *).

leingra (léngra). adv. von langr, lang, fernhin, fern. 179. gth. laggs.

lif. n. 1. st. Dcl. Leib, Leben, Schicksal. 83. ähnlich brauchen die altd. ihr lîp.

at lífia. 3. schw. Conj. leben. gth. liban. 89.

at liggia. 6. st. Conj. liegen. gth. ligan. 157.

líki (auch lík stattet) n. schw. Dcl. Leib, Gestalt. 158. gth. leik, Fleisch.

lind. n. 1. st. Dcl. (auch lindi. m. schw. Dcl. stattet) Welle; im mthd. heifst die Woge auch der und daz wâk wâg. 195. Auch im mthd. findet man noch linde für das gebr. unde. Zu diesem lind gehört at linna, weichen, nachgeben, wie weichen zu wag, woge *).

liónar. m. pl. 1. st. Dcl. die Leute, Menschen.

lióri. m. 1. schw. Dcl. das Fenster. Eigentlich das, wodurch das Licht, lióss einbricht. 130.

at lita nach 10. st. Conj. sehen, anschauen. 115. Verw. ist das gth. ludja, Angesicht, d. gth. wlits, Angesicht, und unser Ant-litz (wie Ant-wort).

litill. adj. im neutr. litt, lytt, für lititt. 69. die gth. Form lautet leitils, althd. lutil; mthd. lützel;

---

*) Es ist merkwerth, dafs alle german. Sprachen den Kampf als ein Spiel darstellen; der Beispiele giebt es genug, und aus allen Zeiten. Im Ludwigs-liede:

bluot skein in wangon, spilodun thar frankon.

Alexander-l. v. 943: in demselben nîtspile leit ungemaches vile der eine joch der ander etc.

**) Das Wort hatte sich noch bis zum 15. Jahrh. erhalten. In einem Gedichte dieser Zeit auf Heinr. den Löwen (Mafsmann Denkmal der d. Spr. I. p. 125) findet sich: Da er die linden uff dem mere sach uff slägen manigfalt. Wahrscheinlich kommt von diesem lind der sagenberühmte Lindwurm, Linddrache, — Wasserschlange — die Thiere des Meeres sind ja die gröfsten und furchtbarsten. fränk. Glossen bei Mafsmann haben lint, serpens; Und der Lindwurm Siegfrieds, des h. Georg kann leicht mit dem Jörmungandr, die im Meere liegt, und daher durch Lindwurm gut bezeichnet wird, zusammenfallen. Man vergl. noch den Kampf des Hippolitos mit dem Drachen des Poseidon.

a-seax. litel; engl. littel; schw. u. dän. lille. Im a-seax. u. engl. stattet auch die reine Wurzel, ohne Endling, lith, lithe.

Litr. m. 3. st. Dcl. Zwergname. Gudmundur Andr. erklärt ihn durch: fucus, Barth. durch color. Verwandt ist liótr, Schmutzig 48. Wäre vielleicht das a-seax. hlithre, (idle, lazy, sluggish, naughty. Bailey) auch hierher zu ziehen?

litr. m. 3. st. Dcl. Farbe, Gestalt; Äufseres Ansehn etc. 72. s. o. at lita.

líþ. n. 1. st. Dcl. Gefolge, Schaar; von at líta gehen, (gth. leithan), wie géngi von at gánga und sinni von at sinna. 67. Zu liþ gehört noch unser Geleite; das altn. leiþ, Pfad; das fränk. lithan, leithan; das gr. λιάζομαι und das ungewöhnliche ἐλεύτω, wovon κελεύτος, Pfad, Weg.

Lofarr. m. 1. st. Dcl. Zwergname, vielleicht der aus Blut gezeugte. 52.

logi. m. 1. schw. Dcl. Feuer, Flamme, unser Lohe. Gluth. Man kann ihn noch vergleichen das gr. λιγνὺς, das hebr. lahat, arsit, lahab, Flamme etc.

Loki. m. 1. schw. Dcl. Loki, ein böser Gott. Er heifst auch Löknir, (m. 2. st. Dcl.) und Loptr, (m. 1. st. Dcl.) 158.

loki, m. 1. schw. Dcl. Feuer, Flamme. 200. vgl. logi.

Loni. m. 1. schw. Dcl. Zwergname. 62. Gudm. Andr. erklärt ihn durch servilis (Söldner), Barthol. durch remissus. Man könnte auch hieher ziehen das a-seax. hlynian, engl. to lean (to rest against, to incline) oder das a-seax. læne (poor in Flesh); oder das altn. lyndi, lund, (animi affectio) das deutsche: Laune; das gr. κλίνω; das lat. in-clinare etc.

lopt. n. 1. st. Dcl. Himmel, Luft, Himmelsbläue. 104. Verwandt ist das engl. loft; das dän. lofter, der obere Raum eines Hauses; das engl. to lift, franz. lever, lat. levare; das altnord. at lypdia.

at losna. 3. schw. Conj. gelöfst werden; zu at liosa, lösen, gehört das gth. lausjan, lösen und liusan, verlieren. 191. 198.

Loþr (Lauþr, Lodr) m. Ein Ase; das Wort scheint

verwandt mit löþ, Gastfreundschaft, oder auch mit lodi, loþi, Decke, Feuer. 74. Auch das a-seax. lædan (at laþa) steht zu vergleichen.

M.

at mæla. 2. schw. Conj. sprechen, 190. Hieher gehört das gth. mathl, oder mathls, Redeplatz, forum; das gth. mathlei, Rede; mathljan, reden faura-mathleis, Sprecher, gr. μέλος, Gesang; unser melden.
maþr (madr). m. anom. Dcl. Mann, Mensch. 135. a-seax. man; gth. manna.
mærr. adj. berühmt, edel, grofs; altd. mære; verw. ist das gth. mais, mehr, grofs, maiza, gröfser, maists, der Gröfste. 219.
mál. n. 1. st. Dcl. Wort, Laut, Verheifsung. 109.
mál. n. 1. st. Dcl. Zeit, Zeitraum. gth. mel. 51.
mani. m. 1. schw. Dcl. der Mond. 17. 21. gth. mena. a-seax. mona; belg. mâne; engl. moon; sass. mân.
mann-líki. n. schw. Dcl. Menschen-Leib, Menschen-Bild, vgl. líki, 41. gth. manleika. Wollte man mann-líki als subst. m. gen. 1. schw. Dcl, dem goth. mann-leika gemäfs annehmen, so müfste man lesen: mann-líka margan gorþo. — Mannlika aber als gen. plur. anzunehmen, ist, glaube ich, unstatthaft, da mörg wohl nicht wie unser altes vil abstract stehen kann; wenigstens sind mir keine Stellen bekannt, wo dies der Fall wäre.
margr, mörg (maurg) 41. 79. viel, manch, gth. manags.
matkr, mächtig. 242. gth. mahts, möglich, stark, mahteigs, mächtig.
mætstr. Der Superl. von matkr.
maugr. m. 3. st. Dcl. Sohn, Verwandter. 2. gth. magus, Knabe; magula, Knäblein; magath, Jungfrau; fränk. magat, Kind; magat-zogo, Erzieher; mthd. maget, meit, Jungfrau, Magd; a-seax. meden, engl. maid, maiden, maugh.
at meiga (mega) verb. anom., mögen, vermögen. 69. gth. magan.
meigin. n. 1. st. Dcl. Macht, Kraft. gth. mahts. 21.

fränk. Glossen (b. Mafsm. p. 87) geben robur durch megin.

meiginligr, adj. kräftiglich, mächtiglich 109. Hieher gehört das althd. meinstrenge, (meginstrong).

meinsvarinn. m. 1. st. Dcl. (eigentl. Partic. perf.) der Meineidige, gth. mains, gemein, unrein, falsch gamainjan, verunreinigen; swaran, schwören. 135. altn. der mein, Übel, Verderben, Falschheit.

meiri, compar. von mikill. 2.

meiþr, nach 4. st. Dcl. (hat im Gen. meiþar und meiþs), Baum; Stoff; verwandt scheint das hebr. manor, und das irische maide. 149.

men. n. 1. st. Dcl. Münze, Gold, Schmuck, auch wohl Ruhm. 121.

mey. f. 1. st. Dcl. Jungfrau; junges Weib, Tochter. gth. maivi, 79; eine anderorts vorkomm. Form ist mær.

meþ (med) Præp. mit Dat. u. Acc. bei, zwischen, mit, zu. 201. gth. mith.

meþal (medal). adv. inmittelst. Verw. ist das gth. midja, der Mittlere. 109. u. die præpos. midli, midlum.

meþan. adv. u. conj. inzwischen, indessen. gth. miththanei. 65.

mikill. adj. grofs, stark. mikli, mikla, der, die Grófse; meiri, der Gröfsre; mærr, gröfser; metstr, der Gröfste. 183. 215. gth. mikils, a-seax. mikil, micel, althd. mikil; mthd. michel.

Mímir. m. 2. st. Dcl. Mimir, ein weiser Jote und Weissager, Freund der Götter, daher auch Othin Mímis vinr, Mimirs Freund heifst. Mit dem Mímir vergleiche man den Giganten Mimas; verwandt ist das a-seax. meomor, erfahren; mimor bekannt, vertraut; mymerian sich erinnern, das lat. memini. 118. 190.

Mímis brunnur, der Brunnen der Weisheit, der Erkenntnifs; er ist unter der zweiten Wurzel der Esche Yggthrasill, in Udgarden.

mín. gen. v. ék, 116, meiner, mein.

mínni. s. litill. 2. gth. minniza, minnists (unser mindester) altd. minste.

at minnast. verb. recipr. nach 2. schw. Conj. sich erin-

nern, gedenken. Verw. ist at muna, welches als Hilfszeitwort üblich ist; ferner das gth. munan, denken, gamund, Gedächtnifs, Andenken, 243. a-seax. gemynde; gemyndian, myndegan.
miók (miög). adv. sehr. 34. 148.
miórr. adj. zart, jung (im Acc. miofan). 148.
miótvíþr. 4. st. Dcl. Mittelbaum, Mittelstütze, Erdachse. 8.
miöþr (miödr). m. 4. st. Dcl. gen. miaþar, dat. miþi) Meth. 119. Im a-seax. stattet: miodu, medu; engl. mead; alam. mede. Man vergl. noch das gr. μέϑυ.
Miöþvitnir. m. 2. st. Dcl. Zwergname, Methsucher, Methspürer. 46. vitnir kommt von at vita, wissen; vitnir ist auch Wolfsname.
mistilteinn (-teirn). m. 1. st. Dcl. 148; Mistilteinn, jenes bekannte Werkzeug zu Balldurs Tode; Barth. erklärt es durch Linde; vielleicht ist das altengl. mister, klein, zart, hieher zu ziehen. Gewifs aber unser Mistel (viscum, ἰξός). Zu teinn gehört das gth. tains, Zweig.
miþr, miþia (midr, midia) etc. adj. was in der Mitte ist, der Mittlere. 25.
miþgarþr, (midgarþr) m. 1. st. Dcl. Midgard, die Erde gth. midjungards, a-seax. middan-geard. 14.
mold. f. 1. st. Dcl. Erde, Staub. gth. mulda; a-seax. molde. althd. molta; engl. mould, mold; dän. mul.
mold-dýnur. m. 1. st. Dcl. Weltuntergang. Man findet auch þýnur. 242.
morgunn. m. 1. st. Dcl. der Morgen. gth. maurgins; a-seax. marne, morgen; engl. morn, morning. 119. 25.
morþ-vargr. m. 1. st. Dcl. Meuchelmörder, vargr ist eigentl. Würger, Wolf, Schlange. 135. gth. maurthr, Mord; manna-maurthrja, Mörder. vgl. d. lat. mors.
móþr. m. 1. st. Dcl. Zorn, Muth; gth. mods. 221. fr. Gloss. (b. Mafsm.) geben; superbiæ affectus durch: mot-luba; iniuria, durch: widar-moti.
Móþsognir. m. 2. st. Dcl. Muthsauger, Kraftsauger. at súga (sýga). 39.
at muna, verb. anom. als Hülfszeitwort gebraucht, werden. 65. 181.

mundr. m. 1. st. Dcl. Mund. gth. munths. mundr ist nicht zu verwechseln mit mund (f.) Hand, Macht. 217.
músspills-lýdir. pl. m. 4. Dcl. die Bewohner Muspilheims. Sonst findet man auch muspills-synir. 199.

N.

nafn. n. 1. st. Dcl. gth. namo. schwed. mamn, der Name, vgl. damit das lat. nomen. 24.
nagilfari (naglfari). m. 1. schw. Dcl. Nagelfari, das Schiff, welches der Jote Hrimer aus den Nägeln der Verstorbenen baut. Nicht eher als das Schiff, so das gröfste werden mufs, fertig ist, kommt ragna-rauk; daher ermahnt die Dæmisaga alle, so diese Unglückszeit für die Götter gern recht weit hinausschieben möchten, den Verstorbenen die Nägel sorgfältig zu verschneiden. 198. Zu nagl gehört das a-seax. naegl.
Náli. m. 1. schw. Dcl. Zwergname; der Stechende; ist verw. mit nál, Spitze. Nál hiefs auch Loki's Mutter. Dän. heifst naal, Nadel; a-seax. nædl; gth. nethla. 61.
Nanna. f. 1. schw. Dcl. Mägdelein, Tochter, Jungfrau, 143. Man vergleiche das hebr. nún, Sohn; das gr. νεανίας, νεᾶνις; oder das gr. νάννη (Vaters oder Mutter-Schwester); das ungar. néne, Schwester; das kamsch. nanja, Schwester; samoj. nenja Schwester.
Nár. m. 4. st. Dcl. Zwergname. 49. der Nahe, Nachbar. a-seax. near, nahe. Man kann nárr auch mit neran, gth. nasjan, erhalten, zusammen stellen; andre gleichen es den gal. noir, schwarz; andre ziehen hieher das hebr. naar, Knabe. Auch mit folgendem Worte könnte es verwandt sein.
nár. m. 4. st. Dcl. der Todte. gth. naus. 137.
nástraund. f. 4. st. Dcl. Küste, Land der Todten. 129. Im schw. dän. u. deut. ist strand. g. m. Man findet im altn. auch strind. Manche leiten es vom gr. στρίζω, strideo, (wie das lat. crepido von crepo); andre von straumr, Strom, gleichsam straumd.
naþr (nadr) f. 1. st. Dcl. Natter, gth. nádr. 224. a-seax. nædre und Ætter; engl. neders u. adders.
ne, (næ); nicht ne — ne, weder — noch; gth. ni; fränk. ni; ne. 10. 11. 19.

neffaulr. m. 1. st. Dcl. Gelbschnabel; Vogel- und Schlangenname; zsgstzt aus nef, (næf) Schnabel, und faulr, gelb, fahl. 198. Zu faulr vrgl. das lat. pallescere, und die von ihm in romanischen Sprachen herstammenden Wörter.

at nema, nach 7. st. Conj. nehmen; vernehmen. — at nema of vernehmen, erfahren, lernen. Der Gothe braucht in gleicher Bedeutung sein finthan, nicht aber sein niman; a-seax. neman. 4. 5.

nepr (neppr) adj. v. v. benagt, traurig. 224. Hieher gehört das gth. nipnan, trauern; das schw. nepsa, traurig machen, züchtigen, und das altnord. at snapa, schnappen.

neþan (nedan) adv. nieden, niederwärts, unten. 8.

at nióta. nach 12. st. Conj. nützen, geniefsen, gebrauchen; mthd. nieten, gth. niutan; wir haben die Wurzel noch in: Niefsbrauch. B. 4.

niú, nió, neun; gth. niun; alam. niun; a-seax. nigone, negen; belg. negen; schw. nijo; dän. ni. 7.

Niþafiöll. n. 1. st. Dcl. Gegend in Niflheim 124. 228. schw. fjåll, Berg; es kommt von at fela, decken. Man findet niþa-fiall, und niþafiöll.

Níþhauggr. m. 1. st. Dcl. (im dat. höggvi), Name einer grofsen Schange unter der Esche Yggthrasill; 137. 230. Das Wort bedeutet gierig, neidisch nagend, einhauend; diese Schlange heifst auch Stórhauggr, Stark-Hauer.

niþ. n. 1. st. Dcl. 1) Mondlosigkeit, 2) finstre Nacht, 3) Neumond, 4) Zauberei, daher at rista niþ, Zauber(runen) einschneiden. Im dän. stattet næe, need, ned; schw. nedan, ny; alles für abnehmenden Mond. 24.

níþ. n. 1. st. Dcl. Eifer, Neid, (im Goth. ist neiths g. masc. wie Neid im Deutschen; sollte im Nord. nicht auch níþr vorkommen?) Verwandt ist noch das gth. nidwa, Rost, (das Nagende). 224. Alexand-liet v. 640 hat: mit nîde wolder si bestân; hieher gehört auch unser: nîtlich, zornig; er sluoc harte nîtliche etc.

Níþi. m. 1. schw. Dcl. Zwergname und Jotunname; der Neidische, Gierige. Die andre Form ist Níþingr. 43.

nockurr. adj. schädlich: vgl. das lat. nocens. 163.

Nori. m. 1. sch. Dcl. Zwergname. Barthol. erklärt Nori

durch crepusculascens; Gudmundur Andr. durch: Ima petens. 43.

Nor. m. 1. st. Dcl. Zwergname, mit Nori gleichbedeutend. Nær, was andre lesen, bedeutet einen Todten, defuncti larva giebt es Gudmundur. 43.

norþan (nordan), adv. nach Norden, nordwärts. 124.

norþr (nordr). adv. nördlich, nordwärts, vom Norden her. 129.

Norþri (nordri). m. 1. schw. Dcl. Zwergname; der Nördliche. 43.

nótt. f. 4. st. Dcl. Nacht. 24. gth. nahts. schw. natt. gr. νύξ. lat. nox.

nú. adv. nun. 49.

Nýraþr. m. 1. st. Dcl. Zwergname; einer der Neurath, Neumondsrath, d. i. bösen Rath giebt, ein Betrüger. 49.

O.

of steht gleich um vor Zeit- und Hauptwörtern, und drückt unser: ver, etc. aus; es kann aber auch dem Zeitworte nach gesetzt werden; zuweilen ist es nicht wiederzugeben. 4. 151.

of. präp. von, über, in, durch, ob, wegen; mit Dcl. und Acc. wird manchmal mit af verwechselt. 167.

ofan. adv. von oben, nach oben. A. 2.

ok, und, auch. gth. jah; a-seax. eac, eak; mthd. joch, joh, ouch; belg. ök, ok etc.

ókoln. n. 1. st. Dcl. Un-Kälte, Wärme, 126. ó und á hat bedeutungändernde Kraft.

ókviþinn. adj. gierig, hungerig. 224.

opt. adv. oft, schnell, wiederum. Man vrgl. das a-seax. eft, æft; das engl. often; das gr. ἄυτις; das goth. aftra und aufto. 89.

or = úr. präp. mit Dcl. aus, von; 32. gth. ûs.

Ori. m. 1. schw. Dcl. Zwergname. Barthol. erklärt diesen Namen durch Schütze, (aurr, Pfeil). Man könnte es auch von at eria, pflügen, den Acker bestellen, herleiten. 60.

orlaug. n. pl. 1. st. Dcl. Schicksal, Krieg, zsgs. aus or (ör, aur) und lag (at leggia) or bedeutet: anfänglich, und ist unser „ur“; at leggia aber bestimmen.

Andre betrachten orlaug als zusammengezogen aus orþa-laug, orþlaug, (orþ, d. i. Wort); noch andre leiten es von urþar-laug d. h. Bestimmungen der Urth; Urþ aber ist, wie bekannt, eine Norne. 84.

orlaug-lauss. adj. Schicksal-los, ohne Zweck, Bestimmung, etc. 70.

ormr. m. 1. st. Dcl. Wurm, Schlange; gth. waurms; a-seax. wyrm; gall. vermisseau; lat. vermis. 220.

orþ. n. 1. st. Dcl. Wort. gth. waurd; orþ hängt mit eýra Ohr zusammen. 108.

ósáinn. part. von at sá, sähen, gth. saian. Verwandt ist das hebr. sun aluit; von at sá kommt auch sæni (n.) der Same. 249.

ó-sialþan. adv. unselten, d. h. oft. 89. Zu sialþan, selten, gehört das gth. sildaleik (seltenlich) mit der Bedeutung: „wunderbar.“

óþekkr. adj. garstig, häfslich. schwed. otåg. (at taka, berühren). 158.

Oþinn. m. 1. st. Dcl. Othin. Man leitet es ab von ódr, Geist, Vernunft; andre ziehen hieher: Adon, Adonai; (so wie auch Jovis [Jupiter] aus Jehova, Jáo entstanden sein soll). Ferner gehört hieher: isl. udd, Spitze; griech. ὀδω, steche, beifse; ionisch. ὀδων, Zahn; ὠδιν, der Schmerzende; isl. óþr, rasend; öþi, æþi, ingenium. Vaf. IV, 4. XX, 2. öþli, Loos, Lage. Vielleicht auch Audunn, Zerstörer.

oþro siehe annarr, 237.

R.

ram. n. 1. st. Dcl. Kraft (daher ramm-aukinn, Kraftgehalt, Hyndlulioþ XXXIII, 3), Kampf, Kampflärm, Lärm. Im schwed. stattet noch rammel, bei uns: ge-rammel. Hieher gehört ferner das a-seax. hremman (unser altes rammen) toben, ringen; das a-seax. hræman, toben, schreien; unser rammeln; das schwed. at råma, dröhnen, und ram, Klauen, Bilderrahm; at rama, mit Klauen fassen; das gth. hramjan, quälen, kreuzigen; das schwed. ramla, mit Gekrach einstürzen; das alt-sorb. hrom, Lärm, Donner; fränk. Glossen (bei Mafsm. p. 94. 2c) geben: ascendere durch rammilon; admissum durch rammilunga. 180.

raukr und rauk. m. (u. n.) 1. st. Dcl. (im dat. raukri und raukvi; im gen. plur. raukra und raukva). Untergang, Dunkel, Finsternifs. Verw. scheint unser Rauch (reykr.) hebr. ravach respiravit. 180.
rauþr. adj. roth. 166.
at ráþa, nach 3. st. Conj. rathen, richten, strafen, herschen, Urheber sein von, etc. gth. rathan, rechnen; garaid, geordnet; garaihtan, richten. A. 2.
Ráþs-viþr. m. 3. st. Dcl. Zwergname, Machthaber; viþr = vinnr. Die andre Leseart: ráþs-vitr bedeutet: „Rath-Wisser." 50.
reigin (regin) pl. n. 1. st. Dcl. 22. (im gen. ragna) die Mächte, Götter, Fürsten etc. gth. reiks, Fürst. Man vrgl. noch das lat. rex, regere; das a-seax. regin; das mœsog. ragineis; das hebr. rak; das gall. righ; das altschw. råcs (Ihre); das lett. u. altpreuss. reikis.
at renna. nach 2. schw. Conj. rennen, laufen, fliehen. 178. gth. rinnan (rinnen und rennen). Im nord. aber, wie im deutschen ist at rinna von at renna, rinnen und rennen, unterschieden.
rétt. adv. recht, gerecht. gth. raihtaba. 50.
at ríþa, nach 10. st. Conj. reiten. 140. a-seax. rithan.
rökstolr, (rögstolr). m. 1. st. Dcl. Stuhl der Macht, von (regin), rögn, Macht, u. stolr, sonst stalldr (g. m.) u. stauþ (g. f.) Stuhl, Sitz, Stätte. 22.
rúna. f. 1. schw. Dcl. Stab, Runn, Wort, Weisheit, Sprecherin, Raunerin, daher eýra-rúna, Ohrzischlerin, Geheimnifs-Wisserin, Weib. 244.
rýþr. (entweder von at rióþa) nach 12. st. Conj. oder von andern Stamm, und dann ginge at ryþa nach 2. schw. Conj. Wäre das erstre, dann bedeutete es röthen, roth machen. at ryþa aber bedeutet 1) entladen, (daher sich erwerben. z. B. Ragnars Lodbrókar quiþa. 3. ok týr rúþum víta, d. h. Ruhm erwarben wir weithin). 2) sich entladen, anspeien, bespritzen mit Gebrüll, Lärm. schw. at ryta; gth. rodjan (murren) a-seax. reothe, rüde, roh; hrytan, brüllen; engl. to rowt, 166.
at ryþia, nach 1. schw. Conj. entwurzeln, rütteln, erschüttern; hieher gehört das schw. rot (f.) Wurzel;

das a-seax. rodan, rothan; unser roden, ausroden; unser Gereuthe (Gereude, Gereute) 222.

S.

sá, sú, þat. pron. demonst. der, die, das; mit er oder s verbunden, wird es relativ (sá, er, þærs etc.)

sær. m. 3. st. Dcl. (gen. sævar) See, Meer. 10. 80. a-seax. sæ u. seeg. eine andre altn. Form ist siárr.

at sækia. nach 1. schw. Conj. (imperf. sókti u. sótti; im subj. sætti) suchen; gth. sokjan; a-seax. gesecan; belg. socken. 53.

sæmr, (sömr) der Gerechte, (vom n. pl. söm, alles was schicklich ist) A. 3.

særir. m. pl. 4. st. Dcl. Verheifsungen, Sätze. 108.

salr. m. 4. st. Dcl. Saal, Gebäu, Haus, Gemach. gth. salithwa, Herberge; saljan, einkehren. Verwandt scheint auch das hebr. schalah, schalam; das arab. salam etc. 125, 128.

salar-steinn. m. 1. st. Dcl. Stoff eines Gebäus, dies selbst, die Erde, Welt. 15.

sandr. m. 1. st. Dcl. Sand; a-seax. sand. 10.

sauk. f. 4. (1.?) st. Dcl. Im Plur. findet sich sakar statt sakir. Sache, Streitsache, daher auch im gth. sakan, zurechtweisen; und in rheinischer Mundart sachen (-te-t) soviel als deidingen, richten; es wird sauk demnach ebenso wie causa gebraucht. a-seax. lautet das Wort saca. A. 3.

saur. n. 1. st. Dcl. Schmutz; eigentl. Eiter einer Wunde; schw. sår. Verw. ist saur mit sár, Wunde, at sera, wunden verschren; auch das gr. σκῶρ und ζύρος scheint verwandt zu sein. 133.

sem, so wie, als; im gth. findet man samo, ebenderselbe; im mthd. sam, so wie, alsam, dasselbe. 42.

seggr. m. 4. st. Dcl. eigentlich Bote; dann überhaupt Mensch, als ein sprechen könnendes Wesen. Im a-seax. findet man secg und secga, auch zusammensetzungen wie ærentsecga, ambithsecg. Man trifft statt seggr auch die schwache Form seggi. Der Stamm ist entweder at segia, sprechen, reden, oder

at saga, sägen, schneiden, (secare). So sagen Griechen ῥήματα κόπτειν, und Römer sermones cædere. Nimmt man die letztere Ableitung (at saga) an, so gehört hieher auch sigdr und sigdir, Sichel, Schwert (später sigd, g. f.) und seggr entspräche dann dem lat. sicarius, gall. sicaire, doch möchte ich die erstere Ableitung (at segia) vorziehen. Im schw. findet man noch seg langsam (lentus, glotinosus, tenax.) 84.

at segia. nach 1. schw. Conj. sprechen, reden, sagen; hieher gehört das gth. innsagath und innsaht (f.) Ansage; das gth. siggwan (singen) erzählen, besonders Sagen und dgl. nd-sass seggen; in der Lausitz sahn, sân. 42.

seýþir (seýdir). m. 2. st. Dcl. sonst findet sich auch seýþi, seiþi, (g. n.) eigentl. der Sud, Zaubersud; Zauberfeuer; von at sióþa, oder sýþa. Zaubern und opfern hingen bei den Heiden einigermafsen zusammen, daher bedeutet sauds bei den Gothen das Opfer. Man mag noch das gr. σίζω und ψίθυρος, wie auch ζέειν, vergleichen; das hebr. sud, gekocht, gehört gleichfalls hieher. 92.

at setia. nach 1. schw. Conj. setzen, stellen; goth. satjan. A. 4.

at sía. nach 6. st. Conj. sehen. siame für ék sé mér, die reciproke Form. gth. saihwan; a-seax. sihan. 179.

sialþan. adv. selten. Das gth. sildaleik (seltenlich = wunderbar) ist verwandt. 107.

sif. (-iar). f. 1. st. Dcl. Verwandschaft, Band, Vereinigung; hieher gehört das gth. gasibjon (sibja) sich vereinigen; sifan, sich freuen; vielleicht auch siponeis, Lehrling, Schüler. Ferner unser Sippe, Sippschaft; ferner das hebr. siphach (saphach) adgregavit, associavit. — Das Wort ist mehr im Plur. (sifiar) gebräuchlich, denn im Sing. (sif). 182.

at síga. nach 10. st. Conj. sinken, eigentlich abtröpfeln, abtropfen. Auch wir haben noch sickern u. seigen. Früher hatten wir auch sîgen in der Bedeutung von sinken. (Lohengrin. 371.) Lât die fröide niht sîgen nider, wan sîn kraft uns hilfet! — — Vgl. das lat.

sidere; das gr. ἴξειν. 231. Noch kann man das gth. sigquan hieher ziehen.

sígfauþr. m. Othins Beiname; von síg (f.) Schlacht, Treffen (a-seax. secce); u. fauþr (abw. st. Dcl.) für faþir (st. Dct. 3) 215.

sígtópt. (im pl. tóptir) f. nach 4. st. Dcl. tópt bedeutet eigentlich ein dachloses Haus, der bloſse Grundstein desselben; verw. ist tómr, leer, daher sagt man auch im altdän. tómt für tópt. Vergl. man noch das gr. τόπος, δώματα. Síg gehört zu at síga, sinken, fallen. 251. Sígtóptir wäre demnach der Ort in Asgard, wo die Einheriar ihre Kampfübungen hielten. es kann jedoch im allgem. für Othins Herschersitz stehen.

sígtivar. pl. m. 1. st. Dcl. die Götter und Einheriar; ihnen stehen entgegen die valtivar, die Kämpfer aus der Unterwelt. 180.

Sígyn (iar) f. 1. st. Dcl. Lokis Weib; das Wort scheint mit at síga, tröpfeln, träge einher gehen, zusammenzuhängen. 159.

sinn. n. 1. st. Dcl. (man findet auch sinni. n. schw. Dcl.) eigentlich Gang, von at sinna, gehen. goth. gasindja, Gefährte. sinde (bei Otfrid, V. 10. 115. Reise; sinnen (Chronik von Köln) gehen. Dann drückt sinn das lat. vicis aus; daher oþro sinni. als adverb. wiederum, abermals. 237.

sinninn. Dies Wort ist dunkel; entweder ein adj. vom part. sénn (at sía) gesehen, und dann bedeutet es sichtbar. (So erklären es Barthol. und Gudm. Andr.); oder, und wahrscheinlicher, es ist ein partic. von at sinna, gehen, wechseln (vom Monde ab- u. zunehmen). Oft braucht der Nordländer die part. perf. mit des præs. Bedeutung, z. B. floginn. Hieher gehörte dann sinn (sinni) Gang, Wechsel; a-seax. sith, Reise; gth. ga-sindja, Gefährte, Begleiter; noch findet sich ein altfränk. Wort (Scherz, Gloss.) sinnin, welches: bezeichnen bedeutet; und besonders vom eichen der Fässer gebraucht wird; Scherz erklärt es durch: signare in doliis quantitatem mensuræ. Der dies thut, heiſst im aleman. Sinner. 17.

Sindri. m. 1. schw. Dcl. Nach Dæmis.: der eine groſse

Biersaal, wo die Verstorbenen bis zu ragna-rauk weilen und Bier trinken. Nach der Vaul. aber Name eines Geschlechtes (Stammes), dem ein solcher Biersaal gehört. Vgl. darüber. pag. 41. Die Bedeutung ist ungewifs; im schw. bedeutet sinder Metall-Schlacken (scoria, quæ sub ictu mallei quasi per scintillas emittitur. Sahlstedt). Demnach könnte Sindri der „leuchtende" bedeuten. Barthol. erklärt es durch lapidescens materia. 125.

sión. f. 4. st. Dcl. das Gesicht, die Miene. pl. siónir, die Augen, die Mienen. gth. siuns. 159.

siót. f. 4. st. Dcl. Sitz. gth. sitls, g. m.) Mit ihm hängt zusammen siöt (g. f.) Versammlung, Sitzung; ragna siöt, Götterversammlung; für siöt stattet auch eine andre Form, nämlich sveit, welches an das gall. suite, das lat. coctus erinnert; ferner gehört hieher seot, Schaar, Besatzung einer Festung; seta dasselbe. sit, Sitz. 166. Eine andre Form ist södul, saudull. fränk. sedal.

at sitia. nach 6. st. Conj. sitzen. gth. sitan. Verw. ist auch das lat. sedes, sedere, sidere und gr. ἵζω. 159.

at siúnast. (synast) verb. recipr. nach 2. schw. Conj. scheinen; der Stamm ist at sía, sehen. 149.

Skafiþr. m. 1. st. Dcl. Zwergname. Resenius erklärt ihn durch quietans; Bartholin durch dispositor; Gudm. Andr. durch defluens. Vereinige dies, wer es kann. — ský bedeutet Wolke, Schatten, dunkel; fiþr ist aber so viel als finnr; skáfiþr wäre demnach, könnte man ská für scýa nehmen, der, dem das Dunkel, die Finsternifs, die Nacht vertraut ist. 57. Im schw. findet sich ein skaf, Verletzung; im a-seax. skade, Wunde; im altnord. at skaka, stofsen, schütteln; franz. choquer; engl. to shake. Dann aber müfste man skaffiþr lesen, und Wunden-Kenner deuten, was nicht unschicklich wäre, da die Zwerge in alten Sagen als Heilkundige bekannt sind.

skálmauld. f. 4. st. Dcl. Zeitalter der Waffen (das eiserne) 184. Skálm, Lanze, Pfeil. Hieher gehört das hebr. schalah (arma missilia).

Skaugul (im gen. skauglar) f. 1. st. Dcl. Walkürenname;

von at skaga vorragen (von der Lanze) sich vorstrecken. 141. Man vergleiche noch das gr. ζεύγλη.

at skapa. nach 14. st. Conj. schaffen, bilden; gth. skapan. 14.

at skeffia. nach 1. (oder 3.?) schw. Conj. das verb. frequent. von at skapa; ihm entspricht das gth. skaftjan sik, sich anschicken. 37.

skeggiauld. f. 4. st. Dcl. Bartalter, Greisenalter, Zeitalter der Weisheit und Überlegung. skegg. n. (a-seax. sceacga, m.) ist Bart; verw. mit ský, Decke, Umhüllung. Vergl. man das gr. σκέπω. Man könnte auch skegg von at ská (skéra) scheren, schneiden (gr. σχάω) ableiten, wie cæsaries von cædere. Sonst könnte auch skegg von at skaga, hervorragen, hergeleitet werden; von welchem Zeitworte skeggia und skeggöxi, Streitbeil, Streitaxt gleichfalls kommt. 184.

at skera (at ská) nach 14. st. Conj. schneiden, graben. 82. Im gth. findet sich noch skauro, Schaufel; im althd. haran-skara, Haar-Schur; Strafe für Freie, wenn sie geknechtet wurden.

at skialfa. nach 8. st. Conj. erschüttern, erbeben. Man gleiche ihm das gr. σκύλλω; das lat. per-cello. Gleichfalls gehört hieher das a-seax. skylf, sceolf, Schilf, von seinem her- und hinwanken so genannt. 192.

at skína. nach 10. st. Conj. scheinen, leuchten. gth. skeinan; a-seax. scinan. mthd. schînen. 15. 208.

skiöldr (und skyldr) m. 1. st. Dcl. Dach, Schild von at skýla, bedecken. a-seax. sceold. 141.

at skióta (scýta). nach 12. st. Conj. schiefsen, werfen; a-seax. skeotan; mthd. schiezen, 98. 150.

Skírvir. m. 2. st. Dcl. Zwergname. Er kommt her von skiárr, skirr, schnell; (gr. σκαίρω, σκιρτάω), der Springer, Flüchtling. 57. Gudm. Andr. erklärt ihn durch maturitas, indem er ihn von skyr, (gth. skir, a-seax scyr, hell, klar, verwandt ist das gth. skeiran, erklären); quod in lucem prodit, herleitet, dann wäre skirvir, Aufheller. Barthol. übers. einfach: clarus.

skíþ. n. 1. st. Dcl. Scheit, Stab. a-seax. scid. 82.

at skula (skal, skulum, skyldum, skuli, skulim etc.) verb. anom. sollen, schulden, werden. gth. skulan. 96. 97.

Skulþ. f. 4. st. Dcl. Nornenname, das Zukünftig-Nothwendige. 82.

at slá (slæ, sló, sleginn) nach 14. st. Conj. schlagen. gth. slahan, (sloh); alem. slân; vergl. das gr. σαλέυω und τλάω. 169.

at slíta. n. 10. st. Conj. schleifsen, zerreifsen, spalten. alem. slissan; altsass. slîten; gr. λιάζω. 138.

at slókna. nach 3. schw. Conj. das pass. von at slinka (12. st. Conj.) schlucken, verschlingen. Das pass. at slokna wird vom Feuer gesagt: verlöschen.

slykr. adj. solcher slykt (n.) solches. 107.

Slýþr. f. 1. st. Dcl. einer der Flüsse Elivagar. Der Schleichende. 133.

at smídia. nach 3. schw. Conj. schmieden. 29.

snemma. adv. frisch, schnell, bald; verw. ist at snúa, wenden, kehren, eilen; gth. sniwan, eilen. 151.

at snúaz. verb. recipr. nach 2. st. Conj. sich wenden, wälzen; verw. ist at sneggia, snugga, eilen, laufen (wie at búa, und at byggia) snöggr = snúþgr, flüchtig, bewegbar; das engl. to snudge along, mit vorgehaltenem Haupte laufen; das nord. at snúna, gut oder böse ausgehen; das gth. sniwan etc. 196.

sól. f. 4. st. Dcl. Sonne. gth. sauil. 19.

at sökvast. verb. recipr. nach 12. st. und 1. schw. Conj. sich untertauchen, untersinken; verw. ist at siuga und at súga saugen etc. 230.

sonr. m. 3. st. Dcl. Sohn. 13. gth. sunos (-jos) alem. sûn.

sól-skín. n. 1. st. Dcl. Sonnenschein, Sonnenstrahl. 167.

sortna. s. svartr. 231.

sótrauþr. adj. dunkelroth, blutroth. 176.

spá. f. 1. st. Dcl. die Spähung. Vgl. das gr. σπέω (ἕπω). fränk. Glossen (bei Mafsm. p. 93. 1b) geben næenias, vanitates mortiferas, cantus, durch: spani, und loturun spracha. Gleichfalls gehört hieher das fränk. spanan, rathen, virspanan, verführen.

spá-gandi, m. 1. schw. Dcl. Spähkunde, Glaube an Spähung, Wissenschaft des Spähens; vgl. gandi. 122.

spákligr. adj. klug, weise, vorsichtig. Verw. ist spákr, und das mthd. spæhe; eigentl. ist spákligr ein doppeltgebildet adj. den spákr ist schon aus spáigr

zusammengezogen. Die Endungen: igr (at eiga haben) und líkr (lík gleich), bilden Adjective, die ersten mit activer, die zweiten mit passiver Bedeutung; doch ist dies nicht durchgreifend. 122.

at spilla (spella) nach 2. schw. (oder 8. st.?) Conj. spalten, brechen; man mufs dies at spella von einem andern at spella (spialla) sprechen; a-seax. spellian; gth. spillon unterscheiden, obwohl sie ursprünglich zusammenfallen. 182.

at spýra (spiúra). nach 12. st. Conj. spüren, forschen, üben; schw. spåra und spörja, fragen, spüren. 101.

at stánda. nach 14. st. Conj. stehen (stendr, stód,) gth. standan (stoth, standands), im Deutschen stattet das grade Gegentheil (stehe, stand). mthd. stân; at standa hat auch die Bedeutung von: aufstehen, gähnen. 75. 217.

staþr. m. 4. st. Dcl. (sonst gewöhnl. stauþ, f. 4. st. Dcl.) die Stätte, gth. staths. 20.

at steipast (steifast) nach 3. (oder 2.?) schw. Conj. sich abwärts stürzen, untergehen, versinken. Verw. ist at stefna, reisen, stefna (g. f.) Reise; das mthd. stapfen, scharf reiten; das gth. stiggwan dahin stürzen; vielleicht auch das gth diups, tief, und daupeins, die Untertauchung; ufdaupjan, untertauchen (auftauchen?) 185.

steinþýr. n. 1. st. Dcl. Felsklinse, Felsthüre. gth. stains, und daur. 205 (θύρα).

stiarna. f. 1. schw. Dcl. der Stern (im pl. stiörnor). gth. stairno (g. f.) a-seax. stearn; verw. ist auch wahrsch. das gr. στέρνον, Brust, wegen der Gestalt des Brustbeins so geheifsen; auch gehört das gr. ἄστηρ hieher. 20.

straumr. m. 1. st. Dcl. Strom, Flufs. 134. a-seax. stream.

at stýþia. nach 1. schw. Conj. stützen. (daher stóþ g. f. Stütze) beschützen. Verwandt ist das gth. stodjan, anfangen, welches, wie at stýþia, nahe mit at stánda verwandt ist; ferner a-seax. studu, Stütze, Nagel, stod, Stütze, Stab; stützen hängt zusammen mit stofsen (gth. stautan) wie schützen mit schiefsen (at skióta) 86.

at stynia. nach 1. schw. Conj. stöhnen. 205. Stöhnen

hängt zusammen mit staunen; a-seax. gestunan, alt-gall. estoner.

at siuga (súga) nach 12. st. Conj. saugen. 137. Verw. ist Seuche, als aussaugende Krankh. gth. siukan, siechen.

sumarr. m. 1. st. Dcl. Sommer. 167.

sunnan. adv. südwärts, südlich. 15.

Sudri. m. 1. schw. Dcl. Zwergname, der Südliche. 43.

Surtr. m. 3. st. Dcl. (man findet auch Surti (-a). m. 1. schw. Dcl. wörtlich der Schwarze, der Führer der Schaaren Muspillheims. Manche sahen in ihm, dem Schwarzen, Dunklen, den einzigen höchsten wahren Gott. 207.

sva. adv. so, so wie, dann etc.

svalr. adj. kalt, frisch. Verwandt ist das gth. swiltan (præt. swalt) erkalten, sterben; a-seax. swælan, sweltan; engl. swale, kalt. 10.

Svarinshaugr. m. 1. st. Dcl. Gewöhnlicher Bergname im Norden. svarinn ist andre Form für svarr, schwer, steil, mühsam. 53.

svartr. adj. (das fœm. sortna, gleich als wäre das masc. sortinn) schwarz; 167. 231. a-seax. sweart; engl. swarthy. dän. sort; belg. swart; gth. swarts.

svaurþ. (-arþar). f. 1. st. Dcl. Schwarte, Schmutz, Unkraut, Baumrinde etc. 133. a-seax. sweard; belg. swaerde. (Es stattet auch svarþr, m. 1. st. Dcl.)

Sviarr. (Svíor, Svíþor) m. 1. st. Dcl. Zwergenname, der Sengende. Barth. deutet ihn durch: urens. Verw. ist svarr, heftig; (σφοδϱὸς) strenge, severus. Oder ist vielleicht das a-seax. sweor, Nacken, altengl. swere, hieher zu ziehen? 64.

svíg. n. 1. st. Dcl. Zweig, Ast. Bug des Astes. 207. at sveigia, krümmen, biegen. Verw. ist wahrsch. das gth. swiglon, pfeifen, blasen; Blätter und dünne Zweige brauchte man ja zuerst dazu. Im mthd. findet sich auch daz zwî, der Zweig. a-seax. twiga (m.) engl. twig; belg. twugh.

systrúngr. m. 1. st. Dcl. der Verwandte, eigentl. der durch die Schwester Verwandte. Zum altnord. systr, gehört das gth. swistar; das slavisch. sestra; das a-seax. swoster; altsass. süster; dän. soster; engl. sister. 182.

T.

tafl (taufl, töfl.) f. 3. st. Dcl. Tafel, Spieltafel. (plur. tauflur, töflur) siehe at tefla. a-seax. tæfl, lat. tabula. 246.

at **taka** (tek, tók) nach 14. st. Conj. berühren, nehmen, bekommen, werden. 231. gth. tekan, (taitok); engl. to take; belg. tacken; gall. attaquer; lat. tangere (tactus); gr. δεχομαι.

tál. n. 1. st. Dcl. Zahl, Anzahl: 66. schw. tal; s. at telia.

taung (tangar) f. 4. st. Dcl. 30. Zange a-seax. tanga; engl. tongs; schw. tång.

teitr. adj. froh, besonders durch Wein, 31. gr. τιττὸς.

at **tefla.** nach 2. schw. Conj. spielen, von tafl, Tafel, Spieltafel; im schw. stattet at tåfla, nacheifern. 31.

at **telia.** nach 1. schw. Conj. zählen, erzählen, sagen; Verwandt ist das gth. talzjan, lehren; das a-seax. tællan und tylean, sprechen; das engl. to tell; das frænk. zellon (Otfrît. oba ih thaz iruuellu, theih sînaz lôp zellu etc.) nieder-sass. vortellen; dän. at tale; dahlen, in unsrer Volkssprache; das ital. taglia, Zoll; nieder-sass. toll etc. 3. 26. 143. Sollte von diesem Stamme nicht auch unser Thaler kommen, welches Wort manche von Joachims-Thal herleiten, weil da die ersten Thaler geprägt wurden? fränk. Gl. (bei Maſsm.) geben definire durch arteilin. Gleichfalls gehört hieher unser Urtheil, richtiger demnach Urteil geschrieben, Ur-teil drückt nichts aus als Ausspruch; sonst könnte man Urtheil auch von orþ telid (gesprochnes Wort) herleiten, wenn es Noth thäte.

at **timbra.** nach 3. schw. Conj. zimmern, bauen. 28. gth. timrjan; a-seax. timbran. Vgl. das gr. τεμάομαι, τέμνω, δέμω. — at há-timbra, hochaufbauen, von Burgen und Göttersitzen.

tiugari. m. 1. schw. Dcl. Verschlinger, Verfolger. Verwandt ist das gth. tiuhan, ziehen, führen, verurtheilen. 164. fränk. Gl. (b. Maſsm. p. 95. 13c) geben mergulus durch tuchari, tuhhari; mergula durch tuhil).

tivor. m. anom. Dcl. (im Dat. tivor) 145. Held, Mann. Es scheint eine andre Form von týrr (wie im lat. mavors für mars) Týrr ist wie bekannt der Kriegsgott.

tól. n. 1. st. Dcl. Werkzeug. Verw. ist das lat. telum; das schw. at tålja, zerschneiden; das Ital. tagliare, zerschneiden; unser: Teller etc. 30.

træll. (þræll) m. 1. st. Dcl. Knecht, Jote, Placker. Verwandt scheint das mthd. trillen, plagen; triller, Placker; engl. to trill; a-seax. drillean, thrillean, unser Trolle, grofses träges Weib. 164.

tré. n. 1. st. Dcl. Holzstamm, Baum; schw. trå, tråd. a-seax. treo. Verw. ist das schw. trem, Balke, Stange. althd. trum, tram; gr. τράμβη, δρέμελ. (unser Drämmel, bess. Trämmel); lat. trabs; vielleicht auch das alte trunzun. 191.

at **troda** (troþa) nach 7. st. Conj. treten; kommen, gehen. gth. trudan; a-seax. tredan, treodan; dän. at trede; schw. at tråda; engl. to treat; cambr-brit. troedio. Ferner gehört d. a-seax. treod, tryd, Tritt, das, worauf man tritt, hieher. 210.

tún. n. 1. st. Dcl. Flur, Hausflur, Vorsaal. 31. a-seax. tun, thun; engl. town. Bailey erkl. town durch: a large space of ground, on which houses are built, inhabited and walled; mthd. tzûn, Zaun; gäl. dun, don, Hügel.

tungl. m. 1. st. Dcl. der Mond. schw. tungel. 164.

tweggir. m. 4. st. Dcl. beide, von tveir, zwei. 254.

U.

ulfr. m. 1. st. Dcl. Wolf. gth. wulfs. Verwandt ist das gth. wilwan (walw, wulwun (wulbun) rauben; wilwa, der Räuber. 212.

um. Ausfüllung, des Bedeutung nicht gebbar. Steht bei Zeitwörtern gleich of. Ähnlich wird im neudeut. um gebraucht, wo die alte Sprache den einfachen Acc. setzte. z. B. Wir sagen: ich sorge um das; da sagte die alte Sprache: ich sorge das. 23. 36.

um. præp. mit dat. um, durch, bei, in etc. gr. ἀμφι; lat. am, bei Zusammensetz. (am-b-ire) 130. gth. und.

und. præp. mit dat. unter. 80. Eine andre Form ist:

undir. præp. mit dat. unter. gth. undar. Vgl. αντὶ, ἀντά; lat. ante. 157.

undan. adv. von unten, von untenher. Vgl. neþan.

undörni. n. 1. schw. Dcl. 26. Morgendämmerung; Zeit des Frühmahls. im gth. undaurni. a-seax. undern. fränk. Gloss. (bei Maſsm. p. 93. 1d) geben ad auram, post meridiem, ad vesperam: in der chuolin aftir undirn. Mit undörni wird die Zeit jeder Zwischenmahlzeit bezeichnet, diese mag nun des Morgens oder des Abends fallen.

unz, bis, bis zu, bis daſs; ehe, als aber, als noch. 67. gth. unte. mthd. unze, unz.

undinn. siehe at vinda. 131.

undrsamligr. adj. wunderbar, wundersam. 245.

upp-himinn. m. 1. st. Dcl. der obere, sichtbare Himmel. 11. (vgl. Himin). Man findet auch upp-heimr. Im Wessobrunner Gebethe steht auch uf-himil.

uppi. adj. u. adv. offen, offenbar, bekannt. 65.

Urþ (-ar). f. 4. (man findet auch urþr. f. nach 1. str. Dcl.) die Vergangenheit Nornenname. 81. daher

Urþar-brunnur. m. 1. st. Dcl. Schicksalsbrunnen, das Meer, woraus die Nornen auftauchten. Brunnur hängt zusammen mit at brenna, brennen, so wie überhaupt die meisten Feuer und Wasser bezeichnenden Wörter von gleicher Wurzel sind, wahrscheinlich der wogenartigen Bewegungen wegen, so dem Wasser und dem Feuer eigen sind, z. B. logi und laug, Lohe und Lache, Lacke etc. gth. brunna. a-seax. byrna, byrn, brunn; alem. brunno, prunno; belg. born, burn, brunn; (auch vom Feuer sagt das Volk brennen und byrnen.) dän. brynd. Vgl. das gr. βρύειν, φρέαρ, βόθρος. Ein ähnl. Verhältniſs ergiebt sich zwischen flattern und flackern, flakken; altn. at flakka und at hlakka; lat. flagrare; daher heiſst vagr (mthd. der wag) Feuer und Wasser. 78.

uti. adv. auſsen. gth. uta. 114.

V.

at vada (vaþa) nach 14. st. Conj. gehen, besonders: gehen im Wasser, mit welchem (nord. vatn) es vielleicht zusammenhängt; gleichwie das gth. wigjan bewegen, mit wigs, der Weg. Im a-seax findet sich wadan; im belg. wade; im engl. to wade. Im Alexander-lied steht v. 1795:

alsus fahten si vorth,
unze die helede gute
vuoten in dem blute
naste biz an die knj etc.

Ferner gehört hieher das lat. vadare und vadere; das gr. βάω u. βάδω; das neudeutsche Pfad etc. 134.

vættergi. n. 2. st. Dcl. Gier, Verlangen etc. vættur (pl.) sind penates; vætt (sing.) Gewicht, Last, ék vætti, ich hoffe, wünsche, verlange. ergi ist noch im mithd. arg; und in unserm: Ärger, Sorge, Gier. vættergi ist gebildet wie fólkvig, (Krieg—Krieg) etc. 32.

Vala (Vaulu) fœm. 1. schw. Dcl. die Seherin; at velia bestimmen, (man findet auch Vaulva im nom.) 91.

Valfauþr, (fauþor u. fauþrs im Gen.) Vater der im Kampfe Gebliebenen (valr), ein Beiname Othins. 3. zu valr, cumulus cæsorum in acie, vergl. man das gr. ὄλεθρος, ὄλλυμι, ἶλος.

Valhaull. f. 4. st. Dcl. (gen. -hallar, dat. haullu) Halle, Aufenthaltsort der Erschlagenen. haull stammt entweder von at hylia, hüllen, bedecken, oder von hallr, Stein; im a-seax. stattet. hal und heall; im neudeuts. halle; im hebr. Hechil; im gth. alhs, Tempel; im hebr. ohel, Zelt etc. 156.

Valkýria. f. 2. schw. Dcl. Walküre at kióra, kühren, wählen, a-seax. cyre, die Wahl. gth. kiusan, wählen. Im mtlhd. wird wal für Kampf selbst gebraucht; z. B. Alexanderlied vom Lamprelrt. v. 2941; v. 2959.

man sach da in dem wale
manigen schilt verhowen.

* * *

daz begunder sêre clagen
wander sah in dem walphade
manigen helt guten
beflozzen mit blute.

Noch stattet das Wort Valr in unserm Wahlstätte, Wahlplatz etc. 139.

Valtivor. m. 1. st. Dcl. (den dat. bildet es nach 3. st. Dcl. tivor statt tivi). Das Wort stattet meistens nur im plur. Valtivar bezeichnet Helden, so im Kampfe fielen, so heifsen Surturs Schaaren: valtivar,

im Gegensatze zu den Asen, so Sígtivar heifsen; auch Baldur wird Valtivor genannt. 208. 252. tivor ist vermuthlich nur für týrr.

valynd. n. 1. st. Dcl. Leichenwind, böse Luft. ynd (n.) für vindr (m.) ist selten. gth. winds (m.) wind ist wahrsch. das zusammengez. Part. von wehen, (gth. waian). Aus: waiands wird waiand, (wæand) wiand etc. wie friont Freund (aus frijonds von frijon, lieben) und fiant, Feind, (aus fijands, von fijan, hassen, und Abend (von abin, herabsinken). 168.

Vanir. m. pl. 4. st. Dcl. die Wanen; manche wollen in den Vanen die Ἴωνες, (hebr. Javanim) sehen; ich möchte sie lieber für Finnen oder für jene alten Veneter halten, welche mit den Suionen und andern Scandinaviern in steten Kriegen lebten. 101.

valþyr. n. 1. st. Dcl. Leichenthier; hier Fenrir, der Wolf. Zu þyr ziehe man das griech. ϑῆϱ. 216.

vanr. adj. Mangel-habend; vgl. das gr. ἐυνις. Im gth. stattet noch die Wurzel wan (n.) das Fehlende, der Mangel; dies Subst. verlangt den Gen.; daher ursprüngl. ein gleiches alle von ihm stammenden Adj. z. B. unser wen-ig; nieders. on-ik, onich; zur selben Wurzel gehören noch: das a-seax. wana; das engl. want; das engl. wanting; das altbelg. wan (noch in Zusammensetzungen z. B. wandank, wanbetaling) wanschapen. Hieher gehört auch unser Bedeutung-raubender Vorling: un, und das altnord. Præfix. ó, welches auch die Bedeutung der Wörter gradezu umkehrt. Hierzu vergl. man das gr. ἀ privativum. 32.

vargr. m. 1. st. Dcl. der Würger; Wolf und Schlange werden dadurch bezeichnet. mthd. warge, Ottern u. Schlangen. Z. B. kommt vor bei Heinrich v. Veldeck Eneid. 3254: Cerberus der arge
Und alle sîne warge,
Die an îme hingen.

Hieher gehört jedenfalls d. gth. wargjan, verdammen, wargila, Verdamnifs; man erinnere sich nur, dafs die bösen Menschen, die wir Verdammte nennen, nach altnordischem Glauben von Wolf und Schlange (vargr) zerrissen wurden. Mit diesem Glauben scheint mir zu-

sammen zu hängen, dafs gefangne Feinde Wölfen und Schlangen von den Nordmannen vorgeworfen worden. Man gedenke Ragnars Lodbrókar. Ob das sich vorfindende Zerreissen durch wilde Thiere bei andern Völkern gleichen Grund habe, oder ob dort nur Grausamkeit allein leitete, darüber gestattet der Raum hier nicht zu reden. Als verw. mit vargr könnte man hier noch aufführen d. gr. ὄρεγω, ἀρκεω; u. das lat. vorax. 138.

varg-auld. f. 4. st. Del. das Zeitalter der wilden Thiere, nach nordischen Glauben das letzte, bevor die Erde hinab sinkt in Meeres Fluthen. 185.

vaurþr. (varþr), m. 3. st. Decl. der Wächter, Wärter; von at varda, bewachen, beschützen. Im goth. finde ich wardja, Wächter; im ital. guardare, im Mönchslatein Guardianus, Aufseher in Klöstern; im gall. garder; im a-seax. weardan; ferner gehört hieher unser Warte, der Wartthurm. 156. der Plur. von vaurþr lautet ausnahmsweise varþir statt verþir.

at vaxa. nach 14. st. Conj. (als Ausnahme hat es im praes. vex; im praet. óx, im plur. des praet. uxu (statt óxu). im conj. yxi (st. æxi); im part. vaxinn). 147. wachsen. gth. wahsjan; a-seax. weaxan; belg. wassen; man vgl. noch das gr. αὐξειν und das lat. aug-ere.

véberg. n. 1. st. Del. Zufluchtsort; vé (gen. véa, dat. véom) ist Heiligkeit; im Sing. kommt das Wort selten vor, doch heifst Othins Bruder Vé. Die Abstammung des Wortes ist dunkel. Es kann kommen von at vera, sein, dauern, oder von at veria, wehren, oder von at vega kämpfen. Im gth. findet sich weihs, Dorf, Flecken, überhaupt Wohnort, und weihs, geweihet, heilig; berg gehört zu at biarga (berga) beschützen. Im a-seax. lautet das Wort beorgan; im dän. at biærge; im belg. bergen; im schwed. at byrgia; gth. bairgan. Biarg, bearg bedeutet aber auch Stein, Fels, (s. griotbiarg). War doch ein Fels der erste Schutz gegen Wetter. Man vergl. noch das griech. πυργος; und unser Burg, Burgstal, Berg. 206.

at vega nach 9. str Conj. fechten, streiten. 152. at vega viþ einn, 212. at vega at einum. 216. Im gth. findet sich wigan, (davon das Part. wigands als

Eigenname (Wigand, Weigand) vorkommt; im a-seax. wæccan, gewæccean, unterdrücken. Eine andre Form im a-seax. scheint wiccean zu sein; auch wigan stattet. Man vergl. hierzu das lat. ico, pugno; das mthd. fehten, fihten etc.

at veiþa. nach 2. schw. Conj. jagen, daher noch: auswaiden. 240.

Veigr. m. 1. st. Dcl. Zwergname. Entweder von veig (f.) Trunkenheit, oder von veigr, Last, Gewicht; zum letztern gehört das altnord. at vega, (væga) tragen, das a-seax. wægan etc. 47.

at vekia. nach 1. schw. Conj. wecken. Daher vakr, munter, unser wacker. Im gth. trifft man: wakan, wachen, und wakian, wecken; wahtwo, die Wache. Im a-seax. wæccan, und wacian. 174.

vél (spr. wjel) f. 1. st. Dcl. Rath, guter und böser, daher auch Trug; im pl. vélar, im dat. sing. vél und véli; at vélia, täuschen; verw. ist das gth. waljan, wählen. 3. 252.

at velia (vélia) n. 1. schw. Conj. wählen, geben, täuschen. 121. gth. waljan, a-seax. wælan; verw. ist at valda, haben, besitzen, können; ferner das lat. valere, velle, und das griech. βυλειν; und unser wollen und wählen.

velliaþr (veliaþr) part. pass. 160. betrogen (siehe die Anmerk. dort.

vélspá. f. 1. st. Dcl. Rathspähung; 91. hier (vél-spá ganda vitti hon) ist vél-spá der genit. plur.)

véor. m. 1. st. Dcl. Vertheidiger, Schützer von vé, Wehr, Waffen. Hier miþgards-véor, Beiname des Thor, Mithgards Schutzherr. (vgl. Hymis-qviþa XI. 10.) Im gth. stattet: wair, Mann; hairus, Waffe, Wehr. (noch in Landwehr) at veria, vertheidigen. 221.

at vera, verb. anom. sein, dauern; 9. 249. A. 4. Wie unser sein unser altes wesen zu Hülfe nimmt, so borgt auch at vera von at séa (welcher Inf. aber nie vorkommt) das Präs. Conj. sé sér, sé. séim, séiþ, séi. (zusammengezogen: sém, séþ, sé. und später: sé sért sé, séum, séuþ, séu). Im gth. statten auch beide Wurzeln: wisan und sijan; im a-seax. wesan.

veraul d. f. 4. st. Decl. die Welt; (eigentl. das Alter, das Zeitalter der Menschen, so wir Mitwelt nennen) die Erde; zusammengesetzt aus verr Mann (gth. wair, lat. vir) und auld. Fränk. weralt, werald. a-seax. werold, world; mthd. werlt, welt. 185. fränk. Glossen bei Mafsm. p. 85, 19. übersetzen militiae cingulum durch: uueraltgegarauui, und civilis (p. 89, 139) durch: uueraltlih).

at werpa. nach 8. st. Conj. werfen, beschiefsen. 17. gth. wairpan; vgl. das gr. ῥιπτω, ἱρπτω, per metathes.

at verþa (verda) nach 8. st. Conj. werden. 163. 149. gth. wairthan.

véskaup. n. pl. 1. st. Decl. Schicksal. (vé siehe oben unter véberg) skaup von at skápa, welches nachgelesen werden kann. A. 4.

Vestri. m. 1. schw. Decl. Zwergname, der Westliche, 44.

Verþandi. f. Nornenname, Werthandi ist Norne der Gegenwart. 81.

véþ (ved) n. 1. st. Decl. Pfand. fränk. Glossen (bei Mafsm. p. 89, 135) geben fœnus durch uueti; im a-seax. findet man weddian, beweddian, versprechen, angeloben; hieher gehört auch unser wett, quitt, (wir sind wett, wir sind quitt); unser wetten, Pfand gegen Pfand setzen; vermuthl. auch das mthd. bede, (Strafe) 113, 120.

veþur, (veþr, vedur) n. 1. st. Decl. Winter, Sturmwetter. gth. wintrus, a-seax. wether; man vgl. d. gr. αἰθηρ. 168.

vig-spá. f. 1. st. Decl. Kriegskunde, Kriegsumsicht, Kriegslist. von spá und at vega. 101.

Vili. m. 1. schw. Decl. Zwergname, entweder von vil Gelust, Wille, (gr. εἰλεω) oder von víl, Unheil, Klage, und dann Víli zu schreiben. 63.

at vilia. verb. anom. 1. schw. Conj. wollen. 3. gth. wiljan, gr. βȣλειν, lat. velle.

vinr. adj. freundlich; alem. wœn; mthd. winiscaft, Freundschaft; wine, Gattin, Freundin. 159.

at vinda (vatt, undinn) n. 5. str. Conj. winden, flechten, bauen; gth. windan; a-seax. windan; altfr. guinder. 131.

vind-auld. f. 4. st. Decl. Zeitalter der Stürme; vindr, Wind; gth. winds. 185.

Vindheimr. m. 1. st. Del. Windheim, Name der neuen Erde; vielleicht liegt in diesem vind eine Anspielung auf yndi, (von at unna, lieben,) Wonne, Freude. 255.

Vindálfr. m. 1. st. Del. Zwergname, Elfe der Luft, Bewohner der Luft etc. bedeutend. 47.

Virvir. m. 2. st. Del. Zwergname. Gudm. Andr. giebt ihn lat. durch virens, Barthol. durch viridis. Mir gefällt dies nicht; andre Ableitung ist mir jedoch unbekannt; Studach übers. Würbler, Umrührer, ohne jedoch den Grund anzugeben; Er dachte vielleicht an unser Wirrwarr, wirren, verwirren; allenfalls könnte man das engl. wire hieherziehen, zumal da Zwerge sich dem Glauben nach viel mit Metall beschäftigen. Über wire aber sagt Bailey: „probably of Virer (franc.) or gyrando (lat.), to wind round gold, silver, copper, iron, or other metal, drawn out into long threads for many uses. — Unser wirren, zwirren, zwirnen kann man demnach auch hieher ziehen. Oder vielleicht auch das a-seax. irre, irri, (mthd. wirs) zornig, böse. 57.

vísir. m. 2. st. Del. Herr, Fürst, Lehrer. at vísa, weisen, zeigen, ansagen, befehlen. verwandt ist das gth. witan, sehen, betrachten; weison, gaweison, besuchen; a-seax. wissian, unterrichten; lat. videre, visere. 206.

vít. adv. weit. 123.

at víta. verb. anomal. (præs. veit, veizt, veit, vitum, -uþ, -u. præt. vissa, -ir, -i; conj. præs. viti; præt. vissi). gth. witan, wissen. 19. 79.

at vita. n. 2. schw. Conj. tadeln, vorwerfen; gth. idweitan; mithd. itewitzen und witzen (Nibel. wez witzet ir mir daz? — weſshalb werft ihr mir das vor?) a-seax. wistan. 91.

vítandi. part. von at víta, wissen. 79.

vítr. adj. weit, groſs. 255.

Vítr. m. Zwergn., der Kluge, Wisser. at víta, wissen, 48.

viþ (vid) præp. mit dat. u. acc.: mit, gegen, zu etc. 190. Doch findet sich viþ auch als Vorling, z. B. in:

viþ-kiósa. auswählen; s. at kiósa (kiúsa). viþ steht so häufig bei Zeitwörtern gleich unserm; „aus.“ 253.

viþr (-ar) n. 4. str. Del. Baum, Zweig, Ast. Es kommt mehr in Zusammensetzungen vor. (íviþr, miótviþr, gaglviþr). Dies letztere erklären Einige durch Hüh-

nerbaum, was mir jedoch nicht gefallen will, da die Gegend, wo die Gygur bewacht wird, nicht wohl als bewohnt gedacht werden kann.

Viþarr (Vidarr) Othins Sohn. 216. Auch führt Othin diesen Namen selbst (Hrafn. XVII. 2). Sollte nicht das a-seax. wytherian, witherian (wovon wytheru, witherod etc.) verwandt sein? Andre erklären es durch: Sieger. (at vida, [viþa]) für at vinna, siegen.

völlr (völlur) -vallar. f. 1. st. Dcl. Feld, Flur, Erde; verwandt ist unser: Wall; das lat. vallum; das schwed. wall. 101. 147. 229.

Y.

yfir. præp. mit dat. über 78, 229. gth. ubar.

Yggióngr (Yggiúngr). m. 1. st. Dcl. Othins Beiname, Vermehrer; das Wort stammt von at ykva, auka (lat. aug-ere), oder von auga, Auge (oc-ulus). Othin führt sonst auch das einfache Yggr als Beinamen. Yggr (-iar) bedeutet auch Furcht, Scheu. 115.

Ygg-þrasill. m. 1. st. Dcl. Name d. bekannten Esche, der Weltstütze (heimstoþ, hrim-stauþ, Jörmun-sul.) Das Wort Ygg-þrasill ist verschieden erläutert worden. Man erklärt es 1) durch: pluvia irrorans, oder rore humectans (ὕω, pluo, ἰχωϱ, pluvia); von ykva = vökva, tröpfeln; vökvi, humor; oder von ykva = auka, vermehren. 2) durch Othins Rofs. Ygg von Yggr, Othins Beiname, und þrasill (þrösull) das Rofs (dichterische Bezeichnung, hergenommen entweder von at draga (draha) tragen, ziehen (trahere) oder von rás, der Lauf, (rasen). 75.

at ýma. u. 2. schw. Conj. ertönen, schallen; altnord. ómr, Laut, Schall; gr. ὠμὸς. Zu derselben Wurzel gehört vielleicht auch unser Imme und Hummel, (von dem Geräusch [Summen], so ihr Flug hervorbringt, so genannt.) Auch scheint hieher zu gehören das schwed. at óma, Schmerz äufsern, klagen; at ómka, beklagen. 191.

Ýmir. m. 2. st. Dcl. Ymir, der Joten, Frostriesen, erster und Erzeuger aller; das Wort kann von at ýma hergeleitet werden. 9.

Ýngvi (Ingvi). m. 1. schw. Dcl. Zwergname, von ýngr, jung. 58.

yndi. n. 2. st. Del. Freude, Wonne; von at una, unna, sich freuen. 263.

at yppa. nach 1. schw. Conj. erheben. mthd. uffen; von upp, aufwärts. 13.

Þ.

(Manche Wörter werden auch mit d geschrieben).

þá, da, dann etc. 16.

þær. f. pl. siehe þeir. 20.

þar. adv. da, daher gth. thar, 55.

þat. n. von sá, sú, der, die, das. 9.

þau. pl. n. sá, sú, þat. 4.

þáþan. adv. daher mthd. dannan. gr. τόθεν. 79.

Þeckr. m. 4. st. Del. Zwergname. Der Angenehme, Begünstigte. þeckr ist auch einer der Bein. Othins. 48.

þeigi. adv. zusammengezogen aus þá eigi, oder þó eigi, da nicht, obwohl nicht, nicht. 159.

þeir. m. pl. von sá, sú, þat, der, die, das; im dat. sing. u. plur. þeim. 32.

þíng. n. 1. st. Del. Gespräch, Versammlung, Berathung. mthd. dink, thing, teidink. Verwandt ist das griech. φθέγγομαι. 204.

þó. Conj. dennoch, obgleich etc. 89.

þollr. m. 3. st. Del. Baum. mthd. tolde. vgl. das gr. ξύλον, ταλάω; das hebr. thala (susp.) lat. tholus. 80.

Þóri. m. 1. schw. Del. Zwergname. 60. Der Stamm ist dunkel. þóri, þorri, þurri, dori, ist acies; þorra (f.) oratio prolixa, series prolixa. Verw. ist das franz. tirer, tirade; das lat. tardus; auch das altnord. þúrr, Schlaf, gehört hieher. Man vergleiche noch das gr. ταρφυς, ταρφης.

Þorinn. m. 1. st. Del. Zwergname, mit dem vorigen gleichdeutig. 48.

Þórr. m. 1. st. Del. Thor, der Asen stärkster, auch Auka-Þórr, Asa-Þórr genannt. 106. Vielleicht ist er eins mit dem keltischen Taram, Taramis.

Þráinn. m. 1. st. Del. Zwergname; der Ersehnte. at þrá, etwas heftig wünschen, aber auch verwünschen, etwas verabscheuen. Þrá (f.) bedeutet sowohl desiderium als ærumna. Manche ziehen hieher das lat. durare, das griech. τράω, ἀθρέω und δηρέω. 47.

þríar, drei. 33.

þriþia (þr'idia) (im accus. þriþio [þridio]) die dritte; þriþi (þridi) der dritte. 82.

þrisvar. adv. dreimal. 88.

Þrórr. m. 1. st. Dcl. Zwergname, sonst auch Othins Beiname; entweder mit þrárr pertinax, eins und dasselbe, oder von at þróa, ernähren; gr. τρεφειν. 48.

at þrýngia (þrúng, þraung, þrúnginn) nach 12. st. Conj. antreiben, drängen, aufreizen. 106. Verwandt ist das a-seax. thringan; das engl. to thring. Ferner das gth. driusan und treihan; das franz. trainer; das engl. to drain; das griech. τρυω, τρυχω, τρυχοω.

þú. pronom. pers. du; gth. thu; a-seax. thu. 117.

Þúfir. (Dufir.) m. 2. st. Dcl. Zwergname. Zu gleichem Stamme gehört þúfa (g. f. in ara-þúfa, bana-þúfa) Hügel, Anhöhe. Verwandt ist das hebr. tabor, Berg; das lat. tuber und tumulus und tumeo; hebr. tamar. 60.

þúngr. adj. 1. st. Dcl. schwer, lästig. Vergl. δεινος, ὀγκος. 134.

Þursa-meýiar. pl. föm. siehe meý. Thursenjungfrauen heifsen die Nornen, und ihre Heimat Thursaheimr. — Þurs (Þuss) ist Riese. Zu dieses Namens Erklärung werden von Einigen die Thürsageten angeführt; Andre denken an den Thiras, den Stammvater der Thraker. Mit der spätern Form für Þurs, Þussi fällt das gth. thius, Kneckt, Diener, dem auch ein föm. thiwi, Magd, entspricht, zusammen. 33.

Þurinn. m. 1. st. Dcl. Zwergname. Er gehört mit Þurs zu einer Wurzel, von welcher auch noch at þyria, eilen, flügen, þurr und þyrr, schnell etc. herkommt. 40.

þvi. dat. sing. gen. neutr. von þat, siehe sá, sú, þat.

